

Johann Meichel

**Zur Entfremdungs-  
und Identitätsproblematik  
in der Sowjetprosa  
der 60er und 70er Jahre**

**Eine literatursoziologische Untersuchung**

---

**Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.**

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“  
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch  
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,  
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages  
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Johann Meichel - 9783954792733

Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 05:16:05AM

via free access

# SLAVISTISCHE BEITRÄGE

BEGRÜNDET VON

ALOIS SCHMAUS

HERAUSGEGEBEN VON

JOHANNES HOLTHUSEN · HEINRICH KUNSTMANN

PETER REHDER · JOSEF SCHRENK

REDAKTION

PETER REHDER

Band 151



VERLAG OTTO SAGNER  
MÜNCHEN

JOHANN MEICHEL

ZUR ENTFREMDUNGS- UND IDENTITÄTSPROBLEMATIK  
IN DER SOWJETPROSA DER 60er UND 70er JAHRE

Eine literatursoziologische Untersuchung



VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN  
1981



**ISBN 3-87690-216-9**

**Copyright by Verlag Otto Sagner, München 1981  
Abteilung der Firma Kubon & Sagner, München  
Druck: Alexander Grossmann  
Fäustlestr. 1, D-8000 München 2**

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde vom Fachbereich 15 (Philologie III) der Johannes - Gutenberg - Universität zu Mainz 1981 als Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades des Doktors der Philosophie (Dr.phil.) angenommen.

Für Anregungen, verständnisvolle und ermutigende Betreuung dieser Arbeit bin ich Herrn Prof.Dr.E.Reißner zu großem Dank verpflichtet. Mein Dank gilt auch Herrn Prof.Dr.W.Girke für seine sachliche und hilfreiche Kritik. Für zweckdienliche Hinweise danke ich Herrn Prof.Dr.H.Fritz und Herrn Prof.Dr.G.Rhode.

Herzlich danken möchte ich auch Frau G.Röhrig für ihre Hilfe bei der Herstellung des Manuskriptes.

Nicht zuletzt danken möchte ich den Herausgebern, dem verantwortlichen Redakteur und dem Verlag Otto Sagner, die sich bereit erklärt haben, diese Arbeit in die Reihe "Slavistische Beiträge" aufzunehmen.

Mainz, im November 1981

Johann Meichel

## Inhaltsverzeichnis

0.	Einführung .....	8
1.	Theoretischer Exkurs zur Entfremdungs- und Identitätsproblematik .....	11
1.1	Geschichtlicher Abriß des Begriffes 'Entfremdung' .....	11
1.2	Entfremdung in der sozialistischen Gesellschaft .....	15
1.2.1	Die Entfremdung gegenüber der Arbeit und die Rollenstruktur der Gesellschaft .....	16
1.2.2	Die Entfremdung in der Familie .....	21
1.2.3	Die Verbürokratisierung der Gesellschaft und Entfremdung .....	26
1.2.4	Identitätskrise und abweichendes Verhalten ..	29
2.	Entfremdungs- und Identitätsproblematik in der Stadtprosa .....	33
2.1	Entfremdung in den zwischenmenschlichen Beziehungen .....	33
2.1.1	Karrierestreben, statusbedingtes Verhalten und zerrüttete Freundschaft .....	33
2.1.2	Verbürokratisierung der Gesellschaft und Eigennutz des einzelnen .....	48
2.1.2.1	Spielregeln für das Erlangen und die Behauptung einer Position .....	48
2.1.2.2	Die geforderte Rollenidentität .....	60
2.1.2.3	Rollenzwang und Korruption in der Gesellschaft	63
2.1.3	Die Entfremdung in der Ehe .....	83
2.1.3.1	Ehebruch als Auswirkung des eintönigen Alltags .....	83
2.1.3.2	Ablehnung der herrschenden Sexualmoral .....	86
2.1.3.3	Flucht in den Traum - Versuch der Entfremdungsbewältigung .....	90
2.1.3.4	Die fehlende Wertorientierung in der Gesellschaft .....	95
2.2	Sinnentleertes Dasein und abweichendes Verhalten .....	100
2.2.1	Die Hinwendung zur Religion .....	100

2.2.2	Langeweile als Folge der Entfremdung .....	103
2.2.3	Abweichendes Verhalten und die Suche nach Identität .....	107
3.	Entfremdungs- und Identitätsproblematik in der Dorfprosa .....	119
3.1	Entfremdung in den zwischenmenschlichen Be- ziehungen .....	119
3.1.1	Entfremdung zwischen Amtsträgern und Bevöl- kerung .....	121
3.1.2	Entfremdung zwischen Stadt und Land. Ideali- sierung der altbäuerlichen Lebensweise als Ausdruck der Entfremdung .....	130
3.1.3	Destruktivität als Ausdruck der Entfremdung	140
3.2	Entfremdung gegenüber der Arbeit und die Folgen .....	147
3.3	Identitätsstörung und abweichendes Verhalten	154
3.3.1	Formen der Flucht vor der Realität .....	154
3.3.1.1	Das Anderssein - Schizophrenie .....	154
3.3.1.2	Distanzloses Engagement für ein Thema .....	167
3.3.1.3	Einsamkeit und Rausch .....	175
3.3.2	Persönlichkeitskrise und Identitätsverlust .	181
3.3.2.1	Bogodul .....	181
3.3.2.2	Tunguska .....	183
3.3.2.3	Petrucha .....	185
3.3.3	Die Hinwendung zur Religion .....	189
4.	Schlußbemerkung .....	194
5.	Anmerkungen .....	197
6.	Literaturverzeichnis .....	211
6.1	Primärliteratur .....	211
6.2	Sekundärliteratur .....	215

## 0 Einführung

In der gegenwärtigen Sowjetliteratur (60er und 70er Jahre) werden häufig Motive wie Entfremdung in den zwischenmenschlichen Beziehungen, Identitätsstörung und "abweichendes" Verhalten behandelt, die in den Gesellschaftswissenschaften hauptsächlich als Folgen der sozial-politischen Verhältnisse gesehen werden. Die Einbeziehung ursprünglich gesellschafts-politischer Problembereiche in die Literaturwissenschaft läßt sich durch die besondere Situation der Sowjetliteratur rechtfertigen; dies soll im folgenden kurz erläutert werden.

Es besteht allgemein kein Zweifel daran, daß sich der Spielraum und Horizont der Sowjetliteratur nach der Stalin-ära erweitert hat; sie ist offener und manchmal erstaunlich gesellschaftskritisch geworden. Offiziell jedoch besteht ihre vordringlichste Aufgabe immer noch darin, zur Weiterentwicklung der sozialistischen Übergangsgesellschaft und zur Erziehung des 'neuen Menschen' beizutragen. Dies bekräftigt auch Grigorij Markov, der erste Sekretär des sowjetischen Schriftstellerverbandes, in seinem Vortrag, den er am 29.5.1979 auf einer Vorstandssitzung gehalten hat. Eine der ehrenvollsten Aufgaben der sowjetischen Literatur liegt, nach der Auffassung Markovs, in der Schaffung der Gestalt eines "lebendigen Parteipropagandisten", eines Menschen, der "... несет в массы идеи партии, зажигает и словом и делом..."<sup>1</sup>. Von der Literatur wird eine aktive Einmischung in den gesamten Produktionsablauf erwartet und verlangt. Ein ähnlicher Tenor klingt auch in den Diskussionen mit den Lesern in der "Literaturnaja Gazeta", "Voprosy literatury", "Literaturnoe obozrenie" u.a. an. Dabei werden wiederholt Themen behandelt, die die sozial-ethischen Probleme des Menschen in der entwickelten sowjetischen Industriegesell-

schaft aufgreifen: die Einstellung zur Arbeitswelt, die zunehmende Bürokratisierung und die gestörten zwischenmenschlichen Beziehungen. Auch der zusammenfassende Überblick im "Ežegodnik" weist in diese Richtung.<sup>2</sup>

Der Staat sucht also die Unterstützung der Literatur, um mit ihrer Hilfe neben der Erziehung des 'neuen Menschen' das ökonomische Wachstum und den technischen Fortschritt zu fördern. Um eine umfassende Analyse der zeitgenössischen Sowjetliteratur zu geben, ist es aufgrund ihrer besonderen Stellung innerhalb der Sowjetgesellschaft unumgänglich, die sozialpolitischen Hintergründe zu berücksichtigen. Aus diesen Überlegungen heraus wird auch die Einbeziehung der sozioökonomischen Begriffe der Entfremdung und Identität in die Literaturwissenschaft plausibel und legitim.

Die in dieser Arbeit analysierten Werke der sowjetischen Gegenwartsprosa können und sollen nicht eine empirisch-soziologische Untersuchung ersetzen; jedoch besitzen sie über ihre speziell ästhetische Relevanz hinaus auch einen Erkenntniswert in bezug auf die Alltagsrealität, die häufig im Widerspruch zu dem offiziell propagierten Bild der Gesellschaft steht.

Die Auswahl der in dieser Arbeit behandelten Prosawerke richtet sich vor allem nach thematischen Kriterien. Daraus erklärt sich, daß neben den wohl bekanntesten sowjetischen Schriftstellern wie Kazakov, Rasputin, Tendrjakov, Trifonov u.a. auch Autoren herangezogen wurden, die (noch) nicht in den Literaturgeschichten und Nachschlagewerken erfaßt sind.

Die Frage, ob die analysierten Werke für die gesamte Sowjetprosa der 60er und 70er Jahre im statistischen Sinne repräsentativ sind, kann in dieser Arbeit nicht beantwortet werden. Immerhin sind im Schriftstellerverband der Sowjetunion etwa 8500 Autoren registriert, die freilich bei weitem nicht alle literarisch produktiv sind. Doch es unterliegt für Kenner des Landes keinem Zweifel, daß die hier behandelten Autoren jene Lebens-

fragen ansprechen, welche die Menschen in der Sowjetunion bewegen, daß sie die Leser mit sozialen Trends, Bewußtseinslagen und ethischen Problemen konfrontieren, die für die Situation im Lande kennzeichnend sind.

# 1. Theoretischer Exkurs zur Entfremdungs- und Identitätsproblematik

## 1.1 Geschichtlicher Abriss des Begriffes 'Entfremdung'

Es würde weit über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen, wollte man versuchen, einen vollständigen historischen Abriss des Begriffes 'Entfremdung' zu geben. Hier soll die Feststellung genügen, daß die Entfremdung in ihren verschiedenen Erscheinungsformen jeder Kultur eigen war.<sup>3</sup> Einer der ersten, der sich mit diesem Phänomen beschäftigte, war Rousseau. Seiner Ansicht nach ist die Kultur ein System von Verhaltensmodellen, das dem Menschen aufgezwungen wird. Dadurch lebt der Mensch ein Leben, das nicht durch ihn selbst, sondern durch Zwang von außen her bestimmt ist. Die Kultur schafft eine künstliche Welt, sie fordert den Verzicht auf die Durchsetzung der ursprünglichen individuellen Eigenart und Eigenmächtigkeit. Hinter der Kultur - einer Welt des Scheins - verbirgt sich ein Sein, dem die Selbstverwirklichung und Selbstdarstellung versagt bleibt.

Die Übereinstimmung von Sein und Schein findet der Mensch im Naturzustand. Hier bestimmt der Mensch noch sich selbst, während im gesellschaftlichen Zustand der Bruch zwischen dem, was ein Mensch ist, und dem, als was er erscheint - die Entfremdung -, nur dadurch überwunden werden kann, daß die von außen her verbindlichen Normen und Verhaltensmuster mit den natürlichen Bedürfnissen des Menschen in Übereinstimmung gebracht werden. Rousseau sah sich dabei folgendem Problem gegenüber: Gibt es eine Möglichkeit, die Selbstentfremdung aufzuheben, bzw. kann der Mensch überhaupt in einer Gesellschaft existieren, ohne "hors de lui"<sup>4</sup>, außerhalb seiner selbst, zu sein?

Die boshafte Interpretation der politischen Philosophie Rousseaus, die durch Voltaire begründet wurde,

"der höhnisch schrieb, nie sei so viel Geist darauf verschwendet worden, um uns wieder zu Eseln zu machen, und man bekomme Lust, auf vier Füßen zu gehen"<sup>5</sup>, beruht auf einer oberflächlichen und falschen Auslegung der Hauptwerke Rousseaus. Denn die Möglichkeit einer Rückkehr zur natürlichen Gleichheit und Freiheit lehnt Rousseau unmißverständlich als unrealistisch ab. Dem gesellschaftlichen Leben kann der Mensch nicht entgehen; um aber die Selbstentfremdung aufzuheben, muß ein staatliches System geschaffen werden, in dem sich die Herrschaft der objektiven Vernunft und die Einheit von subjektiver und objektiver Vernunft entfalten können. Diese These Rousseaus fußt auf der von ihm behaupteten dialektischen Beziehung von "volonté particulière" und "volonté générale". Der erste Begriff bezeichnet den subjektiven Willen, in dem sich "eine durch Leidenschaften und Interessen getrübe und gesteuerte subjektive Vernunft"<sup>6</sup> manifestiert. Im zweiten findet die objektive Vernunft Ausdruck. Die Aufhebung des Widerspruchs zwischen "volonté générale" und "volonté particulière" ist nach Rousseau gleichzeitig die Auflösung der Selbstentfremdung des Menschen. Die Schwierigkeit dabei, das ungelöste Problem bei Rousseau, bleibt die wichtige Frage, auf welche Weise und durch wen die "volonté générale" erkannt und bestimmt werden kann.

In der Gesellschaftskritik Schillers findet Rousseaus politische Philosophie einen starken Widerhall. Schillers Abhandlung "Über die ästhetische Erziehung des Menschen"<sup>7</sup> enthält jedoch zusätzlich einige Elemente, die den modernen Entfremdungsbegriff geprägt haben. Schiller, obwohl er den Begriff 'Entfremdung' nicht verwendet, sieht für den Menschen keine Möglichkeit, in einer arbeitsteiligen Gesellschaft, in der der Staat "an dem einen seiner Bürger nur das Gedächtnis, an dem anderen den tabellarischen Verstand, an einem dritten nur die mechanische Fähigkeit ehrt"<sup>8</sup>,

eine Totalität seiner Fähigkeiten auszubilden. Was später bei Marx, Max Weber und Georg Simmel zu einem wesentlichen Kriterium der Entfremdung wird, nämlich die wachsende Komplexität der Gesellschaft und ihre Verbürokratisierung infolge der Arbeitsteilung, findet sich im Ansatz bereits bei Schiller.

Schiller formuliert das Phänomen Entfremdung folgendermaßen:

Auseinandergerissen wurden jetzt der Staat und die Kirche, die Gesetze und die Sitten; der Genuß wurde von der Arbeit, das Mittel vom Zweck, die Anstrengung von der Belohnung geschieden.<sup>9</sup>

Durch eine rein quantitativ-mechanische Rationalisierung der Gesellschaft, durch ein abstrakt-arbeitsteiliges System wird nach Schiller das Individuum zu einer Entwicklung gezwungen, die sich negativ auf die Persönlichkeit auswirkt:

Ewig nur an ein einzelnes kleines Bruchstück des Ganzen gefesselt, bildet sich der Mensch selbst nur als Bruchstück aus; ewig nur das eintönige Geräusch des Rades, das er umtreibt, im Ohre, entwickelt er nie die Harmonie seines Wesens...<sup>10</sup>

Auf diese Art und Weise entsteht schließlich in der modernen Gesellschaft die Entfremdung des Bürgers vom Staat:

Und so wird denn allmählich das einzelne konkrete Leben vertilgt, damit das Abstrakte des Ganzen sein dürftiges Dasein friste, und ewig bleibt der Staat seinen Bürgern fremd.<sup>11</sup>

Die innere Struktur der modernen Entfremdungstheorie findet sich auch in Fichtes "Wissenschaftslehre"<sup>12</sup> von 1794 bzw. 1801. Fichte untersucht die Frage nach dem "Grunde des Systems der vom Gefühl der Notwendigkeit begleiteten Vorstellungen"<sup>13</sup> und versucht zu beweisen, daß die dem Ich entgegengesetzte Übermacht der Erfahrungswelt in demselben Ich ihren Ursprung hat. Die von außen aufgedrängten Inhalte sind nach Fichte das Produkt der unbewußten, schöpferischen Freiheit, das dem Ich entfremdet ist. Dieses Erzeugnis hat sich verselbständigt und ver-

dinglich, ist dem Bewußtsein entglitten. Dieser Gedanke liegt auch den Entfremdungstheorien von Marx und Freud zugrunde, in denen es ebenfalls darum geht, den Menschen von blinden Gewalten zu befreien, die in den gegenwärtigen ökonomischen Verhältnissen oder aber, wie bei Freud, in den Trieben des Unbewußten gesehen werden.

Während die erwähnten Denker und Philosophen die Entfremdung negativ einschätzen und sie als negatives Phänomen mit Entschiedenheit ablehnen, stellt die Entfremdung im System Hegels einen eminent positiven Wert dar. Nach Hegel erschafft sich durch sie alles Wirkliche: Unter dem Einfluß der Entfremdung wird die Wirklichkeit allmählich mit dem Absoluten Geist identisch oder ihm zumindest adäquat. Die Entfremdung ist dem Sein zunächst entgegengesetzt und fremd. Die Entwicklung verläuft jedoch nach Hegel dialektisch. Da der Gegenstand der Entfremdung und das Sein das Positive und das Negative derselben Realität sind, kommt es notwendigerweise zu einer Synthese, d.h. zur Schaffung eines neuen Existenzgrades, einer neuen Realität, die wiederum die Antithese zum Gegenstand der Entfremdung darstellt. Der Dialektik wird somit eine entscheidende Bedeutung beigemessen, die das Sein in seinem Werden durch den Prozeß der Entfremdung erfaßt und in der infolgedessen das Moment allen Fortschritts liegt.<sup>14</sup>

## 1.2 Die Entfremdung in der sozialistischen Gesellschaft

Nach dem Entstalinisierungsprozeß setzte in einigen sozialistischen Ländern Osteuropas eine freiere Marxismus-Diskussion ein. Man fragte sich, unter welchen Bedingungen der Personenkult, dem eine enorme Bedeutung beigemessen wurde, entstehen konnte. In diesem Zusammenhang konnte man auch der Diskussion des Problems der Entfremdung nicht aus dem Wege gehen.<sup>15</sup>

Der polnische Philosoph Adam Schaff, Mitglied des ZK der polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, veröffentlichte 1965 das Buch "Marxismus und das menschliche Individuum".<sup>16</sup> Darin wirft er die Frage auf, ob die Entfremdung nur ein Problem der kapitalistischen Gesellschaft sei oder auch in der sozialistischen Gesellschaft in einer anderen Form existiere bzw. im Entstehen begriffen sei. Schaff kommt zu dem Schluß:

Für Marx war es ein Axiom, daß, da die ökonomische Entfremdung die Grundlage aller anderen Formen von Entfremdung ist, dies bedingt, daß die Abschaffung der wirtschaftlichen Entfremdung durch Abschaffung des Privateigentums der Produktionsmittel automatisch aller Entfremdung ein Ende setzt. Ist dem wirklich so? Ist im Sozialismus Entfremdung unmöglich, das heißt, kann sie nicht aus einer anderen Quelle kommen als dem Privateigentum? Das ist die Frage, die aus der Entfremdung ein Problem macht, das nicht nur vom Gesichtspunkt des Kapitalismus, sondern auch von dem des Sozialismus aktuell und wichtig ist.<sup>17</sup>

In seinem kürzlich erschienenen Buch "Entfremdung als soziales Phänomen"<sup>18</sup> weist Schaff darauf hin, daß man bereits um die Mitte der sechziger Jahre auch in orthodoxeren Kreisen zu einer objektiveren Auffassung hinsichtlich der Entfremdung gelangte. So stand die Entfremdungsprobelametik im Sozialismus als ein Thema auf der Tagesordnung der Konferenz der sowjetischen Philosophen und Soziologen im Jahre 1966. Die Mehrheit der

Teilnehmer vertrat folgende These:

Züge der Entfremdung, dem Wesen nach der sozialistischen Gesellschaft fremd, sind nicht nur als Erbe des Kapitalismus übriggeblieben, sondern leben hie und da wieder auf in Form des Bürokratismus, des Personenkultes, der Religion, aufgrund komplizierter Widersprüche, die sich in der sozialistischen Wirklichkeit ergeben.<sup>19</sup>

Eine Erläuterung zu dieser vorsichtig formulierten These können die Arbeiten von Bahro und Schaff geben, die sich mit dem "real existierenden Sozialismus" beschäftigen. Berücksichtigt man die Ausführungen der beiden Autoren sowie anderer Sozialwissenschaftler, kann man folgende Ursachen für die Entfremdung in einer sozialistischen Gesellschaft feststellen:

- 1) die Beibehaltung der tradierten Arbeitsorganisation und die Rollenstruktur der Gesellschaft
- 2) die beibehaltene bzw. wiederhergestellte bürgerliche Form der Familie
- 3) den Staat als Apparat der Gewalt und Bürokratie, das Problem der "Verbürokratisierung".

Im folgenden wird versucht, die genannten Faktoren etwas ausführlicher zu erläutern und ihre literarische Verarbeitung in der zeitgenössischen Sowjetprosa zu analysieren.

#### 1.2.1 Die Entfremdung gegenüber der Arbeit und die Rollenstruktur der Gesellschaft

Im Vergleich zu anderen Formen der Entfremdung wird die Entfremdung des Menschen zu seiner Arbeit, deren Ursachen hier kurz angeführt werden sollen, in der Sowjetliteratur am häufigsten thematisiert. Obwohl in der sozialistischen Gesellschaft die Produktionsmittel verstaatlicht sind, bleibt die menschliche Arbeit eine Ware, die der Mensch gegen Geld, eine andere Ware,

austauscht. Dieser Vorgang mag eine andere Form annehmen als in der kapitalistischen Gesellschaft, das wesentliche Kriterium, ein Warenmarkt, existiert jedoch auch im Sozialismus.<sup>20</sup> Die Warenstruktur der Arbeit birgt die Gefahr des "Warenfetischismus" in sich, der auch gegenwärtig in sozialistischen Gesellschaften zu beobachten ist. Dies äußert sich, wie schon erwähnt, darin, daß der Mensch, das Individuum, im Wirtschaftssystem einerseits nur in seiner Funktion als Arbeitskraft und andererseits lediglich als Konsument betrachtet wird, d.h., daß er zum Objekt degradiert wird und daß die zwischenmenschlichen Beziehungen versachlicht werden.<sup>21</sup>

Nach der Marxschen Theorie könnte zwar die Arbeit so organisiert werden, daß im Produktionsprozeß das Wesen der menschlichen Beschäftigung ständig wechselt, jedoch wurde dies in der modernen sozialistischen Gesellschaft nicht erreicht, ja nicht einmal versucht. Dem entsprechenden Artikel in der "Sowjetenzyklopädie" zufolge schenkt man diesem Aspekt offensichtlich keine große Aufmerksamkeit und sieht zwischen der Arbeitsteilung in einer sozialistischen und derjenigen in einer kapitalistischen Gesellschaft kaum einen Unterschied.<sup>22</sup>

Man kann sich ohne weiteres der Meinung A.Schaffs anschließen, der bemerkt: "Die Arbeit am Fließband etwa ist Arbeit am Fließband, unabhängig von der Gesellschaftsordnung, und nur die Arbeitsbedingungen können sich unterscheiden."<sup>23</sup>

Jedoch muß in bezug auf die UdSSR die Verplanung sämtlicher Wirtschaftszweige berücksichtigt werden. Denn die von einem verbürokratisierten Funktionärsapparat entworfenen Wirtschaftspläne sind oft realitätsfern, und ihre rigorose Durchführung ist häufig ein Grund für die Entfremdung gegenüber der Arbeit.

Die existierende Arbeitsteilung bringt es mit sich, daß das Individuum und sein Verhalten spezialisierten Teilfunktionen untergeordnet wird. Ausschlaggebend ist dabei nach Bahro<sup>24</sup> nicht die Unterscheidung auf gleicher Ebene, wie z.B. zwischen Maurer und Reinemachefrau (obgleich auch hier m.E. der Unterschied zwischen geistiger und physischer Tätigkeit zu berücksichtigen ist); von entscheidender Bedeutung für die Entstehung sozialer Ungleichheit ist vielmehr die vertikale Arbeitsteilung nach Arbeitsfunktionen, nach hierarchischen, übereinandergestürzten Leitungskompetenzen. Es entsteht eine Amtshierarchie, d.h. nach Max Weber "ein fest gewordenes System von Über- und Unterordnung der Behörden unter Beaufsichtigung der unteren durch die oberen"<sup>25</sup>.

Wenn das Individuum nicht zum gesellschaftlichen Außenseitertum gehört, ist es in die Gesellschaft integriert und damit auch in gewisser Weise angepaßt: Es nimmt eine bestimmte Position ein, zu der eine bestimmte Rolle gehört. Unter einer gesellschaftlichen Rolle versteht man nicht das wirkliche, rein individuelle Verhalten, sondern einen Komplex von Verhaltenserwartungen. Nach Dreitzel haben diese Verhaltenserwartungen "normativen Charakter und wechseln nicht beliebig von Situation zu Situation, sondern sind regelmäßig unter bestimmten Umständen auftretende Erwartungen eines regelhaften Verhaltens"<sup>26</sup>.

Wie in westeuropäischen Ländern, so sind auch in einer sozialistischen Gesellschaftsordnung die Positionen innerhalb der Hierarchie ungleich verteilt: Einkommen und Prestige sind an der Spitze konzentriert; je weiter man in der Hierarchie hinabsteigt, desto mehr nehmen beide Faktoren ab. Die Statusabstufungen sind durch entsprechende Titel, größere Büroräume, modernere Einrichtungen, eigene Schreibkräfte sowie durch die proportional zur Position zunehmende Schwierigkeit, bis zu den einzelnen Persönlichkeiten vorzudringen, gekennzeichnet.

Die objektiven Kriterien, wie z.B. Bedeutung der betreffenden Arbeit, werden zugunsten subjektiver Maßstäbe wie Charisma und hierarchischer Rangordnung aufgegeben. Hiermit ist wiederum die Grundlage nicht nur für die Entfremdung zwischen Individuum und Arbeit geschaffen, indem der einzelne sein Interesse von der Arbeit auf deren Nebenprodukte wie Status und Prestige verlagert<sup>27</sup>, sondern auch für weitere negative gesellschaftliche Erscheinungen wie beispielsweise Karrierismus und Bestechlichkeit. Denn als gesellschaftlicher Erfolg gilt unter anderem eine höhere Position mit einer entsprechend höheren Vergütung in der Beamtenhierarchie, die um jeden Preis erzielt werden muß. C.Wright Mills bemerkt hierzu:

Die Bürokratisierung entzieht den Angestellten die beruflichen Grundlagen ihres Ansehens. Wenn nämlich der Einzelne aus winzigen Rangunterschieden persönliches Ansehen ableitet, dann verhindert diese Betonung der Unterschiede jede prestigemäßige Solidarität, bewirkt eine prestigebedingte Entfremdung von den Arbeitskollegen und führt zu einem gesteigerten Wettbewerb um Ansehen. (...) Zudem bewirkt die autoritäre Form einer Hierarchie oft allein schon ein geradezu krankhaftes Streben nach Rang und Ansehen (...)<sup>28</sup>

Die bedeutungslos erscheinende Arbeit, die nur verrichtet wird, um materielle Bedürfnisse zu befriedigen, bringt jedoch für den Menschen nicht die notwendige Selbstbestätigung, deren Fehlen er, wie Dreitzel meint, durch "Ausweichen in andere Relevanzbereiche"<sup>29</sup> zu kompensieren versucht. Nicht zuletzt suchen deshalb die unter der Langeweile leidenden Helden der hier behandelten Literatur einen Ersatz im Alkohol oder in destruktiven Handlungen, die für sie immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Das Verhältnis von sozialer Rolle und Person, die Bindung der Rolle an die Person, die wachsende Polarisierung von Öffentlichkeit und Privatsphäre, das damit verbundene Phänomen der Entfremdung zur Arbeit und zur Umwelt wie auch

Karrierismus und Korruption kommen in den offiziellen Medien der UdSSR lediglich als Randerscheinungen zur Sprache. Die Belletristik jedoch greift diese in der sozialkritischen wissenschaftlichen Literatur kaum diskutierte Problematik auf, hier läßt sich die oben vertretene Ansicht mehrfach belegen.

Die Folge der Arbeitsteilung versucht man in der UdSSR mit der Schaffung einer dafür geeigneten, dem Sozialismus entsprechenden Grundlage ("материально-техническая база"<sup>30</sup>) zu überwinden, ohne jedoch die negativen Folgen des technischen Fortschritts zu berücksichtigen. Nach Fromm sollte aber der technische Fortschritt nicht überschätzt werden, denn die wachsende Komplexität der Industriegesellschaft mit ihren weitläufigen Dimensionen der Dinge und Organisationen hat eine negative Wirkung auf das Denkvermögen des Menschen. Dieses kann sich nach Fromm nur entfalten, wenn es auf das Ganze gerichtet ist, das sich überblicken und nachvollziehen läßt. Ist die Komplexität des Arbeitsprozesses in seiner Totalität nicht mehr erfaßbar, so verliert der Mensch den Realitätssinn und wird nach Ansicht des amerikanischen Soziologen Seemann dem Gefühl der Machtlosigkeit und der Sinnlosigkeit ausgesetzt. Verstärkt wird dieses Gefühl dadurch, daß das Individuum die Entscheidungsprozesse nicht beeinflussen kann, da die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel in den Händen des Staates liegt, dessen Institutionen dem Einzelnen entfremdet sind. In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, daß das Prinzip des Fortschritts um jeden Preis, auf dem die technische und industrielle Entwicklung in der UdSSR basiert, keinesfalls geeignet ist, diesen Entfremdungsprozessen entgegenzuwirken. Habermas' kritische Auseinandersetzung mit den technokratischen Theorien kapitalistischer Gesellschaftsordnungen gelten auch für eine sozialistische Übergangsgesellschaft.<sup>31</sup>

Die negativen Auswirkungen der wissenschaftlich-technischen Revolution und die Kritik an dem System, das an dem Primat der Ökonomie orientiert ist, werden auch in einigen der hier zu behandelnden Werke thematisiert. Die Frage, ob der ökonomische Fortschritt nicht eine einseitige, auf fachliche Qualifikation beschränkte Entwicklung des Individuums hervorruft, wird von einigen Autoren wie Rasputin, Tendrjakov u.a. kritisch untersucht.

### 1.2.2 Die Entfremdung in der Familie

Die heutige Form der Familie mit ihrem traditionellen Rollenverhalten kann die Grundlage für verschiedene Entfremdungsphänomene in den zwischenmenschlichen Beziehungen bilden.

Mehrere sowjetische Autoren setzen sich mit der Eheproblematik kritisch auseinander und skizzieren neben den Entfremdungsphänomenen auch andere schwerwiegende Folgen der gegenwärtigen Kleinfamilienstruktur und der geschlechtsspezifischen Rollenverteilung in der Gesellschaft.

In den umfangreichen theoretischen und publizistischen Werken von Marx und Engels wird der Behandlung der Familienfrage nur wenig Raum gewidmet, und es werden nur wenig Angaben darüber gemacht, in welcher Form die Familie in der künftigen Gesellschaft existieren soll. Aus der Analyse der bürgerlichen Familie, deren Unterstützung des Produktionsprozesses und der gesellschaftlichen Arbeitsteilung wird geschlossen, daß die Emanzipation der Frau eine Voraussetzung für eine künftige Eheform in der sozialistischen Gesellschaft bildet.

Entsprechend dieser marxistischen Auffassung wurden in der UdSSR einige wichtige Entscheidungen getroffen,

die die Stellung der Frau im Vergleich mit der vorrevolutionären Zeit verbesserten. Eine wirkliche Emanzipation scheint jedoch noch nicht erreicht zu sein. So werden der sowjetischen Frau einerseits nach der Verfassung der UdSSR die gleichen Rechte eingeräumt und garantiert wie dem Mann, und zwar "in allen Bereichen des wirtschaftlichen, staatlichen, kulturellen und gesellschaftspolitischen Lebens"<sup>32</sup>. In der sowjetischen Presse fehlt es nicht an überschwenglichen Parolen diesbezüglich.

Für unsere sowjetische Lebensweise (sovetskij obraz žizni) ist nicht die an die Küche und Nebengewirtschaft gefesselte Hausfrau charakteristisch, sondern die gleichberechtigte Werktätige, die für breite gesellschaftliche Interessen lebt.<sup>33</sup>

Die Vorsitzende des Komitees der Sowjetfrau, die Kosmonautin Valentina Tereškova, schrieb in einem Pravda-Artikel zum Jahr der Frau:

Die neue Lebensweise der Frau in der UdSSR, ihre neue Rolle in der Gesellschaft, ist eines der überzeugendsten Argumente zugunsten des Sozialismus. Die Erfahrung der Sowjetunion begeisterte Millionen Frauen in den Ländern des Kapitals und in den jungen Nationalstaaten.<sup>34</sup>

Aber andererseits vermitteln im Unterschied zu den Leitartikeln der Presse die Diskussionen der Soziologen, Demographen und Pädagogen in der UdSSR ein völlig anderes Bild von der Situation der Frau; man spricht über die Misere des Alltags der sowjetischen Frau und über die damit verbundenen Folgen für die Familie. Die volle Einbeziehung der Frau in den Produktionsprozeß stellt sich der sowjetischen Sozialwissenschaft als nicht unproblematisch dar. Nach der sowjetischen Statistik ist in den 70er Jahren ein starker Geburtenrückgang zu verzeichnen, dagegen steigt die Zahl der Ehescheidungen rapide. Diese Entwicklung wird von den sowjetischen Gesellschaftswissenschaftlern mit der totalen Berufstätigkeit der Frau in Verbindung gebracht:

Der Einsatz der weiblichen Arbeitsreserven wird von einigen Widersprüchen begleitet. Die Geburtenrate, die Scheidungen, die kindliche ~~Obhut~~ ~~losigkeit~~, die Organisation der Freizeit, die Atmosphäre des Alltags, die Gesundheit der heranwachsenden Generation - das alles ist auf die eine oder andere Weise mit der Arbeit der Mutter in der Produktion und zu Hause verbunden.<sup>35</sup>

Diese Behauptung wird auch von Perevedencev unterstützt, der die Auswirkung der Einbeziehung der Frau in den Produktionsprozeß schildert und dabei die doppelte Belastung, der die Frau ausgesetzt ist, unterstreicht.<sup>36</sup>

Die traditionelle Rollenverteilung in der Familie zwingt die Frau, den Haushalt alleine zu versorgen; nach offiziellen Angaben sind das immerhin 83%.<sup>37</sup> Wie die Frauenemanzipation in der Praxis aussieht, skizziert die Schriftstellerin Maja Ganina, Verfasserin mehrerer "Frauenromane":

In den gesellschaftlichen Beziehungen ist die Frau sozusagen "vom Joch befreit" und spricht mit den männlichen Kollegen von gleich zu gleich... Sie bekommen das gleiche Gehalt, sind gleich gebildet... Der Mann und die Frau arbeiten in der gleichen Abteilung, auf dem gleichen Posten, aber zu Hause angekommen, bereitet die Frau aus den Lebensmitteln, die sie in der Mittagspause gekauft hat, das Essen, dann wäscht sie und beschäftigt sich mit den Kindern usw. Was der Mann in dieser Zeit tut, ist schwer herauszufinden. Am Ende hat die Frau das satt, und von daher kommen die Ehescheidungen...<sup>38</sup>.

Bei der mangelhaften Versorgung der Bevölkerung und den miserablen Dienstleistungen, die man meistens auch offen zugibt, braucht die Frau zusätzlich zur täglichen Arbeitszeit sechs und mehr Stunden für den Haushalt. Das bleibt nicht ohne schädliche Auswirkungen auf die Gesundheit der Frau. Perevedencev meint dazu:

Die physische und psychische Überlastung der Frau und der Mangel an Freizeit wirken sich auf die familiären Beziehungen im allgemeinen und auf die Beziehungen zwischen Mann und Frau im besonderen

aus. Eine erhöhte Erregbarkeit, nervöse Spannungen  
- das ist die natürliche Folge dieser Lage.<sup>39</sup>

Es ist also nicht zu übersehen, daß mit der Einschränkung der Frauenemanzipation auf die Emanzipation der weiblichen Arbeitskraft und der Unterordnung der individuellen Moral unter die Produktivkräfte der Entfremdung zwischen den Eheleuten Vorschub geleistet wird.<sup>40</sup>

Berücksichtigt werden soll auch die geschlechtsspezifische Rollenverteilung in Familie und Gesellschaft, die vom Staat nicht nur toleriert, sondern aktiv unterstützt wird<sup>41</sup> und somit auch zur Entfremdung zwischen den Geschlechtern beiträgt.

Im Zusammenhang mit dem Thema dieser Arbeit ist von besonderem Interesse das Phänomen des Ehebruchs, dem in der zeitgenössischen Sowjetliteratur immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Der Ehebruch stellt genaugenommen eine deutliche Absage an die sozialistische Sexualmoral dar, die nach A.Schaff als eine Erscheinungsform der kulturellen Entfremdung anzusehen ist.<sup>42</sup>

An dieser Stelle soll nur kurz die Position der Theoretiker des Marxismus zum Ehebruch erläutert werden, die auch gegenwärtig als Grundlage für das offiziell propagierte Sexualverhalten in der sowjetischen Gesellschaft gilt. Die außerehelichen Sexualbeziehungen wurden bereits von Marx und Engels in den "Ökonomisch-Philosophischen Manuskripten" als bürgerlich verurteilt und als Nährboden für sie die Produktionsverhältnisse angeführt:

In einer neuen kommunistischen Gesellschaftsordnung jedoch mit der Aufhebung der jetzigen Produktionsverhältnisse "verschwindet" auch die aus ihnen hervorgehende Weibergemeinschaft, d.h. die offizielle und nichtoffizielle Prostitution.<sup>43</sup>

Der Kampf einiger Revolutionärinnen für die Befreiung der Frau aus den herkömmlichen Familienstrukturen und die Durchsetzung der sexuellen Freiheit fand nach kurzer Zeit

ein Ende. Denn diese Emanzipationsbewegung wurde während der Industrialisierung durch Gesetze und ökonomische Sanktionen lahmgelegt und die kapitalistisch-industrielle, geschlechtsspezifische Arbeitsteilung beibehalten.<sup>44</sup> "Aus der menschlichen Arbeitskraft wird wieder eine männlich wertvollere und weiblich wohlfeilere."<sup>45</sup> Eine Folge dieser Hierarchie im Produktionsbereich besteht in der Beibehaltung spezifisch weiblicher Berufszweige (Krankenschwester, Sekretärin, Putzfrau), die im allgemeinen schlechter bezahlt werden. Daraus ergibt sich, daß bei vielen Frauen weiterhin die Tendenz vorherrscht, ihre wirtschaftliche Situation durch Heirat zu verbessern. Ähnliches trifft jedoch auch für den Mann zu, der sich, will er einen gewissen Lebensstandard erreichen bzw. behalten, genötigt sieht, auf den Doppelverdienst zurückzugreifen.

Auch gegenwärtig haben die von Lenin verkündeten "Triebbeschränkungen" - zumindest offiziell - Gültigkeit, um die Ehe als wichtigen ökonomischen Faktor zu stabilisieren:

Das Proletariat ist eine aufsteigende Klasse. Es braucht nicht den Rausch zur Betäubung oder als Stimulus - sowenig den Rausch sexueller Übersteigerungen wie den Rausch durch Alkohol. Es braucht Klarheit, Klarheit und nochmals Klarheit! Deshalb, ich wiederhole es, keine Schwächung, Vergeudung, Verwüstung von Kräften. Selbstbeherrschung, Selbstdisziplin ist nicht Sklaverei, auch nicht in der Liebe.<sup>46</sup>

Die sowjetische Realität mit der zunehmenden Zahl von Scheidungen, die auf Ehebruch zurückzuführen sind, zeigt, daß die neuen Verhältnisse in der Praxis eher kleinbürgerlich sind und nicht einer sozialistischen Gesellschaft entsprechen, daß die neue sozialistische ~~Sexualmoral~~ und die überlieferte Form der Ehe längst überholt sind, oder daß das neue Bewußtsein sich nicht entsprechend der marxistischen Theorie mit der Aufhebung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse herausbildete.

In den zeitgenössischen Prosawerken wird neben dem Thema der entfremdeten Arbeit der Verbürokratisierung der sowjetischen Gesellschaft große Aufmerksamkeit gewidmet. Die Auswucherung der Beamtenhierarchie und die Degradierung des einzelnen zum bedeutungslosen Werkzeug in der Gesellschaft werden von den meisten der hier vorgestellten Autoren anschaulich demonstriert. Im Folgenden werden die Grundsätze, nach denen der bürokratische Apparat agiert, und seine Auswirkungen, wie sie in der Fachliteratur dargestellt sind, kurz angerissen.

### 1.2.3 Verbürokratisierung der Gesellschaft und Entfremdung

Der sozialistische Staat verwandelt sich, viel mehr als ein kapitalistisches System, aufgrund der Planung des gesamten gesellschaftlichen Lebens und der Wirtschaft sowie der Arbeitsteilung in einen gewaltigen Verwaltungsapparat, den sich die Begründer des Marxismus zu ihrer Zeit kaum hatten vorstellen können.<sup>47</sup> Es ist unmöglich geworden - selbst wenn man sich dem Idealtyp der freien Vereinigung von Produzenten nähert, von denen die Klassiker des Marxismus sprechen -, unter den heutigen Bedingungen einer hochentwickelten Gesellschaft ohne zentrale Verwaltung auszukommen. Marx und Engels machten sich diesbezüglich keine Illusionen: Das Absterben des Staates bedeutete für Marx nicht, daß damit automatisch alle seine Funktionen verschwinden würden. So schreibt Marx in der "Kritik des Gothaer Programms" über die innere Form des Staates im Kommunismus:

Es fragt sich dann: Welche Umwandlung wird das Staatswesen in einer kommunistischen Gesellschaft untergehen? In anderen Worten, welche gesellschaftlichen Funktionen bleiben dort übrig, die jetzigen Staatsfunktionen analog sind? Die Frage ist nur wissenschaftlich zu beantworten, und man kommt dem Problem durch tausendfache Zusammensetzung des Wortes Volk mit dem Wort Staat auch nicht um einen Flohsprung näher.<sup>48</sup>

Der Staatsapparat - die Bürokratie - wird zu einem Stab von Spezialisten, Technologen und professionellen Verwaltungsfachleuten. Nur der "Partei" gegenüber (d.h. faktisch "nach oben") rechenschaftspflichtig, funktionieren die Mitglieder dieses Apparates unabhängig von jeder demokratischen Kontrolle. Der Apparat entwickelt sich, existiert nach eigenen Gesetzen und erscheint in den Augen des Volkes immer mehr als eine fremde Gewalt.

Der Staat als Apparat der Gewalt tritt nicht nur nach außen, sondern auch als eine nach innen gerichtete Kraft auf. Die Antwort auf die Frage nach der Möglichkeit der Entfremdung dieser Kraft ist die Periode des ~~Personenkults~~, und zwar in allen sozialistischen Ländern. War dies doch die Geschichte einer ungeheuren Entfremdung, als die vom Menschen in bestem Glauben und mit den edelsten humanistischen Absichten geschaffenen Kräfte sich seiner Hand zu entreißen und wie eine feindliche Macht begannen, ihre Schöpfer zu zermalmen und zu vernichten.<sup>49</sup>

Einen besonderen Apparat stellt die politische Bürokratie dar, die eine homogene gesellschaftliche Gruppe bildet.<sup>50</sup> Diese Gruppe, die professionell an der Politik interessiert ist, verfügt über eine starke Machtposition und genießt besondere materielle Privilegien. Markovič hält diese Bedingungen, sich außerhalb der Kontrolle zu befinden und im Besitz von Privilegien zu sein, für hinreichend, um die Existenz einer politischen Bürokratie konstatieren zu können.

Die organisatorische Form der Partei, die für die Berufsrevolutionäre während der Revolution mehr als lebensnotwendig war, wird zu einem System hierarchischer Unterordnung und Gehorsamspflicht. Damit sind die klassischen Kriterien einer Bürokratie gegeben, die eine starke Konstanz aufweist. Daher ist das Problem des Personenkults mit Stalins Tod nicht aus dem Wege geschafft, da seine Wurzeln und Quellen in der organisatorischen Struktur liegen.

In einem Brief an Vera Zasulič trifft Engels eine radikale Feststellung, nämlich daß nicht nur die Partei sich von sich selbst entfremden kann, sondern auch die Revolution:

Die Leute, die sich rühmten, eine Revolution gemacht zu haben, haben noch immer am Tag darauf gesehen, daß die gemachte Revolution jener, die sie machen wollten, durchaus nicht ähnlich war. Hegel nennt das die Ironie der Geschichte, eine Ironie, der wenige historische "dejateli" entgehen.<sup>51</sup>

In der Gegenwartsliteratur werden als Folgen der Verbürokratisierung der Gesellschaft neben Karrierismus und Bestechlichkeit auch das Leiden des einzelnen und der Zerfall der zwischenmenschlichen Beziehungen dargestellt.

#### 1.2.4 Identitätskrise und das abweichende Verhalten

Einen immer häufigeren Niederschlag in der zeitgenössischen Sowjetliteratur findet die Frage der Persönlichkeitskrise und des damit zusammenhängenden "abweichenden" Verhaltens, die in der literarischen Figur des Sonderlings thematisiert wird.

Die literarische Verarbeitung dieser Problematik zeugt von der wachsenden Diskrepanz zwischen Individuum und Gesellschaft und kann oft, wie weiter unten gezeigt wird, als komplementäres Phänomen zur Entfremdung angesehen werden.

Es ist angebracht, bei dem Begriff der Identität, dessen präzise Definition schwierig ist, den Ausführungen von J. Habermas zu folgen, der die Ichstruktur des Individuums rollentheoretisch bestimmt. Habermas, ebenso wie Goffman, verwendet die Begriffe "persönliche" und "soziale" Identität. Die persönliche Identität ergibt sich aus der Kombination der geschichtlichen Daten und organischen Einmaligkeit der Person. Die soziale Identität folgt aus der Erfüllbarkeit der institutionalisierten Rollenerwartungen durch das Individuum in der Gesellschaft.<sup>52</sup>

Ich-Identität ist demnach für Habermas - womit er alle bisherigen Definitionen zusammenfaßt - die Fähigkeit der Person, eine Balance zwischen der persönlichen und der sozialen Identität herzustellen und aufrechtzuerhalten.

Ähnlich schwierig verhält es sich mit der Klärung des Begriffs des "abweichenden" Verhaltens. Einige Soziologen betrachten das "abweichende" Verhalten als "dysfunktional", worunter soziales Handeln und Beziehungen zu verstehen sind, die die Stabilität des sozialen Systems stören.<sup>53</sup>

Auf Schwierigkeiten, die sich bei einer solchen Betrachtungsweise für den Sozialwissenschaftler ergeben, soll im folgenden kurz hingewiesen werden.

Das oben beschriebene Modell geht von einer statischen Gesellschaft aus und berücksichtigt nicht den sozialen Wandel. Jedes soziale Handeln, das auf Neuerungen und Veränderungen im sozialen Gefüge ausgerichtet ist, müßte daher als "abweichendes" Verhalten angesehen werden.

Auf den ersten Blick scheint - besonders in bezug auf die UdSSR - die Betrachtungsweise angebracht, die unter dem "abweichenden" Verhalten jede Verletzung der gesellschaftlichen Normen versteht. Bei dieser Definition wird eine homogene, normative Gesellschaftsstruktur vorausgesetzt, welche in den entwickelten Industrieländern kaum anzutreffen ist. Denn in jedem modernen Staat existiert bekanntlich ein differenziertes Normen- und Wertsystem, das nicht zuletzt dem sozialen Wandel in der Gesellschaft unterworfen ist; und was dem einen als "abweichend" erscheint, gilt dem anderen als "normal".<sup>54</sup>

Für die UdSSR wie auch für einige andere sozialistische Länder muß jedoch der jeweilige staatlich propagierte, für jeden verbindliche Wertekatalog berücksichtigt werden.

Unsere Überlegungen führen uns daher zu folgender Definition des "abweichenden" Verhaltens für die sozialistischen Länder: Es ist ein Verhalten, das den staatlich propagierten Normen- und Wertekatalog ständig ablehnt und von der näheren Umgebung oder den Bezugspersonen als normenverletzendes Verhalten beurteilt wird.

Die im folgenden aufgezeigten Ursachen für die Identitätskrise und das abweichende Verhalten des Individuums hängen mit der dargestellten Kategorie der Entfremdung oft eng zusammen. Einer der wichtigsten Faktoren, die zur Identitätskrise und dem abweichenden Verhalten des Individuums führen, ist die Diskrepanz zwischen dem Anspruch der Gesellschaft, in der angeblich Gleichheit herrscht und alle Ziele und Wünsche des einzelnen zu verwirklichen sind, und der Alltagsrealität, in der soziale Unterschiede

existieren und die Möglichkeiten, die gesetzten Ziele zu realisieren, begrenzt bleiben.<sup>55</sup>

Ein anschauliches Beispiel hierfür liefern die Prinzipien des "Sittenkodex der Erbauer des Kommunismus", der als Teil des Parteiprogramms auf dem XXII. Parteitag der KPdSU verabschiedet worden ist. Denn einige Forderungen dieses "Sittenkodex", wie z.B.

- Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe, sittliche Sauberkeit, Schlichtheit und Bescheidenheit im gesellschaftlichen wie im persönlichen Leben; (...)
- Unversöhnlichkeit gegenüber Ungerechtigkeit, Schmarotzertum, Unehrllichkeit, Strebertum und Habgier (...) (Hervorhebung im Original)<sup>56</sup>

sind praktisch in der hierarchisch aufgebauten Sowjetgesellschaft unerfüllbar und stehen im Widerspruch zu der vom Staat gleichzeitig propagierten "industriellen Moral", die hauptsächlich auf Karrieredenken und Leistung hin orientiert ist.

Ein weiteres Moment, das zur Identitätskrise und dem abweichenden Verhalten beitragen kann, liegt in dem der Bevölkerung entfremdeten, verbürokratisierten Verwaltungsapparat begründet, dessen häufig realitätsferne Anordnungen und Beschlüsse dem Individuum keine sinngebenden Wertorientierungen vermitteln können, wodurch sich auch eine "vernünftige Identität" im Sinne Habermas' nicht bilden kann. Der Sowjetbürger ist gezwungen, sich diesen Anordnungen zu fügen und sich - um seine Existenz nicht zu gefährden - der Gesellschaftsnorm anzupassen, was zur Folge hat, daß er sich in einen 'politischen' und einen 'privaten' Menschen spaltet. Nicht zuletzt wird in der Literatur dieser Sachverhalt als Begründung für die Flucht des Helden aus dem eintönigen Alltag in eine Traumwelt, in der er sich zu verwirklichen sucht, angeführt; als eine weitere Folge des Fehlens von festen Wertorientierungen wird neben der Langeweile und dem sinnentleerten Dasein des literarischen Helden seine Hinwendung zu Religion oder Pseudoreligion gesehen.

Aufschlußreich hinsichtlich einer Klärung der Persönlichkeitskrise des Individuums und seines abweichenden Verhaltens in der modernen Gesellschaft sind auch Überlegungen von Durkheim. Er entwickelt die Hypothese, daß das Phänomen der Normenlosigkeit, das zu einem abweichenden Verhalten führen kann, in Phasen plötzlichen wirtschaftlichen Aufschwungs oder plötzlicher wirtschaftlicher Depression gehäuft anzutreffen sei.<sup>57</sup> Während solcher Entwicklungen wird nach Durkheim das Individuum mit einer neuen sozial-politischen Situation, d.h. mit neuen Normen konfrontiert, die es sich nicht von heute auf morgen aneignen kann. Das betrifft in besonderem Maße die Sowjetunion, die sich rasch von einem Agrar- zum modernen Industriestaat entwickelt hat.

Von Wichtigkeit sind weiter die Überlegungen Dreitzels, der als Hauptursachen für die Identitätsstörung des Individuums in der Gesellschaft unter anderem den Rollenzwang und den Distanzverlust zur Rolle angibt.<sup>58</sup> Diese Faktoren sind, wie schon ausgeführt wurde, auch in der straff organisierten sowjetischen Gesellschaft vorhanden.

Was die sowjetische Sozialforschung betrifft, so vertritt sie den Standpunkt, daß Unterschiede im industriellen Entwicklungsstand in verschiedenen Wirtschaftsräumen als Ursachen für die Entfremdung zwischen ganzen Bevölkerungsteilen angesehen werden kann.<sup>59</sup>

Das Ziel dieser Untersuchung ist es, die literarische Verarbeitung der oben skizzierten Aspekte zur Entfremdungs- und Identitätsproblematik in ihren verschiedenen Ausprägungen und Kombinationen anhand einiger Werke der sowjetischen Gegenwartsliteratur zu analysieren.

Die in dieser Arbeit behandelten literarischen Werke lassen sich aufgrund der Problembereiche, die sie thematisieren, entweder der "Dorf-" oder der "Stadtprosa" zuordnen. Der Begriff "Dorfprosa" ist in den 60er Jahren eingeführt worden und wird für literarische Werke verwendet, die die Dorftematik und die Beziehungen zwischen Stadt und Land behandeln. Der Terminus "Stadtprosa" wird hier in Analogie zu "Dorfprosa" gebildet und bezeichnet literarische Werke, die die Großstadt selbst und das Leben des Menschen in ihr darstellen.

Da die Grenze zwischen beiden Prosatypen fließend ist, besitzt die oben vorgenommene Differenzierung nur relative Gültigkeit; jedoch erweist es sich hinsichtlich der Problemstellung vorliegender Arbeit als sinnvoll, beide Prosatypen voneinander zu trennen. Denn neben den Entfremdungserscheinungen bzw. den verschiedenen Formen der Identitätsstörung, die sowohl in der Stadt- als auch in der Dorfprosa thematisiert werden, gibt es auch solche, die für den jeweiligen Prosatyp charakteristisch sind.

## 2. Entfremdungs- und Identitätsproblematik in der Stadtprosa

Im folgenden sollen Erscheinungsformen der Entfremdung und der Identitätsstörung, die ihren Niederschlag in der Stadtprosa gefunden haben, behandelt werden.

### 2.1 Entfremdung in den zwischenmenschlichen Beziehungen

#### 2.1.1 Karrierestreben, statusbedingtes Verhalten und zerrüttete Freundschaft

In Baklanovs jüngstem Roman "Druz'ja"<sup>60</sup> wird eine Gesellschaft vorgestellt, deren wesentliches Prinzip in dem Streben nach einer Machtposition liegt. In diesem Macht-

kampf bleibt kein Platz für Emotionen; sie werden als überflüssige Sentimentalitäten angesehen. Baklanov beschreibt die Gesellschaft - etwas überspitzt formuliert - als ein System konkurrierender Egoisten, in dem das Individuum zum Objekt degradiert wird und gezwungen ist, sich immer mehr von "moralischem Konformitätsdruck"<sup>61</sup> zu lösen. Außerdem weist der Autor auf die Engmaschigkeit der Verhaltensnormen für die soziale Rolle hin, die letztlich zur Ritualisierung des Verhaltens und zur Herausbildung des Funktionärstyps führt, der die Fähigkeit zu selbständigem Handeln vollkommen verloren hat. In diesem Zusammenhang werden im Roman die sozio-psychologischen Eigenschaften der Bürokratie, ihre individuellen Züge und Eigentümlichkeiten beschrieben, die sich in einzelnen Gestalten manifestieren und untrennbar von dem sozialen Hintergrund der gesellschaftlichen Verhältnisse gesehen werden.

Im Mittelpunkt des Romans stehen zwei Personen: die Freunde Viktor Anochin und Andrej Medvedev, ehemalige Kameraden und jetzt beide fähige Architekten. Anochin gibt um seiner Karriere willen frühere Überzeugungen auf und erreicht damit eine höhere Position, wobei ihn seine Frau nicht unmaßgeblich unterstützt. Dementsprechend ändern sich auch sein Verhalten und seine Beziehung zur Umwelt. So entfremdet er sich seinem Freund Andrej, der das Verhalten Viktors als Verrat an der gemeinsamen Sache bewertet; die ehemals feste Freundschaft zwischen den beiden Kollegen zerbricht. Andrej wird jedoch nicht als ein Antipode Viktors dargestellt, der dem Leser ein Vorbild vorführen soll. Wenn Andrej auch dem Karrieremachen scheinbar gleichgültig gegenübersteht und seine gewissenhafte Tätigkeit als das wichtigste Prinzip seines Lebens erachtet, so respektiert er jedoch ebenso wie Viktor die starren Spielregeln der Gesellschaft.

Das bewußte Rollenverhalten der einzelnen Gestalten, die

die Spitze und die mittlere Schicht der Sowjetgesellschaft repräsentieren, wird präzise und plastisch, zum Teil mit satirischen Zügen beschrieben, was auf eine gute Kenntnis der gesellschaftlichen Struktur und eine kritisch-objektive Haltung des Autors schließen läßt.

An den Anfang des Romans, dessen Handlung chronologisch aufgebaut ist, stellt der Erzähler eine Episode, deren Bedeutung durch den ersten Satz des Romans hervorgehoben wird:

Среди многих известий, облетавших в это утро Землю нашу со скоростью света, звука, сверхзвуковых самолетов, было известие местного значения.<sup>62</sup>

Wie der Leser erfährt, werden die beiden Architekten Andrej und Viktor während ihres Urlaubs, den sie auf ihrer Datscha verbringen, wegen eines neuen Bauprojekts durch ein Telegramm in die Stadt zurückgerufen. Aus dem Hinweis für den Postboten, das Telegramm nicht nachts zuzustellen ("ночью не вручать"<sup>63</sup>), ist zu entnehmen, daß man sie einer höheren Gesellschaftsschicht zuordnet, deren Nachtruhe nicht gestört werden darf. Die Architekten fahren mit dem Zug in die Stadt zurück, wo für sie schon ein schwarzer "Volga" bereitsteht, der ansonsten nur Ausländern und Spitzenfunktionären vorbehalten ist.

Но не столько даже эта скрытая под капотом мощь мотора, как внешние знаки отличия - несколько лишних никелевых пластинок, укрепленных снаружи, и желтые фары - определяли принадлежность этой "Волги" к тому разряду машин, в которых ездят ответственные служащие и еще "Интурист" провозит по центральным улицам города иностранцев..<sup>64</sup>

Später erfährt der Leser, daß in der Stadt ein vielversprechendes Treffen mit dem "mer" (aus französisch: maire - Bürgermeister) vorgesehen ist, für das man sich wie für einen Bühnenauftritt vorbereitet. Besonders augenfällig

sind Viktors "schauspielerische Übungen":

Черная "Волга" стояла у подъезда. Виктор похаживал около нее с сигаретой, хмурился, пробуя строгий взгляд и выражение лица.<sup>65</sup>

Hiermit weist der Erzähler unmißverständlich auf Viktors opportunistische Anpassungsfähigkeit hin, die eine Voraussetzung für seinen späteren beruflichen Aufstieg ist. Auch bei Andrej lassen sich Anzeichen eines unnatürlichen, auf Wirkung bedachten Verhaltens erkennen. Anschaulich wird dies in einem Telefongespräch zwischen ihm und seinem Vorgesetzten Nemirovskij gezeigt. Schon während dieses Gesprächs, dem im Roman ein breiterer Erzählraum und damit auch eine größere Bedeutung beigemessen wird, wartet Andrej auf Nemirovskijs üblichen, abschließenden Witz, über den seiner Meinung nach gelacht werden muß, und zwar, weil es sich so gehört.<sup>66</sup>

Bedeutende qualitative Unterschiede in dem Verhalten und den Ansichten der beiden Freunde werden jedoch in der kurz darauf folgenden Szene beim Stadtratsvorsitzenden deutlich. Während Viktor, der bei dieser Besprechung einen kurzen Vortrag hält, jede Äußerung und Geste des Vorgesetzten als Signal versteht und ausnützt, verhält sich Andrej, der sich für seinen Freund schämt, vergleichsweise passiv. Viktors strategisch geschickt abgefaßter Vortrag, der voller klischeehafter Formeln und abgegriffener Metaphern ist, beeindruckt den Stadtratsvorsitzenden, den "Stadtvater". Der Erfolg läßt nicht lange auf sich warten: Der Vorsitzende stimmt Viktors Vorschlägen zu und beginnt sogar, ihn zu duzen, was vom Erzähler ausdrücklich als Gunstbeweis hervorgehoben wird:

И получилось вдвойне удачно, потому что Бородин заставил повторить при нем про семь нот, в знак одобрения говоря Виктору "ты".<sup>67</sup>

Nach außen hin verhält sich Viktor in der Szene beim "mer" sehr bescheiden, als sei ihm der Erfolg gleichgültig. In Wirklichkeit dient das lediglich dem Zweck, das Wohlwollen und Vertrauen seiner Zuhörer zu gewinnen. Anders wird das Verhalten Andrejs dargestellt, der als ein Beispiel für einen schweigenden Mitläufer gelten kann. Schon während der Besprechung beim Bürgermeister, als Viktor ihr gemeinsames Projekt vorträgt, denkt Andrej, daß ihr Projekt, wenn es auch nicht schlecht ist, so doch das "Gestern der Architektur" darstellt. Er äußert diesen Gedanken jedoch nicht, obwohl der Moment dafür geeignet wäre: Er scheut davor zurück, seine Laufbahn aufs Spiel zu setzen:

"А что если сказать при нем?" - думал Андрей. (...) С непроницаемым лицом он взглядывался в лица: может, сказать, раз уж одобряют? И видел: нельзя. Нельзя вот так, вдруг испытывать судьбу. Это ведь и его Витькина судьба.<sup>68</sup>

Damit wird ein wichtiges Moment betont: Ein Bürger hat Furcht vor einer aktiven Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen, am öffentlichen Leben, was eventuell negative Folgen mit sich bringen könnte, was ein deutliches Zeichen für die Entfremdung zwischen Bürger und Staat darstellt. Der für die Realisierung der Ideale des Sozialismus stets für notwendig erklärte "kämpferische Geist", eine kritische Haltung gegenüber negativen Erscheinungen der Gesellschaft, wie auch die häufig proklamierten ethischen Grundsätze des "neuen Menschen" werden einem vorsichtigen, opportunistischen Verhalten geopfert. Die Folgen einer kritisch-objektiven Haltung gegenüber Mißständen in der Gesellschaft werden von Baklanov im weiteren Handlungsverlauf an Andrejs Fall demonstriert.

Als Viktor und Andrej erfahren, daß ihr modernes Bauprojekt in wesentlichen Punkten, gemäß einem Plan von "Oben", zugunsten normaler fünfstöckiger Häuser in schlechter Lage

abgelehnt worden ist, sie aber trotzdem für den Neubau verantwortlich zeichnen sollen, werden beide Freunde gezwungen, Farbe zu bekennen. Während Andrej sich weigert, für dieses von "Oben" veränderte Projekt die Verantwortung zu übernehmen, kommt Viktor zu dem Schluß, daß Anpassung eine notwendige Voraussetzung für einen ungehinderten beruflichen Aufstieg ist. Andrej verweigert seine Unterschrift und bekommt dafür die Quittung ("... это Чмаринов давал ему образование..."<sup>69</sup>): Man ignoriert ihn, Funktionäre, die er telefonisch zu erreichen versucht, lassen sich verleugnen, man läßt ihn in den Vorzimmern warten. Wie aus der folgenden Passage hervorgeht, bleibt dies nicht ohne negative Auswirkungen auf Andrejs seelische Verfassung:

Но уже знал, что "нет" - это не вообще нет, а для него нет. До холодного бешенства иной раз доводил его этот металлический голосок в трубке. Его уже и узнавать перестали: Кто? Не понимаю - кто? Громче говорите, вас совершенно не слышно..."

(...)

Сколько раз говорил себе Андрей, что не может его обидеть отношение человека, которого он не уважает.

Für Viktor jedoch spielt es keine wesentliche Rolle, ob die neue Siedlung auch wirklich den gegenwärtigen architektonischen Erfordernissen entspricht. Entscheidend ist für ihn allein seine Karriere, sein Aufstieg, der Erwerb von Status und Position, was alles durch eine Ablehnung gefährdet würde:

Неужели не понимает Андрей, что двери, которые распахнулись перед ними, второй раз не откроются? Захлопнутся - и как отрубят. Будешь потом всю жизнь<sup>71</sup> снизу вверх поглядывать на тех, кто не побоялись.

Außerdem ist Viktor der pessimistischen Ansicht, daß

selbst dann, wenn sie die Beteiligung an diesem Projekt verweigern, der Bau auch ohne ihre Mitwirkung durchgeführt würde, ihr Zurücktreten also keinen praktischen Nutzen brächte:

А нам талант похоронить? Обречь себя на творческое молчание? Какая от этого польза? Если даже по-государственному взглянуть?

(...)

Все равно ведь построят, что решили. Так, что нельзя?<sup>72</sup>

Zum ersten Mal spricht Viktor in dieser Unterhaltung mit Andrej seine Gedanken, seine Lebensphilosophie ganz offen aus; er fühlt sich lediglich von "unbedeutenden Leuten" (шушера) oder Neidern umgeben, wirkliche Freunde gibt es nicht:

Чтоб всякая шушера вертелась вокруг.

- Противно.

- Вот именно. Вот именно, противно. Это ты хорошо сказал. Думаешь, раньше они радовались за нас? (...)  
Успеха, Андрюша, никто никому не прощает. (...)

- Зина - умная женщина, она права: у нас друзей нет. Все злые, все завистинки.<sup>73</sup>

Dieses Gespräch, das im Roman einen breiten Raum einnimmt, markiert eine bedeutende Stelle im Handlungsablauf. Mit dieser Unterhaltung, die die verschiedenen ethischen Grundsätze der beiden Freunde zum Ausdruck bringt, zeichnet sich eine Steigerung in der Handlung ab, die mit der Wandlung in den Beziehungen zwischen Viktor und Andrej einsetzt. Die Wege der beiden Freunde beginnen sich nach diesem Gespräch zu trennen. Der Konflikt, der zur endgültigen Trennung führt, ist unvermeidlich, als Viktor heimlich, ohne Andrej davon in Kenntnis zu setzen, zu einer Audienz beim "mer" geht, um dort über diese Angelegenheit zu verhandeln. Der Leser erfährt nichts vom Inhalt dieser Unterredung; indirekt

lassen sich allerdings aus Viktors verändertem Verhalten Andrej gegenüber einige Schlüsse ziehen. Er spricht patronisierend wie ein älterer, erfahrener Freund, herablassend wie eine höherstehende Person mit Andrej. Ganz eindeutig hat er das Gespräch mit den Spitzenfunktionären völlig in seinem Sinne, zu seinem eigenen Nutzen geführt. Es wird ausdrücklich und wiederholt im Roman auf Viktors Umwandlung, auf seine Metamorphose hingewiesen. So wird berichtet, daß Andrej, als er Viktor zufällig im Vollzugskomitee trifft, Veränderungen an Viktor auffallen. Sein ehemaliger Freund hat sich nicht nur äußerlich verändert, sondern hat auch eine andere Identität angenommen, er verkörpert eine andere, gesellschaftlich höhere Rolle. Statusbewußtsein, Ehrfurcht vor den Mächtigen, Unbeugsamkeit Untergeordneten gegenüber, eine neue "Würde" kraft seines Amtes, die sich aus Gestalt und Gang ablesen läßt, haben sein früheres "Ich" verändert:

Оба свежеподстриженные в исполкомовской парикмахерской, с одинаковыми кульками в руках, они шли по коридору, беседовали, наклоня головы. У обоих было то выражение служащих людей, в котором равно соединились непреклонность к нижестоящим, готовность и почтительность к тем, кто поставлен выше. И достоинство. Особое достоинство: в осанке, в поступи - во всем. Не твое личное, а достоинство учреждения, которое ты представляешь в своем лице.<sup>74</sup>

Viktors Ansehen steigt ständig in den Augen seiner Vorgesetzten: Man läßt ihn unter anderem die Grabrede für seinen ehemaligen Chef halten, was er als Gunst und gutes Omen wertet. Damit wird hier, wie auch im weiteren Handlungsablauf, nochmals darauf hingewiesen, daß überlieferte sittliche und moralische Werte auch in einer sozialistischen Gesellschaftsordnung entweder in ihrem ursprünglichen Sinne keinen Platz haben oder eine andere Bedeutung gewinnen. So stellt sich im Gespräch mit der Sekretärin,

die Viktor bittet, die Gedenkrede zu halten, heraus, daß eine solche Aufgabe nicht jedem Beliebigen anvertraut wird, sondern nur dem, der sich durch sein Verhalten eine Auszeichnung verdient hat.

Он знал уже, как делается. И сверху вниз твердо дал понять, что не ей с подобным предложением обращаться к нему. Поскольку, мол, его выступление это уже не просто частное мнение, а отражение той оценки, которая сложилась в результате учета всех плюсов и минусов.<sup>75</sup>

In seiner Grabrede spricht Viktor in den üblichen abgedroschenen Metaphern und mit falschem Pathos, was die Umstehenden, in das Spiel Nichteingeweihten, als bedeutungsvoll und rührend empfinden:

Даже Лидия Васильевна смотрела сейчас на Анохина полными слез глазами, а ее старшая дочь с чувством пожалала ему руку, которую он до этого держал на сердце. И все были растроганы этой сценой. Дамы говорили:  
- Как это благородно с его стороны!<sup>76</sup>

Die geschraubte, erhabene Sprache, derer er sich bedient, schafft ihm den Nimbus, über den nichtigen, irdischen Dingen zu stehen:

Звучали слова: "Бескорыстие...Творческое горение... Мучительные поиски..." И вновь: "Истина... Правдивое выражение всех сторон...Красота..."<sup>77</sup>

Die übertrieben freundliche Art, mit der Viktor die Anwesenden - Vertreter einer gehobenen Schicht - anredet, ist eine Anspielung auf die Verhaltensmuster der höheren Kreise mit ihrer strengen Etikette, den Intrigen und der Heuchelei.<sup>78</sup>

Am Ende dieser aufschlußreichen Szene bekräftigt der Erzähler mit seiner Stellungnahme noch einmal, daß alles nur ein vorher berechnetes, genau durchdachtes und sorgsam inszeniertes Spiel war, das auszuführen Anochin selbst ange-

sichts des Mysteriums des Todes nicht zurückschreckt.

Ведь человек умер. Если не совесть, так пусть хоть страх древний, неосознанный останавливал: вот оно место на земле, где не суетятся, не лгут, не строят расчетов. И если не здесь задуматься о главном, что всех ждет, так где же?<sup>79</sup>

Mit diesem Kommentar wirft Baklanov eine Fülle von sozialen und ethischen Problemen auf, die für eine moderne Gesellschaft charakteristisch sind. In diesem Appell an das Gewissen des sowjetischen Menschen ist eindeutig ein Zweifel an der Wirksamkeit der existierenden ethischen Normen zu erkennen.

Am Ende des Romans steht fest, daß das Ehepaar Anochin - gemäß Viktors neuer Position - in ein, wie der Erzähler bedeutungsvoll bemerkt, besseres Haus umzieht:

Они прожили в этом доме девять лет. Они знали: скоро они переедут в другой дом, в лучший.<sup>80</sup>

Die beiden sind glücklich, daß sich ihre Wünsche realisieren.

Auch Andrejs Zukunft scheint sich positiv zu gestalten: Er darf seinen Lebenstraum, eine Villa zu bauen, verwirklichen. Der Bau der Villa aber, dessen Vermittlung er lediglich dem persönlichen Einsatz des einflußreichen Smoleev zu verdanken hat, ist nicht der Sieg seiner Grundsätze, sondern letztendlich eher ein bewußter Verrat, den er sich jedoch nicht eingestehen will; denn sein Verhalten ist gekennzeichnet durch die Anlehnung an die von der gesellschaftlichen Struktur bedingten bürokratischen Spielregeln und Verhaltensmuster. Dies verdeutlicht der folgende Dialog mit Viktor, in dem er offen sagt, daß niemand dem Spielen einer Rolle aus dem Wege gehen kann:

Так в жизни кто не играет роли? Это редко кто остается самим собой. Таких единицы. А большинство надевает на себя роль.<sup>81</sup>

Diese Behauptung stellt seine erhabenen Prinzipien in Frage und macht sie unglaubwürdig.

Das scheinbare Happy-End des Romans ist trügerisch, denn gerade in diesem konfliktfreien Ende manifestiert sich die Unlösbarkeit des Widerspruchs zwischen den Ansprüchen der Gesellschaft und ihrer alltäglichen Wirklichkeit: Die ehemaligen Freunde sind weit vom Konzept des Menschen entfernt, der sich für die Verwirklichung der Ideale einer sozialistischen Gesellschaft einsetzt.

Ein vergleichbares Motiv wie in Baklanovs "Druz'ja" wird in der Erzählung "Belye šary, černye šary" von B. Nikol'skij thematisiert.<sup>82</sup> Aus einem ähnlichen Grund wie in "Druz'ja" zerbricht die Freundschaft zwischen den beiden Wissenschaftlern Sinicyn und Tvorogov, die in einem Forschungsinstitut arbeiten. Sinicyn gibt sich nicht mit den im Institut herrschenden Verhältnissen zufrieden, die keine Neuerungen zulassen; kritisch hinterfragt er auch die wissenschaftliche Tätigkeit der leitenden Funktionäre, die zwar ehemals anerkannte Wissenschaftler gewesen waren, jedoch jetzt die Forschung lediglich bremsen. Sinicyns Ansicht nach interessiert sich der Leiter des Labors, Professor Krasnopevcev, weder für die Zukunft des Instituts, noch für neue Experimente:

А хочешь я тебе скажу, что по настоящему волнует нынче Краснопевцева? Результаты опытов? Нехватка приборов? Будущее лаборатории? Да ничего подобного! Единственное, что по-настоящему его беспокоит и волнует, - как бы кто-нибудь в комнате, где мы сидим, не открыл форточку!<sup>83</sup>

Sinicyn wagt es als einziger, eine Kritik an den Zuständen im Institut zu äußern, die er auch öffentlich im wissenschaftlichen Rat ausspricht:

"Я все больше убеждаюсь: то, чем занимается наша лаборатория, а отчасти и весь институт, - это вчерашний день биологии, это скорее имитация серьезной науки, чем сама наука"...<sup>84</sup>

Sein Freund Tvorogov ist zum Teil mit dieser Kritik einverstanden, sogar begeistert, jedoch riskiert er nicht, seine Meinung öffentlich zu äußern. Denn sein Lebensprinzip ist es, sich den Umständen anzupassen, um Konflikte zu vermeiden. Aufgrund seines konformistischen Verhaltens macht Tvorogov, der in manchen Zügen an Andrej aus "Druz'ja" erinnert, eine glänzende Karriere. Die Stelle Professor Krasnopevcevs, der nicht zuletzt wegen Sinicyns Kritik von seiner Position entfernt wird, bekommt Tvorogov. Sinicyn kann Tvorogovs prinzipienlose, opportunistische Haltung weder akzeptieren noch entschuldigen und bricht seine Freundschaft zu ihm ab; er zieht in eine andere Stadt, wo er als einfache wissenschaftliche Hilfskraft arbeitet. Er gibt jedoch auch weiterhin seine kritische Haltung nicht auf.

Wenn sich auch die Handlung der Helden dieser Erzählung in manchen wesentlichen Punkten von derjenigen Viktors und Andrejs aus "Druz'ja" unterscheidet, so wird doch ersichtlich, daß die Entfremdung zwischen den ehemaligen Freunden in beiden Werken auf die gleiche Ursache zurückzuführen ist: auf das von der leistungsorientierten Gesellschaft geförderte Streben nach Karriere, die nur unter der Voraussetzung der Anpassung an die herrschenden Verhältnisse möglich ist.

Auch in "Čto skažeš' o sebe"<sup>85</sup> von A. Drabkina wird das Phänomen der Entfremdung auf das Streben des Menschen, einer Elite anzugehören, zurückgeführt. Wie schon in oben behandelten Werken werden auch in dieser Erzählung die unterschiedlichen Lebenseinstellungen zweier Freunde kontrastiert, deren Freundschaft an dieser Unterschiedlichkeit zerbricht. Razumov ist als Ingenieur in einem Walzwerk tätig und geht in seinem Beruf auf; er wird im Kreis seiner Verwandten und Bekannten als Versager bezeichnet und bemitleidet.

И даже это сочувственно обсуждаемое друзьями и родственниками неумение Саши выбиться в начальники - ох, как мало они знают! Может он, может, ему только шаг шагнуть - шаг из своего "я".<sup>86</sup>

Stepanov, ebenfalls ein Absolvent der Technischen Hochschule, wird, nachdem er sich durch eine vorbildliche Jugendarbeit im Komsomol ausgezeichnet hat, mit der Betreuung von westlichen Touristen beauftragt, was von einigen Leuten als gesellschaftlicher Aufstieg angesehen wird. Jetzt fühlt er sich einem "auserwählten Kreise" zugehörig und demonstriert dies auch ständig. In mehreren Episoden wird sein elitäres, herablassendes Verhalten anderen gegenüber, die seiner Ansicht nach gesellschaftlich unter ihm stehen, geschildert. Schon in der Anfangsszene der Erzählung, als Stapanov mit dem Taxi zur Arbeit fährt, kommt sein arrogantes Verhalten in der herablassenden Einschätzung der Busfahrgäste, die er beobachtet, und des Taxifahrers zum Ausdruck:

А ехать каждый раз на твою дурацкую службу в набитом автобусе уж стоит ли? Сколько ты там получаешь, дура? Вот и показываешь язык тем, кто едет в такси. Степанов закурил, предложил сигарету водителю.  
- Угощайся, шеф...<sup>87</sup>

Im Vergleich mit seinen ehemaligen Schulkameraden Razumov und Alja ist Stepanov überzeugt, daß er es zu etwas gebracht hat:

А что, собственно, вышло из Степанова? Если, так сказать, назвать это одним словом? Одним словом не получалось. А если не одним, то - человек, который добился. (Hervorhebung des Verfassers) <sup>88</sup>

Seine Tätigkeit erlaubt es ihm, öfter ins Ausland zu fahren, nur ausländische Kleidung tragen zu können ("... носил вещи только "мэйд ин"..."<sup>89</sup>) und sich nicht an eine geregelte Arbeitszeit halten zu müssen, im Unterschied zu Razumov, der an die Pfortnerloge ("проходная") des Be-

triebes gebunden ist, und Alja, die sich als Lehrerin nach dem Stundenplan richten muß. Was Stepanov als unbestrittenen Lebenserfolg versteht, läßt jedoch seine früheren Freunde unbeeindruckt. Seine konsumorientierte Einstellung und sein elitäres Verhalten stoßen bei einem Großteil seines Bekanntenkreises auf Ablehnung und Unverständnis. Anschaulich wird dies demonstriert, als Stepanov mit einer Gruppe amerikanischer Touristen das Walzwerk besucht, in dem sein Vater gearbeitet und er selbst sein Institutspraktikum gemacht hat. Hier, wo noch einige seiner Bekannten ( unter ihnen auch Razumov ) tätig sind, möchte er durch seine modische Kleidung und sein weltmännisches Benehmen zeigen, welchen angesehenen Beruf er ausübt.

А там ведь еще работают друзья отца, и так приятно явиться перед ними во главе группы американцев, показать, как он с ними запросто, как он вообще - запросто. Везде. Как он одет, в конце концов, как свободен в словах и жестах. Приятно, что ни говори.<sup>90</sup>

Seine ehemaligen Kollegen und Freunde lassen sich jedoch nicht beeindrucken, sondern sind ihm gegenüber kühl distanziert. Besonders kränkend für ihn ist das Verhalten von "djadja Vanja", der ihn einfach ignoriert und wie einen Fremden behandelt.<sup>91</sup>

Später, als Stepanov über sich selbst nachzudenken beginnt, erkennt er, daß er tatsächlich ein "fremdes" Leben führt, was er jedoch nicht mehr ändern möchte, da er zu sehr seinen Gewohnheiten verhaftet ist.

Но что же, сменить жизнь? Пойти в инженеры, по специальности? А Лика, а Иванов, а подлая привычка к суетливому барству, которая всем бьет в глаза. Нет. Поздно,<sup>92</sup> и памяти нет. Суета, снотворные - чужая жизнь.

Hiermit scheint in dieser Erzählung die positive "erzieherische Wirkung des Kollektivs" ihre Grenze erreicht zu haben. Dem Leser wird keine Lebensweise vorgeführt, die dem sozialistischen Ethos entsprechen würde. Auch Razumov, der Stepanovs egoistische Einstellung heftig kritisiert, scheint nur auf den ersten Blick als positiver Held konzipiert zu sein. Denn seine Kritik an Stepanov, seine Ablehnung der Lebenshaltung des früheren Freundes, ist von den Grundsätzen der sozialistischen Wertvorstellungen weit entfernt. So erwidert er beispielsweise auf Stepanovs Vorwurf, er könne doch mit seinen Fähigkeiten eine höhere Position als bisher bekleiden, daß er nicht höher aufsteigen wolle, da dort Verhältnisse herrschten, die er mißbillige:

- Но ты ведь и в технике тянул, мог бы уже забраться и повыше.
- Ты это о карьере?
- Ну.
- (...)
- Мне нельзя повыше, - серьезно ответил он, - повыше начинаются отношения.
- Какие отношения?
- Субординация, власть, а вместе с властью и ответственность.<sup>93</sup>

Razumovs Zurückweisung der karriereorientierten Einstellung Stepanovs gründet sich, wie er selbst behauptet, auf die Lebenshaltung Oblomovs:

- Говорю тебе - я диванщик. Я работаю от лени.
- (...)
- Главное не суетиться и оставаться на месте. Ну, лично я имею дом и диван. Лежу себе, и ко мне приходят. Все знают, где меня можно найти. Я даже научился слушать.
- Обломовщина.
- Брось! Обломов хороший человек. И в наше время быть лежащим на диване Обломовым трудно. Так и тянет включиться в общую беготню.<sup>94</sup>

Diese Haltung resultiert jedoch nicht aus Bequemlichkeit

und persönlicher Trägheit, sondern - wie es auch aus dem von ihm erzählten Gleichnis hervorgeht - aus der Verneinung des Leistungsprinzips einer Konsumgesellschaft. Razumovs passive Ablehnung hat mit der aktiven kämpferischen Haltung Sinicyns trotz mancher Unterschiede eines gemeinsam: Beide weigern sich, eine Gesellschaft zu akzeptieren, deren einzige Maßstäbe Leistung und Konsum sind.

#### 2.1.2. Verbürokratisierung der Gesellschaft und Eigennutz des einzelnen

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß ein positionsbedingtes Verhalten häufig die Ursache für die Entfremdung in den zwischenmenschlichen Beziehungen sein kann. In diesem Kapitel soll die Wechselwirkung zwischen dem gestörten Verhältnis zur gesellschaftlichen Funktion des Individuums und den damit verbundenen Entfremdungserscheinungen aufgezeigt werden. Außerdem sollen die Verkrustung der Bürokratie und der Egoismus des Einzelnen in der Gesellschaft - Phänomene, die, wie im theoretischen Teil dieser Untersuchung gezeigt worden ist, in direkter Verbindung mit der Entfremdung zu sehen sind - dargelegt werden.

##### 2.1.2.1 Spielregeln für das Erlangen und die Behauptung einer Position

Als Kontrastgestalt zu Anochin, dessen Aufstieg sich ganz seinen Vorstellungen entsprechend vollzieht, führt der Erzähler im Roman "Druz'ja" Aleksander Leonidovič Nemirovskij ein, der mit der Zeit als Funktionär und Statusträger immer mehr an Bedeutung einbüßt. Im Gegensatz zur Darstellung anderer Amtsträger beschreibt der Erzähler die wechselvollen Lebensstadien Nemirovskijs und sein Charakter-

bild ausführlicher, was auf die Bedeutung, die dieser Figur zugemessen wird, schließen läßt. In den einführenden Szenen und Episoden des Romans wird Nemirovskij als erfahrener und geschickter Leiter der Architekturabteilung, in der unter anderen auch Andrej und Viktor beschäftigt sind, charakterisiert. Es ist selbstsicher, angepaßt, durchschaut inzwischen die gesellschaftlichen Spielregeln und weiht nun die "Anfänger" Viktor und Andrej in das komplizierte System der Verhaltensnormen ein, das er aus eigener Erfahrung kennt.

In der Episode kurz vor dem Treffen Viktors und Andrejs mit dem "mer" schildert der Erzähler beispielsweise die Anweisungen, die Nemirovskij seinen Schützlingen gibt, in allen Einzelheiten. Diese Passage weist darauf hin, daß der an eine Bühnenszene erinnernde Eindruck, den dieser Vorgang hinterläßt, nicht zufällig ist. Der Abteilungsleiter ist sich seiner Rolle offensichtlich vollkommen bewußt. Er möchte seinen Kollegen gern gratulieren, da sie eine Audienz beim Bürgermeister erhalten haben - ein hoher Gunstbeweis. Aber er ist - wie seiner Meinung nach auch Sergej Ejsenstein (Eisenstein) - abergläubisch und will daher dem Ereignis nicht mit einer Gratulation vorgreifen.<sup>95</sup>

- Ну? - сказал он, когда машина отъехала, а Медведев и Анохин стояли перед ним на тротуаре и он оглядывал их, как бог свое удачное творение. - Я бы, тьфу, тьфу, поздравил вас, но нет более суеверных людей, чем архитекторы и кинематографисты.<sup>96</sup>

Die bildhafte Beschreibung dieser Szene zeigt, wie Baklanov mit knappen künstlerischen Mitteln die Wesenszüge seines Helden anschaulich werden läßt. In diesem Erzählabschnitt gibt Nemirovskij weitere detaillierte Anweisungen und Ratschläge, wobei er die Bescheidenheit als besonders wesentliche Tugend, als "визитная карточка"<sup>97</sup> (Visitenkar-

te) des potenziellen Aufsteigers hervorhebt; die Flexibilität, kleinste Andeutungen und geheime Wünsche eines Vorgesetzten zu erkennen und prompt darauf einzugehen, ist, nach Meinung des Abteilungsleiters, eine notwendige Eigenschaft, um beruflich weiterzukommen. Es empfehlen sich auch gelungene sprachliche Wendungen und Bonmots des Aspiranten, die der Vorgesetzte in sein Repertoire übernehmen kann.

Хорош ответ тот, которым вы одновременно отвечаете и на непоставленный вопрос. Да, да. Многие вопросы не будут вам заданы в силу простой некомпетентности, в силу тысячи причин. Ответьте на них, если они представят вас с выгодной стороны. Сами продиктуйте условия игры. Но этого мало. Вы должны сделать подарок своим слушателям. Какой? Очень просто: несколько живых примеров, несколько удачных фраз, чтоб их потом использовали в выступлениях. Вам понятно? И помните: впечатление, которое вы произведете сейчас, останется.<sup>98</sup>

Dementsprechend macht sich Viktor in konsequenter Zielstrebigkeit in der schon oben erwähnten Begegnung mit dem "mer" diese "Tips" Nemirovskijs schöpferisch zu eigen. Er gibt sich bescheiden, antwortet wie erwartet und läßt es auch nicht an brauchbaren Redewendungen fehlen, die der Spitzenfunktionär Borodin sofort übernimmt.

И еще Виктор сказал, все же сказал, о музыке. Сказал так:  
 - Говорят, что строительство из типовых деталей... Но вот пример "типового строительства": музыка. В распоряжении композиторов всего семь нот. И при помощи все тех же семи нот, одинаковых во всех случаях, создана и великая музыка и то, что слушать невозможно.  
 (...)  
 - Вот! - сказал Бородин, назидательно поднял палец и оглянулся на всех. - Всего семь нот. А мы другой раз говорим...<sup>99</sup>

"Он мэтр"<sup>100</sup> - stellt Andrej nach der Begegnung im Rathaus mit Bezug auf Nemirovskij fest. Auch Nemirovskij selbst,

wie schon oben gezeigt, schätzt sich nicht anders ein.

Ein Rückblick, der eine zusätzliche Erklärung für die Gegenwartshandlung liefert, verdeutlicht die auffällige Ähnlichkeit von Nemirovskijs Lebensstationen mit denjenigen Anochins. Aus diesem Erzählabschnitt wird sichtbar, daß der Abteilungsleiter quasi gezwungen wird, diese Rolle des Vorbilds und "Regisseurs" zu übernehmen, um seinen Schützlingen zu helfen. Dreißig Jahre früher ist Nemirovskij, genau wie Viktor und Andrej heute, mit einem hervorragenden Bauprojekt bei den Stadtvätern vorstellig geworden. Damals jedoch noch jung und unerfahren, wußte er nicht, daß gewisse gesellschaftliche Regeln und Konventionen existieren, daß sich auf die Urteilsbildung der Stadtväter geschickt Einfluß nehmen läßt, da diese Leute die herrschende Meinung gern für ihre eigene ausgeben und da Neues - selbst Gutes - zuerst auf Schwierigkeiten oder sogar auf Ablehnung stößt.

Он еще не знал тогда, что люди редко видят вещи своими собственными глазами, еще реже - глазами тех, кто для них ничего не значит; потому так трудно утверждает себя все новое, непохожее. Но господствующее представление люди охотно делают своим. И поэтому важно, необходимо, чтобы мнение было подготовлено, чтобы прежде услышали о том, что предстоит увидеть. И даже те слова, которые скажут в итоге, должны быть умело подсказаны.<sup>101</sup>

Aus dieser Szene geht hervor, daß ein Mensch, der für die Funktionäre keinerlei Bedeutung hat, zuerst gewisse Spielregeln und Verhaltensmuster studieren und die Umwege kennenlernen muß, mit Hilfe derer man sich einen guten Ruf verschafft, dann erst kann er handeln. Als sehr ungeschickt erweist sich der Versuch, einen Funktionär, der es gewohnt ist, lediglich Entscheidungen weiterzugeben, zu einer eigenen Entscheidung zu zwingen. Nemirovskij verstößt gegen diese inoffiziellen, ihm noch unbekannt Normen, und sein

Wunschtraum, das von ihm entworfene Bauprojekt zu verwirklichen, wird in den Mühlen der Bürokratie zermahlen. Da er flexibel ist, entwirft er daraufhin ein anderes Projekt, das zwar den Vorstellungen seiner Vorgesetzten, aber nicht seinen eigenen entspricht und den allgemeinen Bedürfnissen zuwiderläuft. Damit hebt Baklanov einen wichtigen Wendepunkt im Leben Nemirovskijs hervor: Er entfremdet sich von sich selbst, indem er in die Rolle eines Apparatchiks schlüpft und sich den starren Vorschriften anderer unterwirft, ohne sie kritisch zu reflektieren. Wie der Erzähler im weiteren schildert, ist sein Opfer wie erwartet nicht umsonst: Als Belohnung rückt er in der Hierarchie auf, wird "руководитель архитектурной мастерской"<sup>102</sup> und als solcher respektiert und akzeptiert.

Das Verhalten Nemirovskijs wird mehr und mehr durch seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht gekennzeichnet, wie es schon bei Viktor Anochin und anderen Funktionsträgern beobachtet werden konnte. Bei der Beschreibung dieser Figur bedient sich Baklanov einer satirischen, scharf pointierten Darstellungstechnik. So faßt der Erzähler das Grundprinzip, auf das Nemirovskijs Reden ebenso wie sein Verhalten aufgebaut sind, in einem gereimten ironischen Sinnspruch zusammen:

Все счастливо блеснувшие мысли, все, что вдохновенно  
творится на трибуне, на глазах людей, - все это долж-  
но быть тщательно подготовлено и отрепетировано.  
Александру Леонидовичу принадлежала фраза: "Прежде  
чем сымпровизировать, надо завизировать..."<sup>103</sup>

Im weiteren Handlungsverlauf läßt der Erzähler den Abteilungsleiter einen Fehler begehen, den dieser bereits in seiner Jugend einmal bewußt gemacht hat: Er verstößt gegen die inoffiziellen Verhaltensnormen, diesmal jedoch nicht aus Unkenntnis, sondern weil er seine Machtposition überschätzt.

Die unangenehmen Folgen seines Verhaltens werden ( wie schon im ähnlich gelagerten Fall Andrejs ) in einigen Szenen anschaulich geschildert. Als Nemirovskij erfährt, daß es seinen Schülern nicht gelungen ist, ihr Projekt durchzusetzen, geht er selbst zu Borodin und führt mit ihm ein Gespräch, in dem er das Projekt zu entschlossen, ohne die nötige Rücksichtnahme auf die sensible Amtswürde seines Vorgesetzten verteidigt. Der ungünstige Verlauf der Unterredung wird lediglich durch eine Episode verdeutlicht: Nemirovskijs Sekretärin nimmt nach diesem Gespräch Beruhigungstropfen.

Во всяком случае, секретарша его Полина Николаевна в этот день пила валериановые капли и под большим секретом и, уж конечно, не всем сообщала об этом разгоре, о том, как Александр Леонидович сказал и заявил.<sup>104</sup>

Auch andere Anzeichen deuten daraufhin, daß die Stellung Nemirovskijs ins Wanken geraten ist und sein Abstieg unmittelbar bevorsteht. Obwohl er nach außen hin immer noch entschieden und selbstsicher auftritt, bemerkt der Erzähler, daß der Abteilungsleiter in Wirklichkeit Angst hat, was ihm allerdings nur seine Frau ansieht.<sup>105</sup>

In mehreren Episoden des Romans beschreibt Baklanov nun die Empfindungen und Reaktionen eines Bürokraten, dessen Weltbild durcheinandergeraten ist; dabei sind die entfremdeten, rein auf Status und Position gerichteten Beziehungen zwischen den Amtsträgern nicht zu übersehen. Der größte, letztlich "tödliche Schlag" steht Nemirovskij noch bevor, denn bei der nächsten Versammlung wird er nicht mehr "gebeten", eine Rede zu halten.

Seine langjährige Erfahrung sagt ihm, daß es sich auch in dieser Angelegenheit um keinen Zufall handelt. Seine Anrufe bei einigen "Präsidiumskollegen" und Vorgesetzten bestätigen nur sein ungutes Gefühl. Durch unmißverständliche Andeutungen erfährt der Leser, daß man beabsichtigt, Nemi-

rovskij fallen zu lassen.

Многолетний опыт говорил, что тут случайностей не бывает: столько судеб за годы прошло перед ним! Но сейчас это касалось его, и хотелось думать, что все это еще ничего не означает. Тем не менее он сделал на всякий случай контрольные звонки людям своего уровня.

(...)

Александр Леонидовичу тревожно стало. <sup>106</sup>

Aleksandr Leonidovič gerät in Verwirrung, versucht, sich an Gewohnheiten und Regeln zu klammern, die aus seiner Position erwachsen sind, erleidet jedoch peinliche Niederlagen, die er weder versteht noch verkraftet. Seine völlige Hilflosigkeit gegenüber der veränderten Lage zeigt sich, als er während einer Versammlung wie gewöhnlich seinen Platz im Präsidium einnimmt, obwohl er diesmal nicht "gewählt" wurde. Als ihm dieses klagemacht wird und er enttäuscht und beschämt aus der Versammlung flüchtet, kommt es aufgrund einer kleinen Unvorsichtigkeit zu einem leichten, an sich unbedeutenden Unfall: Er wird von einem Auto angefahren und auf den schmutzigen Boden geworfen. In dieser symbolträchtigen Szene und in dem sie begleitenden inneren Monolog Nemirovskijs wird dem Leser dessen kritischer Zustand vorgeführt. Der Abteilungsleiter ist im wörtlichen wie im übertragenen Sinne gestürzt, er fühlt sich macht- und schutzlos, jeder kann sich über ihn lustig machen:

Он ощутил неизмеримое расстояние между тем, как он сидел на возвышении, на виду и на свету, и тем, как теперь, вываленный в пыли, стоял в толпе и кто-то, понимавший, что его можно оскорблять безнаказанно, теперь все можно, кричал со злой радостью: "Шляпу надел!.." Он в центре уличной сцены, посреди кричащей толпы. Это было концом падения, этим завершилось все. <sup>107</sup>

Baklanov läßt hier die Entfremdung des Funktionärs von der Masse deutlich werden - es wird als Schande empfunden, ihr

anzugehören. Diese Entfremdung und das Mißtrauen ist darüberhinaus beiderseitig: Auch das anonym dargestellte Volk steht dem Abteilungsleiter feindselig gegenüber.

Die weitere Entwicklung verläuft ähnlich wie in Čechovs bekannter Erzählung "Smert' činovnika", in der ein Beamter glaubt, in Ungnade gefallen zu sein, und aus Verzweiflung darüber stirbt.<sup>108</sup> Dem durch die gesellschaftliche Struktur bedingten Schmerz, der bei Nemirovskij zum Tode führt, stellt der Erzähler die Schilderung "echten" Leidens gegenüber.

Dem Schlosser Nikolaj, der mit Nemirovskij im gleichen Hause wohnt, widerfährt ein wirkliches Unglück: Seine kleine Tochter wird von einem Lastwagen überfahren. Aus Schmerz und Kummer beginnt Nikolaj zu trinken, wird todkrank und stirbt. Beide - Abteilungsleiter und Schlosser - werden am gleichen Tag begraben; die Wege der beiden Trauerprozessionen kreuzen sich - diese Szene wird anschaulich geschildert und bekommt eine symbolhafte Bedeutung für das Romangeschehen: die Prozession des Abteilungsleiters ähnelt seinem Leben - sie ist pompös, theatralisch und hat nichts mehr mit dem Menschen Nemirovskij, dafür um so mehr mit dem ehemaligen Funktionär Nemirovskij zu tun:

После гражданской панихиды на полквартала растянулись похороны: автобус, широко опоясанный траурной полосой (к стеклам его изнутри притиснулись тепло одетые спины), грузовик с венками, поставленными на обе стороны, как для обозрения, а дальше - машины, машины, машины.

Привлеченный зрелищем народ останавливался на тротуарах, выходили из магазинов, из учреждений, выскакивали официантки в кокошниках, заслыша траурную музыку.<sup>109</sup>

Dieses Schauspiel wird mit einer bescheidenen Prozession kontrastiert, in der die Mitarbeiter Nikolajs aus echter Anteilnahme den Sarg und das Denkmal, das sie eigenhändig in einer Nacht gefertigt haben, auf ihren Schultern tragen:

И в том, что гроб не поставили на машину, а несли его по городу на плечах, невыспавшиеся, но выпившие в меру,

во всем этом было желание потрудиться, хоть после смерти отдать человеку, что недодали ему при жизни.<sup>110</sup>

Diese Szene verdeutlicht, mehr noch als die bereits geschilderten Episoden, die Kluft, die Entfremdung, die zwischen dem Funktionärsmilieu, das der Abteilungsleiter repräsentiert, und der breiten Schicht der Bevölkerung besteht. Als Nemirovskij und Nikolaj noch lebten, wohnten sie in demselben Haus, jedoch nicht nur durch die Wände voneinander getrennt, sondern vielmehr durch die Unterschiede in der sozialen Stellung, die zwischen einem Abteilungsleiter und einem Schlosser existieren. Nur wenn Nikolaj kam, um etwas zu reparieren, sah sich Nemirovskij zu einer Unterhaltung über Dinge, die Nikolaj "verständlich" waren, gezwungen:

При жизни, хоть и были они жильцами одного дома, мало знали друг друга, почти не соприкасались. Ну, разве что придет Николай исправить кран или потекший бачок в туалете. И тут, если Лидия Васильевна по какой-либо причине не смогла избавить его от этого, Александр Леонидович, в чистой рубашке, в подтяжках, оказывался вынужденным присутствовать и побеседовать с Николаем о понятных ему вещах.<sup>111</sup>

Neben den zentralen Gestalten, auf die schon eingegangen wurde, treten im Roman zahlreiche Randfiguren auf, meist Vertreter der parteipolitischen Oberschicht, Intelligenz und Wirtschaftsbürokratie. Kennzeichnend für sie alle ist, wie der Erzähler in mehreren Passagen unterstreicht, Gleichgültigkeit und Entfremdung gegenüber den Interessen der Gesellschaft, ein ausgeprägter Egoismus und stillschweigende Unterordnung unter die hierarchischen Strukturen, die ihnen ritualisierte Verhaltensformen nahelegen. Damit weist Baklanov, wie auch schon bei den behandelten Figuren, auf eine Verbürokratisierung der zwischenmenschlichen Beziehungen hin, die aus der Organisationsstruktur des Systems gespeist

wird. Bei der Darstellung dieser Charaktere bedient sich der Erzähler einer satirisch pointierten Beschreibung, die an den Erzählstil Saltykov-Ščedrins erinnert.<sup>112</sup>

Aus folgenden Beispielen wird ersichtlich, daß Baklanov das "Gattungsmäßige" einzelner Vertreter einer gehobenen sozialen Gruppe darstellt. Der Erzähler vermittelt dem Leser ein Bild von Nemirovskijs Kollegen durch dessen Reflexionen und Beobachtungen. Diese nach innen verlegte Charakterisierung beginnt mit der Beschreibung eines Redners auf der Bühne, der mit rhetorischem Pathos gestikulierend einen bereits ausformulierten und genehmigten Text so verliest, als sei es sein eigener spontaner Beitrag:

Все шло как всегда. Положа руки на крылья трибуны, докладчик то приближал себя к тексту - и тогда голос его в микрофоне усиливался, (...) А две стенографистки за маленьким столиком записывали то, что, отпечатанное, выверенное и заранее обсужденное, лежало перед ним.<sup>113</sup>

Das Verhalten der Präsidiumsmitglieder auf der Tribüne während der Rede wird vom Erzähler wie eine Szene aus einem Theaterstück dargestellt; alle diese Menschen verstecken sich hinter einer Maske gedankenvoller Aufmerksamkeit, hinter der man ungestört plaudern kann:

Знакомое думающее выражение видел Александр Леонидович на многих лицах. Под это выражение, солидно кивая, удобно переговариваться негромко о делах и даже решать вопросы.<sup>114</sup>

So wird unter anderem das Verhalten einer Fabrikdirektorin beschrieben, die ständig etwas in ihr Notizbuch einträgt:

Мужского склада блондинка с накладной косой на голове, она всегда сидит торжественно-прямая, всегда записывает в блокноте. Что она там записывает?<sup>115</sup>

Der Erzähler läßt durch die Art der Darstellung dieser Figur und seine anschließende Frage durchblicken, daß diese Notizen bedeutungs- und sinnlos sind.

Ein anderes Präsidiumsmitglied ist Sečenov, ein Namensvetter des berühmten Wissenschaftlers, der jedoch nicht nur aufgrund dieser Namensgleichheit allgemein bekannt ist, sondern auch, weil er einmal, um sich bei seinem Vorgesetzten beliebt zu machen, auf der Tribüne das Präfix "anti" derart eifrig angewandt hat, daß er sogar den Auftritt eines Kollegen als "антипозорным" bezeichnet hat; sitzt er im Präsidium, ist seine einzige Sorge, möglichst häufig photographiert und gefilmt zu werden.

Обычно в моменты киносъемок и фотографирования Сеченов совершенно терял себя. Весь извертится, чтобы хоть краешком попасть в объектив, но такое уж его везение, что вечно он оказывался за чьей-либо спиной или за корзиной с цветами.<sup>116</sup>

Auch Borodin, der unter den anwesenden Präsidiumsmitgliedern eine höhere Position bekleidet, hat kein großes Interesse am eigentlichen Geschehen. Er ist nach einem zu opulenten Mahl mit einer japanischen Delegation fast ausschließlich mit seinem Magen beschäftigt. Alles andere erscheint ihm unwichtig und langweilig:

Возбуждение, в котором Бородин находился во время приема и проводов делегации, прошло. Теперь все выпитое и с аппетитом съеденное за обедом подпирало, дышать было тяжело. Казалось, и доклад длинен непомерно и душно как-то в зале.<sup>117</sup>

In einer Episode,<sup>118</sup> in der Borodin die Geschäftsordnung bekanntgibt, wird er zusätzlich als starrsinniger Bürokrat charakterisiert, der eigene Fehler nicht zugeben kann und jede konstruktive Kritik als Angriff auf seine persönliche Ehre empfindet. Hierdurch veranschaulicht Baklanov außerdem die Machtlosigkeit und die daraus resultierende Scheu

der Versammelten, die es nicht wagen, den Vorsitzenden auf einen einfachen Rechenfehler aufmerksam zu machen.

Außer den geschilderten Eigenschaften kennzeichnen Vorsicht und Angstlichkeit sowie die Fähigkeit zu erkennen, wann die eigene Präsenz zweckmäßig erscheint, die im Roman auftretenden Bürokraten. Dies ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, um im öffentlichen Leben voranzukommen. Keine Umwälzung innerhalb der Spitze der Gesellschaft kann einem solchen wendigen Funktionär schaden. Diesen Typus vertritt Djatčín in seiner Position als Stellvertreter des Bürgermeisters:

Менялась обстановка, менялись люди. Дятчин был всегда. И всегда - зам. Даже когда его как бы уже и не было, вот как сейчас, он все равно был и слушал нас-  
тороженно.<sup>119</sup>

Mit der Schilderung des Äußeren und des Verhaltens Djatčíns wird dem Leser eine moderne sowjetische Beamtenseele vorgestellt, die an manche Helden Saltykov-Ščedrins erinnert.<sup>120</sup> Wenn der Stellvertretende Vorsitzende an einer Sitzung teilnimmt, läßt er sich zu nichts verpflichten und vermeidet es darüber hinaus, anderen einen Grund zu geben, sich auf ihn zu berufen.

Он не высказал неодобрения, он присутствовал, но присутствовал так, что права ссылаться на себя никому не давал.<sup>121</sup>

In der folgenden Szene wird Djatčíns Verhalten als herablassend und arrogant gegenüber den unter ihm Stehenden geschildert. Djatčín betritt das Vorzimmer seines Büros in einem Anzug, der ihn größer und breiter wirken läßt. Die Anwesenden erheben sich und begrüßen ihn, wie es die Regel ist. Solange Djatčín steht, bleiben alle aus Ehrerbietung vor seiner machtvollen Position ebenfalls stehen; sie werden von ihm wie bedeutungslose Objekte behandelt.

Das zeigt sich besonders deutlich bei der Begegnung mit Andrej, dessen Anwesenheit Djatčín gar nicht zu bemerken scheint. So erkundigt er sich demonstrativ bei seinem Sekretär nach den Gründen für Andrejs Kommen. Dies entspricht zwar den Vorschriften, doch muß sich Andrej wie ein Ausländer vorkommen, dessen Sprache man nicht versteht, oder wie ein Taubstummer, mit dem man sich nur mittels einer dritten Person verständigen kann.<sup>122</sup>

#### 2.1.2.2 Die geforderte Rollenidentität

Mit dem Sekretär Čmarinov, der in dem Roman nur eine untergeordnete Rolle spielt, wird die Figur Djatčíns ergänzt und ein weiterer Vertreter der Apparatčíks eingeführt. Während der Erzähler bei Djatčín nur indirekt auf eine Wertskala hinweist, nach der jede Person entsprechend ihrer Position in der Hierarchie eingestuft wird, tritt dieses Moment bei Čmarinov deutlich zutage.

На той шкале измерений, с которой ~~единственно~~ сверялся, каждого соотносил Чмаринов, свои были приняты масштабы свои ни на что не похожие расставлены деления.<sup>123</sup>

Entsprechend dieser Wertskala kennzeichnet Čmarinov die Menschen in seiner Umgebung durch eine eigene Terminologie:

И все это были люди значительные (вот какие люди почтили его!), к именам-отчествам их, как звание, добавлялось небестрепетно "большой души человек", "исключительно душевный человек" или просто "душевный человек", "человек с душой". Тоже своего рода табель о рангах.<sup>124</sup>

Im Vergleich zu Djatčín werden bei Čmarinov noch zusätzliche Merkmale und Eigenschaften geschildert, die sich aus der Anpassung an seine Rollenposition ergeben. Die Gesamt-

heit dieser Eigenschaften bildet die mobile Rollenidentität Čmarinovs, die ihn befähigt, sich den Erfordernissen der jeweiligen Situation anzupassen. Dies wird von Baklanov in der folgenden Szene deutlich hervorgehoben. Als Andrej und Viktor zum ersten Mal zum Bürgermeister eingeladen und allem Anschein nach als "Günstlinge" behandelt werden, ist Čmarinov dementsprechend nett und freundlich:

Едва они вошли в приемную, предводительствуемые Немировским, помощник поднялся навстречу:  
 - Ждут. Уже ждут.  
 С достоинством и радушием он лично и в своем лице приветствовал их. 125

Das nächste Mal, als Andrej bereits in Ungnade gefallen ist, verhält sich Čmarinov kühl und abweisend, er tut so, als bemerke er Andrejs Anwesenheit überhaupt nicht:

Без десяти час в среду Андрей был в приемной. Дежурил Чмаринов. Как на что-то мелькавшее здесь в коридорах, чего и не упомнишь хорошенько, взглянул он на Андрея и продолжал накручивать телефон.  
 - Мне сказали вчера, что... - объяснил свое появление Андрей.  
 - Сказано - ждите. 126

Die Flexibilität als Charakteristikum seiner Identität, seine Wandlungsfähigkeit, wird mehrfach betont. Diese extreme Anpassungsfähigkeit gehört schon fast zu den Notwendigkeiten seines Berufs, der durch die enge Beziehung zum Vorgesetzten bestimmt ist. Dessen Stimmungen, Gunstbeweise oder Mißfallensäußerungen haben einen maßgeblichen Einfluß auf sein Verhalten und wirken damit prägend auf seine Persönlichkeitsstruktur.

Čmarinovs "Metamorphosen" werden stellenweise ausgesprochen sarkastisch geschildert. So betrachtet er z.B. Andrej am Anfang einer Versammlung als ein Nichts ("пустое место"), während der Pause der Versammlung jedoch trifft Čmarinov ihn - angeblich rein zufällig- und begrüßt ihn überschwänglich:

Они уже направились курить, когда на них налетел Чмаринов. Не наткнулся случайно, а явно искал.  
 - Здравствуйте, Андрей Михайлович! - говорил он. И<sup>127</sup>  
 двумя руками руку жал, ласково заглядывал в глаза.

Kurz darauf, noch in der Pause, erfährt man die Ursache dieser "Metamorphose": Andrej steht wieder in Gunst dank der gnädigen Stimmung Smoleevs, der ihm den Auftrag zum Bau einer Datscha vermittelt, was - wie bereits erwähnt - als eine Art Entschädigung für den Verzicht auf die Verwirklichung seines Projekts dienen soll. Während der Erzähler das Verhalten Čmarinovs mit Sarkasmus skizziert, stellt er jedoch gleichzeitig fest, daß Čmarinov nur Spiegel der jeweils herrschenden Meinung ist:

Когда у входа в зал Чмаринов, радостно пожимавший руки одним и не замечавший других, глянул на него как на пустое место, Андрей почувствовал ненависть к этому человеку. А ведь понимал умом, что Чмаринов не определяет погоды, он только отражает ее.<sup>128</sup>

Das bedeutet, daß Čmarinov gezwungen ist, sich so zu verhalten, daß er jederzeit in der Lage ist, verschiedenen Anforderungen, selbst wenn sie sich widersprechen sollten, gleichzeitig gerecht zu werden, um so Konfliktsituationen zu vermeiden. Um voll funktionsfähig zu sein, sind hochentwickelte Industriegesellschaften - gleich welcher ideologischen Ausrichtung - auf eine derartige Flexibilität ihrer Mitglieder angewiesen. Čmarinov ist als sozialer Typus die extreme Verkörperung einer bis in den privaten Bereich, bis in die Persönlichkeitsstruktur fortgeführten "Flexibilität", da er die systembedingte Rolle des unentbehrlichen Vermittlers übernimmt.

### 2.1.2.3 Rollenzwang und Korruption in der Gesellschaft

Auch V.Lipatov wendet seine Aufmerksamkeit - wie schon G.Baklanov - vor allem den systemimmanenten Prozessen einer modernen Gesellschaft und ihren Auswirkungen auf das Individuum zu. Er zeichnet Gestalten mit individuellen Zügen, die er psychologisch in ihrem zwischenmenschlichen Verhalten und hinsichtlich ihres Verhältnisses zu Arbeit und Staat analysiert. Lipatov verweist oft auf das menschliche Versagen des einzelnen im Alltag, das dem Karrierismus, Neid und Egoismus entspringt. Seine Romane und Erzählungen, die oft als "производственные" bezeichnet werden, wecken das Interesse des Lesers durch die Aktualität der behandelten Themen und geben Anlaß zu lebhaften Diskussionen in der sowjetischen Öffentlichkeit.<sup>129</sup>

In dem kürzlich erschienenen Roman "Igor' Savvovič"<sup>130</sup> ist die dargestellte Problematik eng mit dem Phänomen der Entfremdung verbunden. Die sowjetischen Rezensenten kommen dem Problem sehr nahe, wenn sie meinen, daß dieser Roman beim Leser nicht nur "эмоционально-оценочные споры", sondern auch "серьезные раздумья о корнях и перспективах подобных социальных явлений"<sup>131</sup> hervorruft.

V.Lipatov selbst widerspricht dieser Meinung nicht und weist in einer Stellungnahme zu seinem Roman auf die soziale Passivität und die schädlichen Auswirkungen des "globalen Wohlergehens" hin.

Бой инфантилизму, социальной пассивности. В нем (им Роман, der Verfasser) идет речь об ответственности нашего поколения за все, что происходит на этом белом свете, о губительном влиянии глобального благополучия.<sup>132</sup>

Eigenschaften wie Infantilismus, Korruptheit und Langeweile werden im Roman als charakteristische Merkmale der sowjetischen "Aristokratie" (der oberen und mittleren Schicht der Wirtschaftsbürokratie) gekennzeichnet.

Im Unterschied zum Roman "Druz'ja", in dem Nemirovskij fast völlig in seiner Rolle aufgeht, wird in Lipatovs "Igor' Savvovič" ein Fall geschildert, in dem die Rolle zu einer schwer zu bewältigenden Belastung wird, die psychische Störungen zur Folge hat. In direktem Zusammenhang mit dem durch die berufliche Position bedingten Verhalten seiner Helden beschreibt Lipatov deren eigennützige Einstellung sowie die korrupten zwischenmenschlichen Beziehungen in der Gesellschaft.

Im Zentrum des Romans steht Igor' Savvovič Gol'cov, der dreißigjährige Stellvertreter des Hauptingenieurs eines großen Trusts, der allgemein als Glückspilz betrachtet wird: Er ist talentiert, erfolgreich und wird von allen bewundert. Aber trotzdem geht es ihm nicht gut. Er wird von Ängsten, Depressionen und Aggressionen gepeinigt, deren Ursache er sich selbst nicht erklären kann. So sieht er beispielsweise in jedem Passanten auf der Straße einen Feind, empfindet den Menschen gegenüber einen unerklärlichen Haß: "Хочется дать по морде, и притом неизвестно кому..."<sup>133</sup> Den Tod fürchtet er nicht, sogar bei dem Gedanken zu verunglücken empfindet er lediglich Gleichgültigkeit. Was ihm zu schaffen macht, ist die Angst vor dem Leben, eine ganz existentielle Lebensangst:

Второй год пошел, как жизнь Игоря Гольцова сделалась непрерывной мукой, страхом перед неизвестностью - самым жутким страхом. Никто в этом мире не знал, что Игорь Саввович панически боится выходить из дома, что в каждом встречном на улице видит опасность, что необъяснимый страх терзает его столько часов в сутки, сколько он не спит.<sup>134</sup>

Der Erzähler läßt Gol'cov, der aus einer Arztfamilie stammt ("докторский ребенок")<sup>135</sup>, sich in einschlägigen medizinischen Wörterbüchern über seinen Zustand informieren, jedoch darin keine Erklärung finden. Schließlich wendet

er sich auf Anraten seiner Mutter, ohne seine Frau und seine nähere Umgebung davon in Kenntnis zu setzen, an einen bekannten Arzt, einen nach Meinung aller überaus fähigen Spezialisten. Das Krankenhaus, in dem der anerkannte Fachmann arbeitet, wird "обкомовская" genannt - es ist eine Klinik für höhere Parteifunktionäre, die im Gebietskomitee der Partei tätig sind; sie liegt übrigens, wie der Erzähler anmerkt, gut versteckt:

Больница, которую еще называли обкомовская, находилась в самом центре города, на широкой и шумной улице, но была с фасада надежно укрыта густыми тополями, и неискушенный человек больницу без посторонней помощи сразу и не нашел бы.<sup>136</sup>

Was für die breiten Bevölkerungsschichten das Behandlungszimmer eines Psychiaters ist, heißt in diesem Krankenhaus für die Auserwählten - der psychischen Verfassung der Patienten Rechnung tragend - "опасный для карьеры кабинет"<sup>137</sup>. Doch der erfahrene Arzt Bajandulov kann keine endgültige Diagnose stellen; er verschreibt Medikamente und tröstet Gol'cov mit der Versicherung, daß er nach einem Monat völlig gesund sein werde:

Ну, Игорь Саввович, слушайте, как станем лечиться (...) Через тридцать дней вы спляшете в этом кабинете "Калинку-малинку"!<sup>138</sup>

Was der bekannte Arzt jedoch nicht finden konnte - und auch in medizinischen Lehrbüchern nicht behandelt wird - erfährt der Leser aus der Analyse, der Gol'cov seine leitende Tätigkeit im Trust unterzieht: Er überprüft seinen Entscheidungsbereich und die Effektivität seiner Arbeit und kommt zu dem Ergebnis, das eigentlich das, was er im Betrieb leistet, ohne großen Nutzen ist:

Сидеть целый день в кабинете только для того, чтобы возле каждого из восемнадцати пунктов писать: "Вопросом занимается С.С."? А?!<sup>139</sup>

Mit dieser Erkenntnis, die Igor' "простой до кретинизма"<sup>140</sup> nennt, wird ein anschauliches Beispiel für die Entfremdung zur Arbeit eines leitenden Funktionärs in einer modernen, streng hierarchisierten Gesellschaft gegeben. Die Auswirkungen dieser Situation bei Gol'cov - Depressionen und aggressives Verhalten - sind ausschließlich als psychologische Dimension der Entfremdung anzusehen.

Um die Ursachen der Krise Gol'covs aufzuspüren, wird dem Leser dessen Lebensweg vorgeführt. Dies geschieht im Roman durch Verschiebung und Verschmelzung der Zeitebenen der Vergangenheit und der Gegenwart, wodurch der Erzähler die enge Verflochtenheit von gegenwärtigem Verhalten und vergangener Erfahrung verdeutlicht.

Igor' wächst in einer wohlhabenden Familie auf: Vater und Mutter sind angesehene Ärzte und Wissenschaftler, die höhere Ämter bekleiden, dadurch große Achtung und die Ehrerbietung der Vertreter der unteren sozialen Schicht genießen. Exemplarisch sei folgender Vorfall herausgegriffen: Als Igor' eines Tages seine Mutter in der medizinischen Hochschule besucht, wo sie eine führende Position innehat, lehnt er die ihm von der Garderobenfrau höflich angebotene Hilfe ab, worauf sie Folgendes äußert:

- Вот еще фокусы! Я самому подаю, самой подаю, а... саменок не хочет!

(...)

- Вот черт! - выругался Игорь. - Тоже мне, острячка!

В ушах все звучало: "Самому подаю, самой подаю, а саменок не хочет!"<sup>141</sup>

Durch die Ausdrucksweise der Garderobenfrau, die nebenbei noch als Putzfrau bei ihnen im Hause arbeitet, macht der Erzähler deutlich, daß ein "höherer Stand" existiert, der

sich von der übrigen Bevölkerung abhebt; gleichzeitig dokumentiert diese Passage das ergebene Verhalten der einfachen Leute dieser Schicht gegenüber und korrigiert das Bild einer angeblich einheitlichen, harmonischen Gesellschaft.

Die Abhängigkeit des Lebensweges Gol'covs von dem sozialen Status der Eltern wird vom Erzähler besonders betont. So besitzt Igor' beispielsweise eine natürliche Begabung und Neigung für das Reparieren von Uhren. Seine Eltern freuen sich darüber - sie sehen darin ein Anzeichen dafür, daß er gewisse Voraussetzungen für den Beruf eines Chirurgen besitzt, denn sie möchten aus ihm unbedingt einen Arzt machen. (Der Beruf eines gewöhnlichen Uhrmachers stünde in diesen Kreisen wohl gar nicht zur Diskussion.) Der junge Gol'cov tritt, um dem Medizinstudium und der Obhut seiner Eltern zu entfliehen, in die Hochschule für Forstwesen ein. Aber der Fürsorge seiner einflußreichen Eltern kann er nicht entkommen. Während des ganzen Jahres vor Beendigung des Studiums versuchen sie, mit den führenden Persönlichkeiten des Instituts Verbindung aufzunehmen. Dies alles geschieht, um dem jungen Gol'cov eine wissenschaftliche Mitarbeiterstelle in der Abteilung für höhere Mathematik zu verschaffen. Der Erzähler schildert bei dieser Gelegenheit die dunklen Machenschaften und Verfilzungen in den gehobenen Gesellschaftskreisen, die bereits Gewohnheitsrecht geworden sind. Zunächst "erlaubt" man der Tochter des Rektors der Forsthochschule den Eintritt in die medizinische Hochschule, wo das Ehepaar Gol'cov entscheidende Positionen innehat. Somit werden die Aufnahmeprüfungen, die für jeden durchschnittlichen Sowjetbürger existieren, umgangen. Der alte Gol'cov operiert die Mutter des Prorektors der Hochschule für Forstwesen persönlich. Im letzten Semester, kurz vor dem Abschluß, steigern die Eltern ihre Aktivitäten: An Feiertagen wie auch an Werktagen wird die

forstwirtschaftliche Prominenz zu üppigen Mahlzeiten im Hause Gol'cov geladen.

Mit beißender Ironie beschreibt der Erzähler die Abschlusssitzung der Kommission, die den Absolventen der Hochschulen die entsprechenden Plätze zuweist. Alle Mitglieder der Kommission sind inzwischen gute Freunde der Familie Gol'cov; man kennt also die Entscheidung im Falle Gol'cov schon im voraus. Während der Sitzung wird jedoch ein Schauspiel inszeniert, in dem man den Anschein zu erwecken sucht, daß ein gewissenhaftes und objektives Verfahren eingehalten wird.

Die Figuren, die dem Leser als Mitglieder der Kommission vorgestellt werden, sind Charaktere, die im Verlauf des Romans keine Entwicklung zeigen. Durch die Schilderung ihrer äußeren Erscheinung, durch symbolhafte Namensgebung wie auch durch die anschließenden Kommentare des Erzählers wird dem Leser ein kritischer Einblick in das wirkliche Geschehen vermittelt; dabei sind satirische Züge nicht zu übersehen:

Слева от председательствующего сидел доцент Гулямов, хороший преферансист, любитель песен Владимира Высоцкого, потом доцент Правдухин, рядом пигалица в очках, математичка Лана Владимировна Улькова специально для нее в доме Гольцовых покупался особый вермут, (...) <sup>142</sup>

Die Kommission vergibt die Stelle an Igor', dieser lehnt jedoch demonstrativ ab. Seine Äußerungen zeigen aber, daß es sich dabei nicht um eine Auflehnung gegen einen nicht ganz legalen Vorgang handelt: Er möchte sich nur der Obhut seiner Eltern entziehen. Denn seine weiteren Handlungen machen deutlich, daß Igor' sich nicht von höheren Prinzipien leiten läßt, sondern durchaus nicht abgeneigt ist, eine günstige Gelegenheit zu nutzen, um auf einen höheren Posten zu gelangen. Im Vergleich mit Nemirovskij und Anochin

aus "Druz'ja", die erst nach einem "Anpassungslehrgang" ihre Positionen erreichen, macht Igor' leicht Karriere; durch die Protektion seines leiblichen Vaters Valentinov wird ihm eine höhere Stelle zugeschoben. Valentinov bemüht sich, für seinen Sohn eine den gehobenen Kreisen entsprechende Frau zu finden. Dabei hat er Svetlana Karceva im Auge, deren Vater zunächst Vorsitzender des Rajispolkom war, später dann in die Position eines Vorsitzenden des Oblispolkom aufgestiegen ist. Für Igor' sind damit die Weichen für sein weiteres Leben gestellt: Es verläuft in den Bahnen des sowjetischen Spießbürgertums. Seine Persönlichkeit hat sich zu dieser Zeit in ihren wesentlichen Zügen formiert. Das Standesbewußtsein der Familie, die verdinglichten und korrupten Beziehungen in der Umwelt haben ihre Spuren hinterlassen. Aus Igor' ist, worauf der Erzähler im Verlauf der Handlung ständig hinweist, ein von Langeweile und Melancholie geplagter, lebensmüder Funktionär geworden, der der Umgebung, seiner "höheren Herkunft" bewußt, in elitärer Arroganz gegenübersteht. Letzteres wird in einer Szene erhellt, in der der Ingenieur wegen einer Schlägerei vor dem Untersuchungsrichter steht und anmaßend und überheblich auftritt.<sup>143</sup> Gol'cov ist überzeugt, daß ihm aufgrund seiner Beziehungen - zu seinem Bekanntenkreis zählt auch der Vorgesetzte des Untersuchungsrichters, ein gewisser Oberst Sirotin - nichts geschehen kann. Obgleich der junge Mann, den er bei der Prügelei niederschlug, inzwischen im Krankenhaus mit dem Tode ringt und Gol'cov aller Wahrscheinlichkeit nach die Stadt verlassen muß, ist doch für seine Zukunft gesorgt, denn seine Mutter läßt ihre Beziehungen spielen:

- Помочь Игорю трудно, но можно, - неторопливо заговорила Елена Платоновна. - Ты, Сергей, должен побеспокоиться, чтобы Игорю дали должность, соответствующую его способностям... - Еще одна тяжелая пауза. - Мы надеемся, что при могущественных связях Саввы со временем нам удастся перевести Игоря в Москву - в ин-

ститут или министерство.<sup>144</sup>

Ähnlich wie im Roman "Druz'ja" spielen auch hier Beziehungen eine entscheidende Rolle: Nicht der Mensch als solcher, in seiner Individualität, sondern seine Position, seine Stellung in der Hierarchie sind ausschlaggebend.

Lipatov führt dem Leser anschaulich vor Augen, daß Igor' so lange leiden wird, wie er in dieser Position bleibt und eine Tätigkeit ausübt, die ihm zuwider ist und sinnlos erscheint. Der Erzähler zeigt allerdings auch auf, unter welchen Umständen Gol'cov wieder zu sich finden und sich von seinen Depressionen befreien könnte. Im Roman werden dafür zwei Möglichkeiten angedeutet: Eine ist die Natur, der eine wichtige Funktion zugewiesen wird. Sie übt auf Igor' einen tiefen Einfluß aus, hilft ihm, seelische Kräfte zu regenerieren und ruft statt Leiden unbeschwerte Freude und Begeisterung hervor:

Игорь Саввович зажал рукой рот, чтобы удержать вопль радости, восторга, торжества. Произошло невероятное. На виду у голубых ельников, рядом с еловой ратью и вместе с еловой ратью ИГОРЬ САВВОВИЧ БЫЛ СОВЕРШЕННО ЗДОРОВ...<sup>145</sup>

Der positive Einfluß der Natur auf Igor's psychische Verfassung wird vom Erzähler durch den Kontrast zu der negativen Wirkung, die die Stadt auf ihn ausübt, besonders betont: Kaum ist er dorthin zurückgekehrt, fühlt er sich krank:

Дошагивая последние метры до металлической ограды аэровокзала, Игорь Саввович смотрел себе под ноги, двигался тяжело, медленно и в десяти метрах от ограды ВНОВЬ ПОЧУВСТВОВАЛ СЕБЯ БОЛЬНЫМ...<sup>146</sup>

Hier wird die Tolstoj-Tradition erkennbar, der Rousseausche Geist, der sich vor allem in der Erzählung "Die Kosaken"<sup>147</sup>

manifestiert. Wie Tolstoj betrachtet auch Lipatov offenbar die Zivilisation als verderblich, und in beiden Fällen prägt das verlogene Leben einer Oberschicht das Dasein der Hauptfiguren; in der Natur wird das Heil, das seelische und moralische Gleichgewicht gesucht. Dennoch besteht neben den erwähnten Gemeinsamkeiten in der Beschreibung der Hauptfiguren bei Tolstoj und Lipatov ein grundsätzlicher Unterschied. Der tatkräftige Olenin, der feste ethische Prinzipien vertritt, ist bestrebt, seine Pläne zu verwirklichen, und gelangt auch zu neuen Erkenntnissen. Der Held Lipatovs dagegen ist von Trübsinn und Langeweile geplagt, ist willenlos und wagt nicht, wie Olenin, aus der heuchlerischen Gesellschaft zu fliehen.

Die zweite Möglichkeit, sich aus dem entfremdet-depressiven Zustand zu befreien, ist Igor' durch seine Neigung, als Uhrmacher praktisch, handwerklich tätig zu werden, gegeben. Hierin, in der Arbeit "mit den Händen", liegen seine wirklichen Fähigkeiten; diese Art der Arbeit bedeutet für ihn nicht Belastung, sondern Erholung und Vergnügen. Daher gewinnt sein Hobby - neben der Arbeit, die ihn seelisch krank macht - für ihn tiefere Bedeutung. Es ist für ihn nicht nur Selbstbestätigung, sondern gleichzeitig Therapie. Seine Wunschvorstellungen läßt ihn der Erzähler allerdings nur im Tagtraum oder Alkoholrausch aussprechen: Igor' möchte gerne seine hohe Position aufgeben und Uhrmacher werden:

- Я часы умею починять! - неожиданно вскочив, запальчиво выкрикнул Игорь Саввович. - Я самый лучший часовщик в городе! Это признал даже знаменитый Матвей Ерофеевич. ... - Я вот что сделаю: брошу трест и стану часовым мастером. <sup>148</sup>

Aber um diesen Wunschtraum zu realisieren, benötigt er eine starke Ich-Identität, die den drohenden Kontaktverlust

und die Verachtung seiner Umwelt auffangen könnte, denn der Verwirklichung dieses Traumes stehen die Erwartungen und unausgesprochenen Forderungen seiner sozialen Umgebung im Weg.

Neben der schon oben beschriebenen Figur Gol'cov, der sich durch sein Leiden von seinem Freundes- und Bekanntenkreis im Wesen unterscheidet, ist es noch Oberst Sirotin, der sich durch menschlich "positive" Eigenschaften von seiner Umwelt abhebt. Sirotin, früher ein tapferer Soldat, heute Oberst im Innendienst, ist ein Freund Gol'covs. Besonders betont werden die Hilfsbereitschaft und Uneigennützigkeit des Obersten:

Не надеясь даже на спасибо, порой с риском для себя, всегда за счет личного отдыха и даже работы, он трудолюбивой пчелкой занимался делами знакомых, мало-знакомых и просто незнакомых людей. <sup>149</sup>

Dem einen verhilft er zu einer Wohnung, dem anderen - durch seine Beziehungen - zu einem Platz an der Hochschule. Dies geschieht weder im staatlichen noch im allgemeinen Interesse zur Minderung der Not, sondern es sind vielmehr Freundschaftsdienste für Personen der gleichen gesellschaftlichen Schicht, die zur Stabilisierung der "neuen Klasse" und ihrer erblichen Macht beitragen. Sirotins Tüchtigkeit und Energie auf diesem Gebiet sind ebenfalls den entfremdeten Beziehungen des Menschen zum System zuzuschreiben. Dies bestätigt sich auch in dem Gespräch, das zwischen ihm und Gol'cov stattfindet, aus dem die Einstellung des Polizeiobersten zu herrschenden staatlichen Normen und Gesetzesvorschriften deutlich hervorgeht:

И отвечай на мои вопросы...Ты знаешь кого-нибудь в этом доме? Может быть, есть что-то, из-за чего лучше откупиться от этой тройки? (...)  
Можно сойти с ума! О чем говорит этот человек, храбрее которого из Ромской области на войне не оказа-

лось? От кого откупиться? Почему откупаться?<sup>150</sup>

Dem Leser wird bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß sich Untergebene auch ohne direkte Befehle und Verordnungen rein psychologisch dahingehend beeinflussen lassen, daß bestimmte Angelegenheiten durch "unübliche", "nicht parteimäßige" Methoden in die gewünschte Bahn gelenkt werden. Dies zeigt Lipatov anhand des weiteren Auftretens Siro-tins, als sein Vorschlag, die Zeugen zu bestechen, abgelehnt wird. Er versucht daraufhin, den Untersuchungsrichter moralisch unter Druck zu setzen. Der Polizeioberst erscheint bei dem ihm unterstellten Untersuchungsrichter in seiner ordensgeschmückten Paradeuniform, um seine Macht und seinen Status zu demonstrieren.<sup>151</sup>

In der oben geschilderten Szene, die reich an Anspielungen und versteckten Hinweisen ist, wird der Leser noch einmal mit beißendem Spott auf den Mißbrauch von Positionen und Ämtern aufmerksam gemacht. Der Erzähler beschreibt die Szene aus der Perspektive Gol'covs, der Sirotin gut kennt und dem dessen Verhaltensweisen inzwischen belustigend erscheinen. Die folgende Passage kann als Beispiel für die satirische Darstellungsweise gelten. Durch die Beschreibung des Äußeren, des "ministerhaften" Auftretens des Obersten, der einer "aufgeblasenen Taube" gleicht, auf dessen Brust eine Menge von Orden und Medaillen wie ein Regenbogen schimmern, wird Sirotins Verhalten lächerlich gemacht und mißbilligt.

Со смеху можно было подохнуть, как важничал Митрий Микитович! Интересно, у кого, шельмец, взял напрокат раскатистый бас, где научился строго выкатывать глаза, (...) полковник басил на министерский лад. (...) Хамелеон, а!<sup>152</sup>

Im Verlauf des Romans konzentriert sich die Handlung auf die zentrale Figur, Gol'cov, von deren Schicksal die ande-

ren Personen indirekt oder direkt abhängig und betroffen sind. Hier wird dem Leser deutlich gezeigt, daß für den Funktionär die Angst vor dem Verlust einer günstigen Position im Machtapparat weitaus stärker ist als das Bestreben, eine Angelegenheit objektiv zu behandeln.

Zu diesen Funktionärgestalten gehört auch Popov, der mit seinen 47 Jahren bereits zum General aufgestiegen ist. Er hat, wie der Erzähler bemerkt, seine glänzende Karriere dem Umstand zu verdanken, daß er dem Stabschef des Innenministeriums persönlich aufgefallen war. Sein Verhalten im Falle Gol'cov ist mit dem des Obersten Sirotin identisch: Er bemüht sich nicht um eine gerechte, gründliche Aufklärung des Falles, sondern um größtmögliche Vertuschung der Angelegenheit. Dies wird an verschiedenen Stellen des Romans deutlich.<sup>153</sup>

Auch einige andere Figuren des Romans, wie z.B. Maljarko, der als gewissenhafter, fleißiger Vorgesetzter charakterisiert wird, oder Nikolaev, der im Roman als beschränkter Mensch erscheint und lediglich eigennützige Ziele verfolgt, handeln im Wesentlichen unter dem Einfluß der Angst um die eigene Position. Nikolaev ähnelt in mancher Beziehung Viktor aus "Druz'ja": Beide sind nur in Hinsicht auf ihre Karriere energisch und aktiv.

Maljarko hat sich - im Gegensatz zu Nikolaev, der sich vor jeder Entscheidung drückt und andere für sich arbeiten läßt - durch seinen unermüdlichen Fleiß nach oben gearbeitet. Jetzt sieht er seine Stellung fast ständig bedroht und wirbt deshalb ebenso unermüdlich um die Gunst seines Vorgesetzten; beispielsweise genehmigt er in seiner Funktion als Vorsitzender des Bezirksvollzugskomitees der Tochter Karcevs den Bau einer Garage auf einem Grundstück, das für einen Kinderspielplatz vorgesehen war. Die Angelegenheit kann, sobald sie in der Öffentlichkeit bekannt wird, sowohl Karcev als auch Maljarko die Stellung kosten. Der Erzähler

wendet sich an dieser Stelle mit einem belehrenden und tadelnden Kommentar direkt an Maljarko und seinesgleichen. Was habe er zu verlieren - fragt der Erzähler - es gebe in Rußland doch schon lange keine Hungrigen und Obdachlosen mehr, und meint anschließend:

Чего же ты боишься, Малярко, инженер, умница, работага? Кабинет размером пять на восемь метров теряешь? Плевать! Квартиру не отберут, инженеров не хватает, хлеб с маслом обеспечен. Выше голову, будь человеком...<sup>154</sup>

Eine Antwort Maljarkos bleibt aus, sie läßt sich jedoch indirekt erschließen. Die Ursache seiner Angst wird für den Leser aus dem Dialog mit dem Vorgesetzten Karcev ersichtlich. Sie ist im unterwürfigen Beamtendenken und im blinden Gehorsam gegenüber dem Vorgesetzten begründet.

Вы спросили: боялся ли я вас? Нет! Я вас и сейчас не боюсь... Подхалимаж? Тоже нет... Все дело, наверное, в гипнотизме вашей фамилии и должности...<sup>155</sup>

Gol'covs Schwiegervater Karcev, der im Roman durch gewissenhafte Erfüllung seiner Aufgaben charakterisiert wird, erscheint am Ende des Romans als unschuldiges Opfer, das von Strebern und Egoisten umringt ist. Diese Schlußfolgerung wäre jedoch verfehlt, denn Karcev unternimmt während seiner Amtszeit als Vorsitzender des Gebietsvollzugskomitees nichts, um die dunklen Machenschaften und den blühenden Protektionismus seiner Untergebenen zu unterbinden. Beispielsweise ist es für Karcev selbstverständlich, daß sein Untergebener Nikolaev seinem Schwiegersohn Igor', nicht ohne eigennützige Absichten, zu einer glänzenden Karriere verhilft.

Als Kontrast zu den Vertretern der korrumpierten höheren Kreise führt Lipatov eine Schicht von Menschen ein, die als machtlose Zuschauer am Rande der Gesellschaft stehen

und für die im Spiel der höheren Chargen kein Platz ist. Ihnen bleiben deshalb nur gesetzwidrige Mittel, um einen höheren Lebensstandard zu erreichen. Dies wird durch die Konfrontation von Vertretern beider sozialer Schichten während der Gerichtsverhandlung verdeutlicht. Repräsentant der einen ist Igor' Gol'cov, der der anderen Gelij Falaleev. In den Äußerungen Falaleevs manifestieren sich seine feindliche Einstellung und sein Neid gegenüber wohlhabenden, bestechlichen Amtsträgern:

Сами подумайте: какое у меня может быть знакомство с Гольцовым? Он там... - Гелий Макарович показал на потолок, - ... он там, а я здесь! - Фалалеев ткнул пальцем в пол. - Мы на черных "Волгах" не разъезжаем, коньяки за двадцать рублей не пьем, на Советской власти не женимся...<sup>156</sup>

Diese feindliche Gesinnung schlägt in blinden Haß um, den Gol'cov in den Augen Falaleevs erkennt; ein Mensch, der solchen Haß empfindet, meint Gol'cov, schreckt sogar vor einem Mord nicht zurück:

Океан лютой ненависти колыбался в глазах маленького человека, когда его глаза на мгновение встретились с глазами Игоря Саввовича, и опять показалось, что с таким взглядом на самом деле выхватывают из кармана нож, нажимают на курок пистолета, спускают с поводков собак-убийц.<sup>157</sup>

Daß Falaleev nicht der einzige ist, der eine feindselige Haltung zu den Vertretern des Staates einnimmt, kommt im Handlungsablauf des Romans deutlich zum Ausdruck.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß die von Lipatov dargestellten Figuren schematisch, ohne tiefere psychologische Analyse, meist in Bezug zu ihrer Tätigkeit charakterisiert werden. Dadurch läßt sich auch die erwähnte Kennzeichnung von Lipatovs Werk seitens der sowjetischen Kritiker als "производственный роман" bestätigen.<sup>158</sup>

Auch in Trifonovs "Moskovskie povesti", von denen hier einige behandelt werden, wird das eigennützige Verhalten des einzelnen und die Korruptheit der Gesellschaft geschildert.

Die Grundthematik der Erzählung "Obmen"<sup>159</sup>, nämlich den ethischen Standpunkt des 'neuen' Menschen der 70er Jahre zu bestimmen, taucht auch in späteren Werken Trifonovs wieder auf. Wie in "Predvaritel'nye itogi", "Dolgoe proščanie" und "Drugaja žizn'" tauschen die Mehrzahl seiner Gestalten - Moskauer Intellektuelle - die sozialistischen Prinzipien und ihre guten Vorsätze gegen eine kleinbürgerliche Existenz ein, die durch Gleichgültigkeit und Opportunismus gekennzeichnet ist.<sup>160</sup>

Die Handlung und die Menschen in "Obmen" werden sowohl aus der Perspektive des Erzählers als auch aus der Viktor Dmitrievs, der Hauptfigur, gezeigt. Die erzählte Zeit beläuft sich auf zwei Tage. Dmitriev wird von seiner Frau, mit der er schon 14 Jahre verheiratet ist, auf einen Wohnungswechsel angesprochen. Sie schlägt ihm vor, mit seiner Mutter zusammenzuziehen, um ihre jetzige Wohnung gegen eine Zweizimmerwohnung tauschen zu können. Dieser Vorschlag ist für Viktor zunächst überraschend, da er Lena schon seit Jahren vergeblich gebeten hat, die Mutter bei sich aufzunehmen. Jetzt aber ist seine Mutter schwer krank, ohne Hoffnung auf Genesung, weswegen Lena diesen Tausch vorgeschlagen hat; sie will nach dem Tode der Mutter in den Besitz der ganzen Wohnung kommen. Obwohl dieser Vorschlag Viktor unmenschlich erscheint und er nicht ohne innere Kämpfe und Zweifel einen Entschluß fassen kann, gibt er, wie auch in vielen anderen Dingen vorher, seiner Frau schließlich nach.

Anhand dieser Episode demonstriert Trifonov das abgestumpfte Verhalten seines Helden, eines spießbürgerlichen Intellektuellen, dem sein eigenes Wohlergehen und seine Ruhe das Höchste und Wertvollste im Leben sind.

Zu dem Zeitpunkt, als Viktor diesem Tausch zustimmt, bei dem die nackte Berechnung seiner Frau nicht zu übersehen ist, hat er sich bereits seit langem von den moralischen Prinzipien seiner Eltern entfernt. Als Viktor beispielsweise dem Begräbnis seines Großvaters, dem gegenüber er seit Kindertagen eine gewisse Ehrfurcht empfand, beiwohnt, konzentrieren sich seine Gedanken fast ausschließlich auf seine hinter einer Säule abgestellten Fischdosen, die er auf keinen Fall vergessen möchte.

И мысленно твердил: "Не забыть портфель, не забыть портфель".<sup>161</sup>

Diese Szene, in der wiederum das verdinglichte Bewußtsein Viktors zum Ausdruck kommt, ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie Trifonov mit wenig Aufwand an erzähltechnischen Mitteln ethische Fragen aufwirft. Obwohl Viktor noch von Zeit zu Zeit innere seelische Konflikte durchmacht, lehnt er sich nicht gegen die spießbürgerliche Lebensauffassung seiner Frau und Schwiegereltern auf, sondern übernimmt sie als die bequemste Art, leichter zu leben. Lenas Eltern, die Eheleute Vera Lazarevna und Ivan Vasil'jevič Lukjanov, werden in der Erzählung als die Vertreter des Kleinbürgertums im Sozialismus beschrieben, die stets ihre eigennützigen Interessen in den Vordergrund stellen und sie durch gute Beziehungen zu realisieren wissen.

Das Ehepaar gehört zu der Art von Menschen, "die zu leben verstehen" ("умеющих жить") und die das Leben auch genießen können.<sup>162</sup> Als Direktor einer Fabrik ist Lukjanov privilegiert und hat die notwendigen Beziehungen, die es ihm z.B. ermöglichen, jemandem lediglich durch einen Anruf bei der richtigen Stelle ein "warmes Plätzchen" im Forschungsinstitut zu verschaffen:

Никогда бы ни Левка, ни кто другой не попал бы в ГИНЕ-ГА, если бы Иван Васильевич не позвонил Прусакову. (...) Прусаков держал это место для кого-то другого, но Иван

Васильевич нажал, и Прусаков согласился.<sup>163</sup>

Darüber hinaus zeigt Trifonov an diesen Figuren eine weitere Eigenschaft auf, die für diese Art von Menschen charakteristisch ist. Es ist das Gespür eines Bürokraten für Gefahren, die seine Machtposition, seine Stellung in der Hierarchie bedrohen könnten. Diese Eigenschaft, die schon bei Baklanovs und Lipatovs Helden zu beobachten war, ist auch nach Lukjanovs Auffassung die einzige Art zu bestehen. Dieses Gespür zeigt bei den Lukjanovs jedoch schon krankhafte Züge, ihr Verhalten ist von Mißtrauen und Verdächtigung nicht nur gegenüber Umwelt, sondern auch unter sich gekennzeichnet:

А какие комические сцены разыгрывались иногда вечерами, когда тесть и теща поили друг друга лекарствами! "Что ты мне дал, Иван?" - "Я тебе дал то, что ты просила". (...) - "Ты мне дал диабазол?" - "Да". - "Это точно?" - "А почему ты подняла этот вопрос?" (...) <sup>164</sup>  
- Мне почему-то кажется, что это не диабазол...

Ihre Tochter Lena, die - wie die meisten Gestalten Trifonovs - keine Entwicklung durchmacht, gehört ebenfalls zu dem Kreis der Menschen, die 'zu leben verstehen'. Dazu verhilft ihr, ebenso wie ihrem Vater, nicht zuletzt die Fähigkeit, vorteilhafte Beziehungen aufzubauen.

Was für jeden anderen gewöhnlichen Bürger unmöglich wäre, erreicht Lena. So schafft sie es, ihre Tochter in einer englischsprachigen Schule unterzubringen. Durch nützliche Bekanntschaften gelingt es ihr auch, eine Arbeit in dem traumhaften, unerreichbaren ИМКОИН (Institut für internationale Koordinierung der Information) zu bekommen.

О ИМКОИН, ИМКОИН, недостижимый, заоблачный, как Джомолунгма! (...) Наконец удалось. ИМКОИН стал плотью и хрустел на зубах как хорошо прожаренное куриное крылышко.<sup>165</sup>

Diese Begabung, die in Verbindung mit einer hartnäckigen

Zielstrebigkeit immer zum Erfolg führt, fehlt Viktor völlig und ist Gegenstand seiner Bewunderung. Viktors Eltern und sein Großvater, die in der revolutionären Tradition stehen, sind nicht im Besitz dieser Eigenschaften, die für die Familie Lukjanov bezeichnend sind. Hieraus wird ersichtlich, daß die Figuren der Erzählung in zwei gegensätzliche Lager eingeteilt sind; zu der einen Gruppe gehören die Vertreter der "Tüchtigen", der Angepaßten mit ihrer kleinbürgerlichen Moral, zu der anderen Menschen, die sich durch moralische Größe und Vollkommenheit auszeichnen. Während die einen die einst erhabenen Werte einer künftigen kommunistischen Gesellschaft längst gegen das Streben nach eigenem Wohlergehen eingetauscht haben (hier erklärt sich auch die symbolhafte Bedeutung des Titels "Der Tausch"), klammern sich die anderen immer noch an die für sie verbindlichen Wertorientierungen, an die Ideale der Revolution.

Ein ähnlich eigennütziges Verhalten wie in "Obmen" zeigen die meisten Charaktere in der ein Jahr später erschienenen Erzählung "Predvaritel'nye itogi". Die Hauptfigur, ein Übersetzer, gleichzeitig der Ich-Erzähler, ist gezwungen, moralische Kompromisse mit den spießbürgerlichen, korrupten Verhältnissen der Umwelt zu schließen. Denn um Übersetzungsaufträge zu erhalten, muß der 48jährige, an Hypertonie leidende Erzähler einen harten Konkurrenzkampf mit seinen jüngeren, zielstrebigem Kollegen führen, der ohne nützliche Beziehungen und bedingungslose Anpassung an die kleinbürgerlichen Verhaltensnormen nicht zu bestehen wäre. Obwohl er moralische Skrupel hat, paßt er sich resignierend diesen Verhältnissen an; er ist ein schweigsamer, passiver Mitläufer des Systems, der die Mißstände in der Gesellschaft zwar kritisch reflektiert, jedoch dagegen nichts unternimmt. Keine moralische Bedenken in dieser Hinsicht hat seine Frau Rita, die zwar die korrupten Verhältnisse in der Gesellschaft durchschaut, sich dennoch ihnen bewußt anpaßt und sie zu ihrem Vorteil ausnutzt. Zu dem

Kreis ihrer näheren Freunde gehören auch einige Schwarzhändler mit weitreichenden Beziehungen. Aufgrund dieser durchaus nützlichen Bekanntschaften erhält auch der 17jährige Sohn der Familie einen Studienplatz an einer Moskauer Hochschule. Ein Vorbild für ihre Lebenshaltung sieht Rita in der geschäftstüchtigen Larisa, deren Handlungsweisen an die Lenas aus "Obmen" erinnert. Nach Ritas Wertkriterien erreicht Larisa sehr viel im Leben, beispielsweise kann sie, wie der Ich-Erzähler nicht ohne Ironie bemerkt, vieles 'organisieren', was für einen durchschnittlichen Sowjetbürger unerreichbar bleibt, angefangen bei wollenen Strumpfhosen bis zu einer Untersuchung durch einen anerkannten Facharzt:

Тогда она говорила: "Лариса - это не подруга, это - учреждение. Ларисбюро. Все может организовать". Верно, диапазон гигантский: рейтузы шерстяные, билеты на Райкина, путевки, курортные карты, встречи с нужными людьми, до которых обыкновенным смертным просто так не дорваться.<sup>166</sup>

Die Reihe solcher Charaktere wie Larisa, die "zu leben verstehen"<sup>167</sup>, ist damit jedoch noch lange nicht erschöpft und hat in dieser Erzählung im Vergleich zu ähnlichen Figuren in "Obmen" stark zugenommen. Der Hochschullehrer Gartvig, Institutsdirektor Mečenov sowie der Übersetzungsvermittler Rafik sind gekennzeichnet durch ein selbstsüchtiges, anpassungsorientiertes Verhalten. Eine der wenigen Personen, der positive Charaktereigenschaften wie Hilfsbereitschaft und Uneigennützigkeit verliehen werden, ist die schwerhörige Njura, eine alleinstehende Frau aus dem Dorf und treue Hausangestellte der Familie des Übersetzers. Auch im Verhalten Njura gegenüber zeigt sich der Egoismus und die seelische Verknöcherung aller Familienmitglieder, ein Verhalten, das von der propagierten sowjetischen Moral weit entfernt bleibt. Als Njura beispielsweise nach einem

längeren Krankenhausaufenthalt an ihren früheren Arbeitsplatz zurückkehren möchte, wird ihr seitens der Familie einstimmig die Aufnahme verweigert, denn sie könne jetzt, da sie krank und schwach sei, zu einer zusätzlichen Belastung werden. Njura, die einige ihrer besten Jahre für die Arbeit in der Familie opferte, muß schließlich den Rest ihres Lebens einsam in einem Pflegeheim verbringen.

Auch untereinander sind die Beziehungen der dreiköpfigen Familie alles andere als harmonisch zu bezeichnen. Diese Familie steht im Gegensatz zu der turkmenischen Familie Mamedov, die von der traditionellen Form des Zusammenlebens geprägt ist und in der Einklang herrscht, am Rande der Zerrüttung. Die Hauptschuld dafür soll nach der Darstellung des Erzählers bei seiner Ehefrau liegen, die sich von den spießbürgerlichen Lebensvorstellungen der Moskauer Intellektuellen verleiten läßt, während er sich selbst als einen Menschen sieht, der notgedrungen Kompromisse schließen muß. Die darauf basierenden Auseinandersetzungen tragen immer mehr zu einer Ehekrise und zu einer gegenseitigen Entfremdung der Familienmitglieder bei:

Но и такие прямые удары не действовали. Наше отчуждение и взаимная холодность все увеличивались.<sup>168</sup>

Diese häuslichen Umstände, das selbstsüchtige Verhalten und die kleinbürgerliche Lebensphilosophie der Eltern wie auch der Umwelt prägen den Charakter des jungen Kirill, der zu einem Schmarotzer der Gesellschaft geworden ist. Sein Verhalten, das durch ein rücksichtsloses Streben nach Erfüllung eigennütziger Interessen charakterisiert wird, zeigt deutlich die Merkmale der kulturellen Entfremdung auch bei der heranwachsenden Generation.

### 2.1.3 Die Entfremdung in der Ehe

Vor der Periode des Tauwetters, zur Zeit der Konfliktlosigkeit in der Literatur, wurde die Ehe als eine dauerhafte und stabile Institution dargestellt. Sie beruhte auf gegenseitiger Liebe und Freundschaft der Ehepartner, war frei von Eifersucht oder Untreue und besaß eine Wertorientierung, die auf das Wohl der sozialistischen Gesellschaft ausgerichtet war. In der zeitgenössischen Prosa wird die Darstellung der Ehe zunehmend kritischer, was sich besonders darin äußert, daß konkrete Eheprobleme wie z.B. die gegenseitige Entfremdung der Ehepartner, die häufig die Ursache für zerrüttete Familienverhältnisse bildet, angesprochen werden.<sup>169</sup> Auf diese Problematik hat die westliche Literaturwissenschaft schon hingewiesen; an dieser Stelle sei vor allen Dingen die kürzlich erschienene Arbeit von E. Wolffheim genannt<sup>170</sup>. Jedoch sind einige der bereits oben angeführten Faktoren, die zur Entfremdung in der Ehe beitragen oder Auswirkungen der Entfremdung sind und ihren Niederschlag in der Literatur gefunden haben, noch nicht genügend untersucht worden. Unter anderem sind es die Eintönigkeit des Alltagslebens, die Ablehnung der offiziellen Normen des Zusammenlebens und die fehlende Wertorientierung in der Gesellschaft.

#### 2.1.3.1 Ehebruch als Auswirkung des eintönigen Alltags

Irina Velembovskaja schildert in der Erzählung "Sladkaja ženščina"<sup>171</sup> eine Ehe, die durch Ehebruch zerstört wird. Die Erzählung, die auf heftige Kritik in der sowjetischen Literaturwissenschaft stieß, stellt die Lebensgeschichte einer 42jährigen Arbeiterin - Anja Dobrochotova - dar. Am

Anfang der Erzählung wird in der Form eines Berichtes mit präziser Raum-Zeitangabe die augenblickliche Situation der Heldin skizziert, die nach einem Unfall in ein Krankenhaus eingeliefert worden ist. Nachdem die Umstände der Einlieferung kurz mitgeteilt wurden, wechselt die Darstellungsform: Der trockene Bericht wird lebhafter und geht zum Teil in eine szenische Darstellung mit einem einsträngigen Handlungsablauf über. Mit Hilfe von Rückblenden wird versucht, die gegenwärtige Situation der Hauptfigur zu erhellen und zu begründen.

Anja Dobrochotova, die einen unehelichen Sohn hat, mit dessen Vater sie seinerzeit keine Ehe eingehen wollte, ist mit Nikolaj Egorovič, einem Kriegsinvaliden, verheiratet. Wie der Leser im Verlauf der Erzählung erfährt, liebt Anja ihren Mann zwar, meint jedoch, daß ihr Leben zu schnell und zu gleichförmig seinem Ende zuginge und daß Nikolaj ihre Treue nicht genügend zu schätzen wisse.

Короче говоря, на Аню надвигался "бабий век", и она стремилась взять от жизни свое. (...) Может быть годы уходили, может быть не всегда мог угадать настроение жены.<sup>172</sup>

Aufgrund dieser Lebensphilosophie geht sie kurz hinter einander zwei Liebesverhältnisse ein, die sie jedoch nicht glücklich machen, sondern eher enttäuschen.

Erzähltechnisch wird durch die Schilderung der Details der letzten Liebesaffäre und durch einen inneren Monolog der Heldin die gelassene Einstellung Anjas gegenüber dem Ehebruch demonstriert. Sie schämt sich nicht der Handlung an sich, sondern der Umstände, unter denen diese sich vollzog. Obwohl Nikolaj, der nur in einigen Episoden in Erscheinung tritt, den Ehebruch nicht bemerkt, werden die Beziehungen zwischen den Ehepartnern erheblich gestört. Nikolaj bemerkt einige Veränderungen an Anjas Äußerem und in ihrem Verhal-

tensweisen, die für ihn plötzlich abstoßende, dirnenhafte Züge annehmen und die er als moralischen Verfall wertet:

- Да ты что, проститутка, что ли?... - резко спросил он, увидев у нее на щеке ко всему прочему еще и нарисованную черную родинку.<sup>173</sup>

Die darauf folgende Passage bringt die völlig verschiedenen ethischen Auffassungen der Ehepartner zum Ausdruck. Am Ende der Erzählung kommt es zur völligen Entfremdung der Ehepartner und zur Auflösung der Ehe auf Wunsch Nikolajs. Anja Dobrochotova versucht nun, feste Beziehungen zu dem geschiedenen Tichon, einem ihrer ehemaligen Liebhaber, anzuknüpfen, jedoch ohne Erfolg. Denn Anja ist für Tichon ebenso wie für Nikolaj nicht die Frau, mit der er zusammenleben möchte. Er wird durch das aufdringliche und veränderte Verhalten seiner ehemaligen Geliebten abgestoßen:

- Тихон, а мне-то ты веришь, что я тебя люблю?  
 - Наверное, любишь. Только ведь смотря какая любовь.  
 - Да какую же тебе надо?... - почти с отчаянием спросила Аня. И не дожидаясь ответа, она сползла на пол, обняла его колени и засыпала их волосами. Такое ви-дела когда-то в кино. (...)  
 - Ну что ты представление-то устраиваешь? - строго спросил Тихон.<sup>174</sup>

Den Höhepunkt der seelischen Krise der Heldin verdeutlicht der symbolträchtige Schluß der Erzählung: Anja stürzt, nach ihrem letzten, erfolglosen Treffen mit Tichon, die Treppe des Hauses herunter und wird ins Krankenhaus eingeliefert, wo man bei ihr einen schweren depressiven Zustand diagnostiziert.

In dieser Erzählung ist die starke Betonung des sittlich - moralischen Aspekts im Verhalten der Ehepartner nicht zu übersehen. Der Ehebruch wird als eine Verletzung der sittlichen Ordnung dargestellt, wofür die Ehebrecherin Anja Dobro-

chotova, ähnlich wie Tolstojs Anna Karenina, bestraft wird.<sup>175</sup>

### 2.1.3.2 Ablehnung der herrschenden Sexualmoral

Ein ähnliches Sujet wie in "Sladkaja ženščina", jedoch mit anders gesetzten Akzenten, wird in der Erzählung "Tol'ko dve nedeli" von L. Žuchovickij behandelt.<sup>176</sup>

Der 34jährige Fedor, der es in einem Baustrust im nördlichen Rußland bis zum Bauleiter gebracht hat, hat ein 19jähriges Mädchen geheiratet, das durch diese Heirat dem langweiligen Leben in einer Provinzstadt, wie sie es von ihren Schwestern kennt, entfliehen möchte.

Трое старших одна за другой пошли на фабрику, (...) А ей хотелось жить совсем по-другому, интересно - так провести молодость, чтобы было что вспомнить в старости.<sup>177</sup>

Der strebsame Bauleiter genießt das Zusammenleben mit seiner scheinbar folgsamen und häuslichen Frau jedoch nicht lange: Wie der Leser aus der Darstellung von Erinnerungsfetzen Fedors erfährt, die den Kontrast zwischen seinem vergangenen und seinem gegenwärtigen Leben betonen, beginnt seine Frau, deren Name bezeichnenderweise nicht genannt wird, eine Liebesaffäre mit einem durchreisenden Geologen. Durch die ausführliche Beschreibung der allgemeinen Reaktion auf diesen Vorfall lenkt der Autor die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Einstellung der Umwelt dem Ehebruch gegenüber. Die negative Reaktion beeinflusst Fedor maßgeblich in seinem Entschluß, die Ehe zu lösen. Er fühlt sich in seiner Ehre verletzt und bricht jeglichen Kontakt zu seiner früheren Frau ab, die jedoch weder Schuldgefühle noch Reue über ihre Handlungsweise zeigt:

И тут впервые за их знакомство, она в разговоре проявила свою волю: сверкнув глазами, озлобленно, с вызовом бросила:

- Подумаешь!

Она не сдалась и не каялась. Север большой!<sup>178</sup>

Aus Fedors Überlegungen läßt sich die Lebensphilosophie der jungen Frau ableiten: Sie will nicht an einen einzigen Mann gebunden sein, zumal sie annimmt, daß es ihr später ohnehin keine Schwierigkeiten bereiten wird, hier im Norden einen Ehemann zu finden.

Девчонка еще в своем текстильном городке наслышалась про Север, что там прямо земля обетованная, на каждую невесту по пять женихов, да и вообще из-за женщин воюют насмерть - для любой, хоть самой последней, выйти за инженера не проблема. Держаться за мужа она не собиралась - пусть сам держится. Для нее Федор был первым из пяти.<sup>179</sup>

Im Gegensatz zu Anja Dobrochotova aus "Sladkaja ženščina" muß die Heldin aus "Tol'ko dve nedeli" nicht für ihr Verhalten 'büßen'. Offensichtlich wird in dieser Erzählung, die einige Jahre später als "Sladkaja ženščina" erschienen ist, die bestehende Eheform nicht als Gebot der sittlichen Ordnung dargestellt. Im Unterschied zu Anja, die ihre Liebesbeziehung verheimlicht, lebt die Heldin aus Žuchovickijs Erzählung offen mit ihrem Liebhaber zusammen, ohne Rücksicht auf ihren Mann oder ihre Umwelt. Auch Fedor, der übrigens für die Frauen ein männliches Ideal zu verkörpern scheint, zeigt nach der Trennung eine veränderte Haltung zu den üblichen Moralvorstellungen: Er verbringt seinen Urlaub zusammen mit einem 18jährigen "Mädchen für zwei Wochen"<sup>180</sup>. Ebenso wie seine ehemalige Frau möchte sich das Mädchen nicht gleich fest binden und verläßt ihn.

Auch die in der Ich-Form verfaßte Erzählung "Dur'" von Pavel Nilin behandelt ein ähnliches Thema.

Tanja, eine hübsche Kellnerin, macht, obwohl sie verheiratet ist, aus ihren Liebesaffären kein Geheimnis. Im Gegensatz zu ihrer Umwelt findet sie ihr Verhalten weder unmoralisch noch der Ehre ihres Mannes abträglich. In diesem Zusammenhang ist der Dialog der Ehepartner im Gericht kurz

vor der Scheidung aufschlußreich, da er die völlig verschiedenen Haltungen der beiden zum Ausdruck bringt. Der Ehemann Kolja, der Ich-Erzähler, stellt Tanja entrüstet und verletzt wegen ihrer letzten "Liaison" mit einem 60jährigen Buchhalter zur Rede. Aus der Antwort Tanjas geht deutlich ihre entfremdete und ablehnende Haltung in bezug auf die offizielle und konventionelle Auffassung der Ehe hervor. Tanja zweifelt daran, daß sie schuldig ist. Sie gibt zwar zu, daß sie noch vieles im Leben nicht versteht, sie fühlt sich jedoch ehrlicher als viele andere:

А я так говорю, оттого что не уверена. Я многое еще совсем не понимаю. Ни вокруг себя, ни в себе. А врать, как другие, даже самой себе не хочу. (...) Но и ты Колянька, - поймей в виду, мой бывший милый, - бабы такой, как я, беспутной, но честной и чистенькой не сыщешь тоже... 181

Diese Abschiedsworte Tanjas, die sich in ihrer Ernsthaftigkeit von dem unkompliziert ironischen Ton der Erzählung abheben, haben vorausdeutende Funktion. Denn als Kolja nach einiger Zeit Nataša heiratet, eine ruhige, ordentliche Frau, die vor allem auch seinem Verwandtenkreis gut gefällt, findet er in dieser Ehe kein Glück. Zwar hält sich Nataša strikt an die Konventionen und Verhaltensnormen ihrer Umwelt und spielt die Rolle der braven Gattin und Hausfrau, aber gerade dieses Verhalten wird für Kolja allmählich unerträglich:

И так получилось, что и мамаша моя и вся родня просто прикипели к Наташе. (...) И хороша собой. И хозяйка замечательная. И о муже печется. И родню уважает. Ну что еще, кажется, надо? А я - в расстройстве. Даже не знаю, как объяснить. 182

Die einsetzende seelische Krise des Helden wird durch den Übergang von einem eher sachlichen Bericht zu einer emotio-

nal gefärbten Darstellungsweise markiert. Es zieht Kolja wieder zu seiner ehemaligen Frau, der lebensfrohen Tanja, die jedoch jetzt jeglichen Kontakt mit ihm vermeidet. Die Sehnsucht nach ihr wird für Kolja so stark, daß er seinen Beruf vernachlässigt und zu trinken beginnt. Der Schluß der Erzählung demonstriert noch einmal die spießbürgerlichen Konventionen, die zur Zerrüttung der Ehe beigetragen haben. Aufschlußreich ist das folgende Gespräch zwischen Kolja und seinem Vorgesetzten Tatarincev, zu dem Kolja wegen mehrmaligen Fernbleibens von der Arbeit vorgeladen wird. Tatarincev, dem Kolja seine privaten Probleme in aller Offenheit darlegt, versteht dessen seelische Krise nicht, fühlt sich aber als Vertreter der älteren Generation, als Kriegsteilnehmer und als Vorgesetzter dazu berufen, ihm eine Moralpredigt zu halten:

- Значит, в армии ты был, а на войне небыл? ... На снегу, значит, под пулями не лежал? По грязи не ползал? ... Живешь-то где - в подвале, в сырости? Ах нет. В отдельной, значит, квартире? Уборная-то где - на улице? Ах тоже в квартире?<sup>183</sup>

Da Kolja materiell keine Not leidet und ihm sogar einige Annehmlichkeiten zur Verfügung stehen, er sich aber dennoch unglücklich fühlt, kann ihn Tatarincev nach seiner Logik nur als "Spinner" bezeichnen:

Ну, все понятно. Ты дурью мучаешься, Касаткин, с жиру, так сказать, бесишься. Выбрось все это из головы напрочь и займись делом.<sup>184</sup>

Diese Behauptung zeigt, wie ähnlich die geistige Haltung Tatarincevs derjenigen von Koljas Verwandten ist. Diese sind, wie folgende Passage belegt, zum Teil einer sehr beschränkten Denkweise verhaftet, denn ihrer Meinung nach trägt Tanja die alleinige Schuld an Koljas Leiden - sie

hat ihn angeblich "verhext":

Моя родня во главе с моей мамашей, конечно, считают, что во всем виновата Танюшка, что это она, как они выражаются - змея подкодная - испортила меня.<sup>185</sup>

Ein Mangel der beiden zuletzt behandelten Erzählungen ist das Fehlen einer umfassenden Schilderung der Ursachen, die zum Ehebruch, zum Zerfall der Familie und zur Entfremdung in den zwischenmenschlichen Beziehungen führen.

#### 2.1.3.3 Flucht in den Traum - Versuch der Entfremdungsbewältigung

In Sergej Zalygins Roman "Južno-Amerikanskij variant"<sup>186</sup> werden die bisher behandelten Ursachen der Entfremdung in der Ehe - Eintönigkeit des Alltagslebens und die traditionelle Form der Ehe - mit einem neuen Aspekt kombiniert: der existentiellen Einsamkeit des Menschen in der Gesellschaft.

Zalygin, der sich bisher vorwiegend mit Themen der jüngsten Vergangenheit wie Bürgerkrieg, Wiederaufbau, Industrialisierung, neuen Entwicklungen im Dorfleben beschäftigt hatte, rief mit seinem Roman sowohl in der sowjetischen Öffentlichkeit wie auch in der Literaturkritik eine lebhafte Resonanz hervor, die allerdings überwiegend negativ war. Seitens der sowjetischen Literaturwissenschaft wird Zalygin ein Mangel an objektiver Darstellung und das Fehlen von positiven Eigenschaften bei der Zentralfigur vorgeworfen. Sein Roman wurde sogar als "мещанский адьюлтер"<sup>187</sup>, der angeblich mit der sowjetischen Wirklichkeit nichts zu tun habe, bezeichnet. Diese Einschätzungen des Romans gehen jedoch am Kern der dargestellten Problematik vorbei. Denn diese Ehegeschichte, die auf den ersten Blick wie eine gewöhnliche Dreiecksgeschichte erscheinen mag, wirft in Wirklichkeit grundlegende Fragen der zwischenmenschlichen Beziehungen wie auch der menschlichen Existenz im allgemeinen auf.

Der gesamte Handlungsablauf des chronologisch erzählten Romans ist auf eine Schicksalslinie zugeschnitten. Im Mittelpunkt steht ein entscheidender Lebensabschnitt der 45jährigen Abteilungsleiterin eines Forschungsinstituts, die in den Augen der Umwelt scheinbar ein glückliches Leben mit ihrem Mann und ihrem Sohn führt.

Die einführenden Szenen der Neujahrsfeier deuten die konfliktgeladene künftige Entwicklung des Romans an. Dem Leser wird die sensible Heldin vorgestellt, die sich nach Glück und Erfüllung in einer romantischen Liebe sehnt. Diese sehnsüchtigen Erwartungen und Wünsche finden in Tagträumen Ausdruck, werden jedoch mit der anschließenden Autorenreflexion über die existentielle Einsamkeit des Menschen in der modernen Welt und dem unerfreulichen Alltag kontrastiert.

(...) и в самой невероятной толкотне все равно чувствуешь только себя. Себя, и никого больше. В троллейбусе тебя давят, так это даже не кто-то, а что-то давит.

Летом же неисчислимые плечи, спины, животы и груди навязывают тебе свое существование, в летние месяцы, в июне - июле - августе, у тебя вырабатывается своеобразный инстинкт самоизоляции, благодаря которому ты поддерживаешь постоянный люфт между собою и всем остальным человечеством.<sup>188</sup>

In diesem Zusammenhang wird die Arbeitsatmosphäre in der Abteilung Irinas, in der überwiegend Frauen beschäftigt sind, geschildert. Im Vordergrund stehen hier Gespräche zwischen den Arbeitskolleginnen, oberflächliche Unterhaltungen und Klatsch, deren einzige Funktion es ist, von der eintönigen und langweiligen Arbeit abzulenken. Auch Irina nimmt an diesen Gesprächen teil, die sie nicht nur von der Arbeit, sondern auch von ihrem enttäuschenden Eheleben ablenken sollen. Ihre Ehe beruht nur noch auf Konventionen und Gewohnheiten, letzten Endes lebt jeder der Ehepartner für sich allein. Die völlige Entfremdung zwischen Irina und Mansurov-Kuril'skij, einem höheren Wirtschaftsfunktionär, wird in

einigen Szenen anschaulich demonstriert, so z.B. im Kapitel "Mužskoj krug", in dem neben dem individuellen Portät Mansurov-Kuril'skijs auch ein Gruppenbild seiner männlichen Institutskollegen skizziert wird. Hier wie auch an anderen Stellen des Romans wird ersichtlich, daß sich Mansurov-Kuril'skij seiner beherrschenden Position in der Ehe voll bewußt ist. Beispielsweise zeigt der allabendliche, in rigorem Ton gehaltene Monolog Mansurovs, in dem er seiner Frau Anweisungen und Verhaltensregeln diktiert, seine autoritäre Haltung. Die Macht des Ehemanns scheint nahezu uneingeschränkt zu sein. Ebenso wie er die Entscheidungen über die allgemeine Lebensweise der Familie trifft, versucht er auch, auf die private Sphäre und das individuelle Verhalten seiner Frau Einfluß zu nehmen.

По вечерам Мансуров приглашал ее к себе в кабинет - именно приглашал, хотя и на "ты", - и, сидя в полубо- рота в кресле, сообщал ей задание-наряд на завтра; кому позвонить, что подшить, о чем не забыть, (. . .)<sup>189</sup>

Entsprechend dieser Charakterisierung, die im Verlauf der Handlung auch von anderen Romanfiguren bestätigt wird, verleiht ihm Irina den Beinamen "Mansurov-Glava", der auf seine scheinbar unantastbare Machtposition in der Familie hinweist. Sein zweiter Beiname "Kuril'skij" symbolisiert seine krankhaft übersteigerte Selbsteinschätzung.<sup>190</sup>

Für Irina besitzt ihr Mann keine individuellen Züge, er verkörpert in seiner geschädigten Persönlichkeit die negativen Eigenschaften der ihr bekannten Männerwelt. Durch ihr unerfreuliches Eheleben gerät Irina in einen Zustand der existentiellen Leere, aus der sie versucht, einen Ausweg zu finden. Aufgrund rationaler Überlegungen entschließt sie sich, sich in einen verheirateten Mitarbeiter ihres Instituts, den Fortschrittspessimisten Nikandrov, zu verlieben, der für sie das männliche Ideal verkörpert.

Dieses Vorhaben der Heldin läßt Zalygin Wirklichkeit werden. Irina glaubt, tatsächlich verliebt zu sein und ihre Zuneigung wird von Nikandrov, den man im Institut als "guten Kerl" und "klugen Kopf"<sup>191</sup> bezeichnet, erwidert. Irina flüchtet sich ganz in die Liebe, die ihr wieder einen Lebenssinn gibt und die die unangenehmen Umstände ihrer existentiellen Notsituation verdrängt. Um die positive Wandlung der Hauptfigur in dieser Lebensphase zu unterstreichen, ordnet Zalygin den entsprechenden Erzählabschnitt frei nach den Strömungen des Bewußtseins und Unterbewußtseins Irinas. Sie fühlt sich innerlich wie äußerlich gewandelt, was schließlich zum Bewußtsein einer neuen Identität führt.

С той минуты, как она получила у тетушки Марины ключи от квартиры, она стала ведь совсем другим человеком, а главное - совсем другой женщиной.<sup>192</sup>

Diese sinngebende Liebe, die nicht mit einer gewöhnlichen Liebesaffäre zu vergleichen ist und für Irina eine Lösung ihrer existentiellen Probleme darstellt, findet jedoch bald ein Ende. Denn der "gute Kerl" Nikandrov betrachtet das Verhältnis, im Gegensatz zu Irina, als gewöhnliche Liebesaffäre, was für sie nicht akzeptabel ist, da sie völlige gegenseitige Hingabe erwartet. Außerdem ist, wie sich später herausstellt, der "kluge Kopf" Nikandrov in mancher Hinsicht Mansurov ähnlich; beispielsweise unterwirft er sich, genau so wie ihr Ehemann, den herrschenden kleinbürgerlichen Verhaltensnormen, die Irina ablehnt. Der weitere Handlungsablauf zeigt, daß Nikandrov keine Verletzung der existierenden Konventionen riskieren möchte und das Verhältnis zu Irina ihm nicht viel bedeutet. Nikandrov bricht die Liebesbeziehung zu der Abteilungsleiterin ab und verläßt mit seiner Familie unter einem geschickt gewählten Vorwand die Stadt.

Irina ist sich dessen bewußt, daß sie das frühere glücklose Dasein erwartet, - in ihren Augen ein Zerrbild des wahren Lebens. Sie beharrt jedoch auf ihrer neuen Identität und weigert sich, wieder in die Rolle der untertänigen Ehefrau und in die drückende Atmosphäre des Alltags zurückzukehren. Aus der Perspektive ihrer neuen Identität erscheinen ihr das Verhalten der bekannten Mitarbeiter, wie auch die Dinge aus der vertrauten Umgebung in neuem Licht. Als Beleg sei folgende Passage angeführt, in der Irina sogar sich selbst nicht wiedererkennt:

Вот Ирина Викторовна оглянулась вокруг себя - на стены, окна и дверь своей квартиры, на пузатенькие часики, на трельяж, пудреницу и на футлярчик с губной помадой - и не узнала ничего этого, не признала за свое, потому что она и сама-то себя не узнает тоже: она ли это, привычная и много-много лет знакомая самой себе, или уже не она, а другая - незнакомая и непривычная, взгляды и жизнь которой еще предстоит узнать?<sup>193</sup>

Am Schluß des Romans läßt Zalygin seine Heldin in einer Traumwelt leben, die aus einer Kombination von Vergangenheit und Gegenwart besteht. Sie flüchtet aus der unerträglichen Wirklichkeit in eine realitätsfremde Scheinwelt, in der sie Liebe und Geborgenheit findet. In dieser imaginären Welt lebt sie mit einem Verehrer aus ihrer Jugendzeit zusammen, den sie auf einer Reise nach Südamerika kennenlernte und der Irina den Vorschlag machte, seine Lebensgefährtin zu werden. In ihm glaubt Irina den vollkommenen Mann, ihren Ritter gefunden zu haben und sieht in ihm einen Übermenschen, mit dem sie sich versteht, der ihr jeden Wunsch erfüllen kann. In dieser erträumten "heilen" Welt, in der Zalygin bezeichnenderweise noch altbäuerliche, patriarchalische Lebensformen vorherrschen läßt, findet Irina in der irrealen Liebe zu ihrem Ritter innere Ausgewogenheit, Harmonie und ihre individuelle Selbstverwirk-

lichung. Wie aus dem symbolträchtigen inneren Monolog hervorgeht, ist sich Irina bewußt, daß dieses Leben, das sie eine südamerikanische Variante nennt, völlig illusorisch ist; diese Traumwelt, die sie als Elfenbeinturm bezeichnet, schützt sie jedoch, so meint sie, vor einer Anpassung an die spießbürgerlichen Verhaltensnormen der Umwelt:

А что?! Любовь всегда сколько-нибудь да выдумана, а кто скажет, где граница ее выдуманности? Это всегда замок из слоновой кости, так уж пусть он будет из слоновой кости, а не из ширпотребовских пластмассовых конструкций...<sup>194</sup>

Ein vergleichbares Motiv behandelt schon Čechov in dem Schauspiel "Drei Schwestern"; ähnlich wie bei Čechov resigniert die Frau bei Zalygin vor der erdrückenden Atmosphäre des Alltagslebens und flüchtet in die imaginäre Welt ihrer Träume.<sup>195</sup>

Der abschließende Fragesatz in Zalygins Roman fordert den Leser auf, sich mit dem aufgeworfenen Problemkomplex, der die Grundlage für das entfremdete Dasein der Heldin bildet, auseinanderzusetzen. Die einst übliche, hoffnungsfrohe Antwort im Sinne des orthodoxen Sozialismus wird von Zalygin vermieden.

#### 2.1.3.4 Die fehlende Wertorientierung in der Gesellschaft

Im Vergleich mit den hier bereits behandelten Autoren setzt Tendrjakov in seiner jüngsten Erzählung "Zatmenie" andere Schwerpunkte.

In den Mittelpunkt dieser Erzählung stellt Tendrjakov die Geschichte des jungen Ehepaars Maja und Pavel, er verfolgt die Ereignisse von den Anfängen bis zur Zerstörung der Bindung. Der Autor wählt für diese Erzählung die Ich-Perspektive, dabei ist der Erzähler mit der Hauptfigur identisch.

Diese Erzählform vermittelt dem Leser eine große Realitätsnähe, obgleich oder gerade weil sie auf den subjektiven "point of view" einer Person beschränkt ist.

Die einzelnen Kapitel in "Zatmenie" tragen die bedeutungs- und symbolträchtigen Überschriften "Rassvet", "Utro", "Polden'", "Sumerki" und "Potemki", die schlaglichtartig eine Art Standortbestimmung geben und die allmählich aufkommende Entfremdung zwischen den Eheleuten und schließlich die Auflösung der Ehe versinnbildlichen. Neben der Schilderung des Zusammenlebens des jungen Paares tritt in parallel geführten Erzählsträngen die Darstellung anderer Familienschicksale. Mit der Skizzierung nebeneinander ablaufender Familienkrisen zeigt Tendrjakov die Störung einer Gesamtordnung, die über das Einzelne und Individuelle hinausgreift.<sup>196</sup> Die Ursache für das Scheitern des ehelichen Zusammenlebens wird von Tendrjakov in der fehlenden Wertorientierung der Gesellschaft gesehen. Als Beispiel dafür sei die Ehe zwischen Maja und Pavel angeführt.

Wie man erfährt, hat Pavel als Biochemiker in einem Forschungsinstitut Karriere gemacht. Er liebt Maja leidenschaftlich, sie verkörpert sein Frauenideal, und er meint, ohne sie nicht leben zu können. Doch das ist nach Majas Auffassung nicht ausreichend, ihr fehlt eine sinngebende Wertorientierung in der Gesellschaft. Pavel, der eine rationalistische und positivistische Überzeugung vertritt, ist nicht in der Lage, ihr bei der Bewältigung dieser Situation zu helfen. Die Ehe zerbricht schließlich, weil Maja sich für Goša Čugunov entscheidet, der ihr durch seine religiöse Begeisterung einen Lebenssinn vermittelt.

Wie schon in Tolstojs Roman "Anna Karenina" kommt auch hier zum Ausdruck, daß sich die Familie nicht auf die Ehepartner allein reduzieren läßt.<sup>197</sup> Es kann keine ausgewogene Beziehung in der Familie zustandekommen, wenn keine Wertorien-

tierung für den einzelnen in der Gesellschaft vorhanden ist und Sinnleere wie auch Langeweile zu dominierenden Faktoren im Leben geworden sind.

Ebenso wie Žuchovickij und Nilin thematisiert auch Tendrjakov neben der Entfremdung der Ehepartner untereinander und dem Zerfall der Familie die zunehmende Auflehnung gegen die bestehende traditionelle Form der Ehe. Dies wird anhand folgender Episode veranschaulicht, die darüber hinaus als düstere Zukunftsvision für das junge Paar dient. Während der Flitterwochen lernen Pavel und Maja Ljubov' Kazimirovna und Andrej Petrovič kennen, die ebenfalls auf der Hochzeitsreise sind. Beide waren schon früher verheiratet, hatten Familien und führten ein ruhiges Familienleben. Dieses monotone Zusammenleben wurde jedoch durch die neu hereinkommende Liebe jäh zerstört. Sie beschloßen daraufhin zusammenzuleben, obwohl das für beide mit großen Schwierigkeiten verbunden war, denn dieser Entschluß wurde von der Gesellschaft als Provokation empfunden: Es hatte jemand gewagt, gegen die traditionellen Normen des Zusammenlebens zu verstoßen:

И неприкаянное сиротство: куда спрятаться от людей, как побыть вместе? И самое неприятное – каждый из них дома был вынужден лгать. Долго терпеть эту унижительную ложь было нельзя, они объявили во всеуслышание. Их осуждали, их презирали, их ненавидели, а они любили друг друга... 198

Das Auftreten dieses Paares bleibt episodisch, der Leser erfährt nichts über sein Schicksal.

Eine Entfremdung gegenüber der bestehenden Form des Zusammenlebens zeigt sich auch bei jüngeren Leuten. Als ein Beispiel soll die Beziehung Borja Cvetiks und Lenas dienen. Beide versuchen den Schwierigkeiten und Krisen des Zusammenlebens zu entgehen, indem sie sich so selten wie möglich treffen. So freuen sie sich eine ganze Woche lang auf das

Bayerische  
Staatsbibliothek  
München

Wiedersehen, das dann auch weniger einem Wiedersehen, als einem Fest gleicht. Auf diese Weise versuchen sie, dem eintönigen Alltag zu entfliehen. Jeden Tag das Gleiche und das fünfzig Jahre lang - das tötet die größte Liebe - so etwa ließe sich die Lebensphilosophie der beiden zusammenfassen.

- А семья вовсе не роднит. Да! Семейные люди чаще всего и творят чудеса. Не замечал?... (...)  
 - Ленка - умница, понимает не хуже меня, как это страшно: стать мужем и женой, торчать нос к носу изо дня в день, из года в год. Осточертеет, а спрятаться некуда.<sup>199</sup>

Die Brüchigkeit und Schwäche der gegenwärtigen Form der Ehe wird auch durch einige Szenen, in denen die Tätigkeit der Standesämter ironisch beleuchtet wird, unterstrichen. Während man in einigen Standesämtern den Eheleuten zur Erinnerung an diesen Tag noch Medaillen verleiht, "produzieren" die meisten lokalen Standesämter neue Ehepaare ohne jeden Anspruch auf Feierlichkeit und Wichtigkeit.

Для тех, кто этим терпением не обладал, колоннами и медалью не соблазнялся, существовали районные загсы. Они не столь торжественно, но тем не менее успешно перерабатывали холостых в молодоженов.<sup>200</sup>

Auch in der folgenden Szene auf dem Standesamt wird mit scharfer Ironie die Bedeutungslosigkeit und Oberflächlichkeit der Eheschließung, die keinen tieferen Sinn hat und für das künftige Zusammenleben keine Rolle spielt, demonstriert. In allerletzter Minute ergreift ein Bräutigam die Flucht, nachdem er die Geschichte eines enttäuschten Ehemannes gehört hat:

- Сенечка! - объявила дюжая невеста. - Наша очередь. Долговязый парень с неподвижным деревянным лицом, в пиджаке коробом вздрогнул, огляделся и вдруг повернулся, зашагал прочь от загса. (...) - Се-неч-ка-а!!

Сенечка уходил.

- Подлец!! Прохвост!! Сволочь!! (...) Держите его!  
Держите!!

С невестой началась бурная истерика. 201

Die im theoretischen Teil dieser Untersuchung angeführten Ursachen der Entfremdung in der Ehe - die Eintönigkeit des Alltagslebens, die immer noch vorherrschenden patriarchalischen Strukturen und die fehlende Wertorientierung in der Gesellschaft - finden zum größten Teil, wie gezeigt, literarische Bearbeitung in den analysierten Werken der Stadtprosa.

Deutlich tritt zutage, daß eine umfassende Emanzipation der Frau trotz der juristischen Gleichstellung auch in der sozialistischen Gesellschaft weiterhin ein Wunschziel bleibt.

## 2.2 Sinnentleertes Dasein und abweichendes Verhalten

### 2.2.1 Die Hinwendung zur Religion

Die Entfremdung von der offiziellen Ideologie findet in der Stadtprosa ihren Ausdruck in der Hinwendung des einzelnen sowohl zum christlichen Glauben als auch zu anderen Bekenntnisformen. Vornehmlich wird diese Thematik von Tendrjakov und Trifonov behandelt.

In "Zatmenie" wird die Frage des christlichen Glaubens in der Sowjetgesellschaft, die Tendrjakov schon in seinen früheren Erzählungen thematisiert hat, wieder aufgegriffen. Maja, eine der zentralen Figuren dieser Erzählung, empfindet das wirkliche Leben als Illusion, als Scheinleben: Alles vollzieht sich monoton und automatisch, so als ob in ihrer Umgebung alles erstarrt und konserviert wäre.<sup>202</sup> Oberflächlich betrachtet, meint Maja, scheint man wie alle zu leben: Man trifft sich mit Leuten, plaudert, lacht, aber innerlich ist man völlig leer. Sie braucht jedoch Hoffnung und Illusion, auch den Glauben, unsterblich zu sein:

- То, что я рано или поздно умру, не иллюзия, не выдумка - голая правда. И повторяй мне ее изо дня в день, заставляй постоянно об этом думать, да несчастней меня не будет никого на свете. Мне забыть это нужно, больше того, мне надежда нужна, да, да, иллюзорная! - что моя жизнь будет длиться вечно.<sup>203</sup>

Das sinnentleerte Dasein in der Gesellschaft, das Verlorensein und die Bedeutungslosigkeit angesichts des Weltalls und der Ewigkeit werden anhand von Majas Überlegungen besonders deutlich. Eine marxistische Ethik wird als mögliches Wertsystem überhaupt nicht in Erwägung gezogen. Neben diesen Problemen kommen bei Maja noch Schwierigkeiten mit ihrem zukünftigen Beruf hinzu. Ihre anfängliche

Begeisterung, mit der sie sich während ihres Schulpraktikums dem Lehrerberuf widmet, wird von der konservativen Schulbürokratie zunichte gemacht. Die Aussicht auf langweilige Lehrpläne und den Kampf um einen besseren Notendurchschnitt, der mit allen Mitteln erreicht werden muß, Dinge, die sie in der Schule erwarten, verderben ihr den Spaß an Studium und Beruf. Der Beruf bietet in diesem Fall, wie man verfolgen kann, keine Möglichkeit zur Selbstentfaltung, was zusätzlich negative Auswirkungen auf Majas seelische Verfassung hat.

Maja findet schließlich Geborgenheit und eine sinngebende Wertorientierung in einer religiösen Gemeinschaft. Aufgrund ihres Glaubens, der für sie eine seelische Stütze bedeutet, verläßt sie ihren Mann Pavel und geht zu Goša Čugunov, einem Sektenführer. Čugunov, als Kontrastfigur zu Pavel eingeführt, wird am Anfang der Erzählung als "erbärmliche Figur" charakterisiert, er ist von unauffälligem Äußeren und immer schlecht gekleidet:

Долговязо-тощий, штаны мешковато спадают с худого зада, борода, прячущая в лице остатки молодости, - для постороннего глаза жалкая фигура.<sup>204</sup>

In weiteren Handlungsverlauf wird jedoch festgestellt, daß Goša, statt äußerer Eleganz und männlicher Schönheit, einen festen Glauben und Überzeugungskraft besitzt, die von solcher Wirkungskraft sind, daß er mit seiner Begeisterung Menschen mitreißen kann. Gošas Gottesbegriff ist jedoch keinesfalls neu oder originell. Gott bietet für ihn und die Mitglieder seiner Gemeinde keine Patentlösung für individuelle Probleme und keine Befreiung von Not oder Schmerz an; Gott verkörpert für die Angehörigen dieser Sekte vielmehr eine universale Idee, die den einzelnen aus der Isolation befreien und eine Wertorientierung vermitteln soll. Bemerkenswert ist, daß Goša im weiteren Handlungsab-

lauf weder abfällig noch ironisch beschrieben wird. In seinen Äußerungen läßt sich eine deutliche Kritik an der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation feststellen. Nach Gošas Meinung fehlt den Menschen die Orientierung an höheren Idealen und Werten, ihre Interessen sind auf materielle Dinge beschränkt, was ihrem Leben aber keinen Inhalt geben kann.

Jeder hat, Čugunovs Ansicht nach, seinen kleinen Glauben an falsche Werte wie hohle Schönfärberei betreibende Zeitungsartikel oder eine höhere gesellschaftliche Position. Das Streben nach materiellen Gütern oder gesellschaftlicher Anerkennung, meint Čugunov, schafft jedoch die Voraussetzung für Neid, Egoismus und mangelndes Verständnis der Menschen untereinander. Pavel Krochalev lehnt Gošas Ideen ab, für ihn sind das nur schöne Worte. Jedoch kann er selbst keine brauchbare Alternative bieten und ist in den Diskussionen mit Goša ständig unterlegen. Die Niederlagen Pavels, der in der Erzählung als Vertreter der marxistischen Weltanschauung fungiert, versinnbildlichen das Unvermögen der offiziellen Sowjetideologie, auf die existentiellen Bedürfnisse des einzelnen eine befriedigende und überzeugende Antwort zu geben. Dies kommt auch in der Beschreibung eines Gottesdienstes zum Ausdruck. Die Mitglieder dieser christlichen Gemeinschaft - überwiegend junge Leute in "taillierten Hemden und Jeans" - sehnen sich nach menschlicher Wärme und versuchen, ihr eigenes Leid durch den Glauben an Gott zu überwinden:

Тут были девицы и молоде Майи, в джинсах в обтяжку, со взбитыми прическами, парни в приталенных рубашках, с бачками и запущенными волосами ...<sup>205</sup>

Im Unterschied zu Maja aus Tendrjakovs "Zatmenie" versuchen einige Protagonisten aus Trifonovs "Drugaja Žizn'" den Sinn des Lebens und eine Wertorientierung in der Ge-

sellschaft im Bereich des Übersinnlichen zu finden, der für sie als eine Art Ersatzreligion fungiert. In dieser Erzählung sind es eine ganze Reihe von Moskauer Intellektuellen, die die Frage nach dem verborgenen Sinn des Daseins in spiritistischen Seancen ("на вечерах со стаканчиком"<sup>206</sup>) zu klären suchen:

Было пять женщин и четверо мужчин. Сережа сказал, что они из технического мира, а одна женщина, как выяснилось потом, была театральной кассиршей. (...) Руководил действиями инженер-автодорожник (...) Было ясно, что тут вопрос не о свежем воздухе, но о чем-то высшем, глобальном.<sup>207</sup>

Diese Beschäftigung der Protagonisten ("усталых и замороженных людей"<sup>208</sup>) wird in der Erzählung dem Ausüben einer Religion gleichgesetzt. Darauf wird auch in der folgenden Schilderung der Umgebung und des Verlaufs eines spiritistischen Abends hingewiesen, der an die Kirche und ihre Zeremonien erinnert:

Стоял сладковатый, как в церкви, запах свечного дымка и горячего воска. Все разговаривали едва слышно ... Никто не шутил, не улыбался...<sup>209</sup>

### 2.2.2 Langeweile als Folge der Entfremdung

Motive wie Langeweile und sinnentleertes Dasein, die, wie oben schon gezeigt, als unmittelbare Ausdrucksformen der Entfremdung anzusehen sind, werden häufig in der Stadt - wie auch in der Dorfprosa thematisiert. In den Werken Tendrjakovs und Lipatovs beispielsweise charakterisieren beide Phänomene - wie schon bei Čechov - die Grundstimmung des Individuums, das am Elend seiner endlichen Existenz leidet.

Langeweile und ein Gefühl innerer Leere empfindet Zul'fija Kozlova aus Tendrjakovs Erzählung "Zatmenie". Ebenso wie im Falle Majas werden dafür konkrete Gründe angeführt, die nicht zuletzt aus dem sozialpolitischen Hintergrund der Gesellschaft zu erklären sind. So wird geschildert, daß Zul'fija ständig ihren Arbeitsplatz wechselt, da sie überall nur auf Leute trifft, die ihren verantwortungsvollen Positionen nicht gerecht werden:

Зульфия была хронически больна неустроенностью. Она блестяще кончила один из столичных институтов, сумела быстро защитить кандидатскую, и тут началась ее невеселая одиссея - из одного учебного заведения в другое, всюду, по ее выражению, она натыкалась на "замшелые авторитеты".<sup>210</sup>

In engem Zusammenhang mit Zul'fijas "unfröhlichen Odysseen", wie der Autor ihr ständiges Wechseln des Arbeitsplatzes nennt, steht ihr gestörtes Privatleben: Sie ist bereits zum dritten Mal geschieden. Diese Verschmelzung von Sozialem und Individuellem, wie es dem Leser nahegelegt wird, bilden bei Zul'fija den Nährboden für den Zweifel an den Möglichkeiten der menschlichen Vernunft und damit auch an dem uneingeschränkten Fortschrittsglauben, der ihrer Meinung nach ein völliger Irrtum ist. Ebenso lehnt Zul'fija die breit propagierte optimistische Formel über das Dasein des Menschen in der Gesellschaft ab.<sup>211</sup>

Es zeigt sich für Zul'fija kein Ausweg aus ihrer Situation: Sie hat resigniert und fühlt sich überflüssig in der Gesellschaft:

- Похоже мое появление на свет было не запрограммировано, потому-то всюду я лишняя. А лишним не только невозможно бороться за себя, хуже - неприлично!<sup>212</sup>

Zwar scheint sich ihr Leben oberflächlich betrachtet zu normalisieren und in geregelte Bahnen zu kommen - sie

ist mit einem angesehenen, älteren Professor verlobt und verspricht sich von einer späteren Verbindung mit ihm ein ruhiges Leben -, doch ist sie jederzeit bereit, diese Zukunft für Pavel aufzugeben.

Unter Langeweile und einem sinnentleerten Dasein leidet auch Rafail Korjakin, eine weitere Figur in Tendrjakovs Erzählung. Als gutbezahlter und in der Stadt gefragter Automechaniker, der sein Gehalt durch zusätzliche Schwarzarbeit aufbessert, könnte er sich überdurchschnittlich viel leisten. Dennoch langweilt sich Korjakin und versucht, seine innere Leere mit Hilfe des Alkohols zu überwinden. Aufschlußreich in diesem Zusammenhang ist die folgende Äußerung Borja Cvetiks über Korjakin, den er gut kannte:

Книги Рафа не читал - не тянуло, телевизор обрыдл, "козла" забивать пенсионерами не по характеру - натура, видишь ли, беспокойная. И выходит, что иного спасения нет, кроме водки. Шарахнешь стопку, другую, и вместо пустоты веселье, вместо ненужности приятельские объяснения...<sup>213</sup>

Borja findet sich selbst geschickter als Rafail in der Bekämpfung der Langeweile, von der man "nicht nur zur Flasche, sondern auch in die Schlinge flieht":

Конечно, многие бегутся этой заразы, но почти все, каждый на свой манер, со скукой воют. (...) -И я тоже. Только делаю это половчей Рафки. Не в пример ему умею себя занять: книги читаю, даже философские, историей медицины интересуюсь... Но и на меня находит временами - хоть вой.<sup>214</sup>

Langeweile ist auch ein wesentliches Merkmal einiger Gestalten in Lipatovs Roman "Igor' Savvovič", die einer gehobenen gesellschaftlichen Schicht zuzuordnen sind. Unter ihnen befinden sich leitende Funktionäre der Wirtschaft, wie Oleg Prončatov Amlinskij, Rita Chvošč und Nataša, Leiterin der städtischen Abteilung der Fluggesellschaft "Аэ-

roflot". Lipatovs Anspielung auf die geistige Verwandtschaft dieser neuen Elite der Sowjetgesellschaft mit dem Bürgertum des vorrevolutionären Rußlands ist bei der Charakterisierung der einzelnen Figuren, ihrer Handlungen und der Beschreibung ihrer Umgebung nicht zu übersehen.

В необъятной гостиной, обставленной с идиотской купеческой роскошью, за круглым столом, с которого сдернули бархатную скатерть, сидели пятеро: (...) В своем кругу, то есть среди тех, кто сейчас сидел в купеческой гостиной (...) Сидела возле Прончатова активной красоты не улыбающаяся женщина Наташа, застыв в ленивой позе, курила отрешенно директор швейной фабрики Неля, Рита задумчиво вращала вокруг пальца большой красивый перстень. (...) Действительно на фоне скучающих женщин...<sup>215</sup>

Damit wird, wenn auch nicht direkt, auf die Ursache der Langweile - nämlich Übersättigung und fehlende Wertorientierung - hingewiesen. Einige dieser Vertreter der Oberschicht versuchen durch Amouren der Langweile zu entkommen:

Оставаясь образцовым семьянином, Прончатов время от времени влюблялся, и любил со всеми онерами - цветами, стихами, ревностью и любовными размолвками. (...) (...) а Володечка Лиминский предпринимал героические меры, чтобы привлечь к себе ее внимание. Осторожно, как бы случайно, задевал выпуклое бедро, пытался шептать на ухо: глаза у него горели елочными лампочками, причем разноцветными: синяя и зеленая.<sup>216</sup>

Andere, wie z.B. Rita und Nataša, bekämpfen die Langweile und innere Leere mit demselben Gesellschaftsspiel, das beim russischen Bürgertum zu Beginn des Jahrhunderts sehr populär war:

Засаленные десятилетиями, распухшие от частого употребления и от времени, но изготовленные из веленовой бумаги, с затейливыми виньетками по краям, на стол легли карточки игры, популярной и легендарной в начале века среди чиновников, мещан, а позднее нэпманов и провинциальных барышень.<sup>217</sup>

Unter Langeweile und einer fehlenden Wertorientierung in der Gesellschaft leiden auch einige Helden aus Trifonovs "Predvaritel'nye itogi".

Rita, die seit längerer Zeit nicht mehr berufstätig ist, begeistert sich wie auch Gartvig aus innerer Leere und um 'modern' zu bleiben für religiöse und mystische Strömungen vergangener Jahrhunderte:

Занимается он ранним средневековьем, историей религии. Фома Аквинский, Дунс Скот и так далее. Рита заинтересовалась - от безделья, голова-то праздная - всей этой муравинной, и иногда за ужином разыгрывались схоластические диспуты. (...) Она стала добывать, где могла, книги в затрепанных, мусорных переплетах - мистические религиозные. Черт знает откуда она их выкапывала.<sup>218</sup>

Im Unterschied zu Maja aus Tendrjakovs "Zatmenie", für die der christliche Glaube ein existentielles Bedürfnis darstellt, dient die Beschäftigung mit der Religion bei Rita der Zerstreuung und der Flucht aus der Monotonie des Alltags. Unter dem Aspekt, sich einem Modetrend anzupassen, sind auch ihre Bemühungen zu sehen, Ikonen in ihren Besitz zu bringen. Ähnliche Tendenzen und Interessen finden sich auch in ihrem Bekanntenkreis, der vornehmlich aus verspießten Moskauer Intellektuellen besteht, die auf gleiche Weise versuchen, dem sinnentleerten Dasein zu entfliehen.

### 2.2.3 Abweichendes Verhalten und die Suche nach Identität

Wie schon im theoretischen Teil dieser Untersuchung ausgeführt wurde, kann abweichendes Verhalten in direktem Zusammenhang mit der Entfremdung gesehen werden. Als Ursachen für das abweichende Verhalten des literarischen Helden werden in der Stadtprosa das bewußte Ablehnen der herrschenden Verhaltensnormen, die Suche nach dem Sinn des Lebens sowie die mangelnde Anpassungsfähigkeit des Individuums an die gesellschaftliche Realität angeführt.

Sergej Troickij, ein Wissenschaftler aus der Erzählung "Drugaja Žizn'" von Trifonov, will sich mit der Alltagsmisere, mit dem herrschenden System verkrusteter bürokratischen Beziehungen, nicht abfinden. Dies bringt ihm zusätzliche Schwierigkeiten und Probleme, denn sein Familienleben ist für ihn auch so schon kaum zu ertragen: Die häusliche Atmosphäre wird einerseits durch die krankhafte Eifersucht seiner Frau Ol'ga, andererseits durch das Verhalten seiner Mutter, die ständig bestrebt ist, ihre veralteten Wertvorstellungen durchzusetzen, vergiftet. Von den anhaltenden Problemen bedrängt, mit denen er zu Hause wie auch an seinem Arbeitsplatz konfrontiert wird, flüchtet Sergej in das Studium der Geschichte. In ihr versucht er, eine Kausalität festzustellen, einen roten Faden zu finden, der alle Generationen untereinander verbindet und das menschliche Verhalten erklärt:

На многих его тетрадях написано на обложке "PM", что означает "разрывание могил" и говорит о том, что он относился к этой романтической метафоре более всерьез, чем шутливо. Он искал нити, соединявшие прошлое с еще более далеким прошлым и с будущим. (...)  
 Ему казалось, что нить, соединявшая поколения, должна быть наподобие сосуда, по которому переливаются неисчезающие элементы.<sup>219</sup>

Diese Frage wird für ihn zu einer fixen Idee, in der er eine Selbstbestätigung sucht und mit der er sich leidenschaftlich auseinandersetzt. Sie bringt ihm jedoch nur zusätzliche Schwierigkeiten - sowohl privat als auch im Beruf, denn die von ihm aufgestellte These basiert vor allem auf dem Irrationalen, Übersinnlichen und wird nicht materialistisch aufgefaßt: Ihr Hauptgedanke besagt, daß das innere Wesen des Menschen nach dessen Tod nicht spurlos aus dem Weltraum verschwindet, sondern Spuren hinterläßt, die das Verhalten der Nachkommenschaft beeinflussen.

Die Erkenntnis, daß er diese Behauptung nicht belegen kann, ist für Sergej kein Grund, seine Untersuchungen aufzugeben.

Diese bedeuten ihm mehr als eine Forschungsarbeit: Seine leidenschaftliche Auseinandersetzung mit der Geschichte stellt den Versuch dar, der Realität, die ihn nicht befriedigt, zu entfliehen.

Auch in dieser Erzählung verwendet Trifonov das Stilmittel der Rückblende, indem er verschiedene Zeitebenen vermischt. So erfährt der Leser aus Erinnerungsszenen Ol'gas, daß Sergej ein sonderbares Verhalten an den Tag legt und sich einem Kreis von Spiritisten angeschlossen hat, um seine Nachforschungen fortzusetzen. Es wird versucht, dem Leser die Ursache für Sergejs Flucht ins Übersinnliche, wo er eine Antwort auf seine Fragen zu finden hofft, nahezubringen. Denn Troickij ist mit der tagtäglich angebotenen marxistischen Methode der Darstellung des historischen Prozesses unzufrieden, die seiner Ansicht nach versagt. Seine Frau und seine Mutter sowie einige andere Personen halten ihn zeitweise für geistesgestört. Trotzdem hält er an seiner Idee fest und nichts anderes interessiert ihn mehr:

Он посмотрел на нее рассеянно:

- Ты шути осторожней. Это сейчас единственное, что меня интересует в жизни.<sup>220</sup>

Sergej stirbt schließlich, isoliert von der Umwelt, die ihn nicht akzeptiert und nicht versteht.

Während Sergej Troickij die kleinbürgerlichen Verhaltensweisen in der Gesellschaft, denen er ablehnend gegenübersteht, durch die Erforschung der Geschichte zu erklären versucht und dabei ins Übersinnliche flüchtet, sucht Chodok aus der Erzählung "Vojdite straždušćie!" von A. Tkačenko die Antwort auf seine Frage nach dem Sinn des Lebens in der Tierwelt, in die er sich freiwillig aus der menschlichen Gesellschaft zurückzieht. Wie Chodok selbst erzählt, soll er sich angeblich schon mehrmals in ein tierisches Wesen versetzt haben, und nun möchte er eine Antilope werden:

(...) Ходок серьезно поведал, что он был дельфином,<sup>221</sup> сибирским медведем..., теперь хочет стать сайгаком.

Zu diesem Zweck schlüpft er in ein Steppenantilopenfell und versucht, seine menschliche Identität aufzugeben. Nach einer gewissen Anpassungszeit, in der er das gesamte Verhalten der Tiere nachzuahmen lernt, schließt er sich einer Antilopenherde an. Wie der Leser erfährt, gelingt Chodok die anfängliche Anpassung in die Tierwelt glänzend: Nach nur einigen Wochen meint er, die sozialen Verhaltensweisen in Laut und Gebärde dieser Tierwesen zu beherrschen. Mit menschlicher List gelingt es ihm sogar, Anführer dieser Herde zu werden. Sein Experiment scheitert jedoch: Nach einiger Zeit findet man seine Leiche. Dem Leser drängt sich folgende Schlußfolgerung geradezu auf: Die menschliche Gattung ist so verdorben, daß sie in den ursprünglichen Zustand des harmonischen Ganzen der Natur nicht mehr integrierbar ist. Die Ursache für Chodoks bewußte Entfremdung von seinen Mitmenschen wird nicht eindeutig angegeben. Außer seinem starken Wissensdrang wird auch seine Abneigung gegen die herrschenden Zustände in der Gesellschaft angedeutet.

- Да брось ты, Ходок, дурить. Понаблюдай, напиши свой труд. И живи себе в столице ученым сайгаком. (...) Ходок ворчал: - Таких сайгаков тысячи. Смотрят, наблюдают (...) В основном друг за другом...<sup>222</sup>

Darüber hinaus wird in der Erzählung eine recht sonderbare Dorfgemeinschaft geschildert, die völlig abseits von der zivilisierten Welt lebt. Die Dorfgemeinschaft "Sed'moj Gurt"<sup>223</sup> ist, wie man den spärlichen Informationen entnehmen kann, durch die patriarchalische Lebensform geprägt. Der Leser erfährt lediglich, daß einige Dorfbewohner freiwillig diesen Ort gewählt haben, um sich von den "geistigen und physischen Verletzungen", die man ihnen in der Ge-

sellschaft zugefügt hat zu "heilen". So äußert der Älteste dieser Dorfgemeinschaft, Andrej Gurtov, gegenüber den Großstadtmenschen, die es in diese Gegend verschlagen hat:

Поясню, уважаемые, так: мы тут все добровольные, (...) лечатся, хотя они молодые. Лечатся нашей особой степной обстановкой-т. (...) Мы тут много работаем, всегда-т работаем.<sup>223а</sup>

An Beispielen von jungen Menschen wie Marusja und Lenja wird gezeigt, daß man hier sowohl von einem seelischen als auch von einem physischen Schaden, den man erlitten hat, geheilt werden kann. Aus der Sicht der Neuankömmlinge aus der Stadt, die sich für gesund halten, sind die Einwohner dieses Dörfchens geisteskrank:

(...) Уединились вы тут, одичали. Неужели к людям не тянет?

- Мы тоже люди...

- Нет, это вас нужно в психбольницу, всех сразу, на "скорой помощи". Ужас! Вернусь, буду рассказывать - никто же не поверит!<sup>224</sup>

In einigen Szenen wird verdeutlicht, daß eine Verständigung zwischen diesen Dorfbewohnern und den Menschen aus der Stadt nur schwer erreichbar ist.<sup>225</sup>

Wie in der Erzählung auch gezeigt wird, kann jedoch die Isolation des Menschen und seine Entfremdung von der Gesellschaft nicht unbedingt durch eine Flucht aus der zivilisierten Welt erreicht werden. Um diesem Gedanken mehr Gewicht zu verleihen, wird die Haupthandlung, die auf dem Lande spielt, durch einen Wechsel des Schauplatzes unterbrochen. Der Autor fügt das Kapitel "Starik na staroj ulice" ein, in dem das ausgewogene Leben des alten Poljasov, der in der Großstadt in einem Kellerraum wohnt, skizziert wird. Poljasov, der ein hohes Alter (86 Jahre) erreicht hat, beschäftigt sich mit dem Sammeln von Ausschnitten aus Zeitungen und Zeitschriften und ist im Vollbesitz seiner

psychischen und physischen Kräfte. Eine entscheidende Rolle jedoch für Poljasovs Wohlergehen spielt, wie in der Erzählung angedeutet wird, seine Einsamkeit, sein bewußter Rückzug aus der Gesellschaft, wofür keine näheren Gründe angegeben werden.

Wichtig ist festzuhalten, daß die Entfremdung von der Umwelt, die Isolation, in diesem Prosawerk durchaus als positiv für das menschliche Dasein betrachtet wird. Denn durch die Schilderung der Lebensweise sowohl der Dorfbewohner als auch des alten Poljasov wird zum Ausdruck gebracht, daß ein bewußter Rückzug aus der Gesellschaft als eine Voraussetzung für das Wohlergehen des Menschen anzusehen ist bzw. dazu beitragen kann.

Neben den angeführten Sonderlingen, die sich aus der Gesellschaft zurückziehen, trifft man - etwa bei Trifonov - eine Reihe von Protagonisten, die entgegen eigener Vorstellung von der Gesellschaft als Fremdkörper empfunden werden. Es handelt sich dabei um Altbolschewiken, die bei dem Aufbau der neuen Gesellschaft aktiv mitgewirkt haben, jedoch in der jetzigen Gesellschaftsform ihr ursprünglich verfolgtes Ideal nicht wiedererkennen. Bemerkenswert ist, daß Trifonov bei der Beschreibung der Gestalten, die an der Oktoberrevolution teilgenommen haben und in der Sowjetliteratur oft mit dem Nimbus des Übermenschlichen, der seelischen Reinheit und Größe umgeben werden, eine einseitige Darstellungsweise vermeidet. Die Handlungen der Altbolschewiken und deren zwischenmenschliche Beziehungen sind zum Teil als eigennützig und eigenwillig charakterisiert. Auch verlieren die Vertreter der "Alten Garde" in Trifonovs späteren Erzählungen immer mehr an geistiger Kraft, die gesellschaftlichen Prozesse verfolgen und mit dem verwickelten Alltag fertig werden zu können; für ihre Umwelt erscheinen sie daher meist als Sonderlinge und ihre Wertvorstellungen als altmodisch, unpraktisch, ja schädlich im Lebenskampf.

Schon in "Obmen" wurde das Verhalten des Revolutionärs Dmitriev als wirklichkeitsfremd und seltsam dargestellt. In wenigen Szenen, die aus Erinnerungsfetzen Viktors, Dmitrievs Enkel, bestehen, lehnt sich der alte Mann gegen das moderne Kleinbürgertum auf, versteht aber nicht ganz, was um ihn herum vorgeht. Er ist genauso ratlos wie die anderen Bewohner der "Roten Partisanen" und kann auch in den Idealen der Revolution keine Lösung finden. Auch Ksenija Fedorovna, Viktors Mutter, schafft in der Erzählung nicht das Gegengewicht, das geeignet wäre, der Übermacht des aufsteigenden Kleinbürgertums den Kampf anzusagen. Sie wird durch moralische Integrität und Intelligenz charakterisiert, scheut aber wie auch andere Bewohner der "Roten Partisanen" jeden Konflikt. Ksenija flüchtet sich in die Rolle der Wohltäterin, um die Anerkennung der Umwelt zu gewinnen, wirkt aber auf diese sonderbar. Denn ihre Wohltätigkeit bringt niemandem Nutzen und wird sogar zum Teil vom Erzähler als Eigennutz bezeichnet:

Всем мать старается помогать совершенно бескорыстно. Хотя где там - помогать! Связи порастеряны, сил нет. (...) Очень любит помогать бескорыстно. Пожалуй, точнее так: любит помогать таким образом, чтобы, не дай бог, не вышло никакой корысти. Но в этом-то и была корысть: делая добрые дела, все время сознавать себя хорошим человеком. <sup>226</sup>

Die Ohnmacht der Bewohner der Datscha-Siedlung "Die Roten Partisanen" - Angehörige und Nachkömmlinge der Altbolschewiken -, die ohne Hilfe von außen nicht zurechtkommen würden, wird mit scharfem Sarkasmus geschildert. Einige von ihnen werden zu Kriminellen, andere verschwinden spurlos oder leben rat- und orientierungslos, der Gegenwart völlig entfremdet. Dabei benötigen gerade sie die Hilfe der Vertreter des Kleinbürgertums, beispielsweise der Lukjanovs, die ihnen mittels ihrer Beziehungen ausgerechnet

die Reparatur des Abtritttraumes der Datscha-Siedlung ermöglichen. Die Schilderung dieser Episode ist ein Musterbeispiel für Trifonovs Erzähltechnik der Verallgemeinerung, bei der ein Einzelfall symbolhafte Bedeutung erlangt und exemplarisch für ein allgemeines Geschehen steht. Diese Szene verdeutlicht zugleich die kampflose Kapitulation derer, die das Erbe der Altbolschewiken angetreten haben, vor der Welt der dunklen Machenschaften und dem Vormarsch des aufstrebenden Kleinbürgertums.

Der Großvater Dmitriev als positiver Vertreter der Altbolschewiken, der nicht auf seinen persönlichen Vorteil bedacht ist, wird durch die negative Gestalt von Viktors Onkel kontrastiert. Während beispielsweise nach dem Bürgerkriege große Teile der Bevölkerung Hunger leiden (unter ihnen auch seine Verwandten), ist er nicht willens, ihnen zu helfen, obgleich er als hoher Parteifunktionär die Möglichkeit dazu hätte. Seine Interessen beschränken sich auf seine elitären Hobbies: Autos und das Sammeln von Raritäten, und das während einer Zeit, in der das ganze Land Not leidet und von Verwüstungen heimgesucht wird. Damit liefert Trifonov ein anschauliches Beispiel für das verdinglichte Bewußtsein eines Teils der damaligen bolschewistischen Parteifunktionäre.

In der Erzählung "Dolgeo prošćanie" verliert ein alter Rotgardist in seinem Kampf mit der verknöcherten Bürokratie, deren Vorgehen ihm unverständlich ist, eine Schlacht nach der anderen und gerät dadurch immer mehr in geistige Verwirrung. Sein weitbekannter Blumengarten, an dem er, wie der Erzähler bemerkt, vielleicht mehr hängt als an Frau und Kindern, soll einem Neubau zum Opfer fallen. Telepaev zerbricht psychisch und physisch an der starren, menschenfeindlichen Handlungsweise der Behörde, die weder durch Appelle noch durch einen brauchbaren Vorschlag der Öffentlichkeit, die auf der Seite des Rotgardisten steht,

zu beeinflussen ist. Krank und der Umwelt entfremdet verbringt der alte Mann den Rest seines Lebens teilnahmslos in tiefer Resignation. Rebrov, der sich an seine frühere Begegnung mit Telepaev erinnert, wundert sich über dessen veränderte seelische Verfassung:

Ребров изумлялся краем сознания: как может человек измениться всей сутью! Он еще не знал, что и его сад - когда-то тоже вся жизнь - может быть отринут навсегда. 227

Im Unterschied zu dem Rotgardisten Telepaev trägt die Gestalt einer alten revolutionären Juristin aus "Drugaja žizn'" leicht ironische Züge. Trifonovs Absicht, die Ablehnung der Werte der Altbolschewiken durch die junge Generation darzustellen, ist unschwer zu erkennen. Aleksandra Prokof'evna ist leicht verschroben und wirkt durch ihr Verhalten und ihre altmodische Kleidung auf ihre Umgebung sonderbar und lächerlich:

Вид у свекрови в туристском одеянии времен наркома Крыленко был трагикомический. Даже Ольгу Васильевну коробило, а Иринка просто страдала: над бабушкой потешались местные дуры, охранительницы подъезда. 228

Sie versucht, immer noch aktiv zu sein, dabei will sie sich nicht eingestehen, daß man ihr nur noch aus Mitleid gelegentlich eine Tätigkeit vermittelt:

Старуха очень гордилась своей ерундовой работой для газетной "Юрконсультации", получаемой нерегулярно, после многих звонков и просьб: ее там просто жалели, как пенсионерку и ветерана соцзаконности. 229

Die Altbolschewiken, deren Weltbild effektiv veraltet ist, da es immer noch vom gleichen Schematismus geprägt ist wie zur Zeit der Revolution, werden als Fremdkörper in der Gesellschaft empfunden. In der Erzählung trägt dies immer mehr zur Verschlechterung des Familienklimas bei.

Das Thema des Altbolschewiken als Sonderling behandelt Trifonov auch in seinem jüngsten Roman "Starik".

In diesem Roman wird dem Weltbild des Altbolschewiken Letunov die völlig konträre Lebensauffassung seiner Kinder gegenübergestellt. Mehrere Szenen verdeutlichen die Tiefe des Risses zwischen den Ansichten und Gesinnungen der beiden Generationen.<sup>230</sup>

Der Erzählvorgang spielt sich auf zwei Zeitebenen ab und ist eine Verknüpfung von Erinnerungsbildern des 73jährigen Letunov aus dem Bürgerkrieg und der Schilderung des Moskauer Alltagslebens der Gegenwart. Während der überzeugte Altbolschewik sich mit längst vergangenen Zeiten beschäftigt und sich der Gegenwart völlig entfremdet, interessiert die Mitglieder seiner Familie in erster Linie eine in unmittelbarer Nachbarschaft freigewordene Datscha. Nach dem Tode des erbenlosen Besitzers droht dieses Zweizimmerhäuschen einem von ihnen verabscheuten Verwandten zuzufallen, der mit List und Intrigen versucht, es in seinen Besitz zu bringen; um dies zu verhindern, will man sich des guten Rufes des Altbolschewiken Letunov bedienen. Aber der Alte, der auf seine Mitmenschen etwas seltsam wirkt, läßt sich von ihnen nicht für ihre Ziele einspannen - sein ethischer Standpunkt verbietet es ihm. Dem ganzen 'Gerangel' um die Datscha hält er sich fern - ihn fesselt vielmehr die Suche nach der Wahrheit der Revolutionsgeschichte und des Bürgerkrieges, die jedoch mit der Zeit immer undurchsichtiger wird.<sup>231</sup> Den geschichtlichen Kapiteln aus der Erinnerung Letunovs wird im Roman der breiteste Raum gewidmet. Durch diese Szenen wirft Trifonov einen für die Gegenwart wichtigen Fragenkomplex auf, der hier nur kurz erwähnt werden soll: Recht und Gerechtigkeit, persönliche Verantwortung vor der Geschichte u.a.

Letunov kann sich von seinen Erinnerungen nicht losreißen und entfremdet sich seiner Umwelt in einem derartigen Ausmaß, daß man beginnt, an seinem Geisteszustand zu zweifeln.

Am Schluß des Romans greift ein junger Historiker die Geschichte des bolschewistischen Kosakenkommandeurs Migulin als Thema einer Dissertation auf. Ob sie zustande kommen wird, ist zweifelhaft. Mit diesem Schluß gibt Trifonov, wie es für sein dichterisches Schaffen charakteristisch ist, dem Leser keine Lösung, sondern überläßt es ihm, diese Lücke selbst auszufüllen.

Dem Geisteszustand dieser Sonderlinge, die einstmals für den Aufbau einer neuen Gesellschaftsform gekämpft haben und jetzt zu ihrem eigenen Werk keinen Zugang mehr finden, kommt eine symbolhafte Bedeutung zu. Denn die Verzweiflung und Resignation dieser literarischen Helden ist eindeutig die Verzweiflung an der Möglichkeit der Verwirklichung der ursprünglichen Ideale und Werte der Revolution.

Das Bild des Bolschewiken verliert auch in diesem Roman den Nimbus der gerechten Persönlichkeit mit erhabenen Wertvorstellungen und beispielloser Selbstaufopferung für ihre revolutionäre Überzeugung. So läßt Trifonov seinen Helden Letunov sich an manche Situationen erinnern, in denen die Bolschewiken während des Bürgerkrieges gegen ihre eigenen, beschworenen Prinzipien verstoßen haben.<sup>232</sup> Šigoncev, ein Revolutionär der alten Garde, der unter dem Zaren Verbannung und anderes Elend überstanden hat, handelt nur noch aufgrund seiner Rachsucht und seiner wirklichkeitsfremden Überlegungen:

"(..) И долги свои требовать". Какие долги? "Всякие! Все! Весь мир у нас в долгу!" Шигонцев широко разводит руки, будто обнимая и стискивая воображаемый мир или может быть, очень большую женщину, потрясает руками, улыбается, подмигивает, все как-то неестественно бурно и откровенно, я вижу, как сверкают под очками маленькие темно-грифельные глаза, в них лукавый задор.<sup>233</sup>

Die Bolschewiken im Stab Migulins sind ebenso wie auch einige andere Romanfiguren nur blinde Werkzeuge der Zentrale,

die vor der Ausführung eines noch so brutalen Befehls nicht zurückschrecken. Boguslavskij und Byčín, beide höhere Parteifunktionäre, die Migulin mit dem Gericht drohen, weil dieser entgegen der Parteidirektive nicht genügend Kosaken deportiert hat, haben sich bereits zu dieser Zeit weit von den humanen Idealen der Revolution entfernt und sich zu gefühllosen "Apparatschiks" entwickelt. Ein eindrucksvolles Beispiel liefert die Schilderung der Erschießung unschuldiger Geiseln, die lediglich durchgeführt wird, weil ein Befehl vorliegt, dem man sich nicht widersetzen darf:

"Ах, вона? Бойтєся восстанїя, потому что сынов расстреляем, как заложников?" Слабосердов молчит. Да и так ясно. Пришел ради них. Однако остановить ничего нельзя, приказ должен быть выполнен.<sup>234</sup>

Der Leser gelangt unschwer zu dem Schluß, daß eine Partei, die nach den klassischen Kriterien der Bürokratie hierarchisch organisiert ist, leicht zu einer wirklichkeitsfremden Partei wird, die solche Phänomene wie 'Personenkult' bereits in sich birgt.

### 3. Entfremdungs- und Identitätsproblematik in der Dorfprosa

Ähnliche Entfremdungsphänomene wie in der Stadtprosa finden sich auch - nur mit einer anderen Akzentuierung - in der Dorfprosa, in der die Entfremdung als Folge der realitätsfernen Handlungsweisen des Verwaltungsapparates und der negativen Auswirkungen des Fortschritts gesehen wird.

Im Unterschied zur Stadtprosa jedoch werden in der Dorfprosa die Ursachen der Identitätsstörung und des abweichenden Verhaltens breiter gefächert dargestellt, was im entsprechenden Kapitel gezeigt wird.

Zunächst soll V. Rasputins "Prošćanie s Materoj", in der sich für die Dorfprosa charakteristische Elemente der Entfremdungs- und Identitätsproblematik manifestieren, behandelt werden.

#### 3.1 Entfremdung in den zwischenmenschlichen Beziehungen

Verglichen mit der Stadtprosa wird in der Dorfprosa das Hauptgewicht bei der Schilderung der gestörten zwischenmenschlichen Beziehungen auf die Entfremdung zwischen der örtlichen Bürokratie und den Dorfbewohnern einerseits sowie zwischen Stadt- und Landbevölkerung andererseits gelegt.

Im Mittelpunkt von Rasputins Erzählung "Prošćanie s Materoj" steht das heutige Dorf, das mit seinen historisch gewachsenen Beziehungen, überlieferten bäuerlichen Traditionen und Werten dem rücksichtslosen Fortschritt mit seinen zerstörerischen Auswirkungen auf das Individuum und auf die zwischenmenschlichen Beziehungen entgegengesetzt wird.

Durch die dargestellte Problematik wird der offiziell

proklamierte Zukunftsglaube, der mit der weiteren Industrialisierung des Landes verbunden ist, in Frage gestellt. Während beispielsweise die staatliche Presse- und Medienkampagne ebenso wie auch einige Schriftsteller anlässlich des Baus der BAM ('Bajkalo-Amurskaja Magistral'), die die Erschließung Sibiriens vorantreiben soll, eine neue Welle sozialistischer Pionierromantik und Aufbaupoesie starteten, greift Rasputin diesen naiven Fortschrittsoptimismus heftig an.<sup>235</sup> Um seine Kritik zu verdeutlichen, siedelt Rasputin die Handlung der Erzählung "Proščanie s Materoj" in Sibirien an.

Das Dorf Matera (abgeleitet vom Stamm "mat'" - die Mutter) liegt auf einer Insel im sibirischen Fluß Angara. Durch den Bau eines gewaltigen Kraftwerkes wird die Insel überflutet, die Einwohner müssen auf das Festland ziehen. Rasputin schildert den letzten Sommer, die "letzte Frist"<sup>236</sup> für die Dorfbewohner vor der Überflutung, die ihnen daraus erwachsenden Probleme, die nicht nur ihren Alltag beeinflussen, sondern auch ihr geistiges Leben betreffen. Die Menschen verlassen das Land ihrer Väter für immer und lassen damit einen Teil ihrer selbst zurück: Sie müssen sich von ihrer bisherigen Lebensweise und den herkömmlichen Traditionen lösen. Die meisten von ihnen haben hier ihr ganzes Leben verbracht und sind eng mit den überlieferten Sitten und Bräuchen verbunden. In dem unvermeidlichen Abschiednehmen und in der Verzweiflung der Menschen von Matera liegt das tragische Moment der Erzählung; denn während sich für einen Teil der Dorfbewohner die Möglichkeit eines neuen Anfangs abzeichnet, sehen andere ihre künftige Existenz als gänzlich sinnentleert an. Es entstehen unlösbare Situationen, die nicht zuletzt als Folge der Entfremdung in den zwischenmenschlichen Beziehungen anzusehen ist.

### 3.1.1 Entfremdung zwischen Amtsträgern und Bevölkerung

Die Überflutung des Dorfes Matera geschieht erklärtermaßen im Interesse des ganzen Staates, dem sich die Einwohner der Insel unterzuordnen haben. Nach dem herrschenden öffentlich-propagierten Gesellschaftsverständnis von Staat müßte diese Maßnahme auf einhellige Zustimmung stoßen. Dies ist jedoch nicht der Fall; die Evakuierung und besonders die Art ihrer Durchführung lösen bei den Dorfbewohnern eindeutig ablehnende Reaktionen aus.

Rasputin beschreibt die rigorose Durchsetzung der Staatsinteressen, die ohne Rücksicht auf die Sitten und Bräuche der Bevölkerung geschieht. So wird beispielsweise eine Säuberungsbrigade gezeigt, die damit beauftragt ist, vom Dorffriedhof Kränze, Grabsteine und anderen Grabschmuck zu entfernen, ohne daß die Einwohner über diese Aktion informiert werden, geschweige denn ihre Zustimmung eingeholt wird. Die alten Frauen, die in der Erzählung als die Bewahrer der altbäuerlichen Sitten und Tugenden dargestellt werden, erfahren erst vom "Bogodul", der die Brigade auf dem Friedhof mit der Bezeichnung "Fremdlinge" belegt, daß diese die Toten "plündern":

- Хресты рубят, тумбочки пилят! - кричал Богодул и бил о пол палкой. (...)
- Кто рубит?
- Чужие, кур-рва! 237

Die Frauen eilen, empört über diese Schändung, auf den Friedhof, wo es beim Zusammentreffen mit den "Fremden" fast zu einer tätlichen Auseinandersetzung kommt. Gemeinsam mit anderen Einwohnern von Matera treiben sie die unerwünschten "Fremdlinge" ins Dorf, um dort die Angelegenheit zu klären. Die folgende Szene erinnert an die Ereignisse der Kriegszeit, als "Fremde" von den Einheimischen meist wie Feinde und Verbre-

cher behandelt wurden. Die Bevölkerung ist kurz davor, zur Lynchjustiz zu greifen:

И мужиков погнали в деревню. (...) Вся эта шумная, злая и горячая процессия - ребятишки впереди и ребятишки позади, а в середине, зажав со всех сторон мужиков, растрепанные, возмущенные, скрюченные в две и три погибели старики и старухи, семенящие и кричащие в едином запале, ...<sup>238</sup>

Auf dem Weg ins Dorf trifft diese Volksmenge auf den ehemaligen Vorsitzenden ihres Dorfsowjets Voroncov, der sich in Begleitung eines fremden Herrn befindet. Die Einwohner verlangen eine Erklärung, mit welchem Recht man, ohne sie zu fragen, sogar ohne sie zu benachrichtigen, den Friedhof verwüste. Voroncov unternimmt gar nicht erst den Versuch, etwas zu erklären. Stattdessen beginnt er herumzukommandieren:

- Ти-ше! - с растяжкой скомандовал он. - Слушать будем или будем базарить? Будем понимать положение или что будем?...<sup>239</sup>

Voroncov geht jeder Diskussion mit einem kategorischen "položeno"<sup>240</sup> ("es muß so sein") aus dem Wege und übergibt seinem Begleiter Žuk ("der Käfer") das Wort. Die Tatsache, daß er ihn als "offiziellen Vertreter" vorstellt, läßt die Absicht erkennen, die Bevölkerung einzuschüchtern. Aber dieser Versuch mißlingt, die Einwohner von Matera lassen Žuk gar nicht zu Wort kommen; sie zeigen keine Furcht und sind aufs äußerste erregt, was sich auch am expressiven, emotionalen Stil der folgenden Passage gut erkennen läßt:

Кто велел наше кладбище с землей равнять? (...)  
 Как посмели над могилками галиться? (...)  
 - А о нас вы подумали? - закричала Вера Носарева.  
 - Иди-ка ты!.. - понужнул дед Егор, посылая Воронцова подалее.<sup>241</sup>

Endlich kann Žuk zu Wort kommen. Auf eine ähnliche Weise wie Voroncov versucht sich Žuk durch den Gebrauch des partei-politischen Vokabulars einer Auseinandersetzung mit der Bevölkerung zu entziehen:

- Товарищи! Тут с вашей стороны непонимание. Есть специальное постановление, - знал Жук силу таких слов, как "решение, постановление, установка", хоть и произнесенных ласково, - есть специальное постановление о санитарной очистке всего ложа водохранилища.<sup>242</sup>

Auch vertraut Žuk auf die Wirkung gängiger Schlagworte (z.B. "туристы и интуристы"), mit denen er versucht, jeden Widerstand der Menschen zu brechen:

Вы знаете на этом месте разольется море, пойдут большие пароходы, поедут люди... Туристы и интуристы поедут. А тут плавают ваши кресты. Их вымоет и понесет, они же под водой не будут, как положено, на могилах стоять. Приходиться думать и об этом.<sup>243</sup>

Wie aus den angeführten Passagen hervorgeht, sind Voroncov und Žuk Vertreter eines Machtapparates, der sich außerhalb demokratischer Kontrolle befindet. Sie weisen die Verantwortung für die Vorgänge von sich, und zwar mit der Begründung, daß die inkriminierte Brigade nur ihre Pflicht ausübe. Diese Maßnahmen jedoch den Leuten verständlich zu machen, ohne deren religiöse Anschauungen und Bräuche zu verletzen, sind sie nicht imstande:

- Да они что?! - Жук, побледнев, обернулся за помощью к Воронцову. - Они кажется, не понимают... Не желают понимать. Они что? - не в курсе, что у нас происходит? (...)  
Воронцов выгнул колесом грудь и закричал:  
- Чего вы тут расшумелись?! Это вам не базар!<sup>244</sup>

Die Bevölkerung ist empört und weigert sich, die Haltung der Vertreter des Staates, die ihre Interessen nicht berücksichtigen, zu akzeptieren:

Пароходы поплывут... это когда твои пароходы поплывут, а мне как теперь здесь находиться? Я на ваших туристов... - Вера задохнулась. (...)  
- А ты, Воронцов, на нас голос не подымай, - оборвал его дед Егор, подбираясь поближе. - Ты сам тутакса без году неделя. Сам турист... ране моря только причапал. Тебе один хрен где жить - у нас или ишо где. А я родился в Матере. И дед.<sup>245</sup>

Wie daraus folgt, sehen die Dorfbewohner in den Vertretern des Staates so etwas wie "Touristen", d.h. Menschen, die letztlich mit dem Leben in Matera nichts zu tun haben und denen es daher gleichgültig ist, was mit den Einwohnern von Matera und dem Dorf selbst geschieht. Bemerkenswert ist, daß die Funktionäre von Matera als einem "Territorium" sprechen, also einen Terminus wählen, der an das Kriegsvokabular erinnert, während das Volk von "Zemlja" (die Erde, das Land) spricht.

Прежде чем пускать воду, следует навести в зоне затопления порядок, подготовить территорию...  
(...)  
- Покуда я здесь живу, подо мной земля, и не нахальте на ней.<sup>246</sup>

Der sowjetische Kritiker Ju. Seleznev unterstreicht dieses Moment und bezeichnet den geschilderten Vorgang als "Zusammenstoß zweier verschiedener Arten von Bewußtsein, zweier Weltanschauungen."<sup>247</sup> Im Wesentlichen kann man diesem Gedanken durchaus beipflichten. Hinzuzufügen wäre jedoch, daß diese verschiedenen Arten von Bewußtsein in einem direkten Zusammenhang mit den gestörten Beziehungen zwischen den Vertretern des Staates und der Bevölkerung zu sehen sind. Die Dorfbevölkerung wird wie ein Objekt behandelt,

das keinen Einfluß auf den Gang des Geschehens hat. Dies geht auch aus der folgenden Passage deutlich hervor:

- Ты, Карпов, народ не баламуть. Что требуется, то и будем делать. Тебя не спросим. 248

Die Meinung des Einzelnen spielt keine Rolle, seine Unterordnung wird von vornherein vorausgesetzt. Doch nicht nur der "einfache Kolchosbauer" wird durch diese allgemeine Erwartungshaltung zum passiven Werkzeug degradiert; auch die Vertreter des bürokratischen Apparates üben Handlungen aus, mit denen sie sich nicht identifizieren können.

Als Beispiel dafür kann die oben erwähnte Verwendung solcher Begriffe wie "položeno" und "nado" dienen. Für die Funktionäre ist mit derartigen Wörtern ein Befehl ausgesprochen, dem es blind, ohne Nachdenken, zu gehorchen gilt. Als Befehlsübermittler sind sie ihrer Meinung nach nicht zum Nachdenken verpflichtet. Dieser Verzicht auf Verstehen und Verstehenwollen zeigt sich in der Argumentation Žuks, die der Situation völlig unangemessen ist. Denn seine pathetische Schwärmerei<sup>249</sup> geht vollkommen an den Bedürfnissen und Problemen der Einwohner vorbei, zeigt das offensichtliche Unverständnis, das kritiklose Akzeptieren von Anordnungen und Befehlen, deren Sinn er nicht begreift.

Auch der von der Resignation gekennzeichnete Gedankengang des Brigadeleiters Pavel weist in diese Richtung:

А что перемены? Их не изменить и не переменить... И никуда от них не деться. Ни от него, ни от кого другого это не зависит. Надо - значит надо, но в этом "надо" он понимал только одну половину, понимал, что надо переезжать с Матеры, (...) 250

Unübersehbar ist hier der Zweifel, ob denn im "Verstehen" schon ein "Einverständnis" eingeschlossen sei. Während aber Pavel sich immerhin Gedanken macht, ob das "nado" und das "položeno" nützlich oder sinnlos für die Gemeinschaft ist, wird Voroncov, der eine höhere Stellung innehat, durch den nur auf Befehle reagierenden "Untertanenverstand" eines Funktionärs charakterisiert. Sein Handeln als Kolchosvorsitzender von Matera wird nicht durch Überlegungen, die den Anforderungen der Realität Rechnung tragen, bestimmt, sondern durch die Macht des "nado", welches seine eigene Entscheidungsfreiheit gänzlich einschränkt und ihn entpersönlicht. Dies wird in einer Szene erhellt, in der er die Kolchosbauern zum Heueinsatz aufruft, obwohl die Witterungsbedingungen dagegen sprechen:

Первым говорил Воронцов - о том, что надо закончить сенокос по-ударному, и люди, не перебивая, смотрели на него так, будто он свалился с луны: что он говорит? - дождь за окном. И верно, опять сорвался дождь, застучал по крыше, но Воронцов, завернутый в плащ-палатку, ничего не видел и не слышал, он токовал свое. 251

Die Entfremdung zwischen der Bevölkerung und der Bürokratie auf dem Lande, deren Vorgehen als widersinnig geschildert wird, thematisiert in seinen Erzählungen auch V. Šukšin.

Nikolaj Šurygin aus der Erzählung "Krepkij mužik", Brigadeführer einer Kolchose, drängt auf die Zerstörung der Dorfkirche, eine Maßnahme, für die es eigentlich keinen einleuchtenden Grund gibt. Weder materielle Gründe - die Ziegel sind nach eigener Einschätzung Šurygins als Baumaterial nicht zu gebrauchen - noch religiöse Überlegungen kommen als Erklärung für sein Verhalten in Frage.

Die Dorfbewohner, für die die alte Kirche aus dem 17. Jahrhundert ein Stück Tradition darstellt, in der die meisten von ihnen getauft wurden und in der man für die

Vorfahren die Totenmessen gelesen hat, sind verstört und verwirrt, als Šurygin an einem Sonntag mit drei mächtigen Traktoren den Bau abreißen lassen will. Aber dieser Mann, in dessen Figur sich ein stumpfsinniger, treuer Diener des Staates verkörpert, versteht ihre Empörung nicht. Ihre Gefühle, ihr Schmerz über das, was da geschehen soll, sind ihm unbegreiflich. Nichts kann den Brigadeleiter davon abhalten, die Kirche zu zerstören; alle Versuche, etwa über einen jungen Lehrer oder sogar über seine eigene Frau, ihn umzustimmen, scheitern schon im Ansatz. Im Gegenteil, je mehr Šurygin ins Zentrum des Geschehens rückt, um so mehr fühlt er sich als Person mit grenzenloser Macht, die er genießen will:

Но когда стал сбегаться народ, когда кругом стали ахать и охать, стали жалеть церковь, Шурыгин вдруг почувствовал себя важным деятелем с неограниченными полномочиями. Перестал материться и не смотрел на людей - вроде и не слышал их и не видел.<sup>252</sup>

Šurygin ist vor allem ein Funktionär, sein Posten bringt die Möglichkeit der Machtausübung mit sich, die Möglichkeit, sich einen Namen zu machen. Genau darin, in der Macht und der Schaffung einer wie auch immer gearteten "Reputation" sieht er sein Ideal. Dies wird ersichtlich aus dem inneren Monolog, in dem dem Leser Šurygins Empfindungen in dem Augenblick als er an der niedergerissenen Kirche vorbeigeht, enthüllt werden:

Проходя мимо бывшей церкви, Шурыгин остановился, долго смотрел на ребятишек, копавшихся в кирпичках. Смотрел и успокаивался. "Вырастут, будут помнить: при нас церкву свалили. Я вон помню, как Васька Духанин с нее крест своротил. А тут - вся грохнулась. Конечно запомнят. Будут своим детишкам рассказывать: дядя Коля Шурыгин зацепил тросами и (...)"<sup>253</sup>

Außer dem Streben nach Macht bewegt ihn, wie aus dieser Passage zu ersehen ist, der Gedanke an seinen Ruf, der

für die Nachwelt lebendig erhalten wird. Aus der folgenden Auseinandersetzung mit seiner Frau geht hervor, daß seine Wert- und Moralbegriffe den anderen Einwohnern völlig fremd sind. Typisch für Šukšin ist auch, daß er diesen Dialog durch zahlreiche unflätige Ausdrücke individualisiert, wodurch Šurygins destruktiver und herrschsüchtiger Charakter unterstrichen wird.<sup>254</sup>

Der Schluß dieser Erzählung ist offen, er bietet dem Leser keine optimistische Lösung an. Šukšin läßt seinen Helden einen selbstgedichteten, albernen Vierzeiler deklamieren:

Что ты, что ты, что ты!  
Я солдат девятой роты,  
Тридцать первого полка...  
Оп, тирдар-пупия!<sup>255</sup>

Dieser vordergründig inhaltslosen Strophe ist zu entnehmen, daß sich Šurygin über seine gelungene Machtdemonstration freut und daß er trotz der Empörung der Umwelt keine moralischen Bedenken über seine destruktive Handlungsweise empfindet.

Auch in den Erzählungen Ju.Kazakovs, z.B. in "V gorod", wird die Entfremdung zwischen der Bevölkerung und der Bürokratie auf dem Lande thematisiert. Vasilij Kamanin, die Zentralfigur dieser Erzählung, Zimmermann von Beruf, lebt mit seiner schwerkranken Frau Akulina in einem entlegenen Dorf Rußlands. Mit der Zeit wird dem fünfzigjährigen Zimmermann, der materiell keinerlei Not leidet, der graue Alltag des Dorflebens immer langweiliger. Vasilij, der zunehmend schwermütiger wird, beginnt zu trinken und reagiert seine Aggressionen an seiner Frau ab, indem er sie wiederholt verprügelt. Er träumt von einem schöneren, d.h. vor allem abwechslungsreicheren Leben. Von der Monotonie des Kolchoslebens, der Langeweile zermüht, sehnt sich Kamanin nach einem amüsanten, aufregenderen Leben in der Stadt,

das für einen Kolchosbauern ein schwer erreichbares Ziel bleiben muß, da zu seiner Verwirklichung die offizielle Genehmigung des Kolchosvorsitzenden notwendig ist. Nicht zuletzt auch deswegen erscheint Kamanin das Stadtleben besonders reizvoll; er stellt es sich frei von Sorgen und voller Vergnügungen vor:

Городских он терпеть не мог, считал всех дармоедами, но жизнь городскую - парки, рестораны, кинотеатры и стадионы - любил до того, что и сны ему снились только про город. 256

Die geschilderte Lebensvorstellung des Helden und die charakteristischen Züge seines Verhaltens erscheinen als direkte Folge seiner Umweltbedingungen, was im Verlauf der Handlung immer deutlicher hervortritt. Diesem Zweck dient auch der ausführlich beschriebene Besuch Kamanins bei dem Kolchosvorsitzenden. Kamanin braucht ein Pferd, um die schwerkranke Akulina zum Arzt in die Stadt zu bringen, wofür er aber die Erlaubnis des Vorsitzenden benötigt.

Bei dieser Gelegenheit versucht Kamanin auch, die ersehnte Genehmigung zu bekommen, um seinen Traum, in die Stadt umzuziehen, zu verwirklichen. Mit dem Dialog zwischen Kamanin und dem Kolchosvorsitzenden, der zum Teil in sehr schroffen Ton geführt wird, demonstriert Kasakov die Entfremdung, die zwischen einem Kolchosbauern und dem offiziellen Vertreter der staatlichen Bürokratie besteht, und deren völlig gegensätzliche Wertvorstellungen. Kamanin beharrt hartnäckig auf seinem Wunsch, das Dorf zu verlassen, und kein mit fröhlichen Optimismus gezeichneter Zukunftsplan des Kolchosvorsitzenden, noch dessen Verweisen auf die Beschlüsse der Partei können Vasilij von seinem Vorhaben abbringen:

Председатель отвернулся к окну.

- Кончен у нас с тобой разговор. Катись! Постановле-

ния партии знаешь? Грамотный? Ну вот и все.<sup>257</sup>

Vasilij bekommt die Erlaubnis, seine kranke Frau zur ärztlichen Untersuchung mit dem Kolchospferd zu fahren; seinem Wunschtraum von einem Leben in der Stadt wird jedoch nicht entsprochen. Am Schluß der Erzählung betont der Autor nochmals die seelische Abgestumpftheit und das gefühllose Verhalten, die aus der bedrückenden Situation seines Helden herrühren: Kurz bevor Kamanin seine todkranke Frau in die Stadt fährt, schlachtet er mit sadistischer Fröhlichkeit den erkrankten Schafbock, um ihn in der Stadt zu verkaufen.

- Чуешь значит? - бормотал Василий и нехорошо улыбался. ... Потом сжав зубы, примерился и с излишней даже силой резанул по белому пятну. (...) Василий встал, бросил штык, осторожно вытащил кисет и стал скручивать папироску кровяными пальцами, (...) не отрывая взгляда от барана. (...) Разрезав живот, из которого дохнуло паром, он вынул горячую печень, отрезал кусок и с хрустом сжевал, пачкая губы и подбородок кровью.<sup>258</sup>

In dieser symbolträchtigen und detailliert geschilderten Szene des Schlachtens wird der Schafbock zum Opfer der angestauten Aggression Vasilijs, er wird sozusagen sprichwörtlich zum Sündenbock. Ähnlich wie an seiner Frau, die er ständig verprügelt, rächt sich Kamanin an dem Tier für sein freudloses Dasein, aus dem er keinen Ausweg sieht.

### 3.1.2 Entfremdung zwischen Stadt und Land. Idealisierung der altbäuerlichen Lebensweise als Ausdruck der Entfremdung

Die Entfremdung zwischen der Land- und der Stadtbevölkerung wird in der Dorfprosa eindeutig von mehreren Autoren als Folge des Fortschritts und der Zivilisation angesehen. In "Proščanie s Materoj" kommt dies in der Schilderung

der entfremdeten Beziehungen zwischen den "Fremden" und den "Einheimischen", der in der Erzählung ein breiter Raum gewidmet wird, deutlich zum Ausdruck. Sehr scharf prangert Rasputin das unmoralische Verhalten der Leute an, die aus der Zivilisation der Großstadt kommen, um die Überflutung der Insel vorzubereiten. Mehrmals wird wiederholt, daß sie Fremde sind, sowohl hinsichtlich ihres auffälligen, abstoßenden Verhaltens als auch hinsichtlich ihrer Beziehung zur Arbeit. Schon die Art, in der sie vom Erzähler eingeführt werden, läßt sie für den Leser negativ erscheinen: Es sind Menschen ohne Namen, die lediglich mit verächtlichen Spitznamen wie "medved'", "verzila" u.a. versehen werden.

Здоровенный, как медведь, мужик в зеленой брезентовой куртке и таких же штанах, ... Богодул ... не отпускал верзилу ...<sup>259</sup>

Ihr Verhalten läßt sie für die Einheimischen als Personen erscheinen, die wie Vertreter einer Besatzungsmacht auftreten. Durch Bezeichnungen wie "Orda" werden sie mit einer Tatarenhorde verglichen, die vor hat, Matera zu erobern und Angst und Unordnung auf der Insel zu verbreiten:

Потом нагрязнула на уборку орда человек в тридцать, - все, за исключением трех молодых, но уже подержанных бабешек, мужики - тоже молодые, разудалые. В первый же день, захватив Матеру и почуяв вольницу, они перепились, передрались меж собой, так что назавтра двоих пришлось отправлять к врачу. (...) Матере хватило одного дня, чтоб до смерти перепугаться; мало кто без особой нужды высывал нос за ограду, а уж контору, где обосновалась орда, старались обходить за версту.<sup>260</sup>

Diese "Horde" repräsentiert eine destruktive Macht, die von außen - aus der Stadt - kommt und nur den Zerfall der Sitten und die Zerstörung der zwischenmenschlichen Beziehungen mit sich bringt. Die Fremden brennen, allerdings

mehr aus Mutwillen und Neugier als aus echter Bosheit, eine Mühle nieder. Die Einheimischen sind darüber entsetzt und bedrückt, denn die alte Mühle bedeutete ihnen sehr viel, sie wurde fast als ein Mitglied ihrer Gemeinschaft betrachtet. Die Dorfbewohner gehen sogar zu ihr hin, um sich von ihr zu verabschieden und um sie in "ihrer letzten Stunde" nicht mit den Fremden allein zu lassen:

- Мельницу запалили. Помешала она имя. Сколь она, христовенькая, хлебушка наперемолола! Собирайся, хошь мы ей покажемся. Пускай хошь нас под послед увидит. 261

Was für die einen Schmerz und Leid bedeutet, ist für die anderen Freude und Vergnügen:

На подъезде возле горячей мельницы и правда толпились одни приезжие. (...) Эти как с ума посходили: они прыгали, кричали, бросались под жар... Взвизгивали бабешки, их было здесь две, (...) и были довольны, веселы, счастливы. 262

Die Ursache dafür sieht der Erzähler in dem barbarischen Neuen, das auf die Dorfbewohner zukommt, nämlich die Zerstörung des in langen Jahren gewachsenen ethischen Systems. In der hier geschilderten spannungsvollen Episode stoßen zwei soziale Schichten mit ihren konträr entgegengesetzten Lebensauffassungen und ethischen Normen aufeinander. Die eine verkörpert das barbarisch-zerstörerische Neue, das mit dem Fortschritt verbunden wird, die andere das Menschliche und Sittliche, das sich in den überlieferten bäuerlichen Wertvorstellungen manifestiert.

Dem Thema der Konfrontierung zweier entfremdeter moralischer Systeme widmet Rasputin in seiner Erzählung einen breiten Raum. Es findet seinen dramatischen Höhepunkt in den symbolträchtigen Szenen um den erbitterten

Widerstand der "königlichen Lärche" ("Carskij Listven'") gegen die "Vertreter der Horde" des Fortschritts. Diese versuchen zweimal, "die königliche Lärche", der der Aberglaube überirdische Kräfte zuschreibt und die ein Symbol für die traditionelle bäuerliche Ethik ist, zu verbrennen. Aber was den "Vertretern der Horde", denen Rasputin noch immer keine Namen, sondern nur sachliche Bezeichnungen oder Spitznamen gibt ("bolotnye sapogi", "veselyj mužik"), mit der Mühle, einem Produkt menschlicher Arbeit, gelang, scheitert hier. Deswegen will man am dritten Tag zum letzten Mittel, zu einer Waffe des Fortschritts und der Technik greifen - zur "benzopila":

На третий день с утра уже как к делу первой важности, а не пристяжному, подступили к "царскому лиственю" с бензопилой. Пилить взялся сам бригадир. ...  
- Неповалимый, - сдался он и, зная теперь лиственю полную цену, еще раз смерил его глазами от земли до верху. 263

Da der "Carskij Listven'" sich aber auch hier als unsiegbar erweist, fällt man aus Rache eine in der Nähe stehende Birke:

Он подал пилу оказавшимся рядом болотным сапогам и со злостью кивнул на березу:  
- Урони хоть ее. Чтоб не торчала тут...  
И береза, виноватая только в том, что стояла она вблизи с могучим и норовистым, не поддавшимся людям "царским лиственем", упала, ломая последние свои ветви ... 264

Der Versuch der Fremden, die Lärche zu fällen, erscheint gleichzeitig als Versuch, das Allerheiligste, die ethisch-traditionelle Basis, die mit dem Mythos verbunden ist, den "Stamm des Lebens" auf Madera zu vernichten; dieser Versuch mißlingt.

Ebenso wie Rasputin thematisiert auch Šukš̆in in einigen seiner Erzählungen den Fortschrittspessimismus und die Entfremdung zwischen Stadt und Land. So beklagt sich Ivan, ein junger Kraftfahrer, in "V profil' i v anfas"<sup>265</sup> bei einem alten Bauern über die Sinnlosigkeit und Ziellosigkeit seines Lebens, in dem er kein Glück findet. Der Alte sieht die Ursache für das Leiden des heutigen Menschen im mordernen technischen Zeitalter, das den Zerfall der menschlichen Natur bewirkt.

In der Erzählung "Vybiraju derevnju na žitel'stvo" wird ebenfalls die Zivilisation, die städtische Lebensweise, mit ihren entfremdeten zwischenmenschlichen Beziehungen angeprangert. Die ehemaligen Dorfbewohner, die es aus verschiedenen Gründen in die Stadt verschlagen hat, versammeln sich jeden Samstag auf dem Bahnhof, wo sie sich über die Gemeinheiten, den Bürokratismus und den Egoismus der Städter auslassen. Im Dorf jedoch leben ihrer Meinung nach nur einfache Menschen von seelischer Größe:

Вообще добрых, простодушных, бесхитростных, бескорыстных, как выяснялось на этих собеседованиях, по деревням и селам - навалом, прохода нет от бесхитростных и бескорыстных. Да все такие, чего там! А если встречаются иногда склочные, злые, жадные, то это так - придурки.<sup>266</sup>

In dieser Szene ist Šukš̆ins kritische Haltung, sein Zweifel an der harmonischen Welt des Dorfes nicht zu übersehen. Dies wird durch die Hauptfigur dieser Erzählung, Nikolaj Kuzovnikov, verdeutlicht, der zwar mit gespielter Empörung gegen die städtische Lebensweise "wettert", aber dennoch nicht gewillt ist, die Stadt zu verlassen.<sup>267</sup>

Die Entfremdung in den Beziehungen zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung kommt auch in anderen Erzählungen Šukš̆ins deutlich zum Ausdruck. In der Erzählung

"Čudik" beschließt der Titelheld, der in einem Dorf wohnt, seinen Urlaub beim Bruder in der Stadt zu verbringen, da er ihn schon zwölf Jahre nicht mehr gesehen hat. Kurz nach dem Verlassen des heimatlichen Dorfes macht Čudik ("Kauz", "Sonderling" - Spitzname für Vasilij Knjasev) die ersten enttäuschenden Erfahrungen, in denen der Autor auf das gestörte Verhältnis zwischen den Stadt- und den Dorfbewohnern hindeutet. Obwohl Čudik sich bemüht, mit einem Mitreisenden im Zug, einem "intelligenten" Menschen aus der Stadt, ins Gespräch zu kommen, ihn zu verstehen und sich ihm gar anzupassen, kommt keine Kommunikation zustande; der "intelligente Genosse" lehnt eine Unterhaltung mit einem einfachen Dorfbewohner ab:

Интеллигентный товарищ отвернулся к окну и больше не говорил. 268

Auch Čudiks Nachbar im Flugzeug, in dem er seine Reise fortsetzt, geht nicht auf ein Gespräch mit ihm ein, ignoriert ihn sogar. Die Entfremdung in den Beziehungen zwischen Stadt- und Dorfmenschen, die aus den verschiedenen Verhaltensnormen resultiert, wird besonders deutlich in der Schilderung des Aufenthaltes Čudiks in der Familie des Bruders. Čudik bemüht sich, besonders nett zu seiner Schwägerin und den Kindern zu sein. So bemalt er, um den Kindern eine Freude zu machen (in seinem Dorf gilt er als guter Maler), den Kinderwagen. Das ruft zu Čudiks Bestürzung den Zorn seiner Schwägerin hervor, die den einfältigen Verwandten aus dem Dorf so schnell wie möglich loswerden möchte:

- Чтоб завтра же этого дурака не было здесь! - кричала Софья Ивановна. - Завтра же пусть уезжает! 269

Čudik verläßt nach einem nur eintägigen Aufenthalt das Haus seines Bruders und fährt in sein Dorf zurück.

Er ist tief gekränkt und verunsichert, da er die Ablehnung und den Haß seiner Schwägerin nicht versteht:

- Да почему же я такой есть-то - горько шептал он, сидя в сарайчике.<sup>270</sup>

Die ländlichen Sitten, die überlieferten altbäuerlichen Werte werden auch in den Erzählungen F. Abramovs ähnlich wie bei Rsputin als Kräfte dargestellt, die dem Leben des Menschen eine Orientierung vermitteln und der "neuen Moral" Widerstand leisten können. Im Unterschied jedoch zu Rsputin, der die tradierte bäuerliche Ethik eher realistisch darstellt, tritt bei Abramov die Tendenz zur Idealisierung der alten dörflichen Lebensform und der von ihr geprägten Menschen, deutlich in den Vordergrund.

In "Derevjannye koni"<sup>271</sup> beispielsweise schildert der Ich-Erzähler das Dasein der alten Bäuerin Milent'evna, das im Vergleich zu anderen handelnden Personen als vorbildlich dargestellt wird. Besonders ihre positive Einstellung zur Arbeit, ihr Familiensinn, ihre Enthaltsamkeit und Demut sowie Zuverlässigkeit werden als beispielhaft hervorgehoben. Sprache und Wortschatz dieser Erzählung sind, vor allem bei der Schilderung Milent'evnas, mit Archaismen und Wendungen durchsetzt, die im Leser wehmütige Erinnerungen an eine harmonische, glücklichere Vergangenheit wecken sollen. Der Gestalt der alten Bäuerin werden zum Teil nahezu irrationale Züge verliehen. Unter ihrem Einfluß ändern sich beispielsweise einige Einwohner des Dörfchens Pizma in positiver Weise; so macht die bis dahin welk und müde wirkende Evgenija eine wunderbare Verwandlung durch:

Сейчас я глаз не мог отвести от Евгении. Просто чудо какое-то произошло, будто ее живой водой вспрыснули. Железная кочерга не ворочалась - плясала в ее руках. Печной жар трепетал на ее смуглом моложавом лице, и черные круглые глаза, такие сухие и строгие, сейчас мягко улыбались.<sup>272</sup>

Wie man aus dem weiteren Handlungsablauf erfährt, wird durch Milent'evna auch die Ehe Nastjas und Ivans zusam-

mengehalten. Selbst den Ich-Erzähler ergreifen rätselhafte Gefühle:

На меня тоже напал какой-то непонятный задор. Я быстро всполохнул лицо, сунул ноги в галоши и выскочил на улицу.<sup>273</sup>

Milent'evna wird quasi losgelöst von der Realität zu einem Vorbild erhoben, das einer ganzen Generation durch Bewusstmachung traditioneller Tugenden eine Wertorientierung vermitteln soll. Die irrationalen Züge, die dieser Frauenfigur verliehen werden, ihre asketische Enthaltsamkeit wie auch ihr die Umwelt zum Guten wandelndes Wirken sind ein deutlicher Hinweis auf das Ewigweibliche der mystisch-religiösen Philosophie Solov'evs.<sup>274</sup>

Abramovs Erzählzyklus "Iz rasskazov Oleny Danilovny" kann man als eine Ergänzung zu der bereits behandelten Erzählung sehen. Auch hier steht im Mittelpunkt der Handlung eine ältere, erfahrene Bäuerin. Olena Danilovna hat ein schweres Leben voller Entbehrungen hinter sich. Mit 13 Jahren ist sie aufgrund eines Gelöbnisses ihres Vaters in ein Kloster geschickt worden, wo sie fünf Jahre verbracht hat; während dieser Zeit waren die Tiere ihr einziger Trost. Aus Mitleid mit ihnen richtet sie nach ihrem Austritt aus dem Kloster ein Tierheim ein, um diese vor dem Verhungern zu retten.

Ebenso wie Milent'evna wird auch diese Figur mit übernatürlichen Fähigkeiten ausgestattet: sie versteht die Sprache der Tiere, die sie als ihre Vertraute betrachten und denen sie ihrerseits menschliche Eigenschaften sowie vernünftiges Handeln zuschreibt. So erzählt sie z.B. eine phantastische Geschichte, in der ihr Kater Vasilij Ivanovič gemeinsam mit einem Hund einen "Diebstahl" begeht, indem beide geschickt und umsichtig bei den Nachbarn Erdbeeren stehlen.<sup>275</sup>

Der Enkel Olena Danilovnas bezeichnet sie einfach als Zauberin und "Ajbolit" ("Onkel Doktor"):

- У нас бабушка колдунья. ...
- Бабушка у нас АЙБОЛИТ, - восторженно сказал Вовка.<sup>276</sup>

In der Gestalt der alten Bäuerin wird ein Mensch geschildert, der nicht als Beherrscher der Natur gesehen wird, sondern als ein Lebewesen wie alle anderen Geschöpfe auch; mit ihnen fühlt er sich durch die Natur verbunden und mit ihnen empfindet er Mitleid. Diese Sicht weist auffällige Parallelen mit der Ethik Solov'evs auf. Nach dessen Auffassung hat der Mensch das Gefühl des Mitleids mit anderen Lebewesen gemein, was ihn mit der ganzen Schöpfung verbindet.<sup>277</sup> Die gegenseitige Anteilnahme aller Lebewesen ist Solov'evs Weltanschauung nach völlig rational<sup>278</sup>, weil sie dem offensichtlichen Sinn des Universums entspricht und in vollkommener Übereinstimmung mit der Vernunft ist. Irrational und sinnlos dagegen ist für Solov'ev die gegenseitige Entfremdung der Wesen, die er "subjektive Getrenntheit"<sup>279</sup> nennt.

Die Gestalten der Bäuerinnen Milent'evna und Olena stehen außerhalb der sozialen Wirklichkeit; sie besitzen mystisch-märchenhafte, idealistische Züge, die an die Sophia-Lehre Solov'evs erinnern. Das vorgestellte Menschenbild bedeutet eine deutliche Absage an den propagierten Wertekatalog der gegenwärtigen Sowjetgesellschaft und ist als Ausdruck der kulturellen Entfremdung anzusehen.<sup>280</sup>

### 3.1.3 Destruktivität als Ausdruck der Entfremdung

Die hier zur Analyse herangezogenen Erzählungen der Dorfprosa bieten nicht alle eine direkte kausale Erklärung für destruktives Verhalten. Sie betten jedoch das Phänomen der Destruktivität insofern in einen sozialpsychologischen Zusammenhang ein, als Destruktivität die Verhaltensweise von Individuen ist, die ihrer Umwelt entfremdet sind und die in der Gesellschaft keine sinnvolle Form der Anerkennung und der Selbstverwirklichung finden.

Die soziale Bedingtheit menschlicher Destruktivität ist seit den Arbeiten des amerikanischen Sozialwissenschaftlers Erich Fromm kaum mehr umstritten. Fromms These, daß menschliche Aggression "das Ergebnis der Interaktion verschiedener sozialer Bedingungen mit den existentiellen Bedürfnissen des Menschen"<sup>281</sup> ist, findet in einigen Erzählungen der Dorfprosa ihre literarische Entsprechung. Im Mittelpunkt von Tendrjakovs Erzählung "Trojka, semerka, tuz"<sup>282</sup> steht Bušuev, ein entlassener Häftling, dessen Beziehung zur Umwelt gestört ist. Er arbeitet als Flößer an einem entlegenen Ort und will sich nicht in die neue Gemeinschaft integrieren; er langweilt sich. Da er als entlassener Häftling den Ort nicht einfach verlassen kann, strebt Bušuev umso mehr nach Freiheit.

- Да-а, в заключении и то веселее. ...

Неожиданно добавлял:

- Не выдержу, сбегу от вас. Пять лет свободы ждал. Сво-бо-да...<sup>283</sup>

Eine Kompensationsmöglichkeit für seine Alltagsmisere findet Busuev im Alkohol und vor allem im Kartenspiel, dem er seine ganze Freizeit widmet. Das Kartenspiel, in dem ihm alle anderen unterlegen sind, ist für ihn die einzige

Selbstbestätigung. Aber gerade weil er immer gewinnt, vertieft dieses Spiel die Kluft zwischen ihm und seiner Umwelt, ruft sogar deren Haß hervor.

До сих пор все испытывали к Бушуеву только неприязнь, пусть острую, подогреваемую смутными подозрениями, (...) Как и все, Лешка почувствовал ненависть к этому непонятному человеку.<sup>284</sup>

Die Erzählung endet damit, daß der verhaßte Busnev in einer tätlichen Auseinandersetzung von dem Brigadeleiter erstochen wird.

Ein vergleichbares Motiv behandelt Šukšín in seiner Erzählung "Ochota žit'". Jedoch im Unterschied zu der Erzählung Tendrjakovs, läuft die Handlung in "Ochota žit'" quasi im "außergesellschaftlichen Raum" ab. Der Leser erfährt nichts über die Vergangenheit und das Leben der Hauptfigur, eines geflüchteten Kriminellen, über die Ursachen oder Hintergründe seiner Gefängnisstrafe. Die Erzählung beginnt mit der Schilderung der Landschaft, durch die der Fluchtweg des Verbrechers führt; er erreicht mitten im Winter im Urwald Sibiriens die Jagdhütte des Einsiedlers Nikitič, der ihn über Nacht beherbergt. Nikitič, der sich in der Natur, im Urwald zuhause fühlt, verkörpert die noch nicht verdorbene, von ihrem Ursprung her gute Wesensart des christlichen Menschen. Er ist gastfreundlich, obwohl er von der Vergangenheit seines Gastes erfährt, und verrät ihn nicht. Er schützt ihn sogar vor dem Zugriff der örtlichen Miliz, die ausgerechnet an diesem Abend zu der Hütte kommt. Als höchsten Ausdruck seiner Menschlichkeit und Güte gibt er ihm zum Schluß sein altes Jagdgewehr, um ihn bei seiner weiteren Flucht zu unterstützen. Entgegen allen Erwartungen des Lesers reagiert der junge Mann auf die Güte, Fürsorglichkeit und das freundschaftliche Vertrauen, das ihm hier

entgegengebracht wurde, indem er den alten Nikitić ermordet. Šukšin liefert keine rationale Erklärung für diesen Mord, für den es selbst aus dem Selbstverständnis des Kriminellen keine zwingende Notwendigkeit gibt.

Im Text finden sich zwar einige indirekte Hinweise auf Šukšins frühere Einstellung, nach der die Zivilisation, konkret die Stadt, den Menschen verdirbt, doch wird dieser Erklärungsmöglichkeit in der Erzählung keine große Bedeutung zugemessen. Lediglich mit einem ironisch-skeptischen Unterton versehen, taucht der Gedanke von den negativen Auswirkungen der Zivilisation auf den Menschen im inneren Monolog Nikitićs auf, der eine Schwäche für das Philosophieren hat.<sup>285</sup>

Die eigentlichen Gründe für den Mord lassen sich allenfalls indirekt erschließen; jede scheinbar "objektive" Begründung geht an den wesentlichen Motiven dieses Mordes vorbei. Wie aus den teilweise philosophisch geführten Dialogen zwischen Nikitić und dem entflohenen Häftling angedeutet wird, liegen die Wurzeln des Bösen in der menschlichen Natur, in der dem Menschen eigenen irrationalen Freiheit. In dieser Einstellung Šukšins lassen sich Parallelen zu Dostoevskijs Geisteshaltung zur angesprochenen Problematik feststellen. Im Gegensatz zu Nikitić macht sich der junge Mann ein Bild von der Freiheit als einer Willkür, die keine Grenze kennt. Für ihn existiert kein Gott, er fürchtet sich vor nichts und niemandem, nicht einmal vor dem Tod, wie aus der Auseinandersetzung mit Nikitić hervorgeht. Die konträren Standpunkte der beiden Figuren finden auch auf der stilistischen Ebene ihren Niederschlag: Während Nikitićs Sprache mehrere Dialektismen aufweist, ist die Ausdrucksweise des Verbrechers eine Mischung aus Jargon und Stadtsprache.<sup>286</sup>

Die Ablehnung Gottes und jedes sittlichen Systems, die

sich aus seinem Begriff der Freiheit ableitet, führt den jungen Mann zwangsläufig wieder zum Verbrechen, ein Verhalten, das als ein Rückzug aus der Gesellschaft, deren Werte und Ziele ihm fremd sind, zu verstehen ist. Bemerkenswerterweise verzichtet Šuksin bei der Beschreibung des Verbrechers auf die üblichen Klischees. Der junge Mann ist nicht abstoßend häßlich, seine Gesichtszüge verraten keine niederen Neigungen, er ist im Gegenteil außergewöhnlich schön und gut gebaut. Auch der Schluß der Erzählung weicht von den abgegriffenen "Happy-End"-Ausgängen der sowjetischen Kriminalgeschichten ab, in denen der Verbrecher unbedingt bestraft werden und das Gute siegen muß. Das symbolträchtige Ende der Erzählung bleibt offen, das Böse in Gestalt des aus der Haft entlaufenen jungen Mannes setzt seinen Weg ungehindert fort:

(...) Когда солнышко вышло, парень был уже далеко от просеки. Он не видел солнца, шел, не оглядываясь, спиной к нему. Он смотрел вперед.<sup>287</sup>

Im Unterschied zu "Ochota žit'" tritt in Šuksins Erzählung "Večno nedovol'nyj Jakoblev" die soziale Bedingtheit der menschlichen Destruktivität eindeutig in den Vordergrund. Im Mittelpunkt dieser Erzählung steht der 40jährige Junggeselle Boris Jakoblev, der früher in einer Kolchose gearbeitet hat, jetzt aber in der Stadt lebt. Als Gründe für die Umsiedlung Jakoblevs werden seine mangelnde Anpassungsfähigkeit, seine Beziehungslosigkeit zur Umwelt angegeben. Wie der Leser erfährt, besitzt Jakoblev einen "schlimmen, garstigen Charakter"<sup>288</sup>. Schon zu der Zeit, als er noch in der Kolchose arbeitete, hatte man festgestellt, daß in seinen Augen ständig "ein spöttischer, boshafter" Glanz war und daß er für andere nie ein gutes Wort übrig hatte. Jakoblev ist unfähig, offen mit anderen zu sprechen, er zieht bewußt hinterlistige Manöver vor.

Oft wartet er nur darauf, daß sich jemand durch eine törichte oder unvorsichtige Bemerkung eine Blöße gibt, um so eine Gelegenheit zum Angriff zu haben:

... сощурит глаза и смотрит, как будто поджидает, когда человек неосторожно или глупо скажет, тогда он подлетит, как ястреб, и клонет. Он и походил на ястреба: легкий, поджарый, всегда настороженный и недобрый. 289

Mit der detaillierten Schilderung der negativen Eigenschaften und Lebensumstände Jakovlevs wird die Hauptfigur deutlich in eine konträre Position zu ihrer dörflichen Umwelt gesetzt. Im weiteren Verlauf der Handlung werden die angegebenen Charakteristika nur bestätigt. Wie aus der folgenden Episode hervorgeht, macht Jakovlev keine Entwicklung durch; seine negativen Charaktereigenschaften bleiben unverändert.

An einem Sonntag kommt er in sein Heimatdorf zurück und geht wie auch die anderen Dorfbewohner zum neuen Klub, wo eine Theatervorstellung gegeben wird. Wie aus seinen Überlegungen hervorgeht, erwartet er, daß ihn die Leute begrüßen, damit er ihnen etwas ausgeben kann, um so zu demonstrieren, wie gut er in der Stadt verdient. Außerdem möchte er sie bei dieser Gelegenheit mit seiner modischen städtischen Kleidung beeindrucken und von seiner Wohnung erzählen, die ihm allein zur Verfügung steht. In dieser Phase wird vor allem Jakovlevs Streben nach Selbstbestätigung verdeutlicht. Diese Einführung in sein Inneres sowie die Schilderung seiner Umwelt, die beide von <sup>✓</sup>Suksin <sup>✓</sup>aus der Perspektive der Hauptfigur vorgenommen werden, sind von entscheidender Bedeutung für das Verständnis des sich abzeichnenden Konflikts, der mit bildhafter Eindringlichkeit ausführlich beschrieben wird. 290

Vor dem Klubhaus stehen die Dorfbewohner, die auf den Be-

ginn der Vorstellung warten, und, etwas abseits von ihnen, die einsame Gestalt Jakovlevs. Er sieht sich in seinen Erwartungen getäuscht. Die Leute kommen nicht auf ihn zu, sondern schauen lediglich zu ihm hin, was in ihm den Eindruck erweckt, sie redeten über ihn. Allmählich kommt ein unangenehmes Gefühl in Jakovlev auf, seine Nervosität nimmt zu. Trotzdem empfindet er gleichzeitig als Mensch aus der Stadt eine Überlegenheit gegenüber den "Dummköpfen vom Lande", die schließlich in Verachtung und Haß umschlägt:

И он упорно стоял, ненавидел всех (...) и видом своим показывал, как ему смешно и дико видеть, что они собрались тут, как бараны, и ждут, когда приедет самодеятельность. (...) "Ну и житуха! - вполне отчетливо, ясно, с брезгливостью думал Яковлев. - Всякой дешевизне рады ...<sup>291</sup>

Die Atmosphäre ist mit Spannung geladen, der Konflikt unvermeidlich. Jakovlev läßt schließlich seine Unzufriedenheit und seinen lange aufgestauten Zorn an seinem Jugendfreund Sergej aus, der sich ebenfalls von ihm zu distanzieren versucht. Der feindselige Dialog zwischen Jakovlev und Sergej enthält einige unflätige Dialektismen<sup>292</sup>, die den dramatischen Höhepunkt der Erzählung vorbereiten. Zugleich läßt dieser Dialog die Ursache von Jakovlevs Verhalten ahnen: eine nicht zu bewältigende Isoliertheit und Eintönigkeit des Alltags, die ihn überall verfolgen. Besonders aufschlußreich ist die Reaktion Jakovlevs auf Sergejs Frage, wie es ihm denn in der Stadt gehe. Jakovlev verzieht zornig das Gesicht:

- Там своя вонь ... но уж хоть - в нос не ширяет. Хоть этой вот мертвечины нет. Пошли выпьем!<sup>293</sup>

Daraus erklärt sich Jakovlevs Befriedigung, als es schließlich zu einer Schlägerei kommt, da nun endlich etwas geschieht:

Он был доволен.

- Ну вот... - сказал он, доставая "Казбек", - хоть делом занялись... - Яковлев насмешливо оглядел окружающих его мужиков и молодых парней. - А то стоя-ат ждут свою самодеятельность. 294

Am Schluß der Erzählung wird noch einmal ausdrücklich auf die Orientierungslosigkeit und die Entfremdung des Helden in der Gesellschaft hingewiesen:

Кто выпить хочет? Парни...

Никто не изъявил желанья пить с Яковлевым.

- Скучно живете, граждане, - сказал Яковлев, помолчав. Сказал всем, сказал довольно проникновенно, серьезно. - Тошно глядеть на Вас...

- Еще, что ли, дать?

- Надо было, - сказал кто-то из пожилых мужиков. - Зря разняли.

- Не в этом дело, - сказал Яковлев. - Скучно, - еще раз сказал он, сказал четко, внятно, остервенело. 295

Es ist nicht zu übersehen, das Jakovlevs Verhalten, gemessen am "normalen" Verhalten der Dorfbewohner, als gestört dargestellt wird. Die mangelnde Kommunikation und die fehlende Anerkennung durch andere Menschen sowie daraus resultierende Isolation entwickeln in ihm das Bedürfnis, etwas in Gang zu bringen, sich auf irgendeine Weise zu bestätigen. Daher kann auch die Prügelei von Jakovlev noch als positives Erlebnis empfunden werden, da die Umwelt nun endlich, wenn auch auf negative Weise, von ihm Notiz zu nehmen gezwungen ist.

Man kann den Schluß wagen, daß die Ursachen der Verhaltensstörung Jakovlevs mehr in den sozialen Normen und den gesellschaftlich institutionalisierten Handlungszielen liegen als in ihm selbst. In Jakovlevs Fall wäre der Begriff der Stigmatisierung am Platze, der den Verlust einer gemeinsamen Interaktionsbasis durch die Diskreditierung bestimmter physischer oder sozialer Attribute beschreibt.<sup>296</sup> Als Stigmatisiertem bleibt Jakovlev keine

Möglichkeit, sich selbst im Kontakt mit den anderen zu verwirklichen, denn die soziale Umwelt ist darauf bedacht, das Interaktionsgleichgewicht aufrechtzuerhalten, und schließt daher die Person, die einen Störfaktor darstellt, aus der Gruppe aus. Der unvermeidliche Kontaktverlust, auf den der Betroffene meist mit aggressiv-provokatorischem Verhalten reagiert, vertieft nur die Entfremdung zwischen ihm und seiner Umwelt.

### 3.2 Entfremdung gegenüber der Arbeit und die Folgen

Im Vergleich mit der Stadtprosa kommen die negativen Auswirkungen der Entfremdung gegenüber der Arbeit in der Dorfprosa deutlicher zum Ausdruck: Der unmittelbare Schaden für die Wirtschaft wie auch für den einzelnen Bürger wird dem Leser anschaulich demonstriert.

So ist schon die neugebaute Arbeitersiedlung in "Proščanie s Materoj", in die die Bewohner von Matera umziehen sollen, das Produkt einer widersinnigen Baukonzeption. Sie ist zwar auf den ersten Blick recht schön anzusehen, ist aber auf einem lehmigen Hügel gebaut, hat schlecht ausgestattete Wohnungen und ist zu weit von den künftigen Arbeitsplätzen entfernt. Den Bewohnern ist es unbegreiflich, wie man so realitätsfern und so wenig den Bedürfnissen der Menschen angemessen planen und bauen konnte.

И когда собираясь вместе, маракуя, что к чему, старались догадаться мужики, зачем, по какой такой причине надо было относить его за пять верст от берега моря, которое разольется здесь, и заносить в глину да камни, на северный склон сопки, ну одна, даже самая веселая отгадка в голову не лезла.<sup>297</sup>

Für den Erzähler ist das ein eindeutiger Beweis für die Gleichgültigkeit und Uninteressiertheit an einer Arbeit, die nicht dem eigenen Nutzen und Wohl dient.

Объяснение простое: не для себя строили, смотрели только, как легче построить, и меньше всего думали, удобно ли будет жить.<sup>298</sup>

Auch an anderer Stelle bringt Rasputin Beispiele, die das entfremdete Verhältnis des Menschen zur Arbeit illustrieren. So treibt man, um schnell mit der Ernte auf Matera fertig zu werden, von überallher Leute zusammen:

Совхозное начальство, не без понуканий, конечно, со стороны, считало нужным прежде всего прибраться на дальней и неудобной Матере, куда и гнали людей.<sup>299</sup>

Deren gleichgültige Einstellung zur Arbeit tritt deutlich zutage; denn, wie der Erzähler meint, ernten sie nicht das ihre:

Хорошо работать они не могли; не свое собирают - не им и страдать.<sup>300</sup>

Das Verhalten der jüngeren Helfer aus der Stadt, der Schüler, ist im Unterschied zu dem der Erwachsenen durch Böseartigkeit und Destruktivität gekennzeichnet, die als Ergebnis der aufgezwungenen Pflichtarbeit anzusehen ist. Sowohl für die Schüler als auch für die Erwachsenen ist die Arbeit, die sie auf Matera verrichten, fremd, und zwar im weitesten Sinne des Wortes. Rasputin verdeutlicht hierdurch, daß zwischen Individuum und Gesellschaft eine Diskrepanz liegt, d.h. das sogenannte "Volkseigentum" wird eher als abstraktes "Staatseigentum" angesehen. Der Einzelne begreift sich nicht als Teil eines Ganzen, eines Kollektivs. Es fehlt, wie man auch bei anderen Autoren der Stadtprosa festgestellt hat, eine Identität zwischen Bürger und Staat, zwischen individuellen und gesellschaftlichen Interessen.

Der Entfremdung der Stadtbewohner von ihrer Arbeit wird in "Prośćanie s Materoj" die Haltung der Dorfbewohner

gegenübergestellt, welche die Arbeit nicht als äußeren Zwang auffassen, sondern sie als natürlichen Bestandteil in das Leben einbeziehen. Dies kommt zum Ausdruck im folgenden Erzählabschnitt, in dem die Heuernte auf Matera geschildert wird:

И работали с радостью, со страстью, каких давно не испытывали. Махали литовками так, словно хотели показать, кто лучше знает дело, которое здесь же, вместе с этой землей, придется навеки оставить. Намахавшись, падали на срезанную траву и опьяненные, взбодраженные работой ... И молодели на глазах друг у друга немолодые уже бабы ... Гомонили, играли, дурили, как маленькие ...  
Выползали из деревни на луга старухи и, глядя, как работает народ, не могли сдержать слез.<sup>301</sup>

Die entfremdete Arbeit des Menschen in der heutigen Landwirtschaft wird unter anderem auch in Abramovs Roman "Dom" (1978) geschildert. Im Unterschied jedoch zu Rasputin, der hauptsächlich die Entfremdung zur Arbeit bei den Städtern, die aufs Dorf geschickt werden, hervorhebt, beschreibt Abramov die Entfremdung zur Arbeit unter den Dorfbewohnern selbst. Dies tritt in den folgenden Episoden besonders deutlich zutage. So vernachlässigt beispielsweise die Viehzüchterin Tonja das ihr anvertraute Kolchosvieh, das einige Zeitlang ohne Futter bleibt.<sup>302</sup> Der Traktorist Netesov hält sich bei der Feldarbeit strikt an einen realitätsfremden Befehl, der den Zeitpunkt und die Tiefe des Pflügens vorschreibt, jedoch die tatsächlichen Bodenverhältnisse und Witterungsbedingungen ignoriert:

- Я говорю, с ума сошел - в такую жарину пахать? Знаешь, как это, бывало, называли? Вредительством!  
- Я приказ выполняю, так что не по тому адресу критика.  
- А это тоже приказ - землю гробить? - Михаил здоровой рукой махнул за Попов ручей. 303

Michail Prjaslin, der im Roman die traditionellen bäuerlichen Tugenden verkörpert, ist häufig erstaunt über die sinnlose, zum Teil sogar schädliche Arbeit, die in der Kolchose verrichtet wird.<sup>304</sup> Wie auch andere Sovchosbauern ist Michail davon überzeugt, daß die Ursache des ganzen Übels in der Handlungsweise Taborskijs liegt, der eine leitende Stellung in der Sovchose bekleidet. Als man sich über ihn bei der nächsthöheren Instanz beschwert, wird dieser von seinem früheren Amt entbunden und auf einen höheren Posten in der Bezirksverwaltung "versetzt"; die Stelle Taborskijs nimmt Netesov ein, der bereits in der Vergangenheit die widersinnigen Anordnungen ohne Widerspruch akzeptiert und dadurch der Sovchoswirtschaft erheblichen Schaden zugefügt hat.

Die Dorfbewohner empfinden die Arbeit nicht als ihre gemeinsame Aufgabe, die man gewissenhaft und mit Engagement ausübt:

-Так, так теперь у нас... Раньше людей работа мучила, а теперь люди работу мучают...<sup>305</sup>

äußert Liza Prjaslina ihrem Bruder Petr gegenüber. Deswegen, meint sie, ist Michail, dessen beispielhafte Arbeitsmoral und Pflichtbewußtsein von den meisten Dorfbewohnern abgelehnt werden, in der Sovchose unbeliebt.

Ein äußerst anschauliches Beispiel für die entfremdete Arbeit und die übliche Schönfärberei im hochgepriesenen Wettbewerb auf dem Lande schildert Tendrjakov in der Erzählung "Podenka - vek korotkij".

Nastja, eine 26jährige Schweinepflegerin, hat kein Glück im Privatleben. Hätte sie nicht für ihre kranke Mutter zu sorgen, wäre sie schon längst ihrem Freund in die Stadt gefolgt. Das Leben und die Arbeit auf dem Lande sind ihr eine schwer erträgliche Last:

Ломлю спину с утра до вечера - для чего? Для кого?  
Для себя? Не-ет, для свиней! Вот она, долечка!<sup>306</sup>

Auch die Lebenshaltung des Kolchosvorsitzenden Artemij Bogdanovič ist in der Erzählung gekennzeichnet durch Gleichgültigkeit gegenüber seiner Tätigkeit und Eigennutz. Ähnlich wie Netesov in Abramovs "Dom", ist er, wie die folgende Passage zeigt, ein gehorsamer und untertäniger Befehlsempfänger, der, um seine Position beizubehalten, jede widersinnige Anordnung auszuführen bereit ist, auch wenn daraus für die Kolchoswirtschaft Schaden entstehen kann:

Есть порядочек, он одинаков и для тебя и для меня. Когда у меня в колхозе, скажем, кукуруза не выросла, я что - бегу в район и кричу там: "Вы заставили сеять, вы, мол, и отвечайте!" Нет, скажут: "С больной головы на здоровую не вали". И правы они!<sup>307</sup>

Eines Tages beschließt der Kolchosvorsitzende, nicht ohne "Empfehlung von oben", um seine Kolchose bekannt zu machen, einen Schweinezuchtrekord aufzustellen. Nastja, die seine Ideen hinsichtlich der Schweinezucht verwirklichen soll, will er zum "Ruhmzeichen" der Kolchose machen:

Председатель Артемий Богданович Пегих на последнем собрании сказал при всех: "Еще услышит район фамилию Сыроежкиной! Еще будет она гордым знаменем нашего колхоза!.." <sup>308</sup>

Die Vorschläge des Kolchosvorsitzenden, die unter den gegebenen Umständen nicht zu verwirklichen sind, jedoch für Nastja verbindlichen Charakter haben, verursachen nur Schaden. Mehrere Ferkel gehen ein. Da Nastja jedoch gezwungen ist, Erfolg aufzuweisen, macht sie sich die Lebenshaltung ihres Kolchosvorsitzenden zu eigen, wie sie in dessen Lieblingsredensart zum Ausdruck kommt:

"Умный в гору не пойдет, умный гору обойдет" - любимая присказка Артемия Богдановича. 309

Dementsprechend entscheidet sich Nastja für den Betrug, indem sie ständig eine fälschlich höhere Anzahl neugeborener Ferkel angibt:

Сколько ни скажи - поверят и, уж конечно, сломя голову не бросятся считать, с цифрами, записанными в книгах, сравнивать ... "Умный гору обойдет ..." Большого риска нет, а совесть... Что совесть? Артемий Богданович, ежели прижмет, не посовестьится на нее, Настю, вину спихнуть. Почему она должна быть совестливее его?<sup>310</sup>

Da ihre Schweinefarm außerhalb des Dorfes liegt und dadurch schwer kontrollierbar ist, gelingt ihr der Betrug. Außerdem werden auch in der Kolchose die eingegangenen Ferkel nicht so schnell gestrichen, um, wie der Erzähler bemerkt, "die Kennwerte nicht gar zu sehr zu verderben".<sup>311</sup> Nastja wird gefeiert. Man schreibt in den Zeitungen über sie, ihr Bild wird auf die Ehrentafel geheftet, ihr Name auf allen Versammlungen erwähnt.

И становилось ясно каждому - на околице деревни Утицы зреет знатный передовик колхоза.<sup>312</sup>

Nastja heiratet schließlich den Vorsitzenden des Dorfsovjets, der mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln den Ruhm seiner Frau vermehrt. (Die Ehe der beiden ist nicht zuletzt durch die tatkräftige Mitwirkung des Kolchosvorsitzenden zustande gekommen).

Das Glück ist jedoch nicht von langer Dauer: Da für eine berühmte Schweinepflegerin, die ihre Erfahrungen mit anderen Kollegen austauschen soll, auch bessere Arbeitsbedingungen geschaffen werden müssen, baut man im Dorf einen modernen und größeren Schweinestall, in dem ihre Schweine untergebracht werden sollen. Hier wäre es nun

aber leicht, Nastja zu entlarven. Der Gedanke an den Umzug bereitet der Schweinepflegerin verständlicherweise schlaflose Nächte. Um sich zu retten, beschließt Nastja, den alten Schweinestall mit dem gesamten Vieh anzustecken, was sie auch durchführt.

Damit endet Tendrjakovs Erzählung. Deutlich wird hier neben der Entfremdung gegenüber der Arbeit die Hohlheit des breit propagierten sozialistischen Wettbewerbs demonstriert, der nur auf hohe "Kennwerte" ausgerichtet ist und so den Egoismus und die Korruptheit in der Gesellschaft eher noch begünstigt.

Wie man sehen kann, erscheint die Arbeit in der Dorfprosa im Gegensatz zu der offiziellen Darstellung als ein hartes "Muß" (nado) in der breiten Schicht der Bevölkerung ebenso wie bei der ländlichen Bürokratie.

### 3.3 Identitätsstörung und abweichendes Verhalten Das Motiv des Sonderlings

Im Vergleich zur Stadtprosa zeigen die Sonderlinge in der Dorfprosa ein viel breiteres Verhaltensspektrum. Während in der Stadtprosa, wie man verfolgen konnte, die Sonderlinge aus der Intellektuellenschicht kommen, sind es in der Dorfprosa einfache Menschen. Diese Helden können als "malen'kie ljudi" (kleine Leute) bezeichnet werden, die nicht bemüht sind, die Welt zu verbessern und eine neue, vollkommenerere Zukunft zu schaffen.

Zu den Gründen, die schon in der Stadtprosa für das abweichende Verhalten der literarischen Helden angeführt wurden, kommen in der Dorfprosa noch folgende hinzu: die Diskrepanz zwischen dem Anspruch und der Wirklichkeit der Gesellschaft, die Monotonie des Alltags und die fehlende Selbstbestätigung.

In diesem Kapitel erscheint es angebracht, die Sonderlinge getrennt nach Autoren darzustellen, da die Vielfalt der Protagonisten trotz einiger ähnlicher Züge zu groß ist, um eine sinnvolle Typologisierung vornehmen zu können.

#### 3.3.1 Formen der Flucht vor der Realität

##### 3.3.1.1 Das Anderssein - Schizophrenie

Unter den literarischen Figuren Šukšins sind zahlreiche Gestalten zu finden, die sich mit dem gegenwärtigen gesellschaftlichen System nicht identifizieren, teilweise in einer anderen imaginären Welt leben oder von ihr ständig träumen und daher von ihrer Umwelt als "Sonderlinge" aufgefaßt werden. Ihre unerfüllten Träume und Sehnsüchte sind meist so stark, daß sie im Dasein und im "Ich" des

Helden einen Zwiespalt hervorrufen. Diese Veränderung der Persönlichkeitsstruktur wird in der Medizin unter dem Begriff der Schizophrenie erfaßt. Die "Spaltung der Persönlichkeit" äußert sich im veränderten Auftreten der Person, in wechselnden Identifikationen, in Doppelgängererlebnissen und in "Entfremdungsgefühlen", in denen die Person ihre Gedanken und Träume als fremd erfährt.<sup>313</sup> Dabei wird die Schizophrenie nicht einheitlich als Krankheit im rein somatischen Sinne aufgefaßt.<sup>314</sup> Wir können uns nur mit einigem Vorbehalt der Formulierung I.A.Carusos anschließen, der zu folgender Zusammenfassung von J.Gabels Buch kommt:

Die Schizophrenie ist ein klinisches Bild, in dem sich in reiner Form der Seinsmodus der sich entfremdeten Menschen offenbart, der durch die Entfremdung in einer antidialektischen Existenz verdinglicht ist.<sup>315</sup>

Hierbei wird angenommen, daß soziale Faktoren für die Schizophrenie verantwortlich gemacht werden können oder zumindest an ihr mitwirken. Allerdings ist bis heute nicht eindeutig geklärt, ob ein kausales Verhältnis zwischen diesen sozialen Faktoren und der Schizophrenie besteht, d.h., ob die fehlende Kommunikation zu Schizophrenie führt oder ob die sozialen Beziehungen abbrechen, weil sie aufgrund der Schizophrenie nicht aufrechterhalten werden können. Nach Krappmann sind "kausale Einflüsse in beiden Richtungen denkbar und werden vermutlich auch in beiden Richtungen wirken."<sup>316</sup>

In einigen Erzählungen Šukšins lassen sich im Verhalten der handelnden Personen, in ihren Träumen und Leidenschaften deutlich schizophrene Züge feststellen. Bron'ka Pupkov, Hauptfigur der Erzählung "Mil' pardon, madam!", wird als ein hartgesottener Mann von über fünfzig

Jahren charakterisiert, der am zweiten Weltkrieg teilgenommen hat, geschlagen wurde und der selbst geschlagen hat, aber dennoch auf keinen Menschen böse ist oder das Leben irgendwie als Belastung empfindet. Er hat keinen festen Arbeitsplatz, was besonders für sowjetische Verhältnisse außergewöhnlich ist, und bestreitet seinen Lebensunterhalt mit Gelegenheitsarbeiten. Wenn Leute aus der Stadt zur Jagd in sein Dorf kommen, wird ihnen sogleich Bron'ka Pupkov als bester Kenner der Gegend und als interessanter Unterhalter empfohlen, allerdings nicht ohne Augenzwinkern.

- А вон Бронька Пупков... он у нас мастак по этим делам. С ним не соскучитесь. - И как-то странно улыбаются. <sup>317</sup>

Mit dieser Charakterisierung, die für den weiteren Verlauf der Handlung nicht ohne Bedeutung ist, wird schon auf die Absonderlichkeit der Hauptfigur hingewiesen. Zu Bron'kas Repertoire gehören mehrere Geschichten, aber zu seiner eigentlichen Haupterzählung kommt er erst bei der Verabschiedung der Gäste, mit denen er ein paar Tage zusammen auf der Jagd war. Wie der Erzähler schildert, erwartet Bron'ka jedesmal sehnsüchtig den Tag, an dem er diese Geschichte, eine für die Zuhörer rätselhafte Kombination aus Fiktion und Realität, aus Wunschtraum und Selbsterlebtem, erzählen darf. Während es zunächst den Anschein hat, als handele es sich um Erinnerungen aus seiner eigenen Vergangenheit, geht es in Wirklichkeit um eine selbsterfundene Geschichte über ein mißglücktes Attentat auf Hitler, in der Bron'ka selbst die Hauptrolle spielt. Dabei verfährt er rhetorisch sehr geschickt. Um die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln und die Spannung zu erhöhen, unterbricht er seine Erzählung von Zeit zu Zeit

durch längere Pausen. Wenn dann die Leute durch sein eigenartiges Benehmen und rätselhafte Geschichte genügend verwirrt sind und ihre Neugier aufs äußerste gesteigert ist, identifiziert sich Bron'ka vollkommen mit dem erzählenden 'Ich' und überrascht seine Zuhörer mit dem Bekenntnis:

- Я стрелял, - вдруг говорил он. Говорил негромко, еще некоторое время смотрел на огонь, потом поднимал глаза... И смотрел, точно хотел сказать: "Удивительно? Мне самому удивительно". И как-то грустно усмехался. 318

Die Reaktion der Zuhörer, ein lang anhaltendes Schweigen, ist für Bron'ka besonders wichtig. Es handelt sich jetzt bei ihm um einen Test: Hat er sein zweites Ich für die Zuhörer überzeugend vertreten? Obwohl er aus der Kenntnis der Stimmung und Reaktion seiner Zuhörer weiß, daß sie der Geschichte gegenüber mißtrauisch werden, ist er sich doch sicher, und das ist für ihn das Entscheidende, daß sie ihn nach einiger Zeit bitten werden, die Geschichte zu Ende zu erzählen. Mit der Darstellung dieser verunsicherten Reaktion der Zuhörer wird Pupkovs überzeugendes Auftreten zusätzlich unterstrichen. Obwohl diese Leute schon früher auf die Unglaubwürdigkeit seiner Erzählung hingewiesen wurden, die, wie bekannt, niemals stattgefunden hat, gelingt es Bron'ka ohne Schwierigkeiten, Neugier und Spannung seiner Zuhörer zu steigern und ihre Zweifel an der Authentizität seiner Erzählungen auszuräumen. Als man ihn bittet weiterzuerzählen, erzählt Bron'ka nach längerem, gespielterm Zögern eine Geschichte, die zur Erklärung seines Verhaltens herangezogen werden kann. Die Geschichte, eine Mischung aus Phantastischem und Realem, handelt von seiner Begegnung mit einem General im Zweiten Weltkrieg, der sich für ihn, so sagt er, interessiert hat. Aufgrund seines Äußeren und seines positiven Eindrucks auf den General sei er, Bron'ka, von diesem mit

der ehrenvollen und verantwortungsvollen Aufgabe betraut worden, Hitler zu erschießen. Die Bedeutung dieser Episode wird durch den pathetischen Sprachstil Bron'kas besonders hervorgehoben:

"Партия и правительство поручают вам, товарищ Пупков, очень ответственное задание ..."<sup>319</sup>

In Bron'kas Auftreten, das jetzt immer mehr einem Bühnenauftritt ähnelt, kommt seine wachsende seelische Erregung und Anteilnahme zum Ausdruck. Besonderen Genuß und Vergnügen bereitet ihm das Erzählen der folgenden Episode: Er habe eine Spezialausbildung erhalten und sei als gewöhnlicher Soldat von zwei Adjutanten bedient worden, von denen der eine ein Feldwebel gewesen sei. Mehrmals betont Bron'ka die Machtposition, die er damals innegehabt hat und die er auch zu genießen wußte:

Житуха продолжается! Утром поднимаюсь - завтрак: на первое, на второе, третье. Ординарец принесет како-го-нибудь вшивого портвейного, я его кэк шугану! .. Он несет спирт, его в госпитале навалом.<sup>320</sup>

Pupkov steigert sich beim Erzählen so in seine Rolle hinein, daß er schließlich selbst von der Authentizität seiner Geschichte überzeugt ist. Šukšín zeigt seinen Helden derart vertieft in diese Rolle, daß Bron'ka, der notorische Trinker, sogar vergißt, mit den anderen anzustoßen. Auch dem Verhalten des Publikums kommt eine nicht unwesentliche Bedeutung zu: Mitgerissen von Pupkovs leidenschaftlicher Schilderung, bestätigt es seinerseits den Helden in seinem bühnenhaften Auftreten. Es gelingt Bron'ka wie einem begabten Schauspieler, eine inbrünstige Begeisterung auf sein Publikum zu übertragen. Je näher er dem dramatischen Höhepunkt seiner Erzählung, der Begegnung zwischen ihm und Hitler, kommt, desto mehr steigert

er sich in einen fieberhaften Zustand hinein. Seine Stimme verrät seine seelische Anspannung und Erregung:

- Бронька весь напрягся, голос его рвется, то срывается на свистящий шепот, то неприятно, мучительно взвизгивает. Он говорит неровно, часто останавливается, рвет себя на полуслове, глотает слюну...<sup>321</sup>

Seine inneren Steuerungsmechanismen und Ordnungsfunktionen sind völlig ausgeschaltet. Er ist zum Schluß nur noch von Emotionen beherrscht. Als er den dramatischen Höhepunkt seiner Erzählung erreicht - Hitler kommt ihm lächelnd entgegen, ringsum stehen Generäle "po stojke smirno"<sup>322</sup> - geht sein Sprechen in Schreien über ("dušerazdirajuščij krik"<sup>323</sup>). Seine seelische Verfassung wird durch eine geschraubte, emotional geladene Sprechweise zum Ausdruck gebracht:

Смеешься, гад! Давай получай, за наши страдания!.. За наши раны! За кровь советских людей!.. За разрушенные города и села! За слезы наших жен и матерей!.. - Бронька кричит, держит руку, как если бы он стрелял. Всем становится не по себе. - Ты смеялся?! А теперь умойся своей кровью, гад ты ползучий!!<sup>324</sup>

Danach tritt Grabesstille ein. Nach einer Pause sagt Bron'ka ganz leise, daß er daneben geschossen hat. Er läßt den Kopf sinken, knirscht mit den Zähnen und weint, während die Zuhörer überrascht schweigen. Bron'ka trinkt und geht allein zum Fluß, wo er lange sitzt und vor sich hin seufzt. Er ist durch die durchlebte Spannung wie ausgelaugt. In diesen krankhaften Zustand, der offensichtlich schizophrene Züge in sich trägt, gerät Pupkov, wie der Erzähler betont, ziemlich oft.

Die Dorfbewohner verlachen ihn, seine Frau, "nekrasivaja tolstogubaja baba"<sup>325</sup>, von der Bron'ka auch kein Verständnis erwarten darf, beschimpft ihn deswegen und beschwert

sich über ihn regelmäßig beim Dorfsowjet. Bron'ka selbst leidet unter diesen "Zuständen", er ist mit sich unzufrieden, weil er sich sein Verhalten nicht erklären kann. Die Folge ist, daß er sich jedesmal nach einem solchen Ausbruch zwei Tage lang betrinkt.

Он тяжело переживал, страдал, злился... И дня два пил дома. За водкой посылал в лавочку сынишку-подростка.<sup>326</sup>

Wie der Leser erfährt, hat man ihn schon einige Male zum Dorfsowjet bestellt und ihm ins Gewissen geredet, mit "Maßnahmen" gedroht - alles vergeblich. Er flüchtet immer wieder zum Alkohol:

Его действительно несколько раз вызывали в сельсовет, совестили, грозили принять меры... Трезвый Бронька, не глядя председателю в глаза, говорил сердито, невнятно:

- Да ладно! .. Да брось ты! Ну?.. Подумаешь!.. Потом выпивал в лавочке "банку", маленько сидел на крыльце - чтоб "взяло", вставал, засучивал рукава и объявлял громко:

- Ну, прошу!.. Кто? Если малость изувечу, прошу не обижаться. Миль пардон!<sup>327</sup>

Auf diese Art und Weise setzt Šukšin seine Hauptfigur einem *circulus vitiosus* aus, aus dem es kein Entrinnen gibt. Pupkov wird aggressiv gegen alle und jeden, weil man ihn nicht versteht, und treibt sich dadurch immer mehr in die Isolation, aus der ihn nur der Griff zur Flasche und die Flucht in die Welt seiner Träume hinausführen.

Das Scheitern seiner Integration in die Gesellschaft kompensiert Bron'ka mit einem zweiten Dasein, seinem anderen, berühmten 'Ich', wenn auch immer nur für kurze Zeit. Er selbst kann allerdings diese Zusammenhänge nicht erfassen. Bron'ka versteht auch die Welt nicht, die ihn verlacht und bedroht; sie ist ihm fremd. Die Verwandlung in einen Helden, die Identifikation mit einer bedeutenden Rolle

erscheint aus dieser Sicht als Flucht aus der befremdlichen Wirklichkeit und als Versuch, im Bezugsrahmen einer anderen, früheren Welt zu denken.

Ebenso wie die schon oben behandelten Erzählungen Šukšins bietet auch diese dem Leser keine optimistische Lösung. Der Protagonist macht keine Entwicklung durch; er ist von sich aus zu einer Änderung seines Verhaltens nicht in der Lage und erhält von seiner Umwelt keinen Anstoß dazu, so daß sein Ausbruchsversuch als gescheitert betrachtet werden muß.

In einer ähnlichen Situation wie Bron'ka Pupkov befindet sich auch Mit'ka Ermakov, die Hauptfigur der Erzählung "Sil'nye idut dal'še". Jedoch deutet hier Šukšin im Unterschied zu "Mil' pardon, madam!" die Ursache des schizophrenen Verhaltens der Hauptfigur unmißverständlich an. Schon zu Anfang der dialogreichen Erzählung wird auf den Konflikt zwischen Ermakov, einem Gelegenheitsarbeiter, und der Gesellschaft aufmerksam gemacht. Die negative Reaktion Mit'kas auf die ichbezogene, eigennützige Lebenseinstellung seiner Umwelt enthüllt den Standpunkt des Protagonisten, der jeglichen Kompromiß mit der Gesellschaft ablehnt. Besonders der innere Monolog des einheimischen Mit'ka, seine Reaktion auf den Dialog der Urlauber, die am Bajkalsee ihre Ferien verbringen, demonstriert seine nonkonformistische Haltung.<sup>328</sup>

Die darauffolgende Rückblende des Erzählers im Handlungsablauf hat eine aufklärende Funktion: Es werden bedeutungsvolle Lebensabschnitte des Helden angeführt, die zur Erklärung seines gegenwärtigen Verhaltens maßgeblich beitragen. So erfährt der Leser, daß Mit'ka schon als Junge ein Träumer war, etwa als er mit Freunden das Nordmeer überqueren wollte, um zum Nordpol zu gelangen, oder als er von einer abenteuerlichen Expedition träumte, in der er sich als Goldgräber sah. Jedoch weichen diese Kinder-

träume nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, einer 'erwachsenen', rationalen Auseinandersetzung mit dem prosaisch-monotonen Alltag, im Gegenteil, sie werden mit zunehmendem Alter immer seltsamer und bizarrer. Als Beispiel hierfür wird in der Erzählung ein Traum angeführt, in dem Mit'ka sich wie in einer Phantasiewelt bewegt und der sein gesamtes Leben zu bestimmen scheint. So stellt er sich vor, er habe eine Grassorte entdeckt, die zwar jeder kenne, deren wunderbare Eigenschaft jedoch allen verborgen sei. Nur er, Mit'ka, weiß, daß man mit diesem Gras Krebs heilen kann. In seinen Träumen sammelt er nachts, wenn ihn niemand sieht, dieses Gras und heilt damit jede Krebserkrankung in drei Tagen. Auf diese Weise gewinnt Mit'ka Ruhm und Macht. Er genießt, ähnlich wie Bron'ka in "Mil'pardon, madam!", seine imaginäre Machtposition, lebt mit Frauen, die er geheilt hat, trinkt Champagner und erinnert die Leute an die Zeit, als sie ihn verlachten. Namhafte Persönlichkeiten aus der ganzen Welt, unter ihnen Präsidenten und bekannte Wissenschaftler, kommen zu ihm, um geheilt zu werden.

Ученые и президенты ползают на коленях перед Митькой: "Скажи, что за травка?" Митька криво улыбается. "Вы по ней ходите". - "Скажи!" - "Фигу вам!" Бывает, что он кричит на президентов: "Трепачи! Слутяи! Только болтать умеете!"<sup>329</sup>

Er hilft zunächst den Armen und - nicht ganz uneigennützig - Frauen unter dreißig, mit denen er dann auch offen zusammenlebt. So geht er völlig in seiner Phantasiewelt auf und scheint in dieser seine Identität gefunden zu haben. Lediglich wenn er betrunken ist, verplaudert sich Šukšins Held, der auch als "ходячий анекдот"<sup>330</sup> (wandelnde Anekdote) und "выпивоха"<sup>331</sup> (Trunkenbold) bezeichnet wird, und überrascht seine Mitmenschen mit bizarren und geheimnisvollen Fragen, die für diese absolut unbegreiflich und befremdend sind,

denn sie können nur vor dem Hintergrund seiner Träume verstanden werden. Dem Leser wird verdeutlicht, daß Mit'kas ganze Handlungsweise völlig auf einen äußeren Effekt ausgerichtet ist: Er will seine Umwelt beeindrucken und darin Selbstbestätigung finden; jedoch vollzieht sich sein Leben in einer imaginären Welt, die von der Realität weit entfernt ist. Sein Bewußtsein orientiert sich nicht an der objektiven Wirklichkeit, sondern an seiner ganz subjektiven Konstruktion der Welt. Daher rührt wiederum sein Scheitern an der Außenwelt, was er durch Flucht in andere, neue Träume zu kompensieren sucht. Als Beispiel sei die Episode angeführt, in der Mit'ka nach seinem bereits erwähnten inneren Monolog versucht, im späten Herbst im Bajkalsee zu baden. Einerseits bringt er hier Ablehnung und Protest gegenüber der angepaßten Einstellung der Intellektuellen zum Ausdruck, die er abwertend als "очкарики"<sup>332</sup> bezeichnet. Zugleich will er seine imaginäre Überlegenheit demonstrieren, an die er aufgrund seiner schon zur Gewohnheit gewordenen Tagträume fest glaubt:

Очкарики... Все образованные, прочитали уйму книг...  
 О силе стоят толкуют. А столкни сейчас в воду любого  
 - в одну минуту пузыри пустит. Очки дольше продержатся на воде.<sup>333</sup>

Der Versuch scheitert, er ertrinkt beinahe und wird zu seiner Schande ausgerechnet von diesen "очкарики", seiner Meinung nach Schwächlingen, gerettet.

Mit'kas nächster Schritt besteht darin, diesen für ihn bedrückenden Mißerfolg durch die Schaffung einer neuen Realität auszugleichen. Der Realitätsverlust potenziert sich: An die Stelle der Außenwelt tritt eine neue, phantastische Wirklichkeit, die ihn der Realität noch mehr entfremdet.

Mit'kas Phantasie erscheint als Mittel, seine in der Wirklichkeit nicht erfüllbaren Bedürfnisse und geheimen

Wünsche in einer fiktiven Welt, in der er seine Selbstverwirklichung findet, zu befriedigen.

Aus der folgenden Passage, in der der Autor seinen Helden als einen "hoffnungslosen Träumer" bezeichnet, lassen sich auch sozialpolitische Faktoren für Mit'kas entwurzeltes Dasein ableiten:

Все мечтают, но другие - отмечтали и принялись устраивать свою жизнь... подручными, так скажем, средствами. Митька превратился в самого нелепого, безнадежного мечтателя - великовозрастного. Жизнь лениво жевала его мечты, над Митькой смеялись, а он - с упорством неистребимым - мечтал. Только научился скрывать от людей свои мечты.<sup>334</sup>

Dieses Zitat zeigt eindeutig eine Diskrepanz zwischen dem Anspruch einer Gesellschaft und ihrer alltäglichen Wirklichkeit. Die Schule, die Pionierorganisation und der Kom-somol vermitteln dem jungen Menschen ein unkritisches, trügerisches Bild von der Gesellschaft, in der angeblich alle Wünsche und Träume eines jeden Bürgers erfüllbar sind. Die meisten Menschen trennen sich leicht von ihren Hoffnungen und Träumen und damit auch nicht zuletzt von den Idealen und Zielen der Gesellschaft. Folglich passen sie sich, um ihre Existenz nicht zu gefährden, den realen spießbürgerlichen Verhältnissen an. Einige aber, wie Šukšin sie in den Gestalten Bron'ka und Mit'ka repräsentiert, wollen oder können sich nicht anpassen. Für sie bleibt als Lösung der Unvereinbarkeit ihrer Ansprüche mit der Realität nur die Flucht in eine Traumwelt, wo sie ihre Selbstverwirklichung suchen.

Im Vergleich mit den schon behandelten Erzählungen wird in der Erzählung "General Malafejkin", in der ebenfalls die Persönlichkeitskrise thematisiert wird, das satirische Element besonders hervorgehoben. Der Anstreicher Malafejkin versetzt sich zeitweise in die Rolle eines Generals, in der er dann völlig aufgeht. Durch die Wahl des Schau-

platzes und die szenische Darstellung des Handlungsablaufes erreicht Šukšin in "General Malafejkin" eine größere Wirklichkeitsnähe. Die Erzählung spielt in einem Zugabteil, wo unten Malafejkin mit einem Mitreisenden ein monologisierendes Gespräch führt, während oben auf dem Liegeplatz ein früherer Arbeitskollege, der Anstreicher Miška Tolstych, diesem Gespräch lauscht, ohne jedoch von Malafejkin erkannt zu werden.

Šukšins soziale Kritik wird überdeutlich, wenn er dann und wann den falschen General aus dem "süßen Leben" der Funktionäre erzählen läßt. 'General Malafejkin' besitzt, wie der Leser erfährt, eine imaginäre Position, die ihm außer großer Macht auch noch materielle und sonstige Privilegien verleiht. Neben einer zweistöckigen Datscha mit Kamin stehen ihm beispielsweise zwei Chauffeure zur Verfügung. Wie hoch seine Position sein muß, geht aus der Anspielung hervor, daß er seinen Urlaub bei Kislovodsk in einem abgeschirmten "Korpus" verbracht habe, der nur den höchsten Kreisen des Parteiapparates zugänglich ist:

- Нет, у нас там свой корпус есть.
- Где?
- Не доезжая Кисловодска...
- Где же? Я там все окрестности излазил. Семен Иваныч посмеялся.
- Нет, тот корпус вы не знаете. Его с дороги не видно.
- Помолчали.
- За забором, - пояснил Семен Иваныч. <sup>335</sup>

Eine dramatische Steigerung erreicht die Erzählung, als Miška Tolstych seinen ehemaligen Arbeitskollegen später durch spöttische Fragen in die Enge treibt. Miška interessiert die Frage, was man mit solcher Angeberei bezweckt, zumal auch sein Bruder so ein Prahlhans ist, der mehr scheinen will, als er ist.

На выходе из метро, на эскалаторе, Мишка опять при-

близился к Малафейкину... Заговорил на ухо ему:  
 - Ты не ори только, не ори... Я один вопрос поставлю и больше не буду. У меня брательник в Питере такой же... придурок: тоже строит из себя. Чего вы из себя корежите-то? Чего вы добиваетесь этим? А? Я серьезно спрашиваю. 336

Aber Malafejkin kann ebensowenig wie die schon in anderen Werken aufgezeigten Figuren sein Bedürfnis nach einer anderen Identität begründen. Dies demonstriert die Schlusszene dieser Erzählung, in der zwei entgegengesetzte Lebenseinstellungen miteinander konfrontiert werden: die von Miska Tolstych, der die Ansicht vertritt, daß man so sein solle, wie man ist, und die von Malafejkin und Miskas Bruder, die offenbar ohne eine zweite Identität nicht auskommen können.

Auch in der Erzählung "Versija" wird ein ähnliches Motiv behandelt. Ebenso wie Mit'ka Ermakov erfindet San'ka, der Held dieser Erzählung, außergewöhnliche Episoden, die sich angeblich in seinem Leben zugetragen haben und die dem Vergleich mit dem monotonen Dasein auf dem Dorfe nicht standhalten. So erzählt San'ka, er habe in der Stadt in einem Restaurant aus Versehen eine Glaswand, die die Garderobe vom Speiseraum trennt, zerschlagen; dies soll auch der Anlaß für seine kurze Liebesaffäre mit der schönen Leiterin des Restaurants gewesen sein. Der Zerstörung der Glaswand ist in dieser Episode eine symbolhafte Funktion beizumessen: Hierdurch entzieht sich San'ka der Realität und flüchtet in ein traumhaftes Leben, das seinen Wunschvorstellungen entspricht. Obwohl die Dorfbewohner San'kas Neigung, ständig Geschichten zu erfinden, gut kennen und ihm auch diesmal zunächst nicht glauben, gelingt es ihm durch geschicktes Auftreten, sie von der Glaubwürdigkeit dieser Begebenheit zu überzeugen, so daß er am Ende als Held gefeiert und somit in seinem Traum bestätigt wird.

Странно, однако, что деревенские после всего этого в Санькину историю полностью поверили. И часто просили рассказать, как он гужевался в городе три дня и три ночи. (...)  
Санька долго еще ходил по деревне героем. <sup>337</sup>

In diesen drei motivgleichen Erzählungen, die die Persönlichkeitskrise thematisieren, wird dem Leser das Bedürfnis der Helden nach individueller Selbstbestätigung und das Streben nach Identität anschaulich dargestellt. Da dieses Verlangen der Protagonisten in der Wirklichkeit unerfüllt bleibt, ziehen sie sich in ihre individuelle Phantasiewelt zurück, wo sie Selbstbestätigung und Identität zu finden glauben.

### 3.3.1.2 Distanzloses Engagement für ein Thema

In einigen Erzählungen Šuksins zeigen die handelnden Personen eine völlige Fixierung auf eine bestimmte Idee oder auch eine nahezu krankhafte Rationalität, beides Merkmale, die nach Binswanger <sup>338</sup> das Phänomen der Verschrobenheit kennzeichnen. Das Blickfeld eines solchen Menschen engt sich zusehends ein und er hat nur noch seinen Begriff, sein Prinzip oder seine Idee im Auge. <sup>339</sup>

Bei der Betrachtung dieser Erzählungen, die "verschrobenes Verhalten" thematisieren, sollte folgender Punkt berücksichtigt werden, der ein charakteristisches Merkmal nicht nur der gegenwärtigen Sowjetliteratur, sondern auch der Literatur anderer Länder ist. Die übliche Verherrlichung des Berufslebens, mit dem sich der Sowjetbürger identifizieren und in dem er aufgehen soll, wie auch die schönfärberische Darstellung seiner Beschäftigung außerhalb der Arbeitszeit in den staatlich gelenkten Freizeitorganisationen sind in den Erzählungen Šuksins nicht anzutreffen.

Statt dessen tritt hier die Entfremdung des Helden zu seiner Arbeitswelt und den öffentlichen kulturpolitischen Freizeitverbänden deutlich zutage. Das Leben dieser "problematischen Individuen" bei <sup>v</sup>Suksin konzentriert sich vielmehr auf die Verfolgung und Realisierung einer fixen Idee, die ihnen eine Bestätigung zu bieten scheint, wobei auf Objektivität und Realität keine Rücksicht genommen wird. Der Held verliert sich so sehr in seiner Idee, daß sie ihn schließlich völlig beherrscht, nicht mehr er sie. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von unbewußter Entfremdung, die Freud zum Ansatzpunkt seiner Therapie gemacht hat.<sup>340</sup> Daseinsanalytisch betrachtet läßt sich dieses Phänomen umschreiben als "Verschließung der Situation durch ihre Einschließung in ein bestimmtes Thema"<sup>341</sup>, wie zum Beispiel die Fixierung auf ein Perpetuum Mobile (in "Upornyj") oder ein Mikroskop (in "Mikroskop"). Die oben angeführte Erklärung verschrobenen Verhaltens erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Natürlich müssen außer "daseinsanalytischen" auch andere Kriterien berücksichtigt werden, um zu einem umfassenden Ergebnis zu kommen.

"Verschrobenheit stellt eine Zwischenform eigentlicher geschichtlicher Bewegtheit des Daseins und völligem Stillstand dieser Bewegtheit dar."<sup>342</sup> Das heißt, daß Verschrobenheit, im Unterschied zu Schizophrenie, es dem Individuum immer noch ermöglicht, seine Existenz in der realen Welt auf irgendeine Weise zu behaupten. Der verschrobene Mensch steht noch vor dem Abgrund dessen, was man als schizophrene Zerfahrenheit, Veränderung oder Spaltung des Seelenlebens bezeichnet.

Monja Kvasov, Kraftfahrer in einer Kolchose, die zentrale Figur in <sup>v</sup>Suksins Erzählung "Upornyj", hat in einem Buch gelesen, daß man sich schon immer vergeblich um die Konstruktion eines Perpetuum Mobile bemüht hat. Er will aber die Undurchführbarkeit dieses Projektes nicht wahrhaben.

Wie schon bei früheren Gelegenheiten weigert er sich, logische Gedankengänge nachzuvollziehen, er scheut sich, Fakten anzuerkennen:

Как-то так бывало с ним, что на всякие трезвые мысли ... от всяких трезвых мыслей он с пренебрежением отмахивался и думал свое: "Да ладно, будут тут мне (...)" 343

Dem 26jährigen Monja ist die "Lösung" des Problems des Perpetuum Mobile nachts eingefallen und er bringt sie sofort zu Papier. Schon beginnt seine Phantasie grenzenlos zu schweifen; Monja stellt sich die riesige Größe seiner Heimat vor, ein unendliches Flachland, das er allein majestätisch durchschreitet. Wie er selbst meint, ist er ein verkannter Gelehrter, und noch spendet man ihm keinen Beifall. Erst später würde man zu der Erkenntnis kommen, daß man ihn zu Unrecht mißachtet und unterschätzt hat:

Вот так пройдет человек по земле - без крика, без возгласов - поглядит на все тут - и уйдет. А потом хватятся: кто был-то! Кто был... Кто был ... 344

In dieser Passage lassen sich Parallelen zu den Verhaltensweisen der Protagonisten in den behandelten Erzählungen "Mil' pardon, madam!" und "Sil'nye idut dal'se" feststellen. Aber im Unterschied zu Bron'ka und Mit'ka versucht Monja, aktiver zu sein und etwas zu tun, um seine "Genialität" und "Überlegenheit" unter Beweis zu stellen. Die ironisch-ablehnende Reaktion der Umwelt auf seine "Konstruktion" macht ihn nur noch hartnäckiger in der Verfolgung seines Zieles. Um die Rolle der Umwelt und deren Reaktion zu unterstreichen, werden neue handelnde Figuren eingeführt und diesem Abschnitt ein breiterer Erzählraum gewidmet. So offenbart sich im Verhalten eines Ingenieurs und seiner Frau, einer Lehrerin, eine beschränkte Denkweise und Unfähigkeit zu kritischer Reflexion. Während der Ingenieur, der in der Kolchose ei-

nen hohen Posten bekleidet, Monja jede Erklärung darüber, warum dessen "Konstruktion" nicht funktionieren könne, verweigert, meint seine Frau, daß das Rad sich nicht drehen dürfe:

- Не будет колесо вращаться, - сказала учительница.
- Почему?
- Не знаю пока... Это надо рассчитать. Оно не должно вращаться. 345

Hierdurch unterstreicht <sup>✓</sup>Suk<sup>✓</sup>sin, ähnlich wie Rasputin mit der Gestalt Voroncov, die untertänige Denkweise eines Beamten und dessen Autoritätsgläubigkeit.

Monjas Versuch, ein Perpetuum Mobile zu bauen, muß selbstverständlich scheitern. Aber Monja findet sogar Gefallen daran, im ganzen Ort ausgelacht und bspöttelt zu werden. Er betrachtet seine konforme Umwelt aus einer gewissen Distanz, nicht ohne Mitleid. Für ihn lohnt sich nicht einmal eine Diskussion mit seinen Mitmenschen, da sie zu sehr in ihren Alltagssorgen befangen sind, als daß sie seine Gedanken verstehen könnten.

Auch nachdem sein Versuch gescheitert ist, kann Monja nicht einsehen, weshalb sein Modell nicht funktioniert, da ihm niemand die Unmöglichkeit eines solchen Versuchs erklären kann. Die Argumentation, so etwas könne oder dürfe es eben nicht geben, hält er für unzureichend.

- Весь день вчера угробил... Дело не в этом, - заговорил Моня, и заговорил без мелкого сожаления и горя, а с глубоким, искренним любопытством, - дело в том, что я все же не понимаю: почему оно не крутится? Оно же должно крутиться. 346

Nicht zuletzt zeigt <sup>✓</sup>Suk<sup>✓</sup>sin in der Gestalt Monjas Ablehnung und Protest gegen eine konformistische, zur Anpassung zwingende Gesellschaft; die Umwelt reagiert jedoch

auf diese Ablehnung mit "Gegenmaßnahmen": sie erklärt ihn für nicht ganz zurechnungsfähig.<sup>347</sup>

Sichtbar wird in dieser Erzählung auch die existentielle Einsamkeit und die Entfremdung Monjas gegenüber den übrigen Dorfbewohnern, die durch ihr verständnisloses und zum Teil ironisch-herablassendes Verhalten ihn in die Isolation und in die Welt seiner fixen Ideen treiben.

Das Motiv der Verschrobenheit findet sich auch in anderen Erzählungen Šukšins wieder, auf die hier nur kurz eingegangen werden soll.

In der Erzählung "Mikroskop" kauft sich der Tischler Andrej Erin für 120 Rubel ein Mikroskop. Um Schwierigkeiten zu vermeiden, erzählt er seiner Frau, er habe sein Gehalt verloren und das Gerät für gute Leistungen im Betrieb erhalten. Während Monja, wie oben gezeigt, vom Erfindungsgeist besessen ist, stürzt sich Andrej Erin völlig in die "Wissenschaft" und untersucht Nahrungsmittel sowie sein Blut auf möglicherweise darin enthaltene Mikroben. Er kommt nicht von dem Gedanken los, daß der Mensch lediglich aufgrund der Existenz dieser verhaßten Mikroben nur so kurze Zeit zu leben hat. Selbst nachts halten ihn seine "Forschungen" gefangen, und auch sein Sohn wird zu den Experimenten herangezogen. Im Verlauf dieser Versuche kommt in ihm eine Empörung auf, die immer mehr zunimmt und am Ende der ironisch geschilderten Geschichte in einer Beschimpfung der Wissenschaftler gipfelt, die das Volk nicht über die Gefährlichkeit der Mikroben aufklären, weil sie, nach Andrejs Meinung, einen Aufstand befürchten:

- Ученые. У них микроскопы-то получше нашего - все видят. И молчат. Волнение, мол, начнется.<sup>348</sup>

Wie aus der Erzählung hervorgeht, kommen solche Vorfälle bei Andrej häufig vor. Sie scheinen ihm einen Ausgleich,

eine Kompensationsmöglichkeit für das zu bieten, was ihm sein Arbeitsbereich und die kulturellen staatlichen Angebote versagen.

Im Unterschied zu den Ansichten der in den beiden vorangegangenen Erzählungen agierenden Personen läßt sich die Lebensauffassung von Spir'ka, der Hauptfigur der Erzählung "Suraz", mit den Worten "Eto mne - do feni"<sup>349</sup> (Larifari) zusammenfassen. Spir'ka ist 36 Jahre alt, Junggeselle und von Beruf Kraftfahrer. Der Sinn seines Lebens erschöpft sich in unflätigen Reden, Zoten, Zechereien und Frauengeschichten.

Ему все "до фени". Тридцать шесть лет - ни семьи, ни хозяйства настоящего. Знает свое - матершинничать да к одиноком бабам по ночам шастать.<sup>350</sup>

In bezug auf Frauen ist er nicht besonders wählerisch:

Ко всем подряд без разбора. Ему это тоже "до фени". Как назло кому - любит постарше и пострашнее.<sup>351</sup>

Mit diesem Kommentar des Erzählers wird unmißverständlich auf die entfremdete Haltung des Helden gegenüber dem offiziell propagierten Moralkodex hingewiesen. Diese entfremdete Haltung wird mit einigen Episoden aus dem wechselvollen Leben der Hauptfigur verdeutlicht, die Spir'kas Orientierungslosigkeit wie sein verstärktes Streben nach individueller Selbstverwirklichung in der Gesellschaft kennzeichnet. Wenn in den oben behandelten Erzählungen die "verschrobeneren" Protagonisten sich verbissen an eine Idee klammern, ist es bei Spir'ka das schöne Geschlecht, das ihm eine Art Kompensations- und Ausgleichsmöglichkeit bietet, vor allem, da er aufgrund seines guten Aussehens viel Erfolg bei den Frauen hat. Die einsträngige Handlung dieser Erzählung ist auf folgende konfliktträchtige Episode zugeschnitten, in der sich die Seelenkrise des Helden zu-

spitzt. Wie der Erzähler schildert, gefällt Spir'ka Irina Ivanovna, die verheiratete Lehrerin des Dorfes, die erst vor kurzem mit ihrem Mann in den Ort gezogen ist. Spir'ka hat auch in diesem Fall Erfolg: Sie kann ihm nicht widerstehen. Beide werden jedoch vom Ehemann der Frau überrascht. Der Erzähler beschreibt den exaltierten Rauschzustand, in dem Spir'ka sich befindet, da er die Situation als eine Grenzsituation empfindet.

- Все, что умел Спирька, все, что безотказно всегда действовало на других женщин, все хотел бы он обрушить сейчас на это дорогое, слабое существо. Он молил в душе: "Господи, помоги! Пусть она не брыкается!" 352

Als Irinas Mann ihn verprügelt, verfestigt sich in Spir'kas Kopf sofort der Gedanke, den Mann zu töten, weniger um sich zu rächen, als um das Hindernis, das ihm den Weg zu seinem Ziel versperrt, beiseite zu räumen. Der Erzähler unterstreicht in diesem Zusammenhang die Eigenart einer von jeglichem sittlichen System losgelösten Denkweise. In der Szene, als Spir'ka mit dem Jagdgewehr unter dem Arm losläuft, um den Ehemann der Lehrerin zu töten, macht er - wie der Erzähler betont - eher den Eindruck eines Mannes, der zu seiner Geliebten eilt, als eines Mörders:

Он чуть не бежал. А под конец побежал. И волновался, как вроде не убивать бежал, а в постель к Ирине Ивановне, в тепло и согласие. Она вставала в глазах, Ирина Ивановна, но как-то сразу и уходила. Губы ее, мягкие, полураскрытые, помнились, (...)

Спирька бежал и подпевал негромко для бодрости:

Неужели конь вороной  
Перекусит удила?  
Неужели моя милая... 353

Schließlich bringt er es jedoch aus Liebe und Mitleid zu Irina Ivanovna nicht übers Herz, deren Ehemann zu erschie-

ßen. Nunmehr steht er vor dem Problem, seine Idee, sein Ziel aufgeben zu müssen. Dies ist ihm aber unmöglich, da diese Monomanie das einzige ist, was ihm ein Gefühl der Bestätigung in der Gesellschaft bislang verschaffen und ihm damit auch einen Lebenssinn vermitteln konnte. Seine extreme Haltung, auf die bereits oben hingewiesen wurde, wird auch in dieser Konfliktsituation deutlich: ohne lange zu überlegen, läuft er auf den Friedhof und begeht dort Selbstmord. Von diesem Entschluß konnte ihn nichts abhalten, weder seine Arbeit noch der tröstende Glaube an eine bessere Zukunft in einer neuen, harmonischeren Gesellschaft. Es wird in der Erzählung besonders hervorgehoben, daß derartige Überlegungen Spir'ka gar nicht in den Sinn kommen:

Вспомнилась мать, и он побежал, чтоб убежать от этой мысли - о матери, от всяких мыслей. Вспомнилась еще Ирина Ивановна, голенькая, и жалость и любовь к ней обожгли сердце. 354

Ihm ist alles "до фени" (Larifari): Die Gesellschaft mit ihrer offiziell propagierten Skala von Werten und Idealen ist ihm gleichgültig. Sein Leben läuft in einem beschränkten Rahmen ab und konzentriert sich fast völlig auf einen Bereich, auf eine Idee, die ihn am Leben hält, dies ohne jede Rücksicht auf die Realität und deren Erfordernisse, die er längst nicht mehr objektiv einzuschätzen weiß.

### 3.3.1.3 Einsamkeit und Rausch

Vergleichbar mit den Sonderlingen Šukšins ist Egor (Egor-ka), der Held der Erzählung "Trali-vali" von Jurij Kazakov, noch ein junger Mann, der gerade erst seinen Militärdienst abgeleistet hat und von der Außenwelt isoliert in einer Hütte am Fluß lebt. Lediglich Alenka, eine einfache Bäuerin aus dem Nachbardorf, mit der er ein Verhältnis hat, besucht ihn ab und zu. Er ist Alkoholiker wie seine ehemalige Frau, die im Zustand der Volltrunkenheit den Tod im Fluß fand.

Die Erzählung beginnt damit, daß Egor, dessen Tätigkeit darin besteht, regelmäßig das Licht in der Boje anzuzünden - ein Beruf für alte Männer, wie der Erzähler bemerkt -, an einem heißen Tag vom Essen ermüdet schläft. Schon durch die Darstellung der schwülen Mittagsstimmung hebt der Erzähler die Trägheit und Schwermut Egorkas hervor und deutet dessen Verbindung zur Natur an. Diese erste, kaum spürbare Beziehung Egorkas zur Natur tritt im Verlauf der Erzählung immer deutlicher hervor. Auch die Beschreibung der äußeren Erscheinung des Helden, in der dessen urwüchsige Züge betont werden, weist darauf hin:

Егор крепок, кадыкаст, немного вял и слегка косолап. Лицо у него крупное, рыхлое, неподвижно-сонное и горбоносое. На летнем солнце, на ветру загорел он почти до черноты, и серые глаза его кажутся синими от этого.<sup>355</sup>

Die von ihm oft gebrauchte Redewendung, mit der er sich über sein 'Anderssein', seine angebliche Mißgestalt, beklagt, unterstreicht dies noch:

"Недоделанный я какой-то! - жалуется он, выпив.  
- Черт меня делал на пьяной козе!"<sup>356</sup>

Ebenso unterscheidet sich sein Zeitbegriff, nach dem er

sein Leben gestaltet, von dem der Außenwelt und steht in Einklang mit der Natur.<sup>357</sup>

Für Alenka, die in der Erzählung nur in einigen Episoden auftritt, sind die gesellschaftlichen Konventionen nicht unbedingt maßgeblich. Dies verdeutlicht ihr Zusammenleben mit Egor, das nicht in der üblichen, tradierten Form der Ehe abläuft. Auch bei ihr wird durch ihre Herkunft auf eine Verbindung mit der Natur hingewiesen.

Die ersten Bilder und Szenen der Erzählung erwecken beim Leser den Eindruck, daß die beiden jungen Leute, fern von der "verderblichen" Zivilisation, in der Natur ein schlichtes, harmonisches Leben führen. Kazakov zeigt jedoch bald, daß dies nur trügerischer Schein ist, denn in Wirklichkeit erleben die beiden Menschen nur selten eine heitere und glückliche Stunde. Dem von der Kultur geprägten Menschen gelingt das 'Zurück zur Natur' in einen angeblich harmonischen Zustand nicht mehr. Dieser Gedanke findet in der Figur Egor's seinen Ausdruck, der, von Melancholie und Schwermut geplagt, sich zu allem ironisch und gleichgültig verhält. Seine Abgeschlossenheit und seine Interesslosigkeit am Geschehen in der Außenwelt treten immer wieder zutage. Beispielsweise kann ihn auch die Feier zum Ersten Mai, bei der es lustig zugeht und kein Mangel an alkoholischen Getränken herrscht, nicht aus seiner Lethargie herausreißen:

"Эх, и гуляют сейчас в деревне!" - горько думает он и воображает пьяных родных, мать, столы с закуской, пироги, непрерывную музыку, дрожжевой вкус браги (...) мрачно плюет в воду и лезет на обрыв, в сторожку.<sup>358</sup>

Während der Erzähler hier nur leise und vorsichtig die gleichgültige Haltung Egor's zu diesem vom Staat offiziell eingeführten Feiertag andeutet, tritt der sozial-politische Bezug der Erzählung in einer anderen Passage deutlicher zutage. Egor's Monolog, sein Trinkspruch vor Besu-

chern, die bei ihm übernachteten, ist voll von eindeutigen Sarkasmen und ironisiert die angeblichen Werte einer sozialistischen Gesellschaft:

Дозвольте поздравить с годовщиной праздника коммунизма и социализма. Все силы мира на борьбу с врагом, мать его за ногу, и в честь этого поднесите! 359

Mit dieser Äußerung des Helden, in der er sich über die Schönfärberei und propagandistische Phrasendrescherei der Presse lustig macht, verdeutlicht Kazakov dem Leser, wo die wesentliche Ursache für die Melancholie und Entfremdung zu suchen ist. Die Begriffe Sozialismus und Kommunismus, über die er sich ironisch ausläßt, sind für ihn ohne Gehalt und Bedeutung, sind zu leeren Klischees degradiert. Schon bei den Gestalten Šukšins sind wir ähnlichen Zügen, wie sie in der Figur Egorkas zu bemerken sind, begegnet: der Flucht in den Traum und dem Mangel an Selbstbestätigung. Realität und Phantasie verschmelzen im Traum Egorkas von der weiten Ferne und von einem Schiff, auf dem eine Welt existiert, in der vor allem Geborgenheit herrscht:

Он воображает дальнюю дорогу, воображает, как сидят по каютам молодые женщины... Он воображает, как возле машинного отделения сладко, мягко пахнет паром, начищенной медью и утробным машинным теплом. 360  
(Hervorhebung d.V.)

Der Traum verweist einerseits zurück auf die Vergangenheit und andererseits voraus auf eine unrealistische Zukunft: neben Erinnerungen an seinen Militärdienst bei der Marine stehen seine Wunschvorstellungen von einem künftigen Leben in seiner Phantasiewelt. Mittels der Traumepisode, in der die Zeitebenen von Vergangenheit und Zukunft mit der aktuellen Gegenwart verschmolzen werden, gelingt es dem Erzähler, dem Porträt Egors mehr Tiefe und Abrundung zu geben. Nicht nur die Zeit, sondern auch der Raum mit seinen Dimensionen scheint sich aufgelöst zu haben. Dies

steht in engem Bezug zum Vergänglichen, zur Zeitlichkeit; das Wissen um diese Zusammenhänge versetzt Kazakovs Helden in Angst:

Иногда же его охватывает, бьет странная дрожь и странные, дикие мысли лезут в голову: что берег и сейчас такой же, и сейчас стоят на нем бараки с шиферными крышами, сверкает по ночам маяк, а в бараках моряки, койки в два яруса, ...Все-все такое же, а его нет там, как будто он умер, он даже как бы и не жил там, не служил, а все это так (...) наваждение, сон!<sup>361</sup>

Dieses Wissen um die Vergänglichkeit des irdischen Daseins wird in der Erzählung mit dem Streben nach Selbstbestätigung und Anerkennung verbunden. Die Szene, in der Egor seine erfundenen Geschichten über einen von ihm gefangenen, etwa dreißig Kilo schweren Hecht oder über sein wunderbares Gewehr, mit dem er angeblich eine unglaublich große Zahl von Hasen erlegt hat, den erstaunten Zuhörern schildert, weist deutlich auf dieses Streben hin.

И если кто-нибудь усомнится - а сомневаются постоянно, и Егор ждет этого с нетерпением, - он вспышивает и уже, как хозяин, тянется к бутылке, наливает себе - ровно сто пятьдесят граммов, - быстро выпивает и тогда только поднимает на усомнившегося хмельные, бездумно-отчаянные глаза и говорит:  
- А хочешь, завтра поедем? На чего спорим?<sup>362</sup>

Ähnlich wie bei Šukšins Bron'ka Pupkov haben diese erfundenen Erlebnisse die Funktion, die fehlende Bestätigung zu kompensieren.

Wie für die meisten Gestalten Kazakovs ist auch für Egor Reise- und Wanderlust charakteristisch, wengleich dieser Gedanke bei ihm relativ vage und ziellos bleibt:

Томно у него на сердце, хочется чего-то, хочется уехать куда-нибудь, хочется иной жизни. ... Егор

смотрит на пароход и еще сильнее тоскует. (...)  
 Он воображает ... На верхней палубе сидят одинокие пассажиры, завернулись в пальто, смотрят в темноту, на огоньки бакенов, на редкие красные костры рыбаков, (...) - и все это им кажется прекрасным, чудным и так манит сойти где-нибудь на маленькой пристани, остаться в тишине в росистом холоде. (...)  
 И смутно и знобко ему, какие-то дали зовут его, города, шум, свет. <sup>363</sup>

Der Lust am Reisen, wie sie in der Gestalt Egorkas ihren Ausdruck findet, liegt die Sehnsucht nach einer weniger langweiligen und deprimierenden Umwelt zugrunde.

Wie für Čechov und Bunin ist auch für Kazakov bezeichnend, daß die Gestalten seiner Erzählungen passiv bleiben: Sie versuchen nicht im geringsten, ihre soziale Umwelt und damit ihre eigene Lage zum Positiven zu verändern. <sup>364</sup>

Ähnlich wie Šukšin führt Kazakov dem Leser Figuren vor, deren Interessen auf die eigene Welt, auf ihre subjektiven Empfindungen beschränkt bleiben. Die Gesellschaft, ihre Werte und Ziele spielen dabei eine sekundäre Rolle.

Auch Egor ist durch nichts zu bewegen, an der Umgestaltung der Gesellschaft oder gar der Welt mitzuwirken. Selbst an seine ehemaligen Freunde denkt er mit Gleichgültigkeit und innerer Trägheit zurück.

Лежа рядом со спящей Аленкой, вспоминает Егор, как служил во флоте на севере. Вспоминает корешей, с которыми, конечно, давно потерял связь, вспоминает их голоса, их лица и даже разговоры, но неясно, лениво (...)<sup>365</sup>

Egor betrachtet alles als "трали-вали" (Larifari):

"Все это трали-вали..." - думает он, разминаясь, разогреваясь, гребя резкими рывками, (...) <sup>366</sup>

Nur das Singen kann ihn von Zeit zu Zeit aus seiner Lethargie herausreißen.

Etwa einmal im Monat, wenn es ihm besonders miserabel geht

und die Schwermut kaum noch zu ertragen ist, packt ihn ein unwiderstehlicher Drang zu singen. Schon am frühen Morgen fühlt er sich elend und greift zum Alkohol:

Тогда хандрит он с самого утра, с самого же утра и пьет. Пьет, правда, понемногу и время от времени лениво говорит:

- Ну чего... Давай, что ли, это... А?

- Чего? - притворяется непонимающей Аленка.

- Споем, что ли... дуэтом, а? - вяло говорит Егор и вздыхает. 367

Die kurz darauf folgende Szene des gemeinsamen Singens von Alenka und Egor wird dem Leser detailliert geschildert. Egors Gesichtszüge wie auch sein gesamtes Äußeres nehmen unter dem Eindruck der inneren Spannung ein seltsames Aussehen an. Beide singen mit außergewöhnlicher Hingabe, mit Leidenschaft und tiefem Schmerz in der Stimme. Um den erzählerischen Höhepunkt der Geschichte zu unterstreichen und die Bedeutung des Gesangs als Erlösung, als Zustand höchsten Glücks zu betonen, wechselt Kazakov die Erzählhaltung - die auktoriale Erzählperspektive geht in eine eher personale über.

Wie vor allem in der sowjetischen Kritik betont wird, bestehen gewisse Ähnlichkeiten zwischen dieser Szene und Turgenews Erzählung "Pевcy", in der ein Sängerwettstreit stattfindet. Auch Turgenew betont als das Typische am russischen Gesang die große Leidenschaft und den inneren Schmerz 368. Was aber bei Kazakov - im Unterschied zu Turgenew - im Vordergrund steht, ist die Isoliertheit Egors. Seine künstlerische Begabung und sein Leiden sind von seinem Außenseitertum nicht zu trennen. Gerade durch seinen Schmerz wird sein natürliches Talent verstärkt, das ihm als Kompensation für seine Abgeschlossenheit und Entfremdung gegenüber der Gesellschaft dient.

### 3.3.2 Persönlichkeitsstärke und Identitätsverlust

Im Unterschied zu den 'Käuzen' aus Šuksins Erzählungen kann man die Sonderlinge in Rasputins "Proščanie s Materoj" in zwei Gruppen einteilen, die sich deutlich voneinander abheben. Zu der einen gehören einige Vertreter der älteren Generation auf Matera, bei denen das sonderbare Verhalten mit einer starken Ich-Identität verbunden ist. Die zweite Gruppe besteht aus Sonderlingen, in deren Auftreten Merkmale einer Entwurzelung und Persönlichkeitskrise festzustellen sind. Die ersten sind vor allem Bogodul und Tunguska zuzuordnen, die sich, obwohl sie als Außenseiter des dörflichen Systems dargestellt werden, ihre Individualität und Persönlichkeitsstärke bewahrt haben.

#### 3.3.2.1 Bogodul

Bogodul, auf dessen eigenartiges Verhalten und Naturverbundenheit immer wieder hingewiesen wird<sup>369</sup>, gibt sich als Pole aus. Er spricht nur sehr wenig Russisch, und was er äußert, ist eher eine Anhäufung von Schimpfwörtern außerhalb der allgemein gültigen Sprachnorm. In der Erzählung wird mit der Darstellung seiner Abweichung von der Sprachnorm die Schilderung seines gesamten "abweichenden" Verhaltens eingeleitet. Im Gebrauch dieser Schimpfwörter beherrscht er allerdings, im Unterschied zu anderen, alle Nuancierungen der Intonation: Sie können ebenso zum Ausdruck von Zärtlichkeit wie von Bosheit verwendet werden<sup>370</sup>.

Bogodul wird als unerschrockener, entschlossener Mensch beschrieben. Was andere nur äußern oder gar nur denken, versucht er sogleich in die Tat umzusetzen. Seine extrem

feindliche Einstellung jeglicher staatlichen Organisation gegenüber, in der sich auch eine völlige Ablehnung der gegenwärtig bestehenden Gesellschaftsordnung manifestiert, ist überdeutlich. Er bezeichnet die Fremden als "Friedhofsplünderer"<sup>371</sup> und sieht in ihnen, ebenso wie in den Vertretern des Staates, eine feindliche und zerstörerische Macht. Mit einem Beil bewaffnet und bereit, von ihm Gebrauch zu machen, geht Bogodul auf die Eindringlinge los, in seinem Auftreten an einen aufständischen Bauern aus dem 19. Jh. erinnernd.

(...) Богодул в ответ щерил в довольной ухмылке рот и показывал в руке топор. (...) Верзила попробовал отнять у Богодула топор, но Богодул рыкнул и замахнулся - случившийся рядом дед Егор посоветовал верзиле: - Ты с им парень не шибко. Он у нас на высылке. Он также одного обухом погладил...<sup>372</sup>

Die Einheimischen nennen ihn "Bogodul" (deutsch etwa "der gegen Gott bläst", eine verharmlosende Analogiebildung zu "bogochul'nik", d. i. "Gotteslästerer")<sup>373</sup> - eine Bezeichnung, die ihm sein ständiges, jedoch nicht immer bösesartiges Fluchen eingebracht hat. Die Fremden verleihen ihm den Namen "Snežnyj čelovek" ("Schneemensch"). Hierdurch drückt sich ihre Angst und feindliche Einstellung gegenüber dem allgemein respektierten und furchtlosen Bogodul aus:

(...) а они, чувствовалось, хоть и задирали его и потешались над ним, но и побаивались: не человек - леший, мало ли что такому в голову взбредет. Босой, лохматый и красноглазый, с огромными, как у обезьяны, руками и цепким пугающим взглядом, он поневоле внушал к себе почтение (...) Но вдобавок к старому дали ему еще одно прозвище - Снежный человек...<sup>374</sup>

Am besten versteht sich Bogodul, der durch sein eigenartiges Verhalten der Umwelt fremd erscheint, mit den alten Frauen. Sie bringen ihm Sympathie entgegen, weil er wie sie das Neue ablehnt und seine aktive Verneinung der Gesellschaft vieles mit ihrer fortschrittsfeindlichen Haltung gemeinsam

hat. Die Gesellschaft der alten Frauen ist für Bogodul der einzige menschliche Kontakt, die Rettung vor der totalen Isolation. Vertrieben aus seiner Heimat, gehaßt und isoliert in einem fremden Land, lebt Bogodul ohne ein festes Beziehungssystem und ohne jegliche engere Verbindung zu anderen Menschen. Es wird jedoch deutlich unterstrichen, daß er trotz all dieser mißlichen Lebensumstände nicht unter einer Persönlichkeitskrise leidet, denn, wie RASPUPIN zu verstehen gibt, schöpft Bogodul seinen Lebenswillen und seine Charakterstärke aus seinem Haß auf die bestehende Gesellschaftsordnung.

Bogodul teilt bis zum Schluß das tragische Schicksal der anderen Alten. Wie sie weigert er sich, die Insel zu verlassen, und sieht der Überflutung mutig entgegen.

### 3.3.2.2 Tunguska

Ein ähnliches Schicksal wie Bogodul erleidet auch Tunguska, die ebenfalls zur Gruppe der 'Alten' gehört. Obwohl sie in der Erzählung nur episodisch erscheint und manche Lebensumstände unklar bleiben, ist es wichtig im Zusammenhang mit dem Thema dieser Arbeit, die Darstellung dieser Figur zu untersuchen.

Tunguskas eigentlicher Name taucht nicht auf, "Tunguska" ist als Bezeichnung der Zugehörigkeit zu dem Tungusenvolk zu verstehen. Es bleibt unbekannt, woher Tunguska mit ihrer Tochter überhaupt kommt; der Leser erfährt lediglich, daß ihre Tochter in der neuen Siedlung die Leitung einer Tierfarm übernehmen soll. Da jedoch noch nicht genügend Wohnraum in dieser Siedlung vorhanden ist, wird die alte Tunguska auf die Insel Matera gebracht, wo sie in einem der freigewordenen Häuser wohnen kann.

Man versucht, sie zu überzeugen, daß es seit Ende der Za-

renzeit keine Tungusen, sondern nur noch Evenken in der Umgebung von Matera gibt, aber sie läßt sich nicht von ihrer Meinung abbringen:

- Моя тунхуска.
- Твоя эвенка, - поначалу вразумляли ее. - Тунгусы при царе кочевали, теперь эвенки.
- Моя тунхуска, - настаивала она. - Слышал: река Тунхуска. Моя. Эвенка - и-и-и, - неопределенно махала она куда-то вдаль рукой. ... Была она в Матере не своя, но теперь уже и не чужая, потому что доживала здесь второе лето. Иногда, впрочем, расшевелившись и заговорив, Тунгуска толковала - не столько словами, сколько жестами, что это ее земля, что в далекую старину сюда заходили тунгусы - и так оно, наверно, и было. 375

Durch ihr Beharren auf die Zugehörigkeit zu einem längst nicht mehr existierenden Volk wird Tunguska zu einer Außenseiterin, der das gegenwärtige Gesellschaftssystem fremd ist und die erhebliche Integrationsschwierigkeiten hat. Anhand der Gestalt Tunguskas entwirft Rasputin ein düsteres Zukunftsbild für die alte Generation: von den Einheimischen isoliert und entwurzelt im ursprünglichen Sinne des Wortes, umgeben von Menschen, deren Sprache und Lebensweise sie nicht versteht. Tunguska - wie auch Bogodul - steht dem Kreis der Alten zugleich nah und fern: fern durch ihre Herkunft, aber nah - was auch vom Erzähler deutlich hervorgehoben wird - durch das gemeinsame Ausgeschlossenensein von der übrigen Bevölkerung, wodurch dieser Kreis wiederum als Gruppe zusammengehalten wird.

Mit Bogodul und Tunguska bezieht sich Rasputin auf die geschichtliche Realität, d.h. auf die Zeit der Revolution und des Bürgerkrieges; dem sowjetischen Leser wird auf diese Weise deutlich, daß es Menschen gibt, die Repressalien wie Verbannung und Vertreibung aus ihrer Heimat bewältigen mußten.

Obwohl Bogodul durch seine aktiv ablehnende Haltung der Gesellschaft gegenüber und Tunguska durch ihr passiv neugierendes Verhalten charakterisiert werden, verleiht Rasputin beiden Gestalten trotzdem - oder gerade deswegen - eine starke Identität, die fest durch ihre Vergangenheit und durch ihr Herkunftsland geprägt ist.

### 3.3.2.3 Petrucha

Bei Petrucha, einem weiteren Außenseiter, treten dagegen deutlich die Züge der Identitätsstörung hervor, die als Folge einer Entwurzelung und des Verlustes der Wertorientierung in der modernen Industriegesellschaft anzusehen sind.

Der vierzigjährige Petrucha heißt eigentlich Nikita Alekseevič Zotov; aber aufgrund seiner Liederlichkeit und seines Nichtstuns wird er von seinen Mitbürgern herabschätzend "Petrucha" genannt:

При рождении его действительно назвали и записали Никитой, а при жизни за простоватость, разгильдяйство и никчемность перекрестили в Петруху. 376

Im Traum jedoch, ähnlich wie Mit'ka Ermakov bei Šukšin, wenn Petrucha sich als anerkannte Persönlichkeit fühlt, kehrt er in sein "wahres Ich" zurück:

Теперь уже и не помнили, что он Никита, родная мать и та называла Петрухой, да и сам он только в мечтах, когда его награждали и возносили, как человека особенного, прославленного, тайком доставал и ставил в строку свое законное имя, а в каждодневном своем житье-бытье обходился Петрухой. 377

Sowohl Petruchas Streben nach Selbstbestätigung als auch seine Desorientierung wird von Rasputin in mehreren Szenen

verdeutlicht. So wird er z.B. von der Verwaltung der Kolchose auf einen Traktorfahrer-Lehrgang geschickt, nachdem man festgestellt hat, daß er kaum zu etwas anderem zu gebrauchen ist. Jedoch auch in seinem neuen Beruf als Traktorfahrer fügt Petrucha der Umwelt nur Schaden zu: Im betrunkenen Zustand zerstört er fast alle Zäune auf Matera und verwüstet einige Felder.<sup>378</sup> Man verurteilt Petruchas destruktives Verhalten, und er wird von der Verwaltung von einer Arbeit zur anderen geschickt, sozusagen als "erzieherische Maßnahme". Es ist aufschlußreich, wie er darauf reagiert:

(..) всюду старались от Петрухи поскорей отбояриться и не скрывали этого даже перед ним - он лишь похаживал, слушая, что о нем говорят, подначивая говорить посильней, пооткровенней, словно это доставляло ему какое-то удовольствие.<sup>379</sup>

Petruchas bewußtes Herausfordern seiner Umwelt kann mit dem Verhalten Jakovlevs aus Šukšins Erzählung "Večno nedovol'nyj Jakovlev" verglichen werden, für den eine Prügelei ein positives Erlebnis darstellt. Petrucha und Jakovlev bemühen sich - wenn auch durch ein provokatives Verhalten -, ihre Umwelt zu beeindrucken, um ihr Bedürfnis nach Bestätigung zu befriedigen und auch um ihre eigene Identität zu finden.

Aufgrund einer neuen staatlichen Verfügung, die die altbäuerliche Lebensform der Einwohner von Matera vollkommen ignoriert, soll jeder, der sein Haus vor der Überflutung selbst verbrennt, eine finanzielle Entschädigung erhalten. Petrucha hätte dies ohne weiteres getan, aber da sein Haus unter Denkmalschutz steht und es in ein Museum kommen soll, hofft er und träumt davon, als Besitzer dieses Hauses bekannt zu werden:

Пока это временная пластинка, там, в музее, будет

другая: "Изба крестьянина из Матеры Петрухи Зотова..." - или нет: "(...) крестьянина из Матеры Никиты Алексеевича Зотова". Все станут читать и завидовать Петрухе - Никите Алексеевичу Зотову.<sup>380</sup>

Da er aber zu ungeduldig ist, die Entscheidung über das Schicksal des Hauses abzuwarten, zündet Petrucha es selbst heimlich an, was die Dorfbewohner endgültig gegen ihn aufbringt. Durch das Niederbrennen des Hauses wird Petruchas Streben nach Anerkennung für kurze Zeit erfüllt. Obwohl die Tat bei den Einheimischen tiefe Verachtung hervorruft, wird sie auf der Dorfversammlung von Voroncov öffentlich gelobt und er als Vorbild hingestellt. Nach dieser Versammlung wird Petrucha, der sich als Held fühlt, zu einem persönlichen Gespräch mit Persennyj eingeladen, der eine leitende Funktion in dem Säuberungskommando innehat. Aufgrund dieses Gesprächs, dessen Inhalt dem Leser nicht mitgeteilt wird, wird Petrucha in den Kreis der "Horde" aufgenommen.

О чем была меж ними беседа, никто не слышал, но видели, как Воронцов, показывая на Петруху, что-то долго говорил Песенному, а тот вынул из кармана блокнот и стал чиркать в нем карандашиком.<sup>381</sup>

Wie man später erfährt, hat Petrucha, der jetzt immer häufiger betrunken ist, eine leichte und gutbezahlte Arbeit bekommen: Er brennt in den umliegenden Dörfern die stehengebliebenen Häuser nieder, eine Arbeit, die zu übernehmen keiner der Einheimischen bereit war, da sie als unmoralisch und schmutzig betrachtet wird. Petrucha ist jetzt zufrieden:

"СЫТЫЙ, ПЬЯНЫЙ и нос в табаке", - будто хвалился он Клавке (...) Клавка уверяла, что за каждую сожженную постройку Петрухе платят, и платят вроде неплохо, он не жалуется.<sup>382</sup>

Am Ende der Erzählung versetzt ihn Rasputin in eine ähnliche Lage wie am Anfang: Er wird von seiner Umwelt verachtet und abgelehnt. Denn nachdem der "besputnyj" Petrucha den "ehrenvollen" Auftrag seiner neuen Arbeitgeber erfüllt hat, d.h. als es keine Häuser mehr zu zerstören gibt, wird er vom selben Voroncov, der ihn vorher gelobt hat, jetzt als nichtsnutziger "Säufer" abgestempelt.<sup>383</sup> Für Petrucha wie auch für Bron'ka aus Šukšins Erzählung "Mil' pardon, madam!" ist die Flucht in den Alkoholrausch das einzige Mittel, um seiner Einsamkeit zu entkommen und seine Situation zu bewältigen. Eine ähnliche Funktion hat auch sein ständiges Spiel auf der Ziehharmonika, dem einzigen Gegenstand, den er aus seinem brennenden Hause rettete:

(..) подвязал к своей инвалидной "подгорне" веревку, чтобы накидывать на плечо, и "тарзанил" ее, по слову самого Петрухи, дено и ночью. Как-то притащился с нею даже на луг, устроился под березку и запиликал-запиликал, но упаренные, веселые и злые работники так турнули его, что Петруха, обычно языкастый, и отругиваться не стал - отступил.<sup>384</sup>

Obwohl Rasputin auf Petruchas psychische Vorgänge nicht eingeht, werden die Ursachen für sein "abwegiges" Verhalten und für seine gestörte Identität durch seine Handlungen verdeutlicht. Petrucha kommt einerseits mit den ethischen Grundsätzen der bäuerlichen Gemeinde nicht zurecht und wird deswegen von dieser ausgestoßen, andererseits sind die neuen gesellschaftlichen Normen für ihn kaum annehmbar. Hieraus erklärt sich zum größten Teil seine Entfremdung und Entwurzelung in der Gesellschaft.

### 3.3.3 Die Hinwendung zur Religion

Auch in der Dorfprosa wird die Hinwendung des Menschen zum christlichen Glauben als Folge der Entfremdung von der offiziellen Ideologie literarisch bearbeitet.

Die Ursachen für die Religiosität des einzelnen sind den in der Stadtprosa geschilderten vergleichbar: das sinnlose Dasein, die fehlende Wertorientierung und Einsamkeit in der Gesellschaft.

Ryl'nikov, der Held der Ich-Erzählung "Apostol'skaja komandirovka" <sup>385</sup> von Tendrjakov, stammt aus einer atheistischen Familie und ist gut situiert, und zwar sowohl im gesellschaftlichen wie auch im privaten Bereich:

Ich hatte ebenfalls Erfolge aufzuweisen, hatte es zum Abteilungsleiter bei unserer im ganzen Land verbreiteten Zeitschrift gebracht. <sup>386</sup>

Und schließlich geschah das Langersehnte, Erträumte - wir bekamen eine Neubauwohnung. <sup>387</sup>

In jener Nacht, in der kalten, blitzenden Badewanne, dachte ich: geschafft! Vorbei der entwürdigende Existenzkampf, aus dem ich ohne besondere Schäden hervorgegangen bin. <sup>388</sup>

Wie sich jedoch später herausstellt, hat er damit noch nicht alles "geschafft": Ähnlich wie einige Helden aus Trifonovs Erzählungen kann auch er sich nicht dem Konsumzwang entziehen:

Das wegweisende "Muß" zersplittert sich, und ich suchte jedem einzelnen Splitter nachzujagen - eine Bettcouch, ein tschechischer Kronleuchter, ein Parkettleger. Da blieb keine Zeit für das Buch: liefere Artikel, mach Kuliarbeit. <sup>389</sup>

Ryl'nikov stellt sich schließlich die Frage, welchen Sinn und welches Ziel das menschliche Leben hat, das von Leid und Eintönigkeit geprägt ist. Diese und ähnliche Fragen, wie z.B. "Hat es einen Anfang der Welt gegeben? Wird es ein Ende geben?" bleiben unbeantwortet. Auch Gelehrte von

Rang und Namen, die Ryl'nikov daraufhin anspricht, können ihm vom marxistischen Standpunkt her keine befriedigende Antwort geben. Zwangsläufig gelangt der Held zu der Schlußfolgerung, daß der Mensch mit seinem Verstand, der ihm u.a. auch das Wissen um den Tod gibt, nicht besser dasteht als ein vernunftloses Tier:

Ohne Verstand wäre ich womöglich weitaus glücklicher, würde nichts davon ahnen, daß dereinst ein Sargdeckel über mir zuklappt, würde unbekümmert leben und dem Tod in begnadeter Unwissenheit entgegengehen. 390

Die weiteren Überlegungen Ryl'nikovs sind von entscheidender Bedeutung für sein künftiges Leben. Wenn man annimmt, meint Ryl'nikov, daß ein höheres Wesen, ein Schöpfer der Welt existiert, dem man seine Existenz verdankt, dann

(...) reicht der Glaube, daß jemand da ist, der weiß, jemand, der unsagbar bedeutsamer ist als ich, jemand, dem ich meine Existenz verdanke. Dann ist meine Ohnmacht in diesen Fragen zwangsläufig - es sind nicht meine Fragen, nicht ich habe über sie zu befinden. 391

Obwohl der Held manches in der Bibel kritisch hinterfragt, findet er zu Gott. Da Ryl'nikov jedoch befürchtet, daß seiner Frau und Tochter aus seiner religiösen Überzeugung gesellschaftliche Nachteile erwachsen können, verläßt er heimlich seine Familie und bricht die Beziehungen zu seiner gewohnten Umwelt ab. Der Held findet Zuflucht in einer Kolchose, wo er sich niederläßt, um ein neues Leben anzufangen. Im folgenden Erzählabschnitt werden einzelne streng-orthodoxe Mitglieder der christlichen Gemeinde in der Kolchose vorgestellt. Anhand der Gestalt der Tante Dusja, bei der Ryl'nikov wohnt, wird ein weiterer Grund für die Hinwendung des Menschen zum christlichen Glauben demonstriert. Bei Dusja ist das ausschlaggebende Moment ihre existentielle Einsamkeit, unter der sie nach dem Tode ihres Mannes und ihrer Tochter leidet:

Ganz allein, ohne Stütze, wie ein Mast am Weg, nicht mal nahe Verwandte hab ich. (...) Ich blieb leben, aber wozu? Und da dacht ich wieder an Gott. Ohne Gott hielt ich's wohl keine Woche aus, aber seit ich mich zu ihm bekehrt hab, erwärmt's mich. Ich bin allein - und doch nicht allein, ich fühle, er ist bei mir, und da kann ich leben. 392

Ryl'nikov ist voller Respekt für Dusja, deren christliche Selbstlosigkeit ihn in seinem Glauben nur noch bestärkt.

Es wird in der Erzählung angedeutet, daß der Glaube an Gott nicht unbedingt ein positives Verhalten und innere Ausgewogenheit bewirken muß. Dies wird an den Gestalten der 70-jährigen Anna und des jungen Popen Vladimir verdeutlicht, die die traditionell-konservative Glaubensrichtung vertreten und keinen Andersdenkenden tolerieren. Während Anna eine Machtposition innerhalb der Glaubensgemeinschaft anstrebt, langweilt sich Vladimir in seinem Beruf.<sup>393</sup> In der christlichen Gemeinde herrschen keine ausgewogenen zwischenmenschlichen Beziehungen, es fehlt nicht an Zwist und Streitereien. Aber auch das Verhalten der Nichtgläubigen in der Kolchose bildet kein positives Gegengewicht: Die Kolchosleitung ist durch den ideologischen Kampf zwischen dem liberalen, fortschrittlichen Kolchosvorsitzenden Gusterin und dem konservativen, stalinistischen Dorfsowjetvorsitzenden Ušatkov gespalten; unter den Kolchosbauern selbst herrschen Neid, Kriecherei und Trunksucht.

Der konservative Ušatkov sieht in Ryl'nikov, der eine höhere Ausbildung besitzt und in Moskau eine verantwortliche Position innehatte, einen ideologischen Gegenspieler, den man "unschädlich" machen muß. Der Dorfsowjetvorsitzende versucht ihn auf verschiedene Weise einzuschüchtern, aber Ryl'nikov läßt sich davon nicht beeindrucken. Auch der Versuch Ušatkovs, ihn öffentlich mit Hilfe eines speziell für diesen Zweck eingeladenen Lektors für atheistische Propaganda wissenschaftlich zu widerlegen, kehrt sich ins Gegenteil um: der Lektor Lebedko sowie der Dorfsowjetvorsitzende Ušatkov,

die zum größten Teil mit den üblichen, schlagwortartigen Propagandaphrasen argumentieren, werden vom intelligenten, kreativ denkenden Ryl'nikov in die Enge getrieben.

Die folgende Passage zeigt, daß bei diesen Vertretern des konservativen Flügels des partei-politischen Machtapparates das letzte Mittel, um die Andersdenkenden zu "bekehren", immer noch die rohe Gewalt bleibt:

"(...) Denken Sie an ein geflügeltes Wort von Majakovskij: 'Sie haben das Wort, Genosse Mauser!' Zur Verteidigung unserer Ideen sind wir bisweilen gezwungen, sogar die Mauserpistole sprechen zu lassen..."

"Richtig!" pflichtete Ušatkov bei.<sup>394</sup>

Ryl'nikovs gesellschaftskritische Einstellung imponiert dem Kolchosvorsitzenden und bringt ihn auf folgende Idee: Gusterin will die Kolchosbauern, deren Verhalten vornehmlich durch blinden Gehorsam geprägt ist - was er als Folge der vergangenen Landwirtschaftspolitik der Regierung wertet -, zu einem selbständigen und kritischen Handeln erziehen. Der gläubige Ryl'nikov soll dabei als "Zunder" fungieren. Auf die Frage Ryl'nikovs "Wodurch sollte mir das gelingen?" meinte der Sowjetkolchosvorsitzende folgendes:

"Dadurch, daß Sie nicht ganz normal sind, sich die Hörner noch nicht abgelaufen haben. Sie sorgen einfach für Stunk. Scheuen sich nicht, zu widersprechen, so loszukrakeelen, daß selbst ein Schwerhöriger darauf reagiert. Genau das brauche ich: Widerhall, Widerspruch, eine richtige Auseinandersetzung. Dann werden die Leute endlich mal aus sich herausgehen. Man muß sie in Schwung bringen, sie mal in die Luft gehen lassen - man brauchte einen, der ihnen Zunder gibt!"<sup>395</sup>

Ryl'nikov, der sich inzwischen entschlossen hat, zu seiner Familie zurückzukehren, lehnt das Angebot des Kolchosvorsitzenden ab.

Ebenso wie bei Dusja in "Apostol'skaja komandirovka" ist auch bei Ioann aus Kazakovs Erzählung "Strannik" die existentielle Einsamkeit das ausschlaggebende Moment für seine Religiosität:

Родителей моих в войну побило, царство им небесное,  
остался я один, как быть? (..)  
Стал я к богу припадать, раньше-то тоже не верил. 396

Ioann wird zum rechtgläubigen Wanderprediger, der es für seine Pflicht hält, das russische Volk im religiösen Sinne aufzuklären.

Eine wichtige Funktion im menschlichen Dasein wird der Religion in Rasputins "Proščanie s Materoj" zuerkannt.

An Dar'jas Auseinandersetzungen mit ihrem Enkel Andrej wird deutlich, daß der traditionelle christliche Glaube in der modernen verbürokratisierten und komplexen Industriegesellschaft dem Leben des Menschen eine feste Wertorientierung vermitteln kann, im Gegensatz zu der fortschritts- und konsumorientierten offiziellen Ideologie. 397

Die zunehmende literarische Verarbeitung des Motivs der Religion in der Stadt- und der Dorfprosa ist ein Zeichen für die entfremdete Haltung gegenüber der offiziellen Ideologie, die auf die grundlegenden Fragen des menschlichen Daseins keine befriedigende Antwort geben kann.

Bei der Betrachtung dieser Werke verdient folgender Aspekt zusätzliche Beachtung: Die parteiamtliche Erklärung, die Religion sei als "Muttermal" der Vergangenheit anzusehen oder auf die ideologische "Diversion" durch die kapitalistischen Länder zurückzuführen, findet in diesen Werken im Unterschied zur Literatur der 50er Jahre keinen Niederschlag. Dieser Sachverhalt bezeugt - wie auch in einigen gesellschaftswissenschaftlichen Untersuchungen festgestellt wurde -, daß die sozialistische Umwandlung der Gesellschaft die Wurzeln der Religion nicht ausrotten konnte. 398

### Schlußbemerkung

Zusammenfassend stellt man fest, daß die in der vorliegenden Untersuchung behandelten Werke von einer einseitig gefärbten Darstellung der Wirklichkeit, von einem "frischfröhlichen" sozialistischen Realismus, weit entfernt bleiben. Eine klar definierbare, überschaubare Welt des Guten und des Bösen, eine lackierte Totalität, ist einer widerspruchsvollen komplexen Welt, in der die Entfremdung und die Frage nach den Möglichkeiten einer Ich-Identität eine zentrale Stelle einnimmt, gewichen.

Beide Prosatypen führen ähnliche Ursachen der Entfremdung an, allerdings mit unterschiedlich gelagerten Schwerpunkten.

In der Stadtprosa wird die Ursache hauptsächlich in der hierarchisch aufgebauten, verbürokratisierten Gesellschaftsstruktur gesehen. Diese erzeugt, wie vor allem Baklanov, Lipatov und Trifonov zeigen, "soziale" Typen, deren charakteristische Eigenschaften Egoismus, Opportunismus und Korruptheit sind. Diese Charakterzüge sind einerseits als Auswirkung der Entfremdung, andererseits als Faktoren, die zu weiteren Entfremdungserscheinungen beitragen, zu betrachten.

Die Auseinandersetzung mit der Entfremdung in der Familie, vor allem in den Werken Tendrjakovs und Zalygins, weist daraufhin, daß auch in der 'Keimzelle der Gesellschaft' die zwischenmenschlichen Beziehungen gestört sind.

In der Dorfprosa wird das Hauptgewicht auf die zerstörerischen Auswirkungen des rücksichtslosen Fortschritts gelegt und die sich beschleunigende Industrialisierung nicht als ein Mittel zur Vervollkommnung des Menschen verstanden. Im Gegenteil: Der gesellschaftliche Fortschritt, der die Voraussetzungen für den künftigen Übergang zum

Kommunismus schaffen soll, wird unter anderem für die wachsende Entfremdung in den zwischenmenschlichen Beziehungen verantwortlich gemacht. Daraus folgt, daß der wirtschaftliche Fortschritt und damit gleichzeitig die Gesellschaft, die auf dem Primat der Ökonomie basiert, in Frage gestellt werden.

Mit auffallender Häufigkeit wird sowohl in der Dorf- als auch in der Stadtprosa das Motiv des Sonderlings thematisiert. Es werden unangepaßte und innerlich zerrissene Helden, die an Dostoevskijs "kranke" Individuen oder Leskovs "Käuze" erinnern, vorgeführt, für die in der linientreuen Literatur der Ždanov-Ära wenig Platz war. Einige von ihnen versuchen, aus den verkrusteten, spießbürgerlichen Verhältnissen auszubrechen und in eine Traumwelt zu fliehen, in der sie durch die Annahme einer zweiten Identität Anerkennung zu finden glauben.

Andere leben nach Idealen, die in der gegenwärtigen Gesellschaft keinen Platz mehr haben, oder klammern sich verbissen an eine fixe Idee, um sich selbst zu verwirklichen.

Die literarische Bearbeitung des Sonderling-Motivs läßt die Neigung der Autoren erkennen, anstelle von Typen in zunehmendem Maße Individuen ins Zentrum der Handlung zu rücken. Außerdem liefert das Verhalten dieser Sonderlinge einen deutlichen Hinweis auf die existierende Disharmonie zwischen dem Individuum und einer Gesellschaft, in der Anspruch und Wirklichkeit auseinanderklaffen und die Möglichkeiten einer kollektiven Identität fragwürdig erscheinen.

Allen behandelten Werken ist weiter folgender Zug gemeinsam: Dem Leser wird weder eine optimistische Lösung vermittelt noch ein Ausblick auf eine zukünftige konfliktfreie Gesellschaft gegeben, in der unter anderem das Problem der Entfremdung gelöst werden könnte. In der Dorfprosa wird

sogar eine im Gegensatz zur marxistischen Weltanschauung stehende patriarchalische Lebensordnung zum Ideal erhoben.

Die zeitgenössische Sowjetliteratur bestätigt aber auch die durch Geschichtswissenschaft, Soziologie und Volkswirtschaft gewonnene Erkenntnis, daß eine sozialistische Gesellschaft wie andere entwickelte Industriegesellschaften mannigfaltige, komplexe Formen der Entfremdung und Identitätsstörung hervorbringt.

## 5. Anmerkungen

- 1 Literaturnaja Gazeta vom 6.Juni 1979 (Nr.23), S.1-2
- 2 Ežegodnik Bol'šoj Sovetskoj Ėnciklopedii. Moskva 1978, S.77; Moskva 1979, S.74-75  
vgl. dazu auch: Literaturnoe obozrenie. Moskva 1979, Nr.12, S.3-13
- 3 vgl. Fromm, E.: Entfremdung - Vom Alten Testament bis zur Gegenwart. In: Schrey, H.-H. (Hrsg.): Entfremdung. Darmstadt 1975, S.64
- 4 Barth, H.: Idee der Selbstentfremdung bei Rousseau. In: Schrey, H.-H. (Hrsg.), a.a.O., S.14
- 5 ebd., S.15
- 6 ebd., S.22f.
- 7 Schiller, F.: Über die ästhetische Erziehung des Menschen. Stuttgart 1975
- 8 ebd., S.21
- 9 ebd., S.20
- 10 ebd., S.20
- 11 ebd., S.22
- 12 Fichte, J.G.: Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre (1794). Hamburg 1956
- 13 Schatz, O.: Entfremdung als anthropologisches Problem. In: Schrey, H.-H. (Hrsg.), a.a.O., S.140
- 14 vgl. Cornu, A.: Die Idee der Entfremdung bei Hegel, Feuerbach und Marx. In: Schrey, H.-H. (Hrsg.), a.a.O., S.46
- 15 vgl. Israel, J.: Der Begriff der Entfremdung. Hamburg 1972, S.290
- 16 Schaff, A.: Marxismus und das menschliche Individuum. Hamburg 1970
- 17 ebd., S.68
- 18 Schaff, A.: Entfremdung als soziales Phänomen. Wien 1977
- 19 ebd., S.292
- 20 vgl. Schaff, A.: Marxismus..., a.a.O., S.96  
vgl. dazu auch: Israel, J., a.a.O., S.294
- 21 vgl. Lukács, G.: Geschichte und Klassenbewußtsein. Neuwied und Berlin 1968, S.257-287
- 22 Bol'saja Sovetskaja Ėnciklopedija. Moskva 1977, T.XXVI, S.265

- 23 Schaff, A.: Marxismus, a.a.O., S.97
- 24 vgl. Bahro, R.: Was Marx unter Marxismus verstand... .  
In: Frankfurter Rundschau vom 3.Dezember 1977, S.14
- 25 Weber, M.: Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen 1972,  
S.551
- 26 Dreitzel, H.: Die gesellschaftlichen Leiden und das  
Leiden an der Gesellschaft. Stuttgart 1972, S.95
- 27 vgl. Presthus, K.: Individuum und Organisation.  
Frankfurt/M. 1962, S.155
- 28 Mills, C.W.: Menschen im Büro. Köln 1955, S.346. Zitiert  
nach Presthus, K., a.a.O., S.159
- 29 Dreitzel, H., a.a.O., S.310
- 30 vgl. dazu: Pravda vom 2.Dezember 1980: Osnovnye naprav-  
lenija ekonomičeskogo i social'nogo razvitija SSSR na  
1981-1985 gody i na period do 1990 goda. S.2
- 31 vgl. Habermas, J.: Technik und Wissenschaft als Ideolo-  
gie. Frankfurt/M. 1968
- 32 Butenschön, M.: Frauenemanzipation in der UdSSR. In:  
Osteuropa. Stuttgart 1977, 27.Jg. Heft 2, S.91
- 33 zitiert nach: Butenschön, M., a.a.O., S.93
- 34 zitiert nach: Butenschön, M., a.a.O., S.92
- 35 zitiert nach: Butenschön, M.: Frauenemanzipation in der  
UdSSR. In: Osteuropa. Stuttgart 1977, 27.Jg. Heft 3,  
S.198
- 36 vgl. Prevedencev, V.: Sem'ja: včera, segodnja, zavtra.  
In: Naš Sovremennik. Moskva 1975, Nr.6, S.129
- 37 vgl. ebd., S.130
- 38 zitiert nach: Butenschön, M., a.a.O., Heft 3, S.193
- 39 zitiert nach: Butenschön, M., a.a.O., Heft 3, S.198
- 40 vgl. dazu: Markuse, H.: Die Gesellschaftslehre des sow-  
jetischen Marxismus. Darmstadt/Neuwied 1974, S.226-235
- 41 vgl. dazu: Dieckmann, K.Th.: Die Frau in der Sowjetunion.  
Frankfurt/M. 1978, S.139-140
- 42 vgl. Schaff, A.: Entfremdung..., a.a.O., S.235-236
- 43 Mersfeld, M.: Die Emanzipation der Frau in der sozia-  
listischen Theorie und Praxis. Hamburg 1972, S.49
- 44 Tröger, A.: Fragen an unkritische Kritiker. Gedanken zu  
sozialistischen Übergangsgesellschaften. In: Berliner  
Hefte. Berlin 1978, Nr.7, S.38

- 45 ebd., S.40
- 46 zitiert nach Mersfeld, M., a.a.O., S.84
- 47 vgl. Bahro, R.: Die Alternative. Frankfurt/M. 1977, S.277-297; vgl.auch: Schaff, A.: Entfremdung..., a.a.O., S.294-306
- 48 MEW (K.Marx, Fr. Engels Werke), Bd.XIX. Berlin 1968, S.28
- 49 Schaff, A.: Marxismus..., a.a.O., S.91
- 50 vgl. Israel, J., a.a.O., S.91
- 51 MEW (K.Marx, Fr.Engels Werke), Bd.XXXVI. Berlin 1967, S.307
- 52 vgl. Ritter, J./Gründer, K.: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd.IV. Basel/Stuttgart 1976, S.147-149
- 53 vgl. Dreitzel, H., a.a.O., S.62
- 54 vgl. ebd., S.68
- 55 Dies wird neuerdings zum Teil auch in der sowjetischen Sozialforschung zugegeben. Vgl. Bočarov, A.: Trebovatel'naja ljubov'. Moskva 1977, S.258
- 56 Meissner, B.: Das Parteiprogramm der KPdSU 1903 bis 1961. Bd.I. Köln 1962, S.227-228
- 57 vgl. Israel, J., a.a.O., S.174
- 58 vgl. Dreitzel, H., a.a.O., S.282-372
- 59 Starikova, E.: Sociologičeskij aspekt v sovremennoj "derevenskoj" proze. In: Voprosy literatury. Moskva 1972, Nr.7
- 60 Baklanov, G.: Druz'ja. In: Novyj mir. Moskva 1975, Nr.2,3
- 61 Luhmann, N.: Soziologische Aufklärung. Bd.I. Köln, Op- laden 1970, S.152
- 62 Baklanov, G., a.a.O., Nr.2, S.29
- 63 ebd., S.31
- 64 ebd., S.31
- 65 ebd., S.31
- 66 ebd., S.30-31
- 67 ebd., S.39
- 68 ebd., S.39
- 69 ebd., S.85
- 70 ebd., S.84

- 71 ebd., S.80  
72 ebd., S.81  
73 ebd., S.79  
74 ebd., S.84  
75 Baklanov, G., a.a.O., Nr.3, S.65  
76 ebd., S.66  
77 ebd., S.66  
78 ebd., S.66  
79 ebd., S.66  
80 ebd., S.75  
81 Baklanov, G., a.a.O., Nr.2, S.43  
82 Nikol'skij, B.: Belye šary, čerňnye šary. In: Neva. Leningrad 1979, Nr.6  
83 ebd., S.52  
84 ebd., S.51  
85 Drabkina, A.: Čto skažeš' o sebe. In: Zvezda. Moskva 1979, Nr.4  
86 ebd., S.90  
87 ebd., S.71  
88 ebd., S.103  
89 ebd., S.103  
90 ebd., S.72  
91 ebd., S.76  
92 ebd., S.104  
93 ebd., S.105  
94 ebd., S.108  
95 Sergej M.Eisenstein (1898-1948), bekannter sowjetischer Regisseur, führte u.a. Regie bei dem Film "Panzerkreuzer Potemkin"  
96 Baklanov, G., a.a.O., Nr.2, S.32  
97 ebd., S.33  
98 ebd., S.33  
99 ebd., S.39  
100 ebd., S.43  
101 ebd., S.35  
102 ebd., S.40

- 103 Baklanov, G., a.a.O., Nr.3, S.35  
104 Baklanov, G., a.a.O., Nr.2, S.78  
105 ebd., S.78  
106 Baklanov, G., a.a.O., Nr.3, S.35-36  
107 ebd., S.48  
108 Čechov, A.: Smert' činovnika. In: Izbrannye proizvedenija. Moskva 1964, T.1, S.21-24  
109 Baklanov, G., a.a.O., Nr.3, S.63  
110 ebd., S.63  
111 ebd., S.63  
112 Kirpotin, V.: M.E.Saltykov-Ščedrin. Moskva 1955, S.627-662  
113 Baklanov, G., a.a.O., Nr.3, S.43  
114 ebd., S.43  
115 ebd., S.43  
116 ebd., S.44  
117 ebd., S.44  
118 ebd., S.49  
119 Baklanov, G., a.a.O., Nr.2, S.38  
120 vgl. Kirpotin, V.: M.E.Saltykov-Ščedrin. Moskva 1955, S.640-682  
121 Baklanov, G., a.a.O., Nr.2, S.38  
122 ebd., S.85  
123 ebd., S.85  
124 ebd., S.84  
125 ebd., S.34  
126 ebd., S.84  
127 Baklanov, G., a.a.O., Nr.3, S.50  
128 ebd., S.50  
129 vgl. Literaturnoe obozrenie. Moskva 1978, Nr.3, S.45-46  
130 Lipatov, Vil': Igor' Savvovič. In: Znamja. Moskva 1977, Nr.7-9  
131 Literaturnoe obozrenie, a.a., S.46  
132 ebd., S.46  
133 Lipatov, Vil', a.a.O., Nr.7, S.57  
134 ebd., S.43

- 135 ebd., S.54-55  
136 ebd., S.53  
137 ebd., S.53  
138 ebd., S.58  
139 ebd., S.85  
140 ebd., S.85  
141 Lipatov, Vil', a.a.O., Nr.8, S.43-44  
142 ebd., S.88  
143 ebd., S.50  
144 Lipatov, Vil', a.a.O., Nr.9, S.77  
145 Lipatov, Vil', a.a.O., Nr.8, S.28  
146 ebd., S.28  
147 Tolstoj, L.N.: Die Kosaken. In: Sämtliche Erzählungen  
Bd.1. Frankfurt/Main 1961  
148 Lipatov, Vil', a.a.O., Nr.7, S.106  
149 ebd., S.77  
150 Lipatov, Vil', a.a.O., Nr.8, S.39  
151 ebd., S.53  
152 ebd., S.54  
153 Lipatov, Vil', a.a.O., Nr.9, S.51-52  
154 ebd., S.61  
155 ebd., S.62  
156 ebd., S.41  
157 ebd., S.43  
158 vgl. Literaturnoe obozrenie, a.a.O., S.46  
159 Trifonov, Ju.: Obmen. In: Izbrannye proizvedenija. Mos-  
kva 1978, T.2, S.7-63  
160 vgl. dazu das Kapitel "Über den Autor". In: Trifonow,  
Ju., Moskauer Novellen. Leipzig 1976, S.377  
161 Trifonov, Ju.: Obmen, a.a.O., S.47  
162 ebd., S.38  
163 ebd., S.51  
164 ebd., S.38  
165 ebd., S.50  
166 Trifonov, Ju.: Izbrannye proizvedenija. Moskva 1978.  
T.2, S.64

- 167 ebd., S.93
- 168 ebd., S.85
- 169 vgl. Beljaeva, L.: Sem' let ne v sčet. In: Novyj mir, 1976, Nr.4-5. Baškirova, G.: Raj v šalaše, ili Tat'janin den'. In: Zvezda 1979, Nr.1-2
- 170 Wolffheim, E.: Die Frau in der Sowjetliteratur 1917-77. Stuttgart 1979
- 171 Velembovskaja, I.: Sladkaja ženščina. In: Znamja, Moskva 1973, Nr.3
- 172 ebd., S.101
- 173 ebd., S.103
- 174 ebd., S.117
- 175 vgl. Zelinsky, B.: Anna Karenina. In: Der russische Roman. Düsseldorf 1979, S.224
- 176 Žuchovickij, L.: Tol'ko dve nedeli. In: Znamja. Moskva 1977, Nr.12
- 177 ebd., S.126
- 178 ebd., S.128
- 179 ebd., S.127
- 180 ebd., S.167
- 181 Nilin, P.: Dur'. In: Novyj mir. Moskva 1973, Nr.5, S.100
- 182 ebd., S.101
- 183 ebd., S.104
- 184 ebd., S.104
- 185 ebd., S.104
- 186 Zalygin, S.: Južno-Amerikanskij variant. In: S.Zalygin. Sobranie sočinenij. T.3, Moskva 1980
- 187 Voprosy literatury. Moskva 1973, Nr.9, S.73
- 188 Zalygin, S., a.a.O., S.11
- 189 ebd., S.102
- 190 Mansurovs Beiname Kuril'skij ist abgeleitet von den Kurilen und gebildet in Analogie zu den Namen einiger historischer Persönlichkeiten wie Aleksandr Nevskij und Dmitrij Donskoj.
- 191 Zalygin, S., a.a.O., S.83
- 192 ebd., S.62
- 193 ebd., S.150
- 194 ebd., S.174

- 195 vgl. Čechov, A.: Tri sestry. In: Izbrannye proizvedenija. Moskva 1969, T.13
- 196 vgl. Zelinsky, B., a.a.O., S.234
- 197 ebd., S.240-241
- 198 Tendrjakov, V.: Zatmenie. In: Družba narodov. Moskva 1977, Nr.5, S.86
- 199 ebd., S.113
- 200 ebd., S.47
- 201 ebd., S.50
- 202 ebd., S.46
- 203 ebd., S.67
- 204 ebd., S.65
- 205 ebd., S.61
- 206 Trifonov, Ju.: Drugaja žizn'. In: Izbrannye proizvedenija. Moskva 1978, T.2, S.340
- 207 ebd., S.342
- 208 ebd., S.345
- 209 ebd., S.341
- 210 Tendrjakov, V.: Zatmenie, a.a.O., S.26
- 211 vgl. ebd., S.26, S.40
- 212 ebd., S.41
- 213 ebd., S.112
- 214 ebd., S.112
- 215 Lipatov, V.: Igor' Savvovič, a.a.O., Nr.7, S.71
- 216 ebd., S.74, S.71
- 217 ebd., S.74
- 218 Trifonov, Ju.: Predvaritel'nye itogi. In: Izbrannye proizvedenija, a.a.O., S.84
- 219 Trifonov, Ju.: Drugaja žizn', a.a.O., S.296, S.298
- 220 ebd., S.348
- 221 Tkačenko, A.: Vojdite stražduščie. In: Naš Sovremennik. Moskva 1979, Nr.12, S.31
- 222 ebd., S.32-33
- 223 Sed'moj Gurt - wörtlich: die auf den Markt getriebene siebte Rinderherde (Viehherde). Diese Bezeichnung, die biblischer Herkunft ist, steht symbolhaft für das schwere Schicksal einiger Einwohner dieser Siedlung.

- 223a Tkačenko, a.a.O., S.20-21  
224 ebd., S.40  
225 ebd., S.19, S.24  
226 Trifonov, Ju.: Obmen, a.a.O., S.35  
227 Trifonov, Ju.: Dolgoe proščanie, a.a.O., S.205  
228 Trifonov, Ju.: Drugaja žizn', a.a.O., S.218  
229 ebd., S.314  
230 vgl. Reißner, E.: Auf der Suche nach der verlorenen Wahrheit. In: Osteuropa. Stuttgart 1979, 29.Jg. H.2, S.105  
231 vgl. Ssachno, H. von: Denkmal für einen Hingerichteten. In: Süddeutsche Zeitung vom 31. Mai 1978, S.33  
232 vgl. Reißner, E., a.a.O., S.107  
233 Trifonov, Ju.: Starik. In: Družba narodov. Moskva 1978, Nr.3, S.56  
234 ebd., S.228  
235 vgl. Anan'eva.: BAM. In: Moskva. Moskva 1975, Nr.6; Beitr. von Kuznecov, L., Sarkisjan, I., Tomilov, V., Zaika, A. In: Oktjabr'. Moskva 1975, Nr.2 und Nr.6  
236 Rasputin, V.: Poslednij srok. Moskva 1978  
237 Rasputin, V.: Proščanie s Materoj. In: Naš Sovremennik. Moskva 1976, Nr.10, S.10  
238 ebd., S.12  
239 ebd., S.12  
240 ebd., S.13  
241 ebd., S.13  
242 ebd., S.13  
243 ebd., S.13  
244 ebd., S.13  
245 ebd., S.13  
246 ebd., S.13  
247 vgl. Voprosy Literaturny. Moskva 1977, Nr.2, S.55  
248 Rasputin, V.: Proščanie s Materoj, a.a.O., S.13  
249 ebd., S.13  
250 ebd., S.43  
251 ebd., S.66

- 252 Šukšín, V.: Krepkij mužik. In: V.Šukšín, Do tret'ich petuchov. Moskva 1976, S.268
- 253 ebd., S.271
- 254 ebd., S.271-272
- 255 ebd., S.273
- 256 Kazakov, Ju.: V gorod. In: Vo sne ty gor'ko plakaš. Izbrannye rasskazy. Moskva 1977, S.124
- 257 ebd., S.130
- 258 ebd., S.131
- 259 Rasputin, V.: Proščanie s Materoj, a.a.O., Nr.10, S.11
- 260 Rasputin, V.: Proščanie s Materoj, a.a.O., Nr.11, S.23
- 261 ebd., S.25
- 262 ebd., S.25
- 263 ebd., S.44
- 264 ebd., S.44
- 265 Šukšín, V.: V profil' i v anfas. In: Novyj mir. Moskva 1967, Nr.9, S.90. vgl. dazu: Hildebrandt, G.: Ein Beitrag zur sowjetischen Dorfprosa der Gegenwart. In: Die Welt der Slawen. Köln, Wien 1973, S.195
- 266 Šukšín, V.: Vybiraaju derevnju na žitel'stvo. In: Do tret'ich petuchov. Moskva 1976, S.57
- 267 ebd., S.59
- 268 Šukšín, V.: Čudik. In: Do tret'ich petuchov, a.a.O., S.304
- 269 ebd., S.309
- 270 ebd., S.309
- 271 Abramov, F.: Derevjannye koni. In: Novyj mir. Moskva 1970, Nr.2
- 272 ebd., S.76
- 273 ebd., S.76
- 274 vgl. Deutsche Gesamtausgabe der Werke von Vladimir Solov'ev. Hrsg. L.Müller. München 1976, Bd.5, S.92-103
- 275 Abramov, F.: Iz rasskazov Oleny Danilovny. In: Novyj mir 1970, Nr.2, S.90
- 276 ebd., S.97
- 277 vgl. Deutsche Gesamtausgabe der Werke von Vladimir Solov'ev, a.a.O., S.92-103
- 278 ebd., S.116-139 (bes. S.126)

- 279 ebd., S.126
- 280 vgl. Messner, B., a.a.O., Kap. Aufgaben auf dem Gebiet der Erziehung des kommunistischen Bewußtseins. S.226-S.230
- 281 Fromm, E.: Anatomie der menschlichen Destruktivität. Reinbek bei Hamburg 1977, S.245
- 282 Tendrjakov, V.: Trojka, semerka, tuz. In: Izbrannye proizvedenija v dvuch tomach. Moskva 1963
- 283 ebd., S.410
- 284 ebd., S.424-425
- 285 Šukšín, V.: Ochota Žit'. In: Do tret'ich petuchov, a.a.O., S.208
- 286 ebd., S.205-207
- 287 ebd., S.217
- 288 Šukšín, V.: Večno nedovol'nyj Jakovlev. In: Do tret'ich petuchov, a.a.O., S.119
- 289 ebd., S.119
- 290 ebd., S.119
- 291 ebd., S.120
- 292 ebd., S.122
- 293 ebd., S.122
- 294 ebd., S.124
- 295 ebd., S.124
- 296 vgl. Dreitzel, H., a.a.O., S.295
- 297 Rasputin, V.: Proščanie s Materoj, a.a.O., Nr.10, S.43
- 298 ebd., S.43
- 299 ebd., Nr.11, S.33
- 300 ebd., S.25
- 301 ebd., Nr.10, S.51
- 302 Abramov, F.: Dom. In: Novyj mir. Moskva 1978, Nr.12, S.54
- 303 ebd., S.89
- 304 ebd., S.89-90
- 305 ebd., S.31
- 306 Tendrjakov, V.: Podenka - vek korotkij. Moskva 1969, S.24
- 307 ebd., S.15
- 308 ebd., S.10

- 309 ebd., S.16
- 310 ebd., S.32-33
- 311 ebd., S.32
- 312 ebd., S.33
- 313 Krappmann, L.: Die soziologische Dimension der Identität. Stuttgart 1969, S.117
- 314 ebd., S.179
- 315 zitiert nach Binswanger, L.: Drei Formen des mißglückten Daseins. Verstiegtheit, Verschrobenheit, Manieriertheit. Tübingen 1956, S.88
- 316 Krappmann, L., a.a.O., S.177.179
- 317 Šukšín, V.: Mil' pardon, madam! In: Do tret'ich petuchov, a.a.O., S.150
- 318 ebd., S.152
- 319 ebd., S.154
- 320 ebd., S.154
- 321 ebd., S.155
- 322 ebd., S.155
- 323 ebd., S.155
- 324 ebd., S.155-156
- 325 ebd., S.156
- 326 ebd., S.156-157
- 327 ebd., S.157
- 328 Šukšín, V.: Sil'nye idut dal'še. In: Do tret'ich petuchov, a.a.O., S.310-311
- 329 ebd., S.312
- 330 ebd., S.311
- 331 ebd., S.311
- 332 ebd., S.311
- 333 ebd., S.311
- 334 ebd., S.311
- 335 Šukšín, V.: General Malafejkin. In: Izbrannye proizvedenija v dvuch tomach. Moskva 1975, S.267
- 336 ebd., S.271
- 337 Šukšín, V.: Versija. In: Do tret'ich petuchov, a.a.O., S.285
- 338 Binswanger, L., a.a.O., S.87

- 339 ebd., S.50
- 340 vgl. Navratil, L.: Schizophrenie und Sprache. Schizophrenie und Kunst. München 1976, S.27
- 341 Binswanger, L., a.a.O., S.80
- 342 ebd., S.56
- 343 Šukšín, V.: Upornyj. In: Do tret'ich petuchov, a.a.O., S.341
- 344 ebd., S.350
- 345 ebd., S.355
- 346 ebd., S.342
- 347 ebd., S.345, S.353
- 348 Šukšín, V.: Mikroskop. In: V.M.Šukšín. Rassказы. Moskva 1979
- 349 Šukšín, V.: Suraz. In: Izbrannye proizvedenija v dvuch tomach, a.a.O., S.186
- 350 ebd., S.186
- 351 ebd., S.186
- 352 ebd., S.194
- 353 ebd., S.197
- 354 ebd., S.199
- 355 Kazakov, Ju.: Trali-vali. In: O doroge. Moskva 1961, S.52
- 356 ebd., S.53
- 357 vgl. ebd., S.48
- 358 ebd., S.53
- 359 ebd., S.61
- 360 ebd., S.55
- 361 ebd., S.54
- 362 ebd., S.59
- 363 ebd., S.55
- 364 vgl. Selge, G.: Anton Čechovs Menschenbild. In: Forum Slavicum. München 1970  
vgl. Volkov, A.B.: Proza Bunina. Moskva 1969
- 365 Kazakov, Ju.: Trali-vali. In: O doroge, a.a.O., S.54
- 366 ebd., S.49
- 367 ebd., S.63

- 368 vgl. Turgenev, I.: Pevcy. In: Sobranie sočinenij. Moskva 1958, T.1
- 369 Rasputin, V.: Proščanie s Materoj. In: Naš Sovremennik, a.a.O., Nr.10, S.15-16
- 370 ebd., S.15
- 371 ebd., S.10
- 372 ebd., S.12, S.14
- 373 ebd., S.4
- 374 ebd., Nr.11, S.24
- 375 ebd., Nr.10, S.63
- 376 ebd., S.27
- 377 ebd., S.27
- 378 ebd., S.17
- 379 ebd., S.47
- 380 ebd., S.27
- 381 ebd., S.67
- 382 ebd., Nr.11, S.28
- 383 ebd., S.58
- 384 ebd., Nr.10, S.53
- 385 Da mir die Originalausgabe bis jetzt nicht zugänglich war, sehe ich mich gezwungen, die deutsche Übersetzung zu zitieren:  
Tendrjakow, W.: Apostolische Dienstreise. Berlin (O) 1978
- 386 ebd., S.167
- 387 ebd., S.168
- 388 ebd., S.169
- 389 ebd., S.172-173
- 390 ebd., S.204
- 391 ebd., S.205
- 392 ebd., S.242
- 393 ebd., S.256
- 394 ebd., S.376
- 395 ebd., S.367
- 396 Kazakov, Ju.: Vo sne ty gor'ko plakal, a.a.O., S.26
- 397 Rasputin, V.: Proščanie s Materoj. In: Naš Sovremennik, a.a.O., Nr.10, S.54-55
- 398 Theodorowitsch, N.: Religion und Atheismus in der UdSSR. München 1970, S.317-324

## 6. Literaturverzeichnis

### 6.1 Primärliteratur

An dieser Stelle werden auch einige biographische Informationen über die Autoren gegeben bzw. - wenn möglich - wird auf entsprechende Quellen hingewiesen. Folgende Abkürzungen werden verwendet:

K : Kasack, W.: Lexikon der russischen Literatur ab 1917. Stuttgart 1976.

H : Handbuch der Sowjetliteratur (1917-1972). Hrsg. von N.Ludwig. Leipzig 1975.

SH: Sowjetliteratur heute. Hrsg. von G.Lindemann. München 1979.

Abramov, F.: Derevjannye koni. In: Novyj mir 1970, Nr.2, S.73-91

Abramov, F.: Iz rasskazov Oleny Danilovny. In: Novyj mir 1970, Nr. 2, S.91-99

Abramov, F.: Dom. In: Novyj mir 1978, Nr. 12, S.3-165

Abramov, Fedor Aleksandrovič (geb.1920), Philologiestudium. Bekannt wurde Abramov durch den Aufsatz "Ljudi kolchoznoj derevni v poslevoennoj proze" (1954), in dem er sich mit den aktuellen Problemen der sowjetischen Landwirtschaft kritisch auseinandersetzt. (s. K, S.15; SH, S.236)

Baklanov, G.: Druz'ja. In: Novyj mir 1975, Nr.2, S.26-98; Nr.3, S.19-90

Baklanov (eig. Friedman), Grigorij Jakovlevič (geb. 1923), Philologiestudium. Lebhaftes Interesse in der sowjetischen Öffentlichkeit weckten sein Roman "Pjad' zemli" (1959) und die Erzählung "Mertvye sramu ne imut" (1961), in denen er eine objektive Darstellung der Ereignisse im 2. Weltkrieg anstrebt (s. K, S.44-45) 1981 veröffentlichte Baklanov den Roman "Men'sij sredi brat'ev" (in: Družba narodov 1981, Nr.6), der aus Termingründen nicht mehr in dieser Arbeit behandelt werden konnte. In diesem Roman werden außer dem Verhältnis von sozialer Rolle und Person auch Korruption und konsumorientiertes Verhalten thematisiert.

Baškirova, G.: Raj v šalaše, ili Tat'janin den'. In: Zvezda 1979, Nr.1, S.12-106; Nr.2, S.57-100

Baškirova, Galina (in sowjetischen wie westlichen Nachschlagewerken noch nicht erfaßt). Außer der angesprochenen Thematik widmet die Autorin besondere Aufmerksamkeit dem Problem des Generationskonflikts und der Frage der Entwicklung und Erziehung der Jugendlichen. (Sammelband "Vremja vybora", Moskva 1977. Rez. in Junost' 1978, Nr.8, S.86-87)

Beljaeva, L.: Sem' let ne v sčët. In: Novyj mir 1976, Nr.4, S.35-108

Beljaeva, Lilija (nicht erfaßt) (geb.1934), Philologiestudium. Der Themenkreis, den die Autorin behandelt, konzentriert sich vor allem auf die Mann-Frau-Beziehung, auf die Ehe- und Familienproblematik. Erste Veröffentlichung: "Jabloki dlja svad'by" (1965). (In deutscher Übersetzung liegt vor: L.Beljaewa: Sieben Jahre zählen nicht. Berlin, Weimar 1978)

Čechov, A.: Smert' činovnika. In: Izbrannye proizvedenija. Moskva 1964, T.1

Čechov, A.: Tri sestry. In: Izbrannye proizvedenija. Moskva 1969, T.3

Drabkina, A.V.: Čto skažeš' o sebe. In: Zvezda 1979, Nr.4, S.71-136

Drabkina, Alla Veniaminovna (nicht erfaßt). Die dem Verfasser zugänglich gewordenen Werke Drabkinas zeigen einen breit gefächerten Themenkreis. Bevorzugt behandelt sie jedoch das Thema der Beziehungen zwischen den Geschlechtern und die Frage der traditionellen Formen des Zusammenlebens. (s. Sammelband: Tam za tremja sosnamí... . Leningrad 1980)

Kazakov, Ju.: O doroge. Moskva 1961

Kazakov, Ju.: Vo sne ty gor'ko plakal. Izbrannye rasskazy. Moskva 1977.

Kazakov, Jurij Pavlovič (geb. 1927), Studium am Bau-technikum und an der Hochschule für Musik, danach Philologiestudium. Kazakovs Schaffen steht in der Tradition Bunins, Čechovs und Paustovskijs. Bevorzugte Themen Kazakovs sind die Eintönigkeit des Alltagslebens, die Einsamkeit des Menschen in der Gesellschaft sowie die Mann-Frau-Beziehungen. (s. K, S.167-168; H, S.294; SH, S.248)

Lipatov, V.: Igor' Savvovič. In: Znamja 1977, Nr.7, S.36-112, Nr.8, S.17-95, Nr.9, S.8-105

Lipatov, Vil' Vladimirovič (1927-1980), Pädagogikstudium. Der Autor widmet seine Aufmerksamkeit vor allem der Hierarchisierung in der Gesellschaft, dem Egoismus des einzelnen und den Fragen der sozialistischen Moral. (s. K, S.212-213; H, S.340-341)

Nikol'skij, B.: Belye šary, čerňnye šary. In: Neva 1979, Nr. 6, S.3-79

Nikol'skij, Boris (nicht erfaßt).

Nikol'skij veröffentlichte bis jetzt in der Zeitschrift Neva. Außer "Belye šary, čerňnye šary" sind bis jetzt zwei Erzählungen erschienen: "Ljubi menja kak ja tebja" (Neva 1976, Nr.2) und "Byl li ty sčastliv?" (Neva 1977, Nr.3). Die erste Erzählung behandelt das Eheleben eines Sowjetoffiziers, die letzte schildert den Dienstalltag eines Soldaten. Beide Erzählungen spielen in der Gegenwart, d.h. in den 60er oder 70er Jahren.

Nilin, P.: Dur'. In: Novyj mir 1975, Nr.5, S.91-105

Nilin, Pavel Filippovič (geb.1908), arbeitete als Schlosser und Heizer. Breiten sowjetischen Leserschichten bekannt durch seine Povesti "Žestokost'" und "Ispytatel'nyj srok" (1956). (s. K, S.261-262; H, 376-377)

Rasputin, V.: Proščanie s Materoj. In: Naš Sovremennik 1976, Nr.10, S.3-78; Nr.11, S.17-70

Rasputin, V.: Poslednij srok. Moskva 1978

Rasputin, Valentin Grigor'evič (geb.1937), Studium der Geschichte, Arbeit für Zeitungen in Sibirien. Lebhaftes Interesse in der Öffentlichkeit riefen seine Erzählungen "Den'gi dlja Marii" (1967), "Poslednij srok" (1970) und "Živi i pomni" (1974) hervor. (s.K, S.313; H, S.419; SH, S.258)

Šukšin, V.: Do tret'ich petuchov. Moskva 1976

Šukšin, V.: Rasskazy. Moskva 1978

Šukšin, V.: Izbrannye proizvedenija v dvuch tomach. Moskva 1975

Šukšin, V.: V profil' i v anfas. In: Novyj mir 1967, Nr.9, S.88-94

Šukšin, Vasilij Makarovič (1929-1974), bekannt als Schriftsteller, Regisseur und Schauspieler; Arbeit in der Kolchose und der Fabrik; Filminstitut (beendet 1960). Große Beachtung fand sein Sammelband mit Erzählungen "Sel'skie žiteli" (1963). (s. K, S.388-389; H, S.460-461; SH, S.262)

Tendrjakov, V.: Izbrannye proizvedenija v dvuch tomach. Moskva 1963

Tendrjakov, V.: Zatmenie. In: Družba narodov 1977, Nr.5, S.15-151

Tendrjakov, V.: Apostolische Dienstreise. In: W.Tendrjakow. Novellen. Berlin (O) 1978, S.161-393

Tendrjakov, Vladimir Fedorovič (geb.1923), Studium der Kinematographie und Philologie. Bekannt wurde er durch seine Erzählungen "Padenie Ivana Čuprova" (1953) und "Ne ko dvoru" (1954), in denen er eine realistische Darstellung der Wirklichkeit im sowjetischen Dorf der Nachkriegszeit anstrebt. (s. K, S.401-402; H, S.512-513; SH, 262-263)

Tkačenko, A.: Vojdite, stražduščie! In: Naš Sovremennik 1979, S.11-85

Tkačenko, Anatolij Sergeevič (geb.1926) (nicht erfaßt). Der Autor veröffentlichte "Bereg dolgoj zimy", "Moja okraina" (s. Naš Sovremennik 1978, Nr.5, letzte Seite). Dem Verfasser war jedoch nur die Povest' "Četvertaja skorost'" (Naš Sovremennik 1978, Nr.5,6), in der Fragen der Verdinglichung der zwischenmenschlichen Beziehungen und der Moral in der sowjetischen Gesellschaft behandelt werden, zugänglich.

Trifonov, Ju.: Izbrannye proizvedenija v dvuch tomach. Moskva 1978

Trifonov, Ju.: Starik. In: Družba narodov 1978, Nr.3, S.27-154

Trifonov, Jurij Valentinovič (1925-1981), Fabrikarbeiter, Studium am Staatlichen Literaturinstitut (GLI). Eine große Beachtung (auch im Ausland) fanden Trifonovs "Moskovskie povesti". (s. S.72-77, S. 98, S. 102-104 dieser Arbeit. Weiteres s. K, S.409-410; H, S.523-536; SH, S.263)

Turgenev, I.: Pevcy. In: Sobranie sočinenij. Moskva 1958, T.1

Velembovskaja, I.: Sladkaja ženščina. In: Znamja 1973, Nr.3, S.58-129

Velembovskaja, Irina (geb.1922) (nicht erfaßt). Außer der in dieser Arbeit behandelten Erzählung sind dem Verfasser die Povesti "Vid s balkona" (Oktjabr' 1975, Nr.6) und "Mariša Ogon'kova" (Znamja 1979, Nr.6) bekannt. (In deutscher Übersetzung liegt vor: Irina Velembovskaja: Blick vom Balkon. Berlin (O) 1977)

Zalygin, S.: Južno-Amerikanskij variant. In: S.Zalygin: Sobranie sočinenij. Moskva 1980, T.3

Zalygin, Sergej Pavlovič (geb.1913), Studium der Hydrologie, 1948 Promotion zum Kandidaten der technischen Wissenschaften. (s. K, S.443; H, S.434-435; SH, S.265)

Eine Diskussion in der sowjetischen Öffentlichkeit rief sein 1965 erschienener Roman "Komissija" (Naš Sovremennik 1975, Nr.9-11) hervor. Im Mittelpunkt

steht das Geschehen in einem sibirischen Dorf zur Zeit des Bürgerkrieges.

Žuchovickij, L.: Tol'ko dve nedeli. In: Znamja 1977, Nr.12, S.111-169

Žuchovickij, Leonid (nicht erfaßt). 1977 erschien von ihm der Sammelband "Banan za čutkost'" mit Erzählungen, Essays und Skizzen, der jedoch dem Verfasser nicht zugänglich war. (s. Rez. in Junost' 1978, Nr.9, S.85)

## 6.2 Sekundärliteratur

Adorno, Th.w.: Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Frankfurt a.M.1962

Adorno, Th.W.: Standort des Erzählers im zeitgenössischen Roman. In: Noten zur Literatur 1. Frankfurt a.M. 1958, S.61ff

Anonym: Über den Autor. In: Trifonov, Ju.: Moskauer Novellen. Leipzig 1976

Bahro, R.: Die Alternative. Frankfurt a.M. 1977

Balet, L./Gerhard, E.: Die Verbürgerlichung der deutschen Kunst, Literatur und Musik im 18. Jahrhundert. Frankfurt a.M. 1973

Barth, H.: Idee der Selbstentfremdung bei Rousseau. In: Schrey, H.-H.(Hrsg.): Entfremdung. Darmstadt 1975

Billen, J.(Hrsg.): Identität und Entfremdung. Bochum 1979

Binswanger, L.: Drei Formen des mißglückten Daseins. Verstiegtheit, Verschrobenheit, Manieriertheit. Tübingen 1956

Bol'saja Sovetskaja Ėnciklopedija. Moskva 1977, T.XXVI

Bočarov, A.: Trebovatel'naja ljubov'. Moskva 1977

Butenschön, M.: Frauenemanzipation in der UdSSR. In: Osteuropa. Stuttgart 1977, Heft 2 und 3

Cornu, A.: Die Idee der Entfremdung bei Hegel, Feuerbach und Marx. In: Schrey, H.-H.(Hrsg.): Entfremdung. Darmstadt 1975

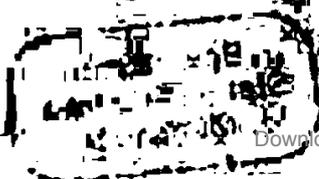
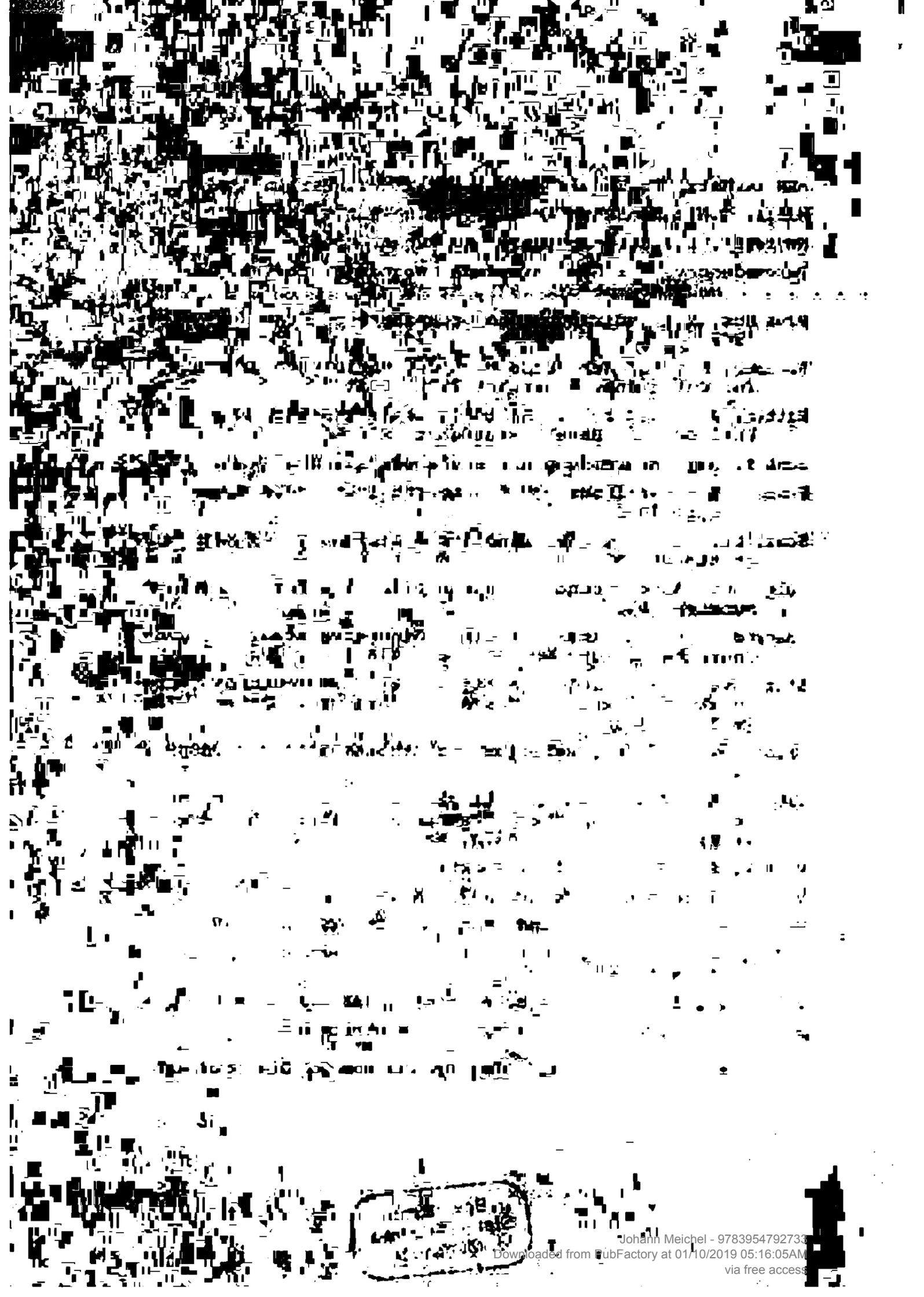
Dieckmann, K.Th.: Die Frau in der Sowjetunion. Frankfurt a.M. 1978

Dreitzel, H.: Die gesellschaftlichen Leiden und das Leiden an der Gesellschaft. Stuttgart 1972

- Elias, N.: Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Neuwied, Berlin 1969, Bd.1 und Bd.2
- Ežegodnik Bol'šoj Sovetskoj Ėnciklopedii. Moskva 1978 u.1979
- Fichte, J.G.: Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre (1794), Hamburg 1956
- Fromm, E.: Entfremdung - vom Alten Testament bis zur Gegenwart. In: Schrey, H.-H. (Hrsg.): Entfremdung. Darmstadt 1975
- Habermas, J.: Zur Rekonstruktion des historischen Materialismus. Frankfurt a.M. 1976
- Habermas, J.: Technik und Wissenschaft als Ideologie. Frankfurt a. M. 1968
- Haeblerlin, U./Niklaus, E.: Identitätskrisen. Bern, Stuttgart 1978
- Hildebrandt, G.: Ein Beitrag zur sowjetischen Dorfprosa der Gegenwart. In: Die Welt der Slawen. Köln, Wien 1973, 18. Jg.
- Israel, J.: Der Begriff der Entfremdung. Hamburg 1972
- Kasack, W.: Lexikon der russischen Literatur ab 1917. Stuttgart 1976
- Kirpotin, V.: M.E. Saltykov-Ščedrin. Moskva 1955
- Krappmann, L.: Die soziologische Dimension der Identität. Stuttgart 1969
- Lepenies, W.: Melancholie und Gesellschaft. Frankfurt a.M. 1972
- Literaturnaja Gazeta vom 6. Juni 1979 (Nr.23)
- Literaturnoe obozrenie. Moskva 1978, Nr.3
- Literaturnoe obozrenie. Moskva 1979, Nr.12
- Luhmann, N.: Soziologische Aufklärung. Köln, Opladen 1970
- Lukačs, G.: Geschichte und Klassenbewußtsein. Neuwied, Berlin 1968
- Lukačs, G.: Die Theorie des Romans. Neuwied, Berlin 1965
- Markuse, H.: Die Gesellschaftslehre des sowjetischen Marxismus. Darmstadt, Neuwied 1974
- Meissner, B.: Das Parteiprogramm der KPdSU 1903-1961. Köln 1962, Bd.1
- Meyer, R.: Das Problem des Fortschrittes - Heute. Darmstadt 1969
- Mersfeld, M.: Die Emanzipation der Frau in der sozialistischen Theorie und Praxis. Hamburg 1972

- MEW (K.Marx, Fr.Engels Werke), Bd.XXXVI. Berlin 1967
- Mills, G.W.: Menschen im Büro. Köln 1955
- Navratil, L.: Schizophrenie und Kunst. München 1976
- Perevedencev, V.: Sem'ja: včera, segodnja, zavtra. In: Naš Sovremennik 1975, Nr. 6
- Presthus, K.: Individuum und Organisation. Frankfurt a.M. 1962
- Reißner, E.: Auf der Suche nach der verlorenen Wahrheit. In: Osteuropa. Stuttgart 1979, Heft 2
- Ritter, J./Gründer, K.: Historisches Wörterbuch der Philosophie. Basel, Stuttgart 1976
- Schaff, A.: Entfremdung als soziales Phänomen. Wien 1977
- Schaff, A.: Marxismus und das menschliche Individuum. Hamburg 1970
- Schiller, F.: Über die ästhetische Erziehung des Menschen. Stuttgart 1975
- Selge, G.: Anton Čechovs Menschenbild. In: Forum Slavicum. München 1970
- Ssachno, H.v.: Denkmal für einen Hingerichteten. In: Süddeutsche Zeitung vom 31. Mai 1978
- Starikova, E.: Sociologičeskij aspekt v sovremennoj "derevenskoj" proze. In: Voprosy literatury. Moskva 1972, Nr.7, S.11-36
- Theodorowitsch, N.: Religion und Atheismus in der UdSSR. München 1970
- Tröger, A.: Fragen an unkritische Kritiker. Gedanken zu sozialistischen Übergangsgesellschaften. In: Berliner Hefte. Berlin 1978, Nr.7
- Volkov, A.: Proza Bunina. Moskva 1969
- Voprosy literatury. Moskva 1973, Nr.9
- Weber, M.: Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen 1972
- Wolffheim, E.: Die Frau in der Sowjetliteratur 1917-77. Stuttgart 1979
- Zelinskij, B.: Der russische Roman. Düsseldorf 1979
- ZK der KPdSU: Osnovnye napravlenija ekonomičeskogo i social'nogo razvitija SSSR na 1981-1985 gody i na period do 1990 goda. In: Pravda vom 2. Dezember 1980





## S L A V I S T I S C H E B E I T R Ä G E

105. Pogačnik, J.: Von der Dekoration zur Narration. Zur Entstehungsgeschichte der slovenischen Literatur. 1977. 165 S.
106. Bojić, V.: Jacob Grimm und Vuk Karadžić. Ein Vergleich ihrer Sprachauffassungen und ihre Zusammenarbeit auf dem Gebiet der serbischen Grammatik. 1977. 257 S.
107. Vintr, J.: Die ältesten tschechischen Evangeliare. Edition, Text- und Sprachanalyse der ersten Redaktion. 1977. 367 S.
108. Lohff, U. M.: Die Bildlichkeit in den Romanen Ivan Aleksandrovič Gončarovs (1812-1891). 1977. XVI, 244 S.
109. Regier, Ph. R.: A Learner's Guide to the Old Church Slavic Language. Part 1: Grammar with Exercises. 1977. XLIV, 368 S.
110. Worth, D. S.: On the Structure and History of Russian. Selected Essays. With a Preface by Henrik Birnbaum. 1977. X, 276 S.
111. Schulte, B.: Untersuchungen zur poetischen Struktur der Lyrik von Sima Pandurovič. *Posmrtna počasti*. 1977. 345 S.
112. Albert, H.: Zur Metaphorik in den Epen *Živana*, *Medvjed Brundo*, *Utva* und *Ahasver* des kroatischen Dichters Vladimir Nazor. 1977. 171 S.
113. Slavistische Linguistik 1976. Referate des II. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens (5.-7. 10. 1976). Herausgegeben von W. Girke und H. Jachnow. 1977. 261 S.
114. Matuschek, H.: Einwortlexeme und Wortgruppenlexeme in der technischen Terminologie des Polnischen. 1977. VIII, 417 S.
115. Schreier, H.: Gogol's religiöses Weltbild und sein literarisches Werk. Zur Antagonie zwischen Kunst und Tendenz. 1977. 123 S.
116. Beiträge und Skizzen zum Werk Ivan Turgenevs. 1977. 142 S.
117. Neureiter, F.: Geschichte der kaschubischen Literatur. Versuch einer zusammenfassenden Darstellung. 1978. 281 S.
118. Russel, M.: Untersuchungen zur Theorie und Praxis der Typisierung bei I. A. Gončarov. 1978. 401 S.
119. Referate und Beiträge zum VIII. Internationalen Slavistenkongreß Zagreb 1978. 1978. 451 S.
120. Slavistische Linguistik 1977. Referate des III. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens Bochum. 27.9.77 - 29.9.77. Herausgegeben von W. Girke und H. Jachnow. 1978. 260 S.
121. Müller, V.: Der Poetismus. Das Programm und die Hauptverfahren der tschechischen literarischen Avantgarde der zwanziger Jahre. 1978. VI, 215 S.
122. Pailer, W.: Die frühen Dramen M. Gor'kij's in ihrem Verhältnis zum dramatischen Schaffen A. P. Čechovs. 1978. VIII, 210 S.
123. Thomas, G.: Middle Low German Loanwords in Russian. 1978. 269 S.
124. Lehfeldt, W.: Formenbildung des russischen Verbs. Versuch einer analytisch-synthetisch-funktionellen Beschreibung der Präsens- und der Präteritumflexion. 1978. 114 S.
125. Schön, L.: Die dichterische Symbolik V. M. Garšins. 1978. VI, 203 S.
126. Berg, R.: Die Abstrakta auf -nie/-tie, -ka/-ok, -ost', -stvo/-stvie, -ie/-be in den "Pis'ma i Bumagi" Peters des Großen. 1978. IV, 352 S.
127. Stricker, G.: Stilistische und verbalsyntaktische Untersuchungen zum Moskovitischen Prunkstil des 16. Jahrhunderts. 1979. XIV, 678 S., 3 Tabellen.
128. Heim, M. H.: The Russian Journey of Karel Havlíček Borovský. 1979. XII, 194 S.
129. Malingoudis, J.: Die Handwerkerbezeichnungen im Alttschechischen. 1979. IV, 221 S.